

Deutscher Bundestag

Stenographischer Bericht

203. Sitzung

Berlin, Dienstag, den 27. November 2001

Inhalt:

Nachruf auf das ehemalige Mitglied des Deutschen Bundestages Bundesminister a. D. Dr. Gerhard Stoltenberg	19917 A	5. Einzelplan 32 Bundesschuld (Drucksache 14/7319)	19918 B
Tagesordnungspunkt I:		in Verbindung mit	
a) Zweite Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes über die Feststellung des Bundeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2002 (Haushaltsgesetz 2002) (Drucksachen 14/6800, 14/7537)	19917 B	6. Einzelplan 60 Allgemeine Finanzverwaltung (Drucksache 14/7320)	19918 B
b) Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu der Unterrichtung durch die Bundesregierung: Finanzplan des Bundes 2001 bis 2005 (Drucksachen 14/6801, 14/7324, 14/7538)	19917 C	in Verbindung mit	
1. Einzelplan 01 Bundespräsident und Bundespräsidialamt (Drucksachen 14/7301, 14/7321)	19917 D	7. Einzelplan 20 Bundesrechnungshof (Drucksache 14/7321)	19918 C
2. Einzelplan 02 Deutscher Bundestag (Drucksachen 14/7302, 14/7321)	19917 D	Tagesordnungspunkt 8: Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Bekämpfung von Steuerverkürzungen bei der Umsatzsteuer und anderen Steuern (Steuerverkürzungs-bekämpfungsgesetz) (Drucksachen 14/6883, 14/7085, 14/7470, 14/7471, 14/7536)	19918 C
3. Einzelplan 03 Bundesrat (Drucksachen 14/7303, 14/7321)	19918 A	in Verbindung mit	
4. Einzelplan 08 Bundesministerium der Finanzen (Drucksachen 14/7308, 14/7321)	19918 A	Tagesordnungspunkt 9: Unterrichtung durch die Bundesregierung: Bericht der Bundesregierung über die Entwicklung der Finanzhilfen des Bundes und der Steuervergünstigungen gemäß § 12 des Gesetzes zur Förderung	
in Verbindung mit			

**der Stabilität und des Wachstums der
Wirtschaft (StWG) vom 8. Juni 1967 für
die Jahre 1999 bis 2002** (18. Subventions-
bericht)

(Drucksache 14/6748) 19918 D

in Verbindung mit

Tagesordnungspunkt 10:

Beschlussempfehlung und Bericht des
Haushaltsausschusses zu dem Antrag der
Abgeordneten Dietrich Austermann,
Heinrich-Wilhelm Ronsöhr, weiterer Ab-
geordneter und der Fraktion der CDU/
CSU: **Nachtragshaushalt zur Korrektur
der Entwicklung der Bundesfinanzen
vorlegen**

(Drucksachen 14/5449, 14/6339) 19919 A

Dietrich Austermann CDU/CSU 19919 A

Hans Georg Wagner SPD 19923 B

Dr. Uwe-Jens Rössel PDS 19924 C

Dr. Günter Rexrodt FDP 19928 D

Oswald Metzger BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 19932 A

Dr. Christa Luft PDS 19937 A

Hans Eichel, Bundesminister BMF 19939 A

Peter Rauen CDU/CSU 19947 D

Oswald Metzger BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 19951 C

Peter Rauen CDU/CSU 19952 A

Franziska Eichstädt-Bohlig BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN 19952 B

Jürgen Koppelin FDP 19954 B

Heidemarie Ehlert PDS 19956 B

Hans-Eberhard Urbaniak SPD 19957 B

Hans Jochen Henke CDU/CSU 19958 B

Lydia Westrich SPD 19960 B

Susanne Jaffke CDU/CSU 19961 C

Jörg-Otto Spiller SPD 19963 B

Hansgeorg Hauser (Rednitzhembach)
CDU/CSU 19964 C

Namentliche Abstimmung 19966 D

Ergebnis 19967 C

11. Einzelplan 07

Bundesministerium der Justiz

(Drucksachen 14/7307, 14/7321) 19970 B

in Verbindung mit

12. Einzelplan 19

Bundesverfassungsgericht

(Drucksache 14/7321) 19970 B

Albrecht Feibel CDU/CSU 19970 C

Carsten Schneider SPD 19972 A

Rainer Funke FDP 19974 C

Volker Beck (Köln) BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN 19976 A

Dr. Evelyn Kenzler PDS 19978 A

Dr. Herta Däubler-Gmelin, Bundesministerin
BMJ 19979 A

Albrecht Feibel CDU/CSU 19979 D

Norbert Geis CDU/CSU 19982 B

Carsten Schneider SPD 19984 C

13. Einzelplan 06

Bundesministerium des Innern

(Drucksachen 14/7306, 14/7321) 19984 D

in Verbindung mit

14. Einzelplan 33

Versorgung

(Drucksachen 14/6800, 14/7537) 19984 D

Carl-Detlev Freiherr von Hammerstein
CDU/CSU 19985 A

Gunter Weißgerber SPD 19987 A

Dr. Werner Hoyer FDP 19988 D

Cem Özdemir BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 19991 D

Ulla Jelpke PDS 19994 D

Otto Schily, Bundesminister BMI 19996 C

Erwin Marschewski (Recklinghausen)
CDU/CSU 19997 C

Dieter Wiefelspütz SPD 19998 B

Wolfgang Bosbach CDU/CSU 20001 B

Helmut Wilhelm (Amberg) BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN 20003 B

Lothar Mark SPD 20004 A

Erwin Marschewski (Recklinghausen)
CDU/CSU 20005 B

Otto Schily SPD 20006 B

Dieter Wiefelspütz SPD 20008 A

Sylvia Bonitz CDU/CSU 20009 B

Hartmut Koschyk CDU/CSU 20012 A

15. Einzelplan 17

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

(Drucksachen 14/7316, 14/7321)	20013 C
Dr. Michael Luther CDU/CSU	20013 D
Antje-Marie Steen SPD	20015 C
Ina Lenke FDP	20018 A
Christian Simmert BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	20019 D
Monika Balt PDS	20021 A
Maria Eichhorn CDU/CSU	20022 B
Dr. Christine Bergmann, Bundesministerin BMFSFJ	20023 D
Dr. Maria Böhmer CDU/CSU	20027 A
Nächste Sitzung	20029 D
Berichtigung	20029 D

Anlage 1

Liste der entschuldigten Abgeordneten	20031 A
---	---------

Anlage 2

Erklärung nach § 31 GO der Abgeordneten Rüdiger Veit, Konrad Gilges, Harald Friese, Klaus Barthel (Starnberg), Reinhold Hemker, Konrad Kunick, Götz-Peter Lohmann (Neubrandenburg), Dr. Christine Lucyga, Adolf Ostertag, Renate Rennebach, Gudrun Roos, René Röspe, Horst Schmidbauer (Nürnberg), Ottmar Schreiner, Sigrid Skarpelis-Sperk und Waltraud Wolff (Wolmirstedt) (alle SPD) zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung zu dem An- trag der Bundesregierung zum Einsatz be- waffneter deutscher Streitkräfte bei der Un- terstützung der gemeinsamen Reaktion auf terroristische Angriffe gegen die USA auf Grundlage des Art. 51 der Satzung der Ver- einten Nationen und des Art. 5 des Nordat- lantikvertrags sowie der Resolution 1368 (2001) und 1373 (2001) des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen verbunden mit dem Antrag des Bundeskanzlers gem. Art. 68 des Grundgesetzes (201. Sitzung, Tagesord- nungspunkt 3 und Zusatztagesordnungs- punkt 4)	20031 D
---	---------

(A)

(C)

203. Sitzung

Berlin, Dienstag, den 27. November 2001

Beginn: 11.00 Uhr

Vizepräsidentin Anke Fuchs: Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Sitzung ist eröffnet.

Bevor wir mit unserer Arbeit beginnen, darf ich Sie bitten, sich von Ihren Plätzen zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich)

Am vergangenen Freitag, dem 23. November 2001, ist **Dr. Gerhard Stoltenberg** im Alter von 73 Jahren gestorben. Wir wollen eines Politikers gedenken, der über 40 Jahre die Politik unseres Landes auf Bundes- und Landesebene maßgeblich mitgestaltete. In seinem langen politischen Leben übernahm er Aufgaben in sehr verschiedenen Feldern der Politik. Er hat das Ansehen der jungen Bundesrepublik und nachhaltig das des vereinigten Deutschlands geprägt.

(B)

Nach dreijähriger Zugehörigkeit zum Schleswig-Holsteinischen Landtag errang Dr. Stoltenberg 1957 sein erstes Bundestagsmandat. 1965 übernahm er als jüngster Bundesminister im Kabinett von Bundeskanzler Erhard das Ressort für Wissenschaft und Forschung, das er auch von 1966 bis 1969 im Kabinett von Bundeskanzler Kiesinger innehatte. Nach seiner mehr als zehnjährigen Amtszeit als Ministerpräsident von Schleswig-Holstein gehörte er bis zum Jahre 1998 wieder dem Bundestag an. Von 1982 bis 1989 war er Finanzminister und von 1989 bis 1992 Verteidigungsminister.

Er prägte für die Öffentlichkeit das Bild von dem Norddeutschen, der zurückhaltend, mitunter kühl, aber immer engagiert seine Aufgaben erfüllte. Persönliches Empfinden, Verletzungen, politische Niederlagen, auch seine schwere Krankheit ordnete er seiner Privatsphäre zu, die er konsequent von seinem öffentlichen Leben getrennt hielt.

Wir trauern um einen großen Politiker und sprechen seiner Familie unser tiefes Mitgefühl aus. Wir werden ihn in ehrender Erinnerung behalten.

Sie haben sich zu Ehren des Verstorbenen von Ihren Plätzen erhoben; ich danke Ihnen.

Ich rufe die Tagesordnungspunkte I a und I b auf:

a) Zweite Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes über die Feststellung des Bundeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2002

(Haushaltsgesetz 2002)

– Drucksachen 14/6800, 14/7537 –

(Erste Beratung 190. Sitzung)

b) Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Haushaltsausschusses (8. Ausschuss) zu der Unterrichtung durch die Bundesregierung **Finanzplan des Bundes 2001 bis 2005**

– Drucksachen 14/6801, 14/7324, 14/7538 –

(D)

Berichterstattung:

Abgeordnete Dietrich Austermann

Hans Georg Wagner

Oswald Metzger

Jürgen Koppelin

Dr. Christa Luft

Wir beginnen mit drei Einzelplänen, zu denen keine Aussprache vorgesehen ist.

Ich rufe Tagesordnungspunkt I. 1 auf:

Einzelplan 01

Bundespräsident und Bundespräsidialamt

– Drucksachen 14/7301, 14/7321 –

Berichterstattung:

Abgeordnete Adolf Roth (Gießen)

Ewald Schurer

Antje Hermenau

Dr. Werner Hoyer

Dr. Christa Luft

Wer stimmt für den Einzelplan 01 in der Ausschussfassung? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 01 ist einstimmig angenommen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt I. 2 auf:

Einzelplan 02

Deutscher Bundestag

– Drucksachen 14/7302, 14/7321 –

Vizepräsidentin Anke Fuchs

- (A) **Berichterstattung:**
 Abgeordnete Dr. Rolf Niese
 Jochen Borchert
 Antje Hermenau
 Jürgen Koppelin
 Dr. Barbara Höll

Wer stimmt für den Einzelplan 02 in der Ausschussfassung? – Gegenprobe! – Enthaltungen? – Auch dieser Einzelplan ist einstimmig angenommen.

Ich rufe nun Tagesordnungspunkt I. 3 auf:

**Einzelplan 03
 Bundesrat**

– Drucksachen 14/7303, 14/7321 –

Berichterstattung:
 Abgeordnete Dr. Rolf Niese
 Albrecht Feibel
 Antje Hermenau
 Jürgen Koppelin
 Heidemarie Ehlert

Wer stimmt für den Einzelplan 03 in der Ausschussfassung? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Auch dieser Einzelplan ist einstimmig angenommen.

Ich rufe sodann die Tagesordnungspunkte I. 4 bis I. 7 auf:

I. 4 **Einzelplan 08
 Bundesministerium der Finanzen**

– Drucksachen 14/7308, 14/7321 –

Berichterstattung:
 Abgeordnete Susanne Jaffke
 Manfred Hampel
 Hans-Eberhard Urbaniak
 Antje Hermenau
 Oswald Metzger
 Dr. Günter Rexrodt
 Dr. Uwe-Jens Rössel
 Dr. Christa Luft

I. 5 **Einzelplan 32
 Bundesschuld**

– Drucksache 14/7319 –

Berichterstattung:
 Abgeordnete Hans Jochen Henke
 Hans Georg Wagner
 Oswald Metzger
 Dr. Werner Hoyer
 Dr. Uwe-Jens Rössel

I. 6 **Einzelplan 60
 Allgemeine Finanzverwaltung**

– Drucksache 14/7320 –

Berichterstattung:
 Abgeordnete Hans Jochen Henke
 Hans Georg Wagner
 Oswald Metzger
 Dr. Werner Hoyer
 Dr. Uwe-Jens Rössel

I. 7 **Einzelplan 20
 Bundesrechnungshof**

– Drucksache 14/7321 –

Berichterstattung:
 Abgeordnete Ewald Schurer
 Josef Hollerith
 Oswald Metzger
 Dr. Werner Hoyer
 Heidemarie Ehlert

Zu Einzelplan 60 liegen ein Änderungsantrag und ein Entschließungsantrag der Fraktion der CDU/CSU vor. Über den Entschließungsantrag werden wir am kommenden Freitag abstimmen.

Weiterhin liegen drei Änderungsanträge der Fraktion der PDS vor. Über einen dieser Änderungsanträge werden wir namentlich abstimmen.

Außerdem rufe ich die Tagesordnungspunkte I. 8 bis I. 10 auf:

I. 8 **Zweite und dritte Beratung des von der Bundesregierung eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes zur Bekämpfung von Steuerverkürzungen bei der Umsatzsteuer und anderen Steuern (Steuerverkürzungsbekämpfungsgesetz – StVBG)**

– Drucksachen 14/6883, 4/7085 –

(Erste Beratung 188. Sitzung)

- a) **Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses (7. Ausschuss)**

– Drucksachen 14/7470, 14/7471 –

Berichterstattung:
 Abgeordnete Lydia Westrich
 Hansgeorg Hauser (Rednitzhembach)
 Gerhard Schüßler
 Heidemarie Ehlert

- b) **Bericht des Haushaltsausschusses (8. Ausschuss) gemäß § 96 der Geschäftsordnung**

– Drucksache 14/7536 –

Berichterstattung:
 Abgeordnete Hans Jochen Henke
 Hans Georg Wagner
 Oswald Metzger
 Dr. Werner Hoyer
 Dr. Uwe-Jens Rössel

I. 9 **Beratung der Unterrichtung durch die Bundesregierung**

Bericht der Bundesregierung über die Entwicklung der Finanzhilfen des Bundes und der Steuervergünstigungen gemäß § 12 des Gesetzes zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft (StWG) vom 8. Juni 1967 für die Jahre 1999 bis 2002

(18. Subventionsbericht)

– Drucksache 14/6748 –

Überweisungsvorschlag:
 Haushaltsausschuss (f)
 Finanzausschuss
 Ausschuss für Wirtschaft und Technologie
 Ausschuss für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen

(C)

(D)

Vizepräsidentin Anke Fuchs

- (A) I. 10 Beratung der Beschlussempfehlung und des Berichts des Haushaltsausschusses (8. Ausschuss) zu dem Antrag der Abgeordneten Dietrich Austermann, Heinrich-Wilhelm Ronsöhr, Paul Breuer, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU

Nachtragshaushalt zur Korrektur der Entwicklung der Bundesfinanzen vorlegen

– Drucksachen 14/5449, 14/6339 –

Berichterstattung:

Abgeordnete Hans Georg Wagner

Dietrich Austermann

Oswald Metzger

Jürgen Koppelin

Dr. Uwe-Jens Rössel

Zum Steuerverkürzungsbekämpfungsgesetz liegt je ein Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU/CSU, der FDP und der PDS vor.

Nach einer interfraktionellen Vereinbarung sind für die Aussprache dreieinhalb Stunden vorgesehen. – Ich höre keinen Widerspruch. Dann ist das so beschlossen.

Ich eröffne die Aussprache und erteile das Wort dem Kollegen Dietrich Austermann für die CDU/CSU-Fraktion.

Dietrich Austermann (CDU/CSU): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Haushaltsberatung in zweiter Lesung – die letzte unter einer rot-grünen Bundesregierung –

- (B) (Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Widerspruch bei der SPD)

muss zu unserem Bedauern mit folgender Feststellung beginnen: Deutschland befindet sich in einer Rezession und die ist hausgemacht. Die rot-grüne Bundesregierung und ihr Finanzminister haben erheblichen Anteil daran.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Wir haben bereits vor einem Jahr auf dunkle Wolken am Konjunkturrhimmel und auf rezessive Tendenzen hingewiesen. Unsere frühere Forderung nach einem **Nachtragshaushalt**, die wir bereits im März dieses Jahres erhoben haben, wurde genauso abgetan wie der Hinweis auf sich abzeichnende Löcher in den Haushalten 2001 und 2002. Zuerst wurde die Realität geleugnet. Dann wurde von einem bescheidenen Wachstum – immerhin – geredet. Dann wurde daraus eine schwarze Null und dann eine rote Null. Dann wurde von Minuswachstum und Stagnation gesprochen. Schließlich gab man zu, dass man am Rand einer Rezession stehe. All dies wurde in mehreren Etappen im Verlauf der letzten Monate zugegeben, und zwar vor dem 11. September. Aufwärts gehen aber nur die Arbeitslosenzahlen, die Sozialabgaben, die Schulden, die Zahl der Pleiten, die Energiepreise und die Steuern. Die rot-grüne Bundesregierung hat bei der Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Finanzpolitik total versagt.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Das Bemerkenswerte an dieser Aufzählung ist, wie viele Vokabeln es für das wirtschaftliche Versagen von Rot-Grün gibt. Wenn man sich jede dieser Vokabeln einzeln auf der Zunge zergehen lässt, dann stellt man fest: Wir befinden uns – das erfüllt uns überhaupt nicht mit Genugtuung – in einer Rezession. (C)

Die Haushaltsberatungen haben den wirtschaftlichen Niedergang in letzter Minute nachvollziehen müssen. Kreatives Gegensteuern ist ausgeblieben. Die Bundesregierung hat die Hände in den Schoß gelegt. Bis dahin wurde die Kenntnisnahme der Realität verweigert. Sie befinden sich gewissermaßen in einem Spagat zwischen Realitätsverweigerung und Zweckoptimismus. Ich nenne das Finanzautismus.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Meine Damen und Herren, es ist falsch, wenn behauptet wird, die Wachstumsschwäche Deutschlands sei durch die Weltwirtschaft, insbesondere die Rezession in Amerika, verursacht worden. So unberechtigt die dreiste Aussage des Kanzlerkandidaten Schröder im Mai 1998 war: „Dies ist mein Aufschwung“, so zutreffend ist heute die Feststellung, dass die Rezession 2001/2002 hausgemacht ist und Schröders Abschwung darstellt. „Schröder ist der Kanzler des Abschwungs.“

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Dies schrieb die „Süddeutsche Zeitung“ bereits am 7. November dieses Jahres.

Der Abschwung wurde im Wesentlichen durch eine falsche, verpennte und rechthaberische Politik dieser Bundesregierung verursacht. Die letzten Zahlen beweisen, dass die **Binnenwirtschaft** schwächer als der Export ist. Ohne den Außenbeitrag ginge es der deutschen Wirtschaft noch schlechter. Das Minus läge nicht bei 0,3 Prozent, sondern bei 1,2 Prozent und wäre damit viermal höher. (D)

Der Bundesfinanzminister fordert nun von den Unternehmen und Bürgern Vertrauen, Investitionen und Konsum. Um seine Nettokreditaufnahme um jeden Preis zu verteidigen, sitzt er bei beschlossenen Investitionen aber längst im Bremserhäuschen. Ich sage es ganz konkret: Herr Eichel, Sie sind für den Wegfall von 100 000 Arbeitsplätzen auf dem Bau persönlich verantwortlich. Der Bahn-Vorstand hat in einem internen Vermerk festgehalten, dass das Bundesfinanzministerium über Monate Vereinbarungen verschleppt und die vollständige Verplanung der Mittel, die die Bahn einsetzen wollte, verweigert hat. Das Ergebnis: Bei der **Deutschen Bahn AG** konnten bis Mitte November Bundesmittel in Höhe von 5 Milliarden DM nicht ausgegeben werden. Beim Straßenbau sind es 2,7 Milliarden DM. Im sozialen Wohnungsbau sind es 30 Prozent der Bundesmittel, bei Investitionen in Gesundheit und Sport 50 Prozent, bei der Landwirtschaft gar 60 Prozent. Das ist eine Statistik Ihres Hauses, die deutlich macht, dass Sie die Investitionen bewusst zurückhalten und damit die Arbeitslosigkeit steigern, nur um die Nettokreditaufnahme in Grenzen zu halten.

(Beifall bei der CDU/CSU – Zuruf von der CDU/CSU: Pfui!)

Dietrich Austermann

- (A) Das Ganze haben Sie vor einem Jahr als „Zukunftsprogramm“ gefeiert und sich dafür auf die Schultern geklopft.

Ich zitiere aus einem Vermerk der Bahn:

Alle wesentlichen Finanzierungsvereinbarungen für das Jahr 2001 waren im Dezember mit dem BMVBW einvernehmlich ausgehandelt, aber noch nicht vom Bund unterzeichnet. Die Unterzeichnung durch den Bund erfolgte teils im Februar, teils später. Dadurch entstandene Verzögerungen erwiesen sich als nicht einholbar. Einzelfinanzierungsvereinbarungen wurden teilweise bis Ende April mit der Begründung nicht unterzeichnet, die bereits gezeichneten Vereinbarungen schöpften das Fördervolumen des Bundes aus.

(Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Sag das etwas langsamer, damit es alle hören!)

– „Einzelfinanzierungsvereinbarungen“ mit der Bahn „wurden teilweise bis Ende April mit der Begründung nicht unterzeichnet, die bereits gezeichneten Vereinbarungen schöpften das Fördervolumen des Bundes aus“. Das heißt, man hat der Bahn gesagt: Bitte gebt das Geld, das wir bereitgestellt haben, nicht aus; ihr dürft es gar nicht ausgeben. Heute aber wirft man der Bahn vor, sie sei mit ihren Investitionen nicht schnell genug, daher brauche man auch keine zusätzlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Skandalös!)

- (B) Anstatt die Mittel, die die Bahn nicht ausgeben darf, für den **Straßenbau** zur Verfügung zu stellen, wie es CDU und CSU wiederholt gefordert haben, sollen sie verfallen. Das ist ökonomisch falsch und schadet dem Wachstum. Außerdem vernichten Sie mit dieser Politik Arbeitsplätze.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Dr. Günter Rexrodt [FDP])

Sie versuchen damit, die Neuverschuldung im Plan zu halten, verschärfen aber die Problematik nach Art. 115 des Grundgesetzes, der den Abstand zwischen Investitionen und Neuverschuldung beschreibt. Schon in diesem Jahr – so behaupten wir – werden Sie Probleme mit dieser Verfassungsgrenze haben. Auch reicht die Kreditemächtigung im Haushalt ohne Zustimmung des Haushaltsausschusses nicht aus.

Meine Damen und Herren, zehn Monate vor der nächsten Bundestagswahl ist es angemessen, neben der Detailbetrachtung eine Bilanz rot-grüner Haushaltspolitik vorzunehmen: Das Wachstum ist eingebrochen, der Geldwert des Euro ist um 25 Prozent gesunken, aus sinkender Arbeitslosigkeit wurde trotz Aufblähung der Mittel für den zweiten Arbeitsmarkt – lassen Sie sich nichts vormachen: Die Mittel für den zweiten Arbeitsmarkt waren nicht 1998, sondern 2001 höher denn je – eine steigende Arbeitslosigkeit. Die Sozialabgaben klettern, die Zahl der Pleiten hat zugenommen, die Energiepreise wurden nach oben „gezwiebelt“, Investitionen wurden gedrosselt, Hilfen für Mittelstand, neue Länder und Landwirtschaft gekürzt. Die Ausgaben für Forschung und Technologie liegen in der Summe unter denen des Jahres 1998.

(Lachen bei der SPD)

Die **Rentenerhöhungen** liegen unter der Inflationsrate. (C)
Wenn der Rentenminister sagt,

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Wo ist der eigentlich?)

im nächsten Jahr gebe es 2 Prozent mehr, und dabei tut, als sei er der Weihnachtsmann und verschenke an dieser Stelle etwas, dann beschreibt das eigentlich nur, dass er sich an das Gesetz halten muss, das die Rentenerhöhungen des nächsten Jahres an die Nettolohnentwicklung des Vorjahres koppelt. Das ist also ebenfalls kein Verdienst.

(Beifall bei der CDU/CSU – Wilhelm Schmidt [Salzgitter] [SPD]: Wie war das denn bei Ihnen?)

Die Rentenerhöhungen liegen seit zwei Jahren unter der Inflationsrate. Bei den Krankenkassen muss über Bundeszuschüsse geredet werden. Die Steuerquote steigt wie die Ausgaben des Bundes und die Schulden. Die Menschen müssen heute länger im Jahr für den Staat arbeiten; ihnen verbleibt weniger als 1998. Die Gemeindehaushalte entwickeln sich katastrophal, was die Investitionen noch einmal kräftig dezimiert.

Schuld ist eine ignorante Politik, die Arbeitnehmer und Betriebe spüren, die ihnen die Eigenverantwortung nimmt und sie wegen dieser Entwicklung mit Sorge erfüllen muss. Das Gespenst der **Arbeitslosigkeit** ist in den letzten drei Jahren größer geworden.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das alles ist unter der Überschrift „Sparpolitik“ vom SPD-Parteitag ein bisschen kritisiert und dann abgenickt (D) worden. Nur der DGB-Vorsitzende sprach von einem Skandal, als er die 4 Millionen Arbeitslosen erwähnte. SPD-Kollege Schreiner sprach vom Ende eines Wahlversprechens. Lafontaine – die Älteren werden sich noch an ihn erinnern;

(Heiterkeit bei der CDU/CSU und der FDP)

das war 1998 der Hintermann auf dem Tandem – sagte vor nicht einmal vier Wochen:

Unter der SPD geht es Arbeitern und Rentnern schlechter.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Wo er Recht hat, hat er Recht! – Beifall bei der CDU/CSU)

– Wo er Recht hat, hat er Recht. Wenn wir das sagten, dann würde das wohl angezweifelt werden.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Der Bundesfinanzminister ist mit den Vokabeln Konsolidierung, Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit angetreten. Die Bundesregierung sagt, sie wolle Deutschland modernisieren und die Lebensgrundlagen der jungen Generation bewahren.

Herr Finanzminister, auf meine Frage, wie Sie denn Konsolidierung eigentlich messen wollen, haben Sie im Ausschuss einen Vergleich zwischen der Summe aus der Neuverschuldung 1998 und den Privatisierungserlösen auf der einen Seite und den entsprechenden Zahlen für

Dietrich Austermann

- (A) dieses Jahr auf der anderen Seite gezogen. Ich will diese Berechnung heute nachvollziehen.

In den vier Jahren von 1995 bis 1998 wurde „Tafelsilber“, wie Sie das damals nannten, also **Bundesvermögen**, im Wert von 27,8 Milliarden DM veräußert. Von 1999 bis 2002 werden es nach Ihren Plänen 66,6 Milliarden DM sein. Diese Mittel sollen zur Stopfung von Haushaltslöchern dienen. Nimmt man die UMTS-Milliarden hinzu, die Sie ja hinsichtlich der Zinszahlungen entlasten, werden es gar 165 Milliarden DM sein. Das sind Privatisierungserlöse, die Sie brauchen, um Ihren Haushalt auszugleichen. Das heißt doch, dass Sie durch die Privatisierung mit der Brechstange immer mehr Vermögen der Bürger für Konsum verfrühstückten. Das ist keine Konsolidierungspolitik.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sie schwimmen durch gewaltige ererbte Privatisierungserlöse im Geld – Sie müssten sich eigentlich jeden Tag bei Theo Waigel dafür bedanken, dass er die Privatisierung möglich gemacht hat –, senken die Neuverschuldung aber nur minimal ab. Die Gesamtschuldenlast steigt.

Ein kümmerliches Ergebnis. „Hans im Glück“ hat aus einem von Theo Waigel ererbten Goldklumpen der Privatisierungschancen

(Lachen bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Antje Hermenau [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das war Katzengold!)

einen Haufen Schulden gemacht.

- (B) (Beifall bei der CDU/CSU)

Um die Ausgabenlast und -steigerung zu kaschieren, macht man Ausgaben zu negativen Einnahmen und nimmt im Übrigen bei der KfW, bei der Treuhandanstalt und bei der Post Zuflucht zu **Schattenhaushalten** und zu gewaltigen Zuflussvermerken. Die Mittel für die Finanzhilfen Ost werden ausgabeseitig ganz aus dem Haushalt herausgenommen und auf der Seite der Steuereinnahmen des Bundes und der Länder abgezogen. Das Ausgabenvolumen müsste also um insgesamt 6,6 Milliarden DM höher sein. Weil Sie das wissen, kündigen Sie bereits heute ein zweites Sparprogramm an, natürlich für die Zeit nach der Bundestagswahl. Herr Eichel, die Bürger werden dafür sorgen, dass Sie es nicht zu vollziehen brauchen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Trotz der Wachstumsschwäche wird der Bund im nächsten Jahr nach Ihrer Betrachtung fast 50 Milliarden DM mehr Steuern einnehmen als 1998. Aber nur ein Bruchteil dieses Betrages, bestenfalls etwa 10 Milliarden DM, werden wirklich zur Reduzierung der Nettokreditaufnahme verwandt. 41,5 Milliarden DM neue Schulden sind 2002 erforderlich, um für 48,8 Milliarden DM Investitionen zu tätigen. Ist das Konsolidierung?

Von 1999 bis 2002 tilgen Sie zwar 100 Milliarden DM durch die UMTS-Erlöse, machen aber gleichzeitig 183 Milliarden DM neue Schulden. Ist das Sparpolitik?

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Dr. Günter Rexrodt [FDP])

Statt die notwendige **Reform der Alterssicherung** in Angriff zu nehmen, haben Sie über die so genannte Ökosteuer einfach mehr Geld in die Rentenversicherung gepumpt und den Bürger dafür bezahlen lassen. (C)

Wie Sie mit den Rentnern umgehen, zeigt ein Gesetzentwurf, den wir heute im Haushaltsausschuss erörtert haben. Der Rechnungshof, vor einer halben Stunde zu diesem Vorgang befragt, hat eher davon abgeraten, diesem Gesetzentwurf zuzustimmen. Der Gesetzentwurf soll den Griff des Arbeitsministers in die Rentenkasse erlauben, um eine Beitragserhöhung um 0,3 Punkte, die sonst fällig wäre, zu vermeiden und den Haushalt zu entlasten.

Ich darf das einmal vorlesen, weil die Bundestagsdrucksache 14/7284 die ganze Situation sowie auch das Vorgehen dieser Bundesregierung und dieses Finanzministers beschreibt:

Durch ein Absenken der Mindestschwankungsreserve um 20 vom Hundert einer Monatsausgabe wird ein Anstieg des Beitragssatzes um drei Zehntel Prozentpunkte verhindert.

Mit anderen Worten: Wenn man nicht in die Schwankungsreserve eingriffe, müsste der Rentenbeitrag steigen.

Der Bund wird durch diese Maßnahme im Jahr 2002 um etwa 0,5 Mrd. Euro beim allgemeinen Bundeszuschuss sowie von rund 0,2 Mrd. Euro bei den Beiträgen für Kindererziehungszeiten entlastet.

Also, um 0,7 Milliarden Euro, 1,4 Milliarden DM, wird der Bundshaushalt entlastet, weil der Arbeits- und Sozialminister in die Rentenkasse greift. (D)

(Zurufe von der SPD)

Sie schaffen dadurch eine etwas bessere Situation. Ist das Konsolidierungspolitik? Ist das Sparpolitik? Ist das verantwortliche Sozialpolitik? Wir sagen eindeutig: nein.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Wir könnten uns jetzt lange über das Sparpaket unterhalten, das Sie im Jahr 1999 verabschiedet haben und das im Wesentlichen darin bestand, Lasten auf die Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen zu verschieben. Dadurch haben Sie das Maastricht-Problem natürlich nicht gelöst. Wenn Sie die Schulden nicht machen, müssen andere Schulden machen und das ändert dann an der gesamtstaatlichen Verschuldung überhaupt nichts. Auch das ist keine Konsolidierung. Das ist nicht nachhaltig. Das ist allenfalls eine nachhaltige Verschiebung des Reformdrucks.

Auch bei dem groß gefeierten Solidarpakt II, der mit einer Tilgungsaussetzung beginnt, haben Sie eine Lastenverschiebung in die Zukunft, auf die nächste Generation, vorgenommen, was Sie früher selbst kritisiert haben.

(Jörg Tauss [SPD]: Ausgerechnet!)

Die Post soll in einer Art Panikaktion beschleunigt privatisiert werden, und zwar zu schlechteren Kursen, als dem Ausgabewert der Aktien entspricht. Die Einnahmen aus der Privatisierung waren ursprünglich dafür gedacht, die **Altersversorgung der ehemaligen Postbediensteten**

Dietrich Austermann

- (A) abzusichern. Wir müssen davon ausgehen, dass die Mittel dafür in nächster Zeit nicht ausreichen werden. Das heißt, dass Sie auch diese Belastung auf künftige Generationen verschieben.

Meine Damen und Herren, der Investitionsanteil des Haushalts sinkt auf ein historisches Tief. Auch das ist nicht nachhaltig; denn schnelle Investitionen sind preiswerte Investitionen. Je mehr man das Ganze streckt und schiebt, umso teurer wird es. Auch dies ist also keine nachhaltige Politik.

Die Steuerreform muss mit der gleichen Elle gemessen werden. Die Salamireform hat nicht zu einer signifikanten Senkung der Steuerbelastung der normalen Arbeitnehmer und des Mittelstands geführt. Wenn Sie damit kokettieren, dass Sie das **Kindergeld** ab 1. Januar erhöhen, dann sage ich: Dieser Entlastung steht aber die Tatsache gegenüber, dass die Zahl der Kinder in Deutschland in den letzten Jahren um 300 000 gesunken ist, was Ihnen diese Ausgabe erleichtert. Außerdem reicht das höhere Kindergeld nicht aus, um die zusätzlichen Belastungen auszugleichen, die die Familien aus allein vier neuen Steuern, die am 1. Januar in Kraft treten, haben, nämlich die nächste Stufe der Ökosteuer, Versicherungssteuer, Tabaksteuer und Bauabzugsteuer, eine Steuer, die bisher noch niemand so richtig in ihrer belastenden Wirkung erkannt hat.

(Hans Eichel, Bundesminister: Was? Das ist ungläublich!)

Auch das ist keine nachhaltige Politik.

- (B) Die rot-grüne Steuerreform entpuppt sich als weitere Verkomplizierung des Steuerrechts, schamloses Abkassieren des Mittelstands und der Leistungsträger der Gesellschaft.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vor der Wahl hat die damalige Opposition angekündigt, sie würde die Ausgaben für **Forschung und Bildung** verdoppeln. Sie wurden vorhin unruhig, als ich gesagt habe:

(Wilhelm Schmidt [Salzgitter] [SPD]: Bei Ihnen wird keiner unruhig, Herr Austermann! Bilden Sie sich nichts ein!)

Die Ausgaben für Forschung und Technologie sind im nächsten Jahr real niedriger als vor der Bundestagswahl. Dies kann man anhand konkreter Zahlen ganz eindeutig belegen.

Das Gleiche gilt natürlich auch für das BAföG. Vor kurzem wurde eine große Reform verkündet. Ergebnis ist, dass heute weniger Geld im Haushalt zur Verfügung steht und im nächsten Jahr noch weniger Geld für BAföG ausgegeben wird. Ist das Politik für die Zukunft?

Ich habe den Eindruck, dass die Bundesregierung die Öffentlichkeit im Hinblick auf die Leistungen des Bundes für die neuen Länder hinters Licht führt. Bis 1998 wurde jedes Jahr in tabellarischen Aufstellungen festgehalten, welche Mittel in die neuen Bundesländer fließen. Der Bundesfinanzminister hat dem Kollegen Luther vor kurzem mitgeteilt, diese Listen würden nicht mehr weiterge-

führt. Man fragt sich, warum denn wohl. Wahrscheinlich wäre es zu blamabel, wenn offensichtlich würde, welche Einschnitte bei der **Mittelstandsförderung** in den neuen Ländern, bei der Forschungsförderung und bei der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur vorgenommen werden. (C)

Der Bundeskanzler hat gesagt, er werde sich „jederzeit“ an der Zahl der Arbeitslosen messen lassen. Der alte Zirkusgaul hat sich vergaloppiert, als er behauptet hat, die Zahl der Arbeitslosen werde in Richtung 3 Millionen sinken. Die Betrachtung der manipulierten Statistik und der demographischen Entwicklung zeigt, dass auf diesem Gebiet das entscheidende Versagen der rot-grünen Bundesregierung liegt.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Die Arbeitslosigkeit steigt. Senkung der Zahl der Arbeitslosen heißt offensichtlich nur, dass diese Zahl nicht zu sehr steigt. Diese Zahl steigt aber; sie liegt alsbald bei über 4 Millionen. Man fragt so ganz diskret: Was ist eigentlich aus der Faulenzerdebatte geworden, die der Bundeskanzler einmal losgetreten hat?

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Das kann man auf der Regierungsbank sehen!)

Der Sachverständigenrat stellt zu Recht fest, dass die Bundesregierung drei der vier Ziele des **Stabilitäts- und Wachstumsgesetzes** verfehlt hat. Statt Wachstum gibt es Rezession, statt Vollbeschäftigung mehr Arbeitslose und statt eines ausgeglichenen Haushalts geht der Marsch in die Verschuldung ungebremst weiter. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP – Widerspruch bei der SPD)

Man betrachte die Entwicklung der konkreten, absoluten Zahlen.

Dieser Haushalt ist auch deshalb nicht geeignet, die Situation zu verbessern, weil Sie falsche Daten zugrunde legen. Sie gehen für das nächste Jahr immer noch von einem Wachstum von 1,25 Prozent, von einer Zunahme der Beschäftigung und von Lohnzuwächsen von 2,75 Prozent aus. Diese Rechnung kann nicht aufgehen. Das bedeutet im Ergebnis, dass Sie auch im Jahre 2002 an die **Maastricht-Kriterien** gewissermaßen heranschrammen und wahrscheinlich die in Art. 115 des Grundgesetzes festgelegte Grenze streifen werden. Ich fordere Sie auf, spätestens bei der Vorlage des Jahreswirtschaftsberichts im Januar nächsten Jahres – es sollte nicht wieder nur eine Märchenstunde werden – die Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts zu erklären, damit Sie in der Realität keinen verfassungswidrigen Haushalt abwickeln müssen.

(Dr. Konstanze Wegner [SPD]: Das kommt mir so bekannt vor!)

Wir haben beantragt, die Nettokreditaufnahme weiter zu senken, mit dem Subventionsabbau zu beginnen, die Investitionen zu erhöhen

(Rezzo Schlauch [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Genau!)

Dietrich Austermann

- (A) und den Konsum zu begrenzen. Wir fordern eine Mobilitätsoffensive,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

um über die Infrastruktur die Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Arbeitsplätze zu verbessern.

(Rezzo Schlauch [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Eine Eier legende Wollmilchsau fordern Sie!)

– Herr Schlauch, stimmt es, dass wir im Jahre 1998 ein wirtschaftliches Wachstum von mindestens 2,5 Prozent hatten und heute – Sie regieren seit drei Jahren – eine Rezession haben? Bei allem, was Sie anderen vorwerfen, und angesichts der heute vorgelegten Bilanz müssten Sie sich in ein Schneckenhaus verkriechen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Dr. Wolfgang Gerhardt [FDP]: In einen Schlauch!)

Wir wollen auch eine Durchforstung des **zweiten Arbeitsmarktes** ermöglichen. Wir wollen mehr Geld für Verteidigung, damit sich die Bundeswehr nicht weiter international blamiert, Stichwort Großflugzeug. Wir wollen – dies ist kostenlos – die Rücknahme beschäftigungsfeindlicher Regulierungen am Arbeitsmarkt.

Die vier Jahre bis zum Jahre 2002 werden nach der Bilanz der ersten drei Jahre und nach dem vorgelegten Haushalt, der wesentliche Daten für das letzte Jahr dieser Legislaturperiode setzt, vier verplemperte Jahre für die Wirtschaft in Deutschland, für die Arbeitslosen und für die junge Generation sein. Diese Regierung und dieser Finanzminister stehen bereits nach Ablauf von drei Jahren mit leeren Händen da. Der Haushaltsentwurf 2002 zeigt, dass diese Regierung auch keine Perspektive für das vierte Jahr – ihr letztes Jahr – hat.

(Michael Glos [CDU/CSU]: Leider wahr!)

Es ist an der Zeit, sich auf den Wechsel einzustellen. Wir sind dazu bereit.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP – Lachen bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Anke Fuchs: Für die SPD-Fraktion erteile ich das Wort dem Kollegen Hans Georg Wagner.

Hans Georg Wagner (SPD): Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege Austermann, ich komme gleich auf Deutschland zurück. Sie sprachen von einem Phantomland. Ich muss Fragen: Dort leben Sie wohl, wir nicht.

(Dr. Günter Rexrodt [FDP]: So schlimm ist unser Land auch nicht!)

Denn alle Punkte, die Sie dargestellt haben, sind heute im „Handelsblatt“ nachzulesen. Dort wird berichtet, dass Bankökonomien eine Untersuchung eines amerikanischen Instituts über die Wirtschaft in Amerika auf Deutschland übertragen haben. Ich will Ihnen die Überschrift nicht

vorenthalten: „Deutschland steckt nicht in der Rezession“.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das steht heute Morgen im „Handelsblatt“. Ich unterstelle einmal: Alles, was Sie gesagt haben, ist falsch und stimmt nicht.

(Wilhelm Schmidt [Salzgitter] [SPD]: Miesmacherei!)

Alles, was Sie gesagt haben, ist an den Haaren herbeigezogen und entspricht damit nicht der Wirklichkeit.

(Beifall bei der SPD)

Wenn Sie die Höhe der Ausgaben für Investitionen beklagen – zum Teil ja zu Recht –, muss ich Sie fragen, Herr Kollege Austermann, ob Sie das wirklich so ernst meinen, wie Sie es hier immer darstellen. Weil Sie ständig aus dem Haushaltsausschuss herauslaufen, was ich sehr bedauere, können Sie nicht mitbekommen, dass zum Beispiel im Bereich der Bauwirtschaft in all den Jahren kontinuierlich die vorgesehenen Investitionen zu 99,9 Prozent getätigt worden sind.

Unser einziges Sorgenkind ist in der Tat die Bahn. Der Kollege Waigel hat damals mit den für die Bahn bestimmten Mitteln die Pensionskassen aufgefüllt. Das waren Gelder für Investitionen, die bei der Bahn übrig geblieben waren. Damals war Herr Wissmann Verkehrsminister. Heute versuchen wir, die Mittel dorthin zu lenken, wo sie hin sollen, um endlich die Schere zwischen Investitionen in den Straßenbau und in den Schienenbau zu schließen, die Sie geöffnet haben. Wir wollen, dass für die Schiene genauso viel investiert wird wie für die Straße.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Makaber, Herr Kollege Austermann, war Ihre Behauptung bezüglich des Griffs in die **Rentenkassen**. Ich verstehe die Welt nicht mehr. 1998 betrug die Schwankungsreserve für die Rentenkassen bei Ihnen 18 Milliarden DM. Die heutige Schwankungsreserve beträgt 27 Milliarden DM. Jetzt müssen Sie mir mit Ihrer Rechenkunst beweisen, das sei weniger als 18 Milliarden. Das kann nur Herr Austermann so ausrechnen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb habe ich auch gedacht, als der Kollege Steffel in Berlin Sie zum finanzpolitischen Berater gemacht hat: Das werden 5 Prozent weniger für die CDU. – Genauso ist es gekommen, Herr Kollege Austermann.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Sie Forschung und Entwicklung ansprechen und sagen, da sei nicht sehr viel passiert, können Sie nicht rechnen. Ich freue mich, Frau Kollegin Bulmahn, Ihnen für die Koalition sagen zu dürfen, dass wir über Ihren Erfolg auf der Forschungsministerkonferenz in der vorigen Woche in Edinburgh froh sind. Dort hat Deutschland eine

Hans Georg Wagner

- (A) Führungsrolle in der Luft- und Raumfahrt übernommen, die die Opposition verspielt hat.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das soll der friedlichen Nutzung dieser Technik dienen und nicht dem, was Sie immer im Hinterkopf hatten.

Zur **Haushaltsentwicklung** im Jahr 2001: Da haben Sie auch wieder Märchen aufgetischt. Übrigens haben Sie sich vertan; Sie haben den Nachtragshaushalt schon im Januar gefordert – im März haben wir darüber diskutiert –, drei Tage nach der Unterschrift des Bundespräsidenten unter den Haushalt. Das nur der Wahrheit wegen.

Wir haben gute Chancen, in diesem Jahr die Defizitlinie von 43,7 Milliarden DM einzuhalten. Die Belastungen auf dem Arbeitsmarkt mit etwa 4,5 Milliarden DM konnten weder Sie noch wir, die konnte niemand vorhersagen. Durch den Rückkauf der D-Mark-Münzen, der so genannten Schlafmünzen, sind 2 Milliarden DM Mehrkosten entstanden, die im nächsten Jahr – Herr Kollege Waigel, das wissen Sie – durch den Verkauf neuer Euro-Münzen wieder zurückkommen. Nicht realisierte Privatisierungserlöse ergeben 1 Milliarde DM. Das sind 7,5 Milliarden DM weniger in diesem Haushaltsvollzug.

Als Entlastungen nenne ich: Zinsersparnisse von 3 Milliarden, höhere Gewährleistungseinnahmen von 2 Milliarden und die Mehreinnahmen bei der Mineralölsteuer – Sie wissen, die Verrechnung erfolgt jetzt im Dezember, nicht mehr im Januar – von 1,3 Milliarden, sodass man etwa auf die gleiche Größe wie die Belastungen kommt. Das heißt, wir haben gute Chancen, den Haushalt 2001 ordnungsgemäß abzuschließen, obwohl wir aufgrund der Steuerschätzung Steuermindereinnahmen von 3,5 Milliarden DM zu erwarten haben. Aber wir sehen, dass der Haushalt in der Linie läuft, wie er geplant war. Deshalb ist für Panikmache überhaupt kein Grund, Herr Kollege Austermann.

(B)

(Beifall bei der SPD)

Zum Haushalt 2002, meine Damen und Herren: Durch die Beschlüsse der Koalition ist sichergestellt, dass der Konsolidierungspfad, den wir mit dem Zukunftsprogramm 2000 betreten haben, nicht verlassen wird. Wir bleiben auf diesem Konsolidierungspfad der deutschen Finanzpolitik, wie schon seit 1999.

Trotz der Wachstumsschwäche, die zweifellos vorhanden ist und die niemand bestreiten kann, bleibt die Nettokreditaufnahme bei 21,1 Milliarden Euro. Das ist angesichts der Rezession in Amerika, der Entwicklung hier in Europa und der noch größeren Rezession in Japan ein ehrgeiziges Ziel. Genauso halten wir an dem ehrgeizigen Ziel fest, im Jahre 2006 zu einem ausgeglichenen Haushalt mit null Nettokreditaufnahme zu kommen, damit wir endlich mit dem Abbau Ihrer Schulden, der 1,5 Billionen DM Altschulden der CDU/CSU-FDP-Regierung, beginnen können.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Neuverschuldung liegt 1,2 Milliarden Euro unter dem Sollansatz des Jahres 2001. Auch das ist eine erfreu-

liche Konsolidierungsentwicklung im Bundeshaushalt 2002. (C)

Vizepräsidentin Anke Fuchs: Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Rössel?

Hans Georg Wagner (SPD): Ja, bitte. Warum nicht? – Wenn es Ihnen Spaß macht, können Sie eine Frage stellen.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Dr. Uwe-Jens Rössel (PDS): Lieber Kollege Wagner, Sie haben gesagt, dass der Konsolidierungskurs der deutschen Finanzpolitik bekräftigt wird. Stimmt das auch noch, wenn Sie die Einschätzung des Finanzplanungsrates auf seiner gestrigen Tagung berücksichtigen, wonach die Schulden der öffentlichen Hand in Deutschland in diesem Jahr bei 88 Milliarden DM liegen werden? Das ist ein Zuwachs von immerhin 23 Milliarden DM gegenüber dem Jahr 2000. Wie vereinbart sich das mit Ihrer Aussage? Stimmt sie in der Tat für die Gesamtverschuldung der öffentlichen Haushalte?

Hans Georg Wagner (SPD): Ich kann nur für den Bund reden, nicht für die Länder, die von der PDS mitregiert werden, oder für Kommunen, die unter ihrer Führung stehen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich stelle nur fest: Für uns ist die Sache auf bestem Wege. Wir brauchen von dem, was ich gesagt habe, nichts zurückzunehmen. (D)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, kommen wir zu den Investitionen, die in der Haushaltsberatung zwangsläufig eine große Rolle spielen müssen. Wir haben mit Zustimmung Ihrer Länder – Sie haben das vielleicht verdrängt – das Investitionszulagengesetz, das für die neuen Länder gilt, durch die Vereinbarung im Solidarpaket II mit den Regierungen der neuen Länder verändert. Mittel in Höhe von 6,6 Milliarden werden jetzt auf der Einnahmeseite verbucht, tauchen aber wieder als Ausgaben auf. Das ist ein kompliziertes Verfahren. Dadurch sinkt aber nicht die Investitionssumme, wie Sie, Herr Austermann, hier mit strahlenden Augen geglaubt haben, verkünden zu müssen.

Ganz wichtig ist die Einhaltung von **Art. 115 des Grundgesetzes**. Wir liegen mit einer Investitionssumme von 25 Milliarden Euro und einer geplanten **Nettokreditaufnahme** von 21,1 Milliarden Euro weit diesseits der Grenze, ab der ein Haushalt als nicht mehr verfassungsgemäß angesehen wird. Wir sind froh, dass die Koalition es geschafft hat, diesen Haushalt innerhalb der Bestimmungen des Art. 115 zu halten – im Gegensatz zu Ihnen in den Jahren 1996, 1998 und anderen Jahren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Hans Georg Wagner

- (A) Die Anträge der Union, die ich jetzt nicht im Einzelnen vortragen möchte, sehen 36,5 Milliarden DM Mehrausgaben vor. Wenn man das auf das herunterbricht, was die gesamte Opposition in den Haushaltsberatungen beantragt hat, liegt man – das muss man fairerweise sagen – bei etwa 6 Milliarden DM. Wenn die Koalition diese 6 Milliarden DM beschlossen hätte, dann läge die Nettokreditaufnahme weit höher als die Investitionen. Das wäre verfassungswidrig. Wir mussten Ihre Anträge deshalb aus Gründen der Verfassung ablehnen. Es wäre Verfassungsverstoß gewesen, wenn wir diese Anträge angenommen hätten. Das kann man mit uns nicht machen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Frau Merkel hat angekündigt, die Union werde jetzt auf dem Felde der Wirtschafts- und Finanzpolitik angreifen. Am Sonntag habe ich mir die Ehre gegeben, Frau Christiansen zu sehen.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Das hätten Sie besser nicht getan!)

– Ob das eine Ehre ist, ist die Frage; Herr Merz, da gebe ich Ihnen Recht. – Da kam auf die Frage an Frau Merkel und Herrn Stoiber, was sie konkret anders machen wollen, nur Gestotter. Da kam überhaupt nichts.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des
BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die einzige Aussage von Frau Merkel – ich habe das noch in Erinnerung – war: Abbau des Kündigungsschutzes, Änderung der Lohnfortzahlung und der Mitbestimmung. Sie wollen also alle soziale Errungenschaften dieser Koalition wieder abschaffen. Wenn das Ihr Konzept ist, sind Sie 1998 zu Recht abgewählt worden und haben keine Chance, 2002 wieder gewählt zu werden.

(B)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten
des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich stelle ganz einfach vier konkrete Fragen.

Erstens. Wie sieht Ihr Konzept zum Abbau Ihrer Schulden von 1,5 Billionen DM ganz konkret aus?

Zweitens. Wie sieht die Gegenfinanzierung Ihrer Anträge aus? Sagen Sie mir einmal, Herr Kollege Rau – Sie werden ja nach mir reden –, wie die Gegenfinanzierung etwa der 36,5 Milliarden DM aussehen soll. Wie sieht das ganz konkret aus? Das können Sie mir sicher sagen. Wir können ja darüber reden. Wieso sollte die Koalition, wenn es sich um vernünftige Vorschläge der Gegenfinanzierung handelt, dagegen sein? Wir wären dafür, wenn sie seriös sind.

(Lothar Mark [SPD]: „Seriös“ ist für die ein
Fremdwort!)

Ich bezweifle, dass Sie das beweisen können.

Drittens. Welches konkrete Konzept haben Sie zum Abbau der Arbeitslosigkeit vorgelegt? Sie haben nichts gesagt – außer dass Sie die Dinge, die wir im sozialen Bereich gemacht haben, abbauen wollen. Viertens. Welches Konzept haben Sie ganz konkret zur Steigerung des wirtschaftlichen Wachstums?

(Dr. Peter Struck [SPD]: Gar keines!)

Ihre Antworten sind bisher nichts sagend und ausweichend gewesen. (C)

Herr Kollege Repnik – Sie sind im Moment etwas abgelenkt; ich will ausdrücklich auf Sie eingehen –, Sie haben bei der ersten Lesung, als ich sagte, dass wir den Regierungsentwurf kritisch überprüfen würden und Positionen der Fraktionen in dem Haushalt, der Ende November im Deutschen Bundestag beschlossen wird, erkennbar werden müssten, gesagt: Was? Ist der Regierungsentwurf so schlecht, dass Sie ihn nachbessern müssen? – Ich habe damals gesagt, dass es das natürliche Recht des Parlaments ist, dort, wo es notwendig ist, „Duftnoten“ zu setzen. Das haben wir gemacht. Das ist guter parlamentarischer Stil. Wir waren keine Abnicker wie Sie früher,

(Widerspruch bei der CDU/CSU)

sondern sind ganz konkret die Positionen durchgegangen und haben sehr viele Forderungen und Anträge durchgebracht, von denen Sie nur geträumt haben.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wir haben Umschichtungen und Änderungen beantragt und durchgesetzt. Ich will sie nur stichwortartig nennen, weil die Kolleginnen und Kollegen in den Einzelplanberatungen in den nächsten Tagen ganz konkret sagen, wo wir etwas machen.

Zunächst hatten wir zwei Faktoren zu bedenken:

Erstens Wachstumsabschwächung: Hier ist es so, dass die Experten bis zum heutigen Tage jeden Tag etwas anderes sagen. Die gleichen Experten wechseln ständig ihre Meinung. Experten schwanken von himmelhoch jauchzend bis zu Tode betrübt. (D)

(Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Nein, die Sachverständigen haben eine eindeutige Sprache und Sie nicht!)

– Ja, himmelhoch jauchzend waren die Prognosen zu Anfang des Jahres,

(Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Die Prognosen der Regierung!)

zu Tode betrübt sind sie heute. Sie wechseln ihre Prognosen übrigens schneller als viele andere ihre Hemden.

Zweitens die Bekämpfung des internationalen Terrorismus: Wir haben Mittel in einer Größenordnung von 1,72 Milliarden Euro eingestellt, nicht nur für militärische, sondern auch für humanitäre Zwecke. Es ist vielen entgangen, dass wir gleich hohe Summen zur humanitären Hilfe zur Verfügung stellen, etwa 80 Millionen Euro als humanitäre Soforthilfe für Afghanistan, wenn dort eine Regierung gebildet ist und wir mit humanitären Maßnahmen eingreifen können.

(Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Sagt doch niemand was dagegen! Was ereifern Sie sich so?)

Ich bin gespannt darauf, wie Sie beim Einzelplan 23 nachher abstimmen, ob Sie auch gegen diese humanitäre Hilfe stimmen werden. Sie fordern sie lautstark, wenn sie dann

Hans Georg Wagner

- (A) aber konkretisiert wird, sagen Sie Nein dazu. Das ist keine klare Oppositionspolitik.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

In Bezug auf **Afghanistan** müssten wir in die Geschichte zurückblicken. Wir müssen jetzt so schnell wie möglich die deutsche Schule in Kabul wieder einrichten. Das war eine Eliteschule für Afghanen; deutsche Arbeit ist dort anerkannt. Also: Einrichtung der deutschen Schule in Kabul so schnell wie möglich aus Geldern, die wir für humanitäre Hilfe zur Verfügung gestellt haben.

Ein weiterer Punkt ist der Polizeiaufbau. Ihn haben wir vor Jahren bzw. Jahrzehnten schon einmal unterstützt. Auch das hat ein sehr positives Bild auf Deutschland geworfen. Das sollten wir wieder machen. Deshalb bin ich froh, dass konkrete Hilfen im Haushalt 2002 stehen; Sie sollten sie nur mittragen, statt sie ständig in der Öffentlichkeit zu bekämpfen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

In den Entwürfen zum Haushalt 2002 haben wir ein wesentlich stärkeres Engagement für zeitgemäße zivile **Krisenprävention** und beim Aufbau in den Ländern der Dritten Welt vorgesehen. Diese Gelder sind notwendig und werden gebraucht. Wenn in der Öffentlichkeit immer wieder erzählt wird, die PDS sei die friedensliebende Partei Deutschlands,

(Zuruf von der CDU/CSU: Ihr Koalitionspartner!)

- (B) dann erinnere ich nur daran, dass seinerzeit Herr Gysi in Belgrad gewesen ist und dort den Schlächter Milosevic kontaktiert hat,

(Rolf Kutzmutz [PDS]: Sie sollen aufhören zu spinnen!)

Ihre Vorgängerpartei beim Ungarn-Aufstand 1956 nicht gerade die beste Rolle gespielt hat, Ihre Vorgängerinstitution beim Niederschlagen des Prager Frühlings dabei war und 1980 den sowjetischen Einmarsch in Afghanistan ausdrücklich begrüßt hat. Tun Sie, die Sie in dieser Nachfolge stehen, doch heute nicht so, als ob Sie an allem unschuldig gewesen wären. Nicht Sie allein sind die Friedenspartei, sondern wir sind es, die humanitäre Hilfe einsetzen und versuchen, über Prävention etwas zu erreichen, und erst dann zu militärischen Mitteln greifen, wenn es unabdingbar ist.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN – Hans Michelbach [CDU/
CSU]: Ihr Koalitionspartner!)

Mit der Steuerreform 2000 wurde die Wirtschaft in 2001 um 12 Milliarden Euro entlastet. Im Jahre 2002 werden es weitere 6 Milliarden Euro sein. Ich halte es wirklich für ärgerlich, wenn jeden Tag die Repräsentanten von **Großunternehmen** in der Öffentlichkeit Massenentlassungen ankündigen – egal, ob es sich um Siemens mit 15 000 Stellen oder um andere handelt: Diese Zahlen können einem die Tränen in die Augen treiben – und gleichzeitig weitere Entlastungen für Unternehmen fordern. Die

Großunternehmen sollten endlich einmal ihre Gewinne in ihre Betriebe stecken. Der Bundeskanzler hat Recht, wenn er sagt, dass die Unternehmen die guten Leute, die sie morgen brauchen, nicht heute entlassen sollten; dann müssen sie später nicht wegen des Mangels an Facharbeitern nach der Politik rufen. (C)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Das ist keine Linie. Aber trotzdem bilden sich die Repräsentanten von Großunternehmen ein, sie wären, weltweit gesehen, Spitzenleute. Da ist aber nichts dran, weil sie den Arbeitsplatzabbau für dringend notwendig halten und jeden Tag zigtausende von Arbeitnehmern auf die Straße setzen. Das ist keine konsequente Wirtschaftspolitik und auch keine konsequente Unternehmenspolitik. Es ist schlicht und ergreifend unverschämt, so zu handeln.

(Beifall bei der SPD – Friedrich Merz [CDU/CSU]:
Sollen wir die Parlamentsärztin rufen?)

Sie von der Opposition fordern wie die Unternehmer ständig Steuerentlastungen. Frau Merkel hat von einer vorgezogenen Steuerreform gesprochen; Herr Stoiber hat das aber wieder eingesammelt, weil er gemerkt hat, dass es so nicht funktioniert.

(Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Nein! Nein!)

In der ersten Stufe der Steuerreform haben wir die privaten Haushalte und die Wirtschaft um 45 Milliarden DM entlastet. Da diese Entlastung am Arbeitsmarkt nicht gewirkt hat,

(Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Weil Sie den
Mittelstand ausgelassen haben!) (D)

muss ich Sie fragen: Was wollen Sie denn mit den 13 Milliarden DM Entlastung aufgrund der vorgezogenen Steuerreform bewegen? Schaffen Sie dadurch einen Arbeitsplatz mehr? Das ist doch offenbar nicht der Fall.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Eine Schande
für das Saarland!)

– Es war eine Schande, als Sie dort Amtsrichter waren, Herr Merz. Da Sie mich angesprochen haben, muss ich Ihnen direkt sagen: Es war eine Blamage, als Sie an dem kleinen Amtsgericht in Saarbrücken waren. Das ist doch bekannt.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Seien Sie mal
vorsichtig mit Ihren Bemerkungen! – Zuruf von
der SPD: Scharfrichter!)

– Als Scharfrichter wäre er wahrscheinlich auch geeignet gewesen.

Den Unternehmen muss gesagt werden, dass es für das Ankündigen von Massenentlassungen keiner besonderen Intelligenz bedarf. Das können Hinz und Kunz tun.

Wie geht es dem **Mittelstand** in dieser Situation? Eine Studie der Dresdner Bank und des Wirtschaftsmagazins „Impulse“ über den Mittelstand in Deutschland ist diese Woche veröffentlicht worden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung reflektieren die Situation von 1,1 Millionen mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Trotz des Konjunkturreinbruchs, der auch aufgrund der Ereignisse

Hans Georg Wagner

- (A) am 11. September eintrat, wollen nur 8 Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen Stellen abbauen.

(Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Warum bestrafen Sie dann den Mittelstand?)

Bei Ausbildung und Beschäftigung ist der Mittelstand der stabilisierende Faktor des Arbeitsmarktes.

(Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Warum bestrafen Sie ihn dann und belohnen ihn nicht steuerlich?)

Ohne die mittelständische gewerbliche Wirtschaft würde es am Arbeitsmarkt viel trister aussehen. Ich habe das Handeln einiger Großunternehmen eben erwähnt. Deshalb hat der Mittelstand unsere besondere Förderung und wird weiterhin, auch im Bundeshaushalt 2002, gefördert.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Wo? Aber nicht bei der Steuer!)

Im Investitionsbereich hat die Koalition die Mittel für das Programm „Soziale Stadt“, die Städtebauförderung sowie den sozialen Wohnungsbau um 220 Millionen Euro angehoben. Wir wissen natürlich, dass jede öffentliche Mark im Städtebau – dies gilt vornehmlich für die westlichen Länder und gilt bei Beibehaltung der Förderung der östlichen Bundesländer mit 520 Millionen DM oder mit 260 Millionen Euro im Jahr – 8 DM an privaten Investitionen auslöst. Deshalb ist dies ein wichtiges Programm. Die Koalition hat sich eindeutig dazu bekannt, dieses Programm arbeitsmarktmäßig einzusetzen. Deshalb gibt es die Erhöhung um 220 Millionen Euro.

- (B) (Beifall bei der SPD sowie der Abg. Franziska Eichstädt-Bohlig [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Wir fördern den Stadtumbau Ost, über den zu Recht viel diskutiert worden ist, mit 1,1 Milliarden Euro bis zum Jahr 2009. Auch dies ist ein Punkt, bei dem ich erwarte, dass die Opposition zustimmt. Zumindest im Haushaltsausschuss hat sie es nicht getan. Aber sie hat ja noch die Chance, im Plenum des Deutschen Bundestages diesem Programm zuzustimmen.

Der **Aufbau Ost** bleibt vorrangige Aufgabe. Das Niveau des Vorjahres bei der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ mit 751 Millionen Euro bleibt erhalten. Wir haben die Mittel für den Goldenen Plan um 15 Millionen Euro aufgestockt. Für das Netzwerkmanagement innovativer KMUs – das entsprechende Programm heißt „NeMO“ – stellen wir 2,8 Millionen Euro zur Verfügung. Es handelt sich dabei um ein neues Programm, das in den neuen Bundesländern wirklich funktioniert. Weil es so gut funktioniert, werden wir es weiter fördern, damit es endlich zu positiven Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in den neuen Ländern kommt.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Franziska Eichstädt-Bohlig [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Es ist das Gebäudesanierungsprogramm zu nennen, das der Verminderung von CO₂-Emissionen dient. Die Mittel für dieses Programm hat die Koalition für 2004 und 2005

auf jeweils 200 Millionen Euro festgesetzt. Das führt pro Jahr zu einer Sanierung von 200 000 Wohnungen. Das ist eine ganze Menge angesichts der Situation vorher. (C)

Die **ökologische Modernisierung** der Volkswirtschaft wird weiter betrieben. Wir haben die Mittel für das Programm der Markteinführung von erneuerbaren Energien um 100 Millionen Euro auf 200 Millionen Euro angehoben. Für die Energieforschung haben wir 20 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Zu den Einzelplänen möchte ich nicht allzu viel sagen, weil das den nächsten Tagen vorbehalten bleibt. Insgesamt ist festzustellen: Wir befinden uns mit diesem Haushalt auf der richtigen Linie. Die Koalition hat den Konsolidierungskurs, den Hans Eichel eingeschlagen hat, bisher ohne irgendwelche Widersprüche mitgetragen. Auch auf den Parteitagen der SPD und des Bündnisses 90/Die Grünen wurde übrigens die Wirtschafts- und Finanzpolitik der Bundesregierung einmütig unterstützt. Auch das ist ein Punkt, den man ansprechen muss.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bei Ihnen von der CDU/CSU ist dagegen mittlerweile nicht einmal mehr erkennbar, ob es überhaupt noch einen Kandidaten oder ob es bereits einen K.o.-Kandidaten, was die Kanzlerkandidatur betrifft, gibt. Die Beantwortung dieser Frage ist für Sie sehr viel wichtiger als die wirtschaftliche Entwicklung. Ich finde, das ist schlecht. Denn es ist Aufgabe der Oppositionspartei, sich für Letzteres einzusetzen.

Im kulturellen Bereich werden wir weiterhin viele – auch neue – Hilfen leisten. Wir werden auf Vorschlag des Bundeskanzlers eine deutsche Kulturstiftung einrichten. Wir haben dazu für die nächsten drei Jahre entsprechende Mittel in der Größenordnung von 150 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. (D)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Der Bundeskanzler wird vor Weihnachten mit den Ministerpräsidenten darüber sprechen, ob sich die Länder daran beteiligen. Sie sollten auf jeden Fall dabei sein. Ich hoffe, dass die Länder so einsichtig sind, sich mit der gleichen Summe zu beteiligen, damit das Vorhaben einer deutschen Kulturstiftung endlich Wirklichkeit und für die Bevölkerung sichtbar wird.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Folgendes ist auch zu erwähnen: Wir haben auch an die Hilfsdienste gedacht, zum Beispiel an das **Technische Hilfswerk**. Das Technische Hilfswerk ist in Ihrer Regierungszeit sträflich vernachlässigt worden.

(Dr. Peter Struck [SPD]: Genau!)

Der Präsident des Technischen Hilfswerkes und die Vizepräsidentin der Helfervereinigung sitzen hier unter uns. Die können das bestätigen. Die Koalition ist daran gegangen, gerade diese ehrenamtlichen Helfer, die bei Katastrophen weltweit eingesetzt werden und die im Sinne der betroffenen Bevölkerung wirkungsvoll tätig sind, jetzt mit Mitteln so auszustatten, dass sie technologisch in der

Hans Georg Wagner

- (A) Lage sind, einzugreifen und zu helfen – und das auf Dauer. Ich halte es für eine tolle Sache, dass sich die Koalition zu dieser Entscheidung durchgerungen hat.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Nachher wird Hans Urbaniak eine Rede über den **Umsatzsteuerbetrug** halten. Über Jahre hinweg ist es verschleppt worden, diesen Umsatzsteuerbetrug wirksam zu bekämpfen. Die jetzige Koalition beginnt damit. Etwa 20 Milliarden DM pro Jahr wurden hier verschleudert. Darum haben Sie sich überhaupt nicht gekümmert, wahrscheinlich deshalb, weil Ihre Klientel davon betroffen gewesen wäre. Wir haben darauf Gott sei Dank keine Rücksicht zu nehmen und wollen dieses verschleuderte Geld der Allgemeinheit zur Verfügung stellen.

(Beifall bei der SPD – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Ihnen ist wirklich kein Spruch zu dumm!)

Herr Austermann, Sie haben soeben vom **Subventionsabbau** gesprochen. Das ist gut und schön. Einen geregelten Subventionsabbau gibt es im Bundeshaushalt. Die entsprechende Vereinbarung zwischen den Vertretern der deutschen Steinkohle, dem Saarland, Nordrhein-Westfalen und der Bundesregierung hat damals Herr Rexrodt – der „Mister Wirtschaft“ der alten Regierung; er war genauso erfolglos, wie er es wäre, wenn er jetzt auf diesem Gebiet tätig wäre –

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Wie Ihr jetziger Minister, wollten Sie sagen, oder?)

- (B) eingeführt. Die jetzige Bundesregierung hält nur das ein, was die alte vereinbart hat, und zwar auf Heller und Pfennig, und Sie wollen ständig aus dieser Sache heraus.

(Dietrich Austermann [CDU/CSU]: Nein!)

– Herr Austermann, Sie rufen gerade „Nein“. Dazu muss ich Ihnen sagen: Ihr Parteifreund Müller im Saarland lebt ganz gut davon, dass die Bundesregierung bis jetzt auch die Gelder, die das Saarland für die Finanzierung des Abbaus der Subventionen hätte zur Verfügung stellen müssen, übernommen hat.

(Beifall der Abg. Uta Titze-Stecher [SPD])

Man könnte ja der Meinung sein, solche freiwilligen Leistungen des Bundes müssten nicht sein. Wenn Sie das gerne hätten, dann sagen Sie das und dann machen wir das auch.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Was den Abbau von Subventionen betrifft, so gibt es viel umfangreichere Bereiche, zum Beispiel den der **Landwirtschaft** auf der Ebene der Europäischen Union. Wir wissen, dass 80 Prozent der Mittel der Europäischen Union in die Landwirtschaft fließen. Das sind hohe Subventionen. Von Ihnen habe ich nie die Forderung gehört, dort Subventionen abzubauen.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Wie viel?)

– 80 Prozent, Herr Kollege.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Sie haben ja nicht einmal die simpelsten Zahlen präsent! Das ist ja

unglaublich! – Volker Kauder [CDU/CSU]: Sagen Sie es einmal in Euro!) (C)

– Als Amtsrichter konnten Sie nicht rechnen und heute können Sie es auch nicht.

Der nächste Punkt. Dass in der Vergangenheit Subventionen im Bereich der Forschung ausschließlich nach Bayern und Baden-Württemberg gegangen sind, weiß ich. Das haben wir dahin gehend geändert, dass nun auch andere Bundesländer an den Forschungsgeldern, die der Bund zur Verfügung stellt, partizipieren.

All das sind Dinge, bei denen man miteinander über den Subventionsabbau reden muss. Wenn Sie das nicht wollen, dann nehmen Sie das Wort „Subventionsabbau“ am besten gar nicht in den Mund.

Ich bin der Meinung, dass dieser Haushalt grundsollide ist. Er wird im nächsten Jahr auch so vollzogen.

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Da wendet sich der Kanzler ab! – Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Mit Grauen!)

Wir sind stolz darauf, dass die Ziele, die sich die Koalition gesetzt hat, eingehalten worden sind. Wir laden Sie ein: Machen Sie mit, damit wir endlich einen vernünftigen Haushalt verabschieden können.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Anke Fuchs: Für die FDP-Fraktion erteile ich Dr. Günter Rexrodt das Wort.

(D)

Dr. Günter Rexrodt (FDP): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Wagner, unser Bundeshaushalt enthält ja eine Fülle von Einzelpositionen. Ich muss zugeben: Es ist Ihnen wahrlich gelungen, einen ganz außergewöhnlich hohen Prozentsatz der Einzelpositionen anzusprechen. Sie sind ein fleißiger Mann und wenn Sie sich Mühe geben, dann laufen Sie richtig auf und können ganz schnell sprechen. Das verdient Anerkennung, Herr Kollege Wagner.

(Beifall des Abg. Jürgen Koppelin [FDP])

Was keine Anerkennung verdient, ist die Tatsache, dass Sie sich nicht mit den Grundlinien der Finanz- und Wirtschaftspolitik auseinander gesetzt haben. Da kam gar nichts, Herr Kollege Wagner.

(Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Die hat doch keine Grundlinie! Damit kann er sich nicht auseinander setzen!)

Das hätte ich in einer haushaltspolitischen Debatte eigentlich erwartet.

(Beifall bei der FDP)

Wir lesen hier nun den letzten Haushalt dieser Legislaturperiode, das Hauptbuch der Nation. Rot-Grün hat 1998 den Mund sehr voll genommen. Es sollte alles besser werden. Schauen wir einmal, was davon in diesem Hauptbuch zu erkennen ist.

Da haben wir zunächst das Vorzeigeprojekt von Hans Eichel, die **Rückführung der Nettokreditaufnahme** und

Dr. Günter Rexrodt

- (A) die Vision eines ausgeglichenen Haushalts 2006. Die Liberalen haben im Übrigen den Finanzminister in diesem Kurs immer bestärkt. Dieser Kurs ist aus vielen Gründen, auch aus volkswirtschaftlichen Gründen, ohne Alternative. Der Abbau der Nettoneuverschuldung ist notwendig vor dem Hintergrund des enormen Schuldenzuwachses in den 90er-Jahren. Wenn Sie ehrlich wären, würden Sie zugeben, dass es vor dem Hintergrund der **Wiedervereinigung** zu diesem Zuwachs nie eine Alternative gab.

Der Finanzminister hat ob dieses Kurses viele Lorbeeren geerntet. Ihre Politik war ein, wie man heute sagt, Asset rot-grüner Regierungsverantwortung. Heute allerdings, Herr Eichel, müssen wir uns fragen, ob das nicht Vorschusslorbeeren waren.

(Dr. Wolfgang Gerhardt [FDP]: Richtig!)

Ich möchte feststellen – und werde das auch belegen können –: Das waren nichts als Vorschusslorbeeren.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Ihnen ist es zwar noch einmal gelungen, in Ihrem Haushalt nominell 21,1 Milliarden Euro Nettoneuverschuldung und damit 1,2 Milliarden Euro weniger als im Vorjahr auszuweisen. Auch in den Folgejahren senken Sie die Zahlen. Aber wer genau hinschaut, sieht, dass diese Zahlen für das Jahr 2002 und die folgenden Jahre in gleich mehrfacher Hinsicht Ausdruck der verschiedensten Rechenricks sind und dass es eine verdeckte Kreditaufnahme bei der KfW, einer staatseigenen Bank, gibt, um diese Zahlen überhaupt ausweisen zu können.

- (B) Es sind Rechenricks, Herr Eichel, weil Sie 3,3 Milliarden Euro Finanzhilfen Ost nicht mehr auf der Ausgabe-seite, sondern auf der Einnahmenseite als Mindereinnahme ausweisen. Außerdem werden Tilgungsraten beim Fonds „Deutsche Einheit“ in Höhe von fast 800 Millionen Euro gestreckt. Das ist eine Verschiebung der Lasten auf künftige Generationen.

(Hans Eichel, Bundesminister: Das ist doch Unsinn!)

An dieser Stelle – ich kenne das ja – kommt immer Ihr Gegenargument, auch die alte Koalition habe so etwas gemacht.

(Dr. Konstanze Wegner [SPD]: So ist es!)

Damit überzeugen Sie nicht.

(Dr. Wolfgang Gerhardt (FDP): Immer an den eigenen Ansprüchen messen!)

Sie haben ja die Sondersituation der Wiedervereinigung nie gewürdigt. Sie waren es, meine Damen und Herren, die eine solche Umkehrung der Buchung immer gegeißelt und gebrandmarkt haben und die versprochen haben, dass mit Ihrer Regierungsübernahme alles besser wird. Nichts ist besser geworden; Sie machen es noch schlimmer, als es damals war.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Herr Eichel, es gibt noch einen Tatbestand, der einmalig ist: Im Einzelplan 60 werden **Rückflüsse von der**

Europäischen Union in Höhe von 1,1 Milliarden ausgewiesen, obwohl diese gar nicht etatisiert werden können. Dass diese Rückflüsse im Haushalt gewissermaßen als Steuermehreinnahme gebucht werden, das hat es nie gegeben. (C)

(Hartmut Schauerte [CDU/CSU]: Sehr wahr! – Dr. Wolfgang Gerhardt [FDP]: Er wollte auch einmal etwas Neues machen!)

Das ist Ausdruck der Rechenricks, die Sie anwenden, um mit Ihrem Haushalt

(Dr. Wolfgang Gerhardt [FDP]: Das gilt als Innovation!)

zumindest noch die Fiktion der Rückführung der Nettoneuverschuldung entwickeln zu können.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Bezogen auf die Anteilsrechte an Bundesunternehmen ist auch Ihre Parklösung bei der KfW über alle Maßen problematisch. Ich sage nicht, dass das nicht vorher auch schon vorgekommen ist,

(Hans Eichel, Bundesminister: Aha!)

aber, Herr Eichel, noch nie ist jemand, der angekündigt hatte, alles besser machen zu wollen, in dieser Angelegenheit so dreist wie Sie vorgegangen.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Dies schadet im Übrigen nicht nur der Finanzpolitik von Herrn Eichel, sondern das wirft auch Fragen hinsichtlich der Rolle der KfW auf. Deren hohe Reputation – gerade im Ausland – sollte nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden. Herr Eichel, es muss sicher sein: Die **Kreditanstalt für Wiederaufbau** ist keine Kassenkreditstelle des Bundes! (D)

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Sie hat außenwirtschaftliche und entwicklungspolitische Aufgaben. Nach innen soll sie meinetwegen auch das Langfristgeschäft der IKB übernehmen. Das ist okay; denn die Situation war schwierig und es drohte, dass das ins Ausland verlagert wird. Was aber mit der KfW im Zusammenhang mit der Deutschen Ausgleichsbank und somit dem Einstieg in die Mittelstandsförderung gemacht wird, ist verkehrt. Das ist eine falsche Politik. Das schadet der KfW und dem deutschen Mittelstand.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Herr Bundesfinanzminister, Sie werden die Nettoneuverschuldung im Haushalt 2002 vielleicht noch einmal gerade so darstellen können.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Bis zum Wahltag!)

Sie werden dies aber nicht wirklich erklären, sondern nur rechnerisch darstellen können. Ihr Haushalt hat keinerlei Spielräume mehr. Es knirscht an allen Ecken und Enden. Das kleinste unerwartete Ereignis würde zu großen Problemen führen. Auch das so sorgsam gepflegte Bild vom

Dr. Günter Rexrodt

- (A) Sparminister auf Konsolidierungskurs kann in der Öffentlichkeit nicht mehr aufrechterhalten werden.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Hans Guckindieluft!)

Herr Eichel, dies ist nicht das Ergebnis unglücklicher Umstände oder einer schlechten Konjunktur,

(Dr. Wolfgang Gerhardt [FDP]: Sehr richtig!)

sondern das ist Ausdruck der Tatsache, dass die rot-grüne Koalition nicht in der Lage war, die überbordenden **konsumtiven Ausgaben** und somit die Ausgabenseite des Haushaltes in Ordnung zu bringen.

(Hans Eichel, Bundesminister: Falsch!)

Es ist Ihnen nicht gelungen, Arbeitsmarktförderungen und Sozialhilfe in ein vernünftiges Verhältnis zueinander zu bringen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Ihren eigenen Angaben zufolge – das ist ein Beispiel für die insgesamt katastrophale Situation – sind mit Ausgaben in Höhe von jährlich 1,02 Milliarden Euro insgesamt 1 000 neue Stellen durch das JUMP-Programm für Jugendliche geschaffen und vermittelt worden. Das kann nicht angehen, Herr Eichel.

(Zuruf von der SPD: Das stimmt doch nicht!)

– Das stimmt ganz genau, lesen Sie das nach.

(Zuruf von der SPD: Woher haben Sie die Zahlen?)

(B)

Im Übrigen habe ich großen Respekt vor den vielen fleißigen und engagierten Mitarbeitern in den Arbeitsämtern. Immer weniger Respekt habe ich aber vor der virtuellen Fähigkeit der Bundesanstalt für Arbeit, auch die ausgefeiltesten Aktivitäten und Programme noch als einen Erfolg verkaufen zu wollen. Dies ist verfehlt. Die Bundesanstalt für Arbeit macht bei dieser Politik einen Fehler nach dem anderen.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Zuruf von der SPD: 40 000 neue Arbeitsplätze!)

Es ist höchste Zeit, dass wir die Politik dieser wichtigen Anstalt aus dem Dunstkreis einer moralisch überhöhten Unfehlbarkeit herausnehmen.

(Beifall bei der FDP)

Darüber hinaus ächzt und stöhnt der Bundeshaushalt immer mehr unter den schier unglaublichen Zahlungen an die **Rentenversicherung**. Im Jahre 2002 werden es 72,2 Milliarden Euro sein. Der Anteil dieser Zuschüsse am Gesamthaushalt hat sich von 12,6 Prozent im Jahre 1982 auf 29,1 Prozent in diesem Jahr erhöht. Im Jahre 2005 werden sage und schreibe 31 Prozent der Ausgaben an die gesetzliche Rentenversicherung gehen. Dies wird durch eine permanente Steuererhöhung, durch die so genannte Ökosteuer, gegenfinanziert.

Das ist ein Teufelskreis. Die Rentenreform, die so genannte Riester-Reform, stellt einen durchaus positiven

Versuch dar, diesem Teufelskreis zu entrinnen. Die Stärkung der privaten Vorsorge ist ein richtiger Ansatz. Insgesamt aber ist dieser Versuch unzulänglich. (C)

(Dr. Wolfgang Gerhardt [FDP]: Richtig!)

Der Trend zur steuerfinanzierten Rente wird dadurch nicht umgekehrt, er wird allenfalls ein Stück gebremst. Wenn eine Umkehr, weg von dem Trend, den steuerfinanzierten Anteil der Rente exorbitant zu steigern, im Rahmen einer zweiten Reform, bei der auch die Leistungen auf den Prüfstand gehören, nicht gelingt, dann wird der Bundeshaushalt in seiner Struktur noch weiter belastet werden und dann wird jeglicher Spielraum für eine gestalterische Politik im Bereich der Investitionen verloren gehen.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ich sage ja gar nicht, dass Sie diesen Trend verursacht haben. Er hält schon lange an, ihn gab es bereits zu unserer Zeit. Aber es ist höchste Zeit, dies jetzt umzukehren. Es geht nicht an, dass wir jedes Jahr stärker eine steuerfinanzierte Rentenpolitik betreiben. Riester-Rente, schön und gut. Aber es muss eine zweite Rentenreform her. Ansonsten wird es im Bundeshaushalt an jeglichem Spielraum fehlen.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Die günstige konjunkturelle Entwicklung des Jahres 2001 hat die strukturellen Probleme überdeckt. Die Steuerquellen sprudelten reichlich. Außerdem flossen dem Bundeshaushalt Privatisierungserlöse in dreistelliger Milliardenhöhe zu – Erlöse aus Reformen, die die rot-grüne Koalition, aber auch die rote und die grüne Partei zum Teil leidenschaftlich bekämpft hatten, auch Sie persönlich, Herr Eichel. Das hat nun sein Ende. Deutschland ist im europäischen Vergleich Schlusslicht, wenn es um Wirtschaftswachstum und Beschäftigung geht. (D)

Der Herr Bundeskanzler hat uns ja gebeten, ihn im Jahre 2001 an der **Zahl der Arbeitslosen** zu messen.

(Dr. Wolfgang Gerhardt [FDP]: Eindringlich!)

Wir kommen dieser Bitte wunschgemäß nach.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Das, was er aufzuweisen hat, ist beschämend. Das Ergebnis ist niederziehend: Die Haushalts- und Finanzpolitik der Bundesregierung ist sowohl Verursacherin als auch Leidtragende dieser beklagenswerten deutschen Situation. Im Haushalt 2001, im Haushalt des kommenden Jahres und in den Haushalten der folgenden Jahre werden sich die Entscheidungen widerspiegeln, die diese Misere herbeigeführt haben.

Dies liegt zugegebenermaßen nicht nur an innenpolitischen Fehlentscheidungen; es waren auch europäische und weltwirtschaftliche Zusammenhänge ausschlaggebend. Die schlechte Position Deutschlands im europäischen Vergleich hat allerdings ihre wesentliche Ursache darin, dass von dieser Bundesregierung in weiten Bereichen eine verfehltete Politik betrieben worden ist. Die Krise ist hausgemacht, das Resultat ist hausgemacht. Deshalb

Dr. Günter Rexrodt

- (A) befinden Sie sich in der Misere, die wir heute an den Eckdaten Ihres Haushaltes ablesen können, Herr Eichel.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Dabei hat alles so gut angefangen: Eine **Steuerreform**, die von uns vielleicht ein Jahr zu spät konzipiert, aber von Herrn Lafontaine, obwohl es eine gute Reform war, bewusst zwei Jahre lang verhindert wurde, sollte in- und ausländischen Unternehmen Entlastungen bringen. Diese Reform ist aber nur halb gelungen, weil sie trotz zweifellos vorhandener Entlastungen beim Steuersatz zu einer unvermeidbaren Ungleichbehandlung des deutschen Mittelstandes geführt hat. Darüber hinaus wurden Mittelständlern und kleinen Leuten durch eine schier unglaubliche und in geradezu zynischer Weise als Ökosteuern bezeichnete Aktion die Gelder wieder aus der Tasche gezogen, die ihnen in beschränktem Umfang durch die Steuerreform verblieben waren. Der Hammer aber kommt im nächsten Jahr; dann nämlich werden, um eine nominell geringere Nettoneuverschuldung ausweisen zu können, die Versicherung- und die Tabaksteuer erhöht. Und dies geschieht an der Schwelle zu einer Rezession in Deutschland und bei einem Kurs in Richtung einer Rekordarbeitslosigkeit.

Jede Verbrauchsteuer führt zu Konsumverzicht, zum Ausfall privater Nachfrage, eben nicht nur bei Zigaretten und Sachdienstleistungen, sondern zum Ausfall auf der ganzen Linie und – das ist eigentlich viel gravierender – zu weiterer Verunsicherung bei Unternehmen und privaten Verbrauchern.

- (B) Herr Eichel, Ihr Haushalt wird auf Knirsch gefahren. Sie haben noch nicht einmal Luft in Höhe von 3 Milliarden DM zur Finanzierung der notwendigen **Antiterrormaßnahmen**. Dies hat hausgemachte Gründe. Ursache ist Ihr Unvermögen, Leistungsgesetze kritisch zu überprüfen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Hinzu kommt, dass nun noch einmal rund 2 Milliarden Euro notwendig werden, um die Bundesanstalt für Arbeit so auszugestalten, dass sie in der Lage ist, die sich durch die zunehmende Arbeitslosigkeit ergebenden Aufgaben zu erfüllen.

Die Privatisierung von Unternehmen ist schwerer geworden, die Börsenkurse sind im Keller, also flüchtet man in die Kreditaufnahme bei einer staatseigenen Bank – eine schöne Finanzpolitik, meine Damen und Herren!

Auch die Steuern fließen nicht mehr so reichlich. In diesem Jahr sind es 1,8 Milliarden Euro weniger, als im Mai geschätzt worden sind. Dies ist ein desaströses Ergebnis. Im Jahre 2002 wird es kaum besser werden. Dies wird Ihr Waterloo bei der Bundestagswahl werden.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP und der CDU/CSU)

Glauben Sie bitte nicht, dass Sie eine Bundestagswahl allein mit außenpolitischen Themen gewinnen können! Die jetzt aktuellen Ereignisse werden dann bereits viele Monate zurückliegen. Sie werden vielmehr an Ihrer Finanzpolitik, Ihrer Haushaltspolitik und Ihrer Arbeitsmarktpolitik gemessen werden. Sie werden an der Situation der Wirtschaft

und der Arbeitslosigkeit gemessen werden. Hier haben Sie eine verheerende Bilanz aufzuweisen. (C)

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Hans Michelbach [CDU/CSU]: Luftbuchhalter Eichel!)

Im Jahr 1998 haben viele Menschen geglaubt, ein politischer Neuanfang werde auch finanzielle Erleichterungen bringen. Sie hatten angekündigt, die Rezepte gegen Arbeitslosigkeit zu haben. Das Ergebnis ist erkennbar: weniger Geld in der Tasche, weit verbreitete Arbeitslosigkeit, sinkende Investitionen, geringe Kaufneigung, Unsicherheit über die wirtschaftliche Zukunft. Kein Afghanistan-Einsatz – ich sage es noch einmal – kann diese Fakten aus der Welt schaffen.

Prinzipielles Übel sind die anteilig immer weiter sinkenden **Investitionsausgaben**. Allein in diesem Jahr haben sie ein historisches Tief von 10,1 Prozent am Gesamthaushalt erreicht. Dieser Anteil der Investitionsausgaben ist keine abstrakte Zahl, sondern eine Schicksalsfrage für die Bauwirtschaft und die vielen eng damit zusammenhängenden Bereiche. Was ein Einbruch bei den öffentlichen Investitionen in der ganzen Bundesrepublik bedeutet, wird für die Menschen immer deutlicher erfahrbar.

Die Bundesrepublik Deutschland bewegt sich kontinuierlich auf einen Punkt zu, an dem sie nicht mehr in der Lage sein wird, ihre Infrastruktur – im Übrigen auch ihre Sicherheitsinfrastruktur – zu finanzieren. Diese Entwicklung findet seit längerer Zeit statt. Wer offenen Auges durch unser Land geht, merkt die Mängel bereits. Er merkt, dass die Mängel in der Infrastruktur größer und größer werden, und zwar nicht nur im Osten, wo der Aufholprozess länger dauert als erwartet, sondern auch im Westen: Reparaturstau bei Autobahnen und Fernstraßen; die Bahn kommt nicht aus den Schlagzeilen; ein großer Teil der Bildungseinrichtungen ist in schlechter Verfassung. Ich sage Ihnen: Dies ist nur der Anfang. (D)

Wenn es nicht gelingt, den Anteil der Investitionsausgaben am Gesamthaushalt zu steigern, wird die Bundesrepublik Deutschland – ein so reiches Land – nicht mehr in der Lage sein, die Infrastruktur einschließlich der Bildungsinfrastruktur zu finanzieren. An dieser Stelle wäre auch noch viel über die Bundeswehr zu sagen.

Der Finanzminister – damit komme ich zum Schluss – hat die glücklichen Jahre der sprudelnden Steuern und der reichlich fließenden Finanzierungserlöse nicht genutzt. Seine Haushaltspolitik bestand aus einem Herumkurieren an den Symptomen, Routinearbeit. Nirgendwo gab es einen wirklichen Eingriff. Nun stehen Sie vor dem Scherbenhaufen Ihrer Politik. Diese wird Ihnen im Jahre 2002 entgegenzuhalten sein, Herr Eichel, und zwar nicht nur in diesem Hohen Hause, sondern auch von den Bürgern. Dabei werden Sie schlecht abschneiden. Das muss Ihnen heute und hier gesagt werden.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Anke Fuchs: Ich erteile dem Kollegen Oswald Metzger für das Bündnis 90/Die Grünen das Wort.

- (A) **Oswald Metzger** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Kollege Rexrodt, mir fällt immer wieder auf, dass Sie als Mitglied der Vorgängerregierung, in der Parlamentsdebatte traditionell vor mir redend, vergessen machen wollen, dass Sie in der letzten Legislaturperiode selbst Handelnder waren.

Ich nenne als Beispiel die **Verkehrsinfrastruktur** und fange mit dieser Geschichte an. In der letzten Finanzplanung, die Herr Rexrodt als Wirtschaftsminister der alten Koalition im Kabinett Waigel mitgetragen hat, waren für die Verkehrsinfrastruktur 2002 19,6 Milliarden Euro vorgesehen. Wir haben im Haushalt für das nächste Jahr 20,8 Milliarden Euro für die Verkehrsinfrastruktur eingeplant. Selbst in einem Bereich, in dem Sie uns Verfehlungen vorhalten, haben wir mit den Zinsersparnissen durch den Verkauf der UMTS-Lizenzen die Infrastrukturmaßnahmen im Bereich von Schiene und Straße gestärkt. Das ist die Wahrheit. Daran kommen Sie nicht vorbei.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Wenn man einen Finanzminister wie Hans Eichel beim Thema Solidität der Finanzpolitik erschüttern will, dann muss man doch, wenn man ehrlich ist, dies anhand des Saldos der Bilanz für die Jahre 1995 bis 1998 – das waren vier Regierungsjahre unter einer schwarz-gelben Koalition – im Vergleich zu den Jahren 1999 bis 2002 belegen können. Unter die jeweiligen vier Haushaltspläne ziehe ich einen Strich und stelle fest: Zwischen 1995 und 1998 hat diese Truppe

- (B) (Volker Kauder (CDU/CSU): Ein bisschen mehr Respekt bitte!)

141,1 Milliarden Euro neue Schulden gemacht. Das entsprach einer Erhöhung des Gesamtschuldenstandes des Bundes in vier Jahren um 23,4 Prozent.

Jetzt kommt der Vergleich mit unserer Regierung. Zwischen 1999 und 2002 steigt die Verschuldung um 38 Milliarden Euro. Das ist eine Erhöhung von 5,2 Prozent des Gesamtschuldenstandes. Selbst wenn ich die UMTS-Erlöse herausrechne, liegt der Anstieg der Neuverschuldung in den vier Jahren unserer Zeit bei 12 Prozent und damit immer noch erheblich unter Ihrem Anstieg mit 23,4 Prozent. Das ist die nackte Wahrheit.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Das kann man dem deutschen Volk jederzeit klar machen. Die Leute wissen, dass ohne Solidität in der Finanzpolitik die dringend nötige Trendwende in unserer Gesellschaft, in der wir über viele Jahre hinweg immer mehr Geld aus Steuern benötigt haben, um Zinsen für alte Schulden zu bezahlen, nicht möglich ist. Soziale und ökologische Politik in einem Industrieland wie Deutschland ist ansonsten nicht zu finanzieren. Diesen Trend haben wir gebrochen.

Ich will heute nicht zu viele Zahlen nennen, sondern mich mit den Grundlinien beschäftigen. Stichwort **Privatisierungserlöse**: Sowohl Herr Austermann als auch Herr Rexrodt haben sich mit diesem Thema beschäftigt. Der

Kollege Wagner hat in der Tendenz schon deutlich gemacht, dass wir auch hier besser als Sie sind. (C)

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Aber nur in der Tendenz!)

– Nein, auch nominal. Sie haben für den allgemeinen Haushalt in vier Jahren 14,1 Milliarden Euro an Privatisierungserlösen verwandt. Wir haben mit dem, was wir nächstes Jahr als Brücke brauchen, um die NKA zu halten, 10,9 Milliarden Euro Privatisierungserlöse eingestellt.

Ich darf eine letzte Zahl bringen, um Sie nicht zu erschlagen. 1998 wies der Haushalt des Bundes – das war das Haushaltsjahr, das wir zwar buchungstechnisch abgeschlossen haben, das aber noch überwiegend in Ihre Verantwortung fiel – ein **strukturelles Defizit** von 40 Milliarden Euro auf. 28 Milliarden Euro betrug die Nettokreditaufnahme, 10 Milliarden Euro gab es an Privatisierungseinnahmen. Hinzu kam eine Tilgungsstreckung beim Fonds „Deutsche Einheit“. So sieht es aus.

(Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Sie haben doch die Privatisierungserlöse rübergeschoben, wie Sie sie gebraucht haben!)

– Kollege Kalb, das lasse ich euch nicht durchgehen. Die Vergleichszahl des letzten Jahres – strukturelles Defizit, bereinigt um Privatisierungserlöse und Münzeinnahmen – liegt bei 26,6 Milliarden Euro. Genau in dieser Vergleichszahl drückt sich der Rückgang des strukturellen Defizits des Bundeshaushalts aus. Das sind fast 30 Milliarden DM, die wir tatsächlich als Konsolidierungsbeitrag erzielt haben. Das ist ein Wort. Anders ist ein Vergleich der beiden Legislaturperioden in Bezug auf die Kreditaufnahme nicht darstellbar. Daran kommen Sie nicht vorbei. (D)

Wenn Sie dafür einen Kronzeugen wollen, der eher aus Ihrem politischen Spektrum kommt, dann sage ich Ihnen dazu Folgendes: Heute Morgen um 9.27 Uhr lief als Tickermeldung die Pressemitteilung des Verbandspräsidenten des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, Herrn Braun, über die Agenturen.

(Hans Michelbach [CDU/CSU]: Er spricht doch nur beim SPD-Parteitag!)

Herr Braun hat gesagt, die Tatsache, dass diese Koalition die **Nettokreditaufnahme** im nächsten Jahr nicht erhöht, sei ein gutes Zeichen für die Märkte,

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

weil es die ernsthafte Absicht dieser Regierung unterstreicht, finanzpolitisch solide zu bleiben. Das ist eine Wahrheit, die Sie auch aus dem Gutachten des Sachverständigenrats herauslesen können. Wenn Sie von diesem Gutachten sprechen, dann verweisen Sie immer nur darauf, dass dort von einem Wachstum von nur 0,7 Prozent ausgegangen wird, während die Regierung ein Wachstum in Höhe von 1,25 Prozent unterstellt. Sie nehmen aber nicht zur Kenntnis, dass der Sachverständigenrat einmütig gesagt hat: Die Fortsetzung der Konsolidierungspolitik ist unbedingt richtig und vorgezo-

Oswald Metzger

- (A) gene Steuersenkungen, die auf Pump finanziert werden, sind abzulehnen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Genau dies versucht die Koalition umzusetzen.

Aus meiner Sicht braucht sich kein Mitglied der Koalitionsfraktionen für diese Politik zu schämen, weil mit dieser Politik Grundeinsichten umgesetzt werden, die viele normale Bürgerinnen und Bürger in unserem Land haben. Jeder weiß aufgrund seiner privaten Erfahrungen, dass er, wenn er ständig auf Pump lebt, nicht mehr aus der Tinte herauskommt, weil er buchstäblich durch die Erblast, die ihm die Zinsverpflichtungen auferlegen – von Tilgung möchte ich noch nicht einmal reden –, erstickt wird. Damit machen wir auf Bundesebene Schluss. Das ist zuvörderst eine Frage der Gerechtigkeit. Das ist wichtig, weil ansonsten zum Beispiel für eine Volkspartei wie die SPD überhaupt nicht darstellbar wäre, dass man das Wort „sparen“ auch als Gerechtigkeit für die kommende Generation übersetzen kann. Mit dem jetzigen Konsolidierungsprozess hat der Finanzminister dieser Mitte-Links-Koalition etwas geschafft, was konservative Finanzminister in den vorangegangenen Jahrzehnten ganz selten bzw. fast nie erreicht haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Hans Michelbach [CDU/CSU]: Luftbuchungen!)

Zum Thema Steuerpolitik: Sie wissen, welcher enormer Reformbedarf allein im Bereich der **sozialen Sicherungssysteme** besteht. Die alte Koalition hat versucht, das Rentensystem durch das Einführen eines demographischen Faktors in die Rentenformel zu reformieren. Sie wissen sicherlich noch, welche Debatten das im Wahljahr 1998 ausgelöst hat.

(Hans Michelbach [CDU/CSU]: Rentenlüge! – Volker Kauder [CDU/CSU]: Sie haben die Renten einfach gekürzt!)

– Einen Moment, jetzt kommt der entscheidende Punkt: Wir haben durch Einführung der Riester-Rente eine Strukturreform durchgeführt und haben damit das Rentensystem um eine Komponente erweitert, zu der Sie keinen Mut hatten,

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

nämlich den Einstieg in eine kapitalgedeckte Rente. Private Vorsorge, Eigenverantwortung – das ist ein Grundprinzip, das gesellschaftspolitisch gesehen die einzige Wegmarke bei der Reform der sozialen Sicherungssysteme, des Gesundheitswesens und der Arbeitsmärkte darstellt.

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Sie haben die Rentner zweimal betrogen!)

Machen wir uns nichts vor: Die gesellschaftspolitische Debatte darüber ist schwer zu führen.

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Sie haben die Rentner angelogen!)

– Herr Kauder, Sie können sich echauffieren, wie Sie wollen: An den Zahlen kommen auch Sie nicht vorbei. (C)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Widerspruch bei der CDU/CSU und der FDP)

– Sie von der CDU/CSU haben 16 Jahre regiert; wir erst drei Jahre. Die FDP hat sogar 29 Jahre mitregiert und bläst sich hier auf. Wo sind wir hier denn?

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Wir haben vor drei Jahren mit der Auflösung des Reformstaus in der Finanzpolitik begonnen – ich habe Ihnen das an den entsprechenden Zahlen weiß Gott deutlich gemacht – und jetzt bei der Rente einen Systemwechsel beschlossen, und zwar zusammen mit der Volkspartei SPD. Das war eine respektable Leistung der SPD, weil sie schlussendlich ihrer Wählerschaft und den Gewerkschaften klar machen musste, dass beispielsweise der Einstieg in die private Vorsorge, in die Eigenverantwortung, auch bedeutet, dass der Aufbau des Kapitalstocks nicht paritätisch finanziert werden kann.

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Sie haben jetzt die Rentenrücklage kaputtgemacht! Das ist das Ergebnis Ihrer Politik!)

Diese Leistung werden die CDU/CSU und die FDP nicht wegdiskutieren können. Die Leistung der SPD erkenne ich als Politiker der Grünen ausdrücklich an. Die Sozialdemokraten mussten eine viel größere Leistung als wir erbringen. Das ist so. Deshalb muss man keinen Kotau machen. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Volker Kauder [CDU/CSU]: Sie zerschlagen die Rentenrücklage!)

– Wir zerschlagen nicht die Rentenrücklage.

Die Parteien des Regierungsbündnisses – darüber sollten Sie sich im Klaren sein – haben letzte Woche auf ihren jeweiligen Parteitag auf einem für beide Parteien schwierigen Feld Mehrheiten gefunden.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD – Zurufe von der CDU/CSU: Oh!)

– Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, wenn die Frage, ob Kriegseinsätze und militärische Gewalt Mittel der Politik sein können, selbst bei vielen Ihrer Wähler Nachdenklichkeit auslöst, dann müssen Sie sich nicht echauffieren, wenn die beiden Regierungsfractionen einen Beschluss zugunsten militärischer Einsätze fassen und damit ihre Regierungsfähigkeit unter Beweis stellen. Wir haben es gar nicht nötig, die Außenpolitik sozusagen als Deckmantel zu missbrauchen, um der innenpolitischen Debatte aus dem Weg zu gehen. Wir brauchen die innenpolitische Debatte nicht zu scheuen. Wir stellen uns in der morgigen Debatte Ihrem angekündigten massiven Generalangriff in Sachen Wirtschafts-, Finanz- und Steuerpolitik.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Oswald Metzger

- (A) Sie werden dann feststellen, dass Sie überhaupt nicht so gut aussehen, wie Sie meinen. Wir stehen nicht an der Wand.

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Sie stehen schon hinter der Wand!)

Wir können durchaus mit hoch erhobenem Haupt für unsere Politik werben. Das wird Ihnen in dieser Woche noch klar werden; das können Sie mir glauben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Volker Kauder [CDU/CSU]: Sie kommen ja sowieso nicht wieder, Herr Metzger! Das ist Ihre Abschiedsrede, Herr Metzger! – Gegenruf der Abg. Kerstin Müller [Köln] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Abwarten!)

In einem Mittelteil meiner Rede gehe ich jetzt auf Details dieses Haushalts ein. Wir haben beispielsweise die Mittel für die **Verkehrsinfrastruktur** – ich habe die Zahlen genannt – im Jahr 2001 und für das Jahr 2002 massiv aufgestockt. Allerdings hat – warum sollen wir darum herumreden? – der Systemwechsel, der dazu geführt hat, dass plötzlich mehr Geld zur Verfügung gestellt wird, als in der langfristigen Planung vorgesehen war, auch die Verwaltung des Staates vor Probleme gestellt. Dies gilt sowohl für die Straßenbauverwaltung als auch für die Bahn AG. Sie können aber sicher sein, dass die Zusagen gelten. Die Koalition geht davon aus, dass im nächsten Jahr die Investitionsmittel tatsächlich abfließen werden.

(Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Die Frage ist doch nur, wohin! Sie verstecken es doch!)

- (B) Bereits jetzt sind die Aufträge von der Bahn AG an die mittelständische Bahnindustrie vergeben worden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein Mittelständler, der Aufträge in seinen Büchern stehen hat, entlässt keine Mitarbeiter, sondern stellt sogar welche ein. Daher werden wir die Investitionsquote in der Haushaltsführung so steuern, dass das, was wir durch einen Kraftakt möglich gemacht haben, in unserer Volkswirtschaft auch ankommt.

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Es findet doch gar kein Straßenbau mehr statt!)

– Herr Kauder, Sie werden mich mit Ihren Zwischenrufen nicht aus der Ruhe bringen. Im Stuttgarter Landtag mag das bei Ihnen funktioniert haben, aber nicht hier im Bundestag in Berlin.

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Ich war nie im Landtag! Sie wären froh, wenn Sie im nächsten Jahr hinein kämen!)

Im Bereich der **Energiepolitik** haben wir wichtige Signale gesetzt. Diese Regierung hat nicht nur in technischer und atomrechtlicher Hinsicht den Ausstieg aus der Atomkraft geschafft, sondern die Energiewende auch durch Programme organisiert, die derzeit massiv beschäftigungsstabilisierend wirken. Bei der Windenergie brummt es, bei der Photovoltaik brummt es, bei der Biomasse brummt es.

(Hans Michelbach [CDU/CSU]: Wo brummt es denn bei Rot-Grün?)

Warum brummt es? – Weil diese Koalition Markteinführungsprogramme wie das Erneuerbare-Energien-Gesetz beschlossen hat. (C)

Diese Initiativen haben gezeigt, wohin es bei der Energieerzeugung in dieser Republik geht.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Allein in den letzten beiden Jahren hat sich die erzeugte Kilowattstundenleistung aus regenerativen Energien gegenüber Ihrer Regierungszeit verdoppelt. Dies kommt vor allem beim Mittelstand an; denn zum Aufbau dezentraler Energieerzeugungsanlagen braucht man keine riesigen Firmen. Unsere Energiepolitik erreicht die Installateure von Flensburg bis Bad Schussenried, um hier auch einmal meinen Heimatort zu nennen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Das war gut!)

Lassen Sie mich nun zu den neuen Gewichtungen kommen, die angesichts des **11. September** anstanden. Dieser Tag wird unvergessen bleiben. Welch nachdrückliche Wirkung er hervorgerufen hat, hat sich vor allem gezeigt, als vor zweieinhalb Wochen ein Flugzeug im New Yorker Stadtteil Queens abstürzte. Hier im Reichstag war zu spüren, wie alle Kolleginnen und Kollegen die Luft anhielten und sich fragten, ob es wieder ein Anschlag war oder nicht.

Als Finanzpolitiker sind wir zu dem Schluss gelangt, dass die damit einhergehende Veränderung der Bedürfnisse der Bevölkerung nach mehr äußerer und innerer Sicherheit in wirtschaftlich schwierigen Zeiten bei Gott nicht aus dem laufenden Etat finanziert werden kann. Daher haben wir einen unpopulären Weg der Gegenfinanzierung gewählt – das räume ich ohne jede Einschränkung ein – und eine Erhöhung der Versicherungssteuer und der Tabaksteuer beschlossen. (D)

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Rauchen Sie jetzt auch für den Frieden?)

Damit haben wir aber auch klar gemacht, dass wir das Thema ernst nehmen. Wir werden das nicht mit Krediten finanzieren, da die heutige Generation von der zusätzlichen Sicherheit profitiert, für die wir jetzt Haushaltsmittel aufwenden.

(Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Das hätte früher Friedenspfeife geheißen!)

Der Bevölkerung lässt sich vermitteln, dass wir im nächsten Jahr durch eine begrenzte Steuererhöhung 3 Milliarden DM bzw. 1,5 Milliarden Euro für mehr Sicherheit aufbringen. Stellen Sie diese kleine Steuererhöhung bitte einmal in Relation zu der Entlastung in Höhe von 45 Milliarden DM im Rahmen der Einkommen- und Unternehmensteuerreform des laufenden Jahres. Hier merken Sie, dass wir im Saldo von keinerlei Steuermehrbelastung reden. Wir haben eine Steuerentlastung herbeigeführt; auch das gehört zur Wahrheit.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Oswald Metzger

- (A) Ich komme zu meinem Schlussteil. Angesichts eines bevorstehenden Wahljahres bin ich für Ehrlichkeit auch hier im Bundestag. Die wirtschaftliche Situation ist in der Tat so,

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Miserabel!)

dass wir in Deutschland am Rande einer **Rezession** vorbeischrammen.

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Na, na!)

– Das ist so. Seien Sie ehrlich!

Andererseits ist die Trendwende innerhalb der US-Wirtschaft bereits absehbar. Die Anleihenmärkte, die immer ein guter Indikator der Konjunkturerwicklung sind, drehen seit zweieinhalb Wochen ähnlich wie die Aktienmärkte ins Plus. Am langen Ende steigen die Zinsen bereits wieder.

(Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Hoffungs-schimmer Amerika!)

Die Zehnjahresanleihe als Benchmark, die Treasury, liegt bereits um acht zehntel Prozentpunkte höher als vor zweieinhalb oder drei Wochen, als sie sich auf ihrem Tiefstand befand.

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Seien Sie vorsichtig! Sie könnten haftbar gemacht werden!)

Das signalisiert einen Turn-around der Ökonomie in der wichtigsten Volkswirtschaft auf diesem Globus. Wenn dieser Turn-around kommt, dann kommt er auch in den europäischen Volkswirtschaften, darauf kann ich Ihnen Brief und Siegel geben. Das könnte erst im zweiten Quartal eintreten; es kann, wenn es günstig läuft, aber auch bereits im ersten Quartal der Fall sein.

(B)

Angesichts dessen hätten wir als Koalition nun das machen können, was Sie früher unter Theo Waigel in einer solchen Situation gemacht hätten: Wir hätten von dem Ziel abweichen können, die **Nettokreditaufnahme** kaskadenförmig zu reduzieren. Sie wären die Ersten gewesen, die kritisiert hätten, wir könnten nicht mit Geld umgehen, das sei schon immer so gewesen, wir seien ja Rote und Grüne.

(Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Das war schon immer so!)

Wir haben uns dazu entschlossen, die Nettokreditaufnahme beizubehalten. Mit einer bescheidenen Privatisierungssumme von 2,7 Milliarden Euro verringern wir aber den Druck auf die Nettokreditaufnahme und haben damit die Chance, den Dammbruch nach dem Motto „Ist der Ruf erst ruiniert, gehen wir gleich in die Vollen“ zu verhindern. Wir haben finanzpolitisch Grund, solide zu bleiben. Wenn sich die Konjunktur im nächsten Jahr entgegen Ihren Unkenrufen und auch entgegen unseren Erwartungen schneller zum Positiven wendet als wir jetzt unterstellen, haben wir ferner die Chance, auf die Privatisierungseinnahmen zum Ausgleich des Haushalts zu verzichten und auf den Kurs zurückzukehren, den wir 1999 und 2000 hatten, als Privatisierungseinnahmen ausschließlich in die Postunterstützungskasse zur Bezahlung von Beamtenpensionen und

Beihilfen oder in die Schuldentilgung flossen. Die Chance, auf diesen Kurs zurückzukehren, haben wir nur, wenn wir diese Reduzierung der Kreditaufnahme konsequent fortführen. Das bedeutet Glaubwürdigkeit. Wir wären bescheuert, jetzt auf Ihre Leimruten hereinzufallen und vor dem Wahljahr die Pferde zu wechseln, weil Sie die Ersten wären, die dann semantisch wieder einen Kurswechsel anmahnten.

(C)

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Bald wäre es so weit gewesen!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen der Opposition, Sie müssen in der Finanzpolitik schon andere Kraftakte unternehmen, um diese Koalition zu erschüttern, denn in diesem Bereich sind wir außerordentlich konstant, konservativ und solide.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Hans Michelbach [CDU/CSU]: Konstant abwärts! – Weiterer Zuruf von der CDU/CSU: Wo denn?)

Ich möchte auch noch einige Punkte ansprechen, die eher über den Tellerrand einer Legislaturperiode hinausreichen. Politik muss man in Prozessen denken und nicht nur vor dem Hintergrund der tagespolitischen Perspektive. Als wir 1998 die Regierungsverantwortung übernahmen, fanden wir vier große Reformarenen vor. Das waren eine unsolide Finanzpolitik, eine nicht ausreichende Rentenreform, das Fehlen einer Gesundheitsreform und einer Reform des Arbeitsmarktes. Sie haben immer von Reformen geredet, aber keine gemacht.

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Die erleben wir jetzt gerade!)

(D)

Bei Ihnen lag die Zahl der Arbeitslosen schon einmal bei fast 5 Millionen. Das dürfen Sie nicht vergessen, auch wenn Sie die Zahl selber nicht in den Mund nehmen.

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Der Kanzler hat doch gesagt, woran er gemessen werden will!)

Auch ich möchte diesen Vergleich hier nicht anstellen, weil das immer ein Spiel mit Einzelschicksalen vieler Hunderttausend und Millionen Menschen bedeutet.

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Akzeptieren Sie den Maßstab des Bundeskanzlers!)

Ich meine, in der politischen Argumentation sollte man immer auch an die Betroffenen denken und sich hier nicht nur gegenseitig Zahlen an die Köpfe werfen.

(Beifall des Abg. Hans Georg Wagner [SPD])

Wir brauchen in dieser Gesellschaft eine **Reform des Arbeitsmarktes**, die beispielsweise Arbeitslosen- und Sozialhilfe in einem Sicherungssystem zusammenlegt. Parallel dazu müssen wir eine **Gemeindefinanzreform** durchführen,

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN, der SPD und der PDS)

damit die Gemeinden nicht das Gefühl haben, sie bekämen die Arbeitslosenhilfe aus dem Bundeshaushalt vor ihre kommunalen Kammereien geworfen. Dazu brauchen

Oswald Metzger

- (A) wir eine größtmögliche Übereinstimmung auch in der politischen Arena Deutschlands. Den Bundesrat brauchen wir dazu.

(Hans Michelbach [CDU/CSU]: Sie nicht mehr!)

Hand aufs Herz, verdammt – es regt mich immer auf, wenn so geredet wird –: In einem Wahljahr wird eine solche Reform doch schon allein deshalb nicht stattfinden, weil die Opposition der Regierung in dieser Zeit keine Strukturreform gönnt.

(Hans-Peter Reppnik [CDU/CSU]: Wir sind doch keine Blockierer wie Lafontaine, Schröder und Eichel!)

Das war schon immer so und das wird auch jetzt nicht anders sein.

(Hans Michelbach [CDU/CSU]: Eine ganz faule Ausrede!)

Beim Thema **Gesundheit** ist es genau das Gleiche. Das ist von der sozialen Befindlichkeit der Bevölkerung her sogar noch das wesentlich schwierigere Thema. Niemand darf das Gefühl haben, dass er nach einer Strukturreform dann, wenn er krank ist, sozusagen aufgrund seines eigenen Vermögens darüber entscheiden muss, ob er sich die Operation leisten kann oder nicht. Diese Angst haben die Leute im Hinterkopf, wenn in der Gesundheitspolitik von Eigenverantwortung die Rede ist.

Trotzdem brauchen wir uns nichts vorzumachen: Im Gesundheitsbereich sind Reformen und ist Transparenz auf der Leistungserbringerseite notwendig.

- (B) (Volker Kauder [CDU/CSU]: Weiter, weiter!)

Ich sehe nicht ein – das sage ich Ihnen ganz deutlich –, dass beispielsweise die gesetzlich Versicherten nicht wissen, was man für sie abrechnet.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Sie zahlen Beiträge. Sie wissen auf Mark und Pfennig, was sie pro Monat bezahlen.

(Volker Kauder [CDU/CSU]: Das hätten Sie schon längst machen können! Weiter!)

Ähnlich wie in anderen Bereichen – jeder bekommt Lieferscheine und Rechnungen zu sehen, wenn er etwas bezahlen soll – soll auch für die Ärzteschaft eine solche Verpflichtung bestehen.

(Hans Michelbach [CDU/CSU]: Warum machen Sie es nicht? – Volker Kauder [CDU/CSU]: Dann machen Sie es doch!)

Es ist mit Sicherheit logisch, dass auch in der Gesundheitspolitik auf der Versichertenseite über Begriffe wie Eigenverantwortung diskutiert werden muss.

(Zuruf von der FDP: Das wurde immer abgelehnt!)

Das gehört zur Wahrheit. Wir können es uns nicht leisten, im nächsten Jahr, auch wenn es ein Wahljahr ist, an diesen Problemen unserer Gesellschaft vorbeizugucken.

(Hans-Peter Reppnik [CDU/CSU]: Das macht ihr doch seit drei Jahren! Seit drei Jahren guckt

- ihr vorbei! – Volker Kauder [CDU/CSU]: Weil ihr vorbeigekuckt habt, hat eure Frau Fischer gehen müssen!) (C)

Ich bin überzeugt, dass diese Koalition die Kraft und den Mut hat, nicht nur diese Legislaturperiode mit Anstand durchzustehen, sondern auch über das Jahr 2002 hinaus eine Reformagenda aufzuzeigen. Wir werden bei den Wählerinnen und Wählern für solche politischen Konzepte werben können, auch im nächsten Jahr. Ich freue mich schon auf den Ideenwettbewerb. Ich freue mich schon darauf zu erleben, wie manche von Ihnen unter vermeintlich populistischer Betrachtungsweise eines Wahlkampfes plötzlich das Gegenteil von dem behaupten, was Sie, wenn sie in Tutzing oder anderswo nachdenklich reden, so gern als Reformnotwendigkeit formulieren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Hartmut Schauerte [CDU/CSU]: Sie reden, als wenn Sie die Partei schon gewechselt hätten! – Volker Kauder [CDU/CSU]: Der Schluss war nicht mehr gut! – Zuruf des Abg. Rezzo Schlauch [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

– Rezzo Schlauch, Kauder war schon immer so. Der ist nicht zu ändern. Das muss man akzeptieren.

(Dr. Konstanze Wegner [SPD]: „Kauderwelsch“!)

Quintessenz: Dass diese Koalition auch nach vier Jahren Regierungszeit als Rückgrat ihrer Finanzpolitik eine solide Haushaltspolitik vorzeigen kann und die Bewährungsprobe dieser soliden Haushaltspolitik auch in wirtschaftspolitisch schwerer See bestehen kann, zeigt der Etat des Jahres 2002. Außerdem haben wir im Bereich der Sozialstaatsreform mit der Rentenreform eine ganz wichtige Entscheidung in dieser Legislaturperiode getroffen, die man nicht unterschätzen darf. (D)

Deshalb ist es notwendig, uns innerhalb der Koalition klar zu machen: Die Reformen in dieser Republik gehen weiter. Wir müssen der Bevölkerung vermitteln, dass Reformpolitik sozusagen auch die richtige Zeit braucht. Man wird in einem Wahljahr – das weiß jeder Kommentator; da brauchen Sie nur die Presse zu lesen – nicht große gesellschaftspolitische Reformen machen. Unabhängig davon wird man die Konzepte diskutieren und damit sozusagen auch zur Abstimmung an der Wahlbörse stellen. Diese Wahlbörse im nächsten Jahr brauchen wir als Sozialdemokraten und als Grüne, glaube ich, nicht zu scheuen. Wir werden daran arbeiten, dass diese Solidität nach den außenpolitischen Diskussionen der letzten zweieinhalb Monate auch weiterhin Geschäftsgrundlage unseres Regierungshandelns bleibt.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Zuruf von der FDP: Das wird schwer!)

Vizepräsidentin Anke Fuchs: Für die PDS-Fraktion erteile ich der Kollegin Dr. Christa Luft das Wort.

- (A) **Dr. Christa Luft** (PDS): Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Kollege Metzger, im Volksmund heißt es schon – das möchte ich nur sagen, weil Sie eben die Reformpolitik so gelobt haben –: Wenn das Wort „Reform“ fällt, dann halt dir die Taschen zu. Das ist das, was bei vielen Menschen inzwischen ankommt.

(Beifall bei der PDS – Rezzo Schlauch [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das Volk formuliert einfacher! – Zuruf von der SPD: Das war bei Kohl so!)

Angesichts des Streits darüber, ob wir uns „schon“ in einer Rezession befinden oder „noch nicht“, auch über Defizitquoten usw., frage ich mich, was wohl die Zuschauer – seien es Arbeitslose oder Jugendliche ohne Ausbildungsplatz – von dieser Diskussion bisher mitgenommen haben. Was nützt dieser Streit einem Handwerksmeister, dessen Firma vor der Pleite steht? Was nützt er einem Beschäftigten bei Bombardier in Halle, der kurz vor der Entlassung steht, obwohl dieses Unternehmen üppige Fördergelder erhalten hat, eine Bestandsgarantie bei Arbeitsplätzen bis zum Jahre 2004 abgegeben hat und diesen Standort dennoch jetzt schließen will. Diejenigen, die uns zuschauen, haben große Probleme mit dem, was sich hier bisher vollzogen hat.

(Beifall bei der PDS)

„Abbau von Jobs an vielen Stellen“, „Handwerk stürzt in den Keller“, „Arbeitslosigkeit in Berlin und Brandenburg deutlich gestiegen“, „Das selbst gemachte Elend“ usw. – das sind nur wenige aktuelle Schlagzeilen aus großen Tageszeitungen. Die **Arbeitsmarktlage** ist im letzten Jahr dieser Legislaturperiode, im vierten Jahr von Rot-Grün, eine Katastrophe. Das gilt für die neuen Bundesländer im Besonderen, zunehmend aber auch für die alten Bundesländer. Vielleicht wäre der Bundeskanzler gar nicht schlecht beraten, wenn er einmal zu den Ergebnissen seiner Politik auf diesem Gebiet die Vertrauensfrage stellen würde.

(Beifall bei der PDS)

Es zeigt sich abermals, wie inkonsequent und wie wenig zielführend die Politik von Rot-Grün zur Bekämpfung des gesellschaftlichen Hauptübels, der Massenarbeitslosigkeit, ist. Alle paar Monate wirft man etwas Neues in die Debatte. Jetzt soll die Schwarzarbeit plötzlich bekämpft werden. Wir sind nicht dagegen, im Gegenteil. Es ist nur reichlich spät; denn Unternehmen, die sich durch Zahlung von Dumpinglöhnen eine goldene Nase verdient haben, sind durch die Steuerreform inzwischen zusätzlich entlastet worden. Das ist doch widersinnig.

(Beifall bei der PDS)

Nun soll mithilfe des Job-Aktiv-Gesetzes die Leiharbeit erleichtert werden. Umso unverständlicher ist, weshalb dann nicht endlich energische Maßnahmen ergriffen werden, um das Überstundenunwesen in diesem Lande zu begrenzen.

(Beifall bei der PDS)

Betrachten wir das Für und Wider in der Diskussion um Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. In manchen ost-

deutschen Regionen beträgt die Arbeitslosigkeit 30 bis 40 Prozent und weit und breit sind keine Unternehmen vorhanden, die Arbeitsuchende in den ersten Arbeitsmarkt aufnehmen. Eine Diskussion um Streichung oder Kürzung dieser Maßnahmen ist vor diesem Hintergrund einfach absurd. Sollen denn Mobilitätsprämien die einzige Antwort sein? Das kann doch wohl nicht sein!

(Beifall bei der PDS)

Warum wird nicht ein Teil der Mittel endlich für aktive Arbeitsmarktpolitik, beispielsweise im Pflegebereich oder im Bereich der Jugendarbeit, eingesetzt? In diesen Bereichen liegt zuhauf ungetane Arbeit, die wir im Interesse des Gemeinwesens angehen sollten. Dies ist bitter nötig. Auf diese Weise könnte zusätzliches Steueraufkommen generiert werden. Es stellen sich Fragen über Fragen.

Die Ankündigung, die Zahl der Arbeitslosen auf 3,5 Millionen im Jahre 2002 zu reduzieren, ist nicht das einzige gebrochene Versprechen des Kanzlers. Zu den gebrochenen Versprechen des Kanzlers gehört auch, dass der Osten in Wahrheit nicht zur Chefsache geworden ist.

(Beifall bei der PDS)

Kollege Wagner, für die neuen Bundesländer sind – wir begrüßen das – in verschiedenen Einzelplänen Aufstockungen vorgesehen. Ich möchte hervorheben, dass das auch auf das hartnäckige Engagement meiner Fraktion in den verschiedensten Fachausschüssen und im Haushaltsausschuss zurückgeht.

(Beifall bei der PDS)

Das betrifft unter anderem auch das von Ihnen ausdrücklich hervorgehobene Netzwerkmanagement Ost. Sie können anhand der Eingangsdaten der Anträge nachprüfen, wer die Initiative ergriffen hat und wie lange es gedauert hat, bis die Koalition endlich zu einem Ergebnis kam.

Ich will damit zum Ausdruck bringen, dass es nicht in Ordnung ist, wenn in einer solchen Debatte der Eindruck erweckt wird, als ob sich die PDS nur noch mit Bundeswehreinheiten außerhalb unserer Grenzen befasst. Diese Frage ist für uns zwar außerordentlich wichtig und wir werden uns auch weiterhin kritisch damit auseinandersetzen; aber wir haben gerade in den letzten Monaten in der praktischen politischen Arbeit an vielen Fronten dazu beigetragen, dass sich etwas zum Wohle des Gemeinwesens bewegt.

(Beifall bei der PDS)

Wenn man danach fragt, welchen Beitrag nun der Haushalt 2002 zur **Bekämpfung der Arbeitslosigkeit** leisten wird, fällt die Antwort negativ aus. Vom Haushalt gehen sogar negative Wirkungen auf die Beschäftigungslage aus, weil die öffentlichen Investitionen sinken. Damit werden noch weniger private Investitionen angestoßen. Die Investitionsquote in der Bundesrepublik Deutschland beträgt inzwischen ganze 1,8 Prozent. Das ist gegenüber einem EU-Durchschnitt von 2,5 Prozent wahrlich kein Ruhmesblatt.

Regierungsmitglieder und Koalitionsfraktionen weisen nun Forderungen nach konjunkturbelebenden Maßnahmen zurück. Sie folgen bislang brav dem Kanzler, der

Dr. Christa Luft

- (A) die Politik der ruhigen Hand verordnet hat. Dabei nimmt die Unruhe in den eigenen Reihen sehr wohl zu, wie man in manchen Talkshows abends inzwischen erkennen kann, und tatsächlich ist Handeln jetzt notwendig. Wer den Konjunkturabschwung zu spät bekämpft, den bestrafen Rezession und steigende Arbeitslosigkeit. Das erleben wir gerade in diesen Monaten, in diesen Wochen, in diesen Tagen, weil viel zu lange gezögert worden ist.

Vom Bund fordern wir eine Stimulierung der öffentlichen Nachfrage durch eine Investitionsspritze für die Kommunen, die diese für notwendige Infrastrukturmaßnahmen dringend brauchen,

(Beifall bei der PDS)

denn die Kassen der Kommunen sind gerade durch die Steuerreform von Rot-Grün noch einmal besonders betroffen. Dort sind riesige Löcher gerissen worden.

Wir fordern eine Aufstockung des Stadtumbauprogramms Ost und Infrastrukturmaßnahmen in den Grenzregionen zu den EU-Beitrittsländern. Finanziert werden kann das durch Vorgriff auf für künftige Jahre vorgesehene Maßnahmen. Wenn heute ein Vorgriff erfolgt, wird das in künftigen Jahren zu einer Entlastung führen, aber wir hätten jetzt den Vorteil davon.

Nachdem das Hauptziel von Rot-Grün, die Massenarbeitslosigkeit spürbar abzubauen, verfehlt wird, avanciert ein anderes Ziel zum überragenden Gebot der Haushaltspolitik, nämlich der Abbau der jährlichen Neuverschuldung. Wir haben uns häufig genug dazu platziert. Das ist ohne Frage ein wichtiges gesellschaftliches Thema. Aber obwohl die Eckdaten des Haushalts massiv verändert werden, Steuereinnahmen beträchtlich sinken und die Kosten für die Arbeitslosigkeit beträchtlich steigen, bleibt als einziges Eckdatum in diesem Haushalt die vorgesehene Neuverschuldung unverändert.

- (B) Man könnte sagen, das sei eine Meisterleistung von Rot-Grün, aber dieses Prädikat würde der Vorgang nur verdienen, wenn gesellschaftlich unsinnige Ausgaben gestrichen oder gekürzt worden wären. Ich nenne als Beispiele die öffentliches Geld aufzehrende Gesellschaft für Entwicklung, Beschaffung und Betrieb der Bundeswehr, deren Geschäftsführerin inzwischen wegen Erfolglosigkeit zurückgetreten ist.

(Beifall bei der PDS)

Jetzt wäre die Zeit, die gesamte Gesellschaft in Konkurs gehen zu lassen. Ich nenne den Vergütungszuschlag für die skandalumwitterte Bundesbaugesellschaft. Ich frage, weshalb man das Missmanagement bei der EXPO in Bezug auf die Verursacher so folgenlos lassen kann.

(Beifall bei der PDS)

Warum wird Steuergeld in dreistelliger Millionenhöhe einfach so herübergereicht? Das gibt es nirgendwo anders, aber hier in diesem Haushalt funktioniert das so.

Statt solche Ausgaben zu vermeiden, wird zum zusätzlichen Verkauf von Bundesvermögen gegriffen. Mit solider Haushaltspolitik hat das nichts zu tun, zumal Sie, Herr Kollege Metzger, durch das Parken von Bundesanteilen bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau auch nur auf Pump leben. Da ist doch auch noch nichts real veräußert und niemand weiß, zu welchen Erlösen das einmal führen wird.

Übrigens können die meisten Kommunen ein solches Vorgehen, wie der Bund es sich leistet, nämlich Vermögen veräußern um Haushaltslöcher zu decken, nicht nachahmen, weil sie gar kein Vermögen mehr haben. Die Praxis auf Bundesebene ist also auch kein Vorbild für das, was Länder und Kommunen machen können. (C)

Bei aller Bedeutung, die einer rückläufigen **Nettokreditaufnahme** im Interesse künftiger Generationen zukommt, darf sie nicht zum Selbstzweck werden. Der Ausverkauf öffentlichen Vermögens zum Stopfen von Haushaltslöchern ist von der Wirkung auf unsere Kinder und Enkelkinder her nicht anders zu bewerten als aufgehäuften Schulden.

(Beifall bei der PDS)

Beides begrenzt die Einflussmöglichkeiten, die Manövriermöglichkeiten der öffentlichen Hand im Gemeinwohlinteresse. Wir stellen daher heute den Antrag, auf die über den Haushaltsentwurf hinausgehenden Verkäufe öffentlichen Vermögens zu verzichten. Herr Austermann, nach Ihrer massiven Kritik am Privatisierungskurs der Bundesregierung könnten Sie, könnte Ihre Fraktion unserem diesbezüglichen Antrag eigentlich zustimmen.

Wer die Neuverschuldung dauerhaft abbauen will, muss zusätzliche Einnahmequellen erschließen. Das Heraussparen aus Defiziten ist keine Erfolg versprechende Strategie. Als solche zusätzlichen Einnahmequellen kommen aus unserer Sicht infrage: die energische Bekämpfung des Umsatzsteuerbetruges, die volle Besteuerung von Spekulationsgewinnen, die Rücknahme der Steuerfreiheit für Veräußerungsgewinne von Kapitalgesellschaften und die Einführung eines progressiven Körperschaftsteuersatzes. (D)

Wenn jetzt gerufen wird: „Der PDS fällt nichts anderes ein als Steuererhöhungen“, dann sage ich: Nein. Wir fordern zum Beispiel schon lange in diesem Hause, für Unternehmen, die arbeitsintensive Dienstleistungen erbringen – darunter Reparaturleistungen –, den Mehrwertsteuersatz auf 7 Prozent zu begrenzen. Das würde vielen Handwerksbetrieben das Überleben sichern. Das würde wieder Nachfrage nach Handwerksleistungen schaffen.

(Beifall bei der PDS)

Übrigens machen das andere europäische Länder schon erfolgreich.

Wir fordern, für Kleinunternehmen mit einem Jahresumsatz bis zu 1 Million DM die Umsatzsteuerabführung an das Finanzamt erst fällig werden zu lassen, wenn die Rechnung bezahlt, und nicht, wenn sie ausgestellt ist. Das würde Zigtausenden von ihnen das Überleben sichern und den Beschäftigten den Arbeitsplatz erhalten.

Wie aktuell, wie dringlich solche Forderungen sind, lässt sich ermesen, wenn man den diesjährigen Pleitenrekord in Handwerk und Gewerbe vor Augen hat: allein 33 000 Unternehmensinsolvenzen in diesem Jahr.

Nein, auf die eigentlichen Probleme in dieser Gesellschaft reagiert dieser Haushalt leider nicht.

(Beifall bei der PDS – Manfred Carstens
[Emstek] [CDU/CSU]: Sehr wahr!)

- (A) **Vizepräsidentin Anke Fuchs:** Nun erteile ich das Wort dem Finanzminister, Hans Eichel.

Hans Eichel, Bundesminister der Finanzen: Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich bitte am Beginn kurz sagen, dass ich meinem Vorvorgänger im Amte, Herrn Kollegen Stoltenberg, der in der vergangenen Woche verstorben ist – ich bin ihm nicht sehr oft begegnet; wenn wir uns politisch begegnet wären, hätten wir uns möglicherweise auch gestritten –, hohen Respekt für sein großes Engagement für eine solide Finanzpolitik in diesem Lande zolle. Das sollten wir, wenn wir ihn gemeinsam zu Grabe tragen, deutlich machen.

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der CDU/CSU, der FDP sowie bei Abgeordneten der PDS)

Meine Damen und Herren, in der Tat ist es eine wirtschaftlich schwierige Zeit. In der Tat ist es dieses Jahr ganz anders als im vorigen Jahr, als wir den Haushaltsplan für das Jahr 2001 in diesem Plenum diskutierten und verabschiedeten. Der vorliegende Haushalt ist auf Kante genäht. Er enthält keine zusätzlichen Reserven. Es macht überhaupt keinen Sinn, um diesen Sachverhalt auch nur einen Augenblick herumzureden. Ein Finanzminister, der um die Wirklichkeit herumredet, hat schon gegen die Lobbygruppen, die in diesem Lande vorzugsweise Ausgabengruppen sind, verloren. Das gilt auf allen Rängen und überall in diesem Lande.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

- (B) Es ist natürlich sehr viel schwieriger, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten einen Haushaltsplan aufzustellen. Vor einem Jahr waren alle **Konjunkturprognosen** für dieses Jahr oberhalb von 2,8 Prozent.

(Dr. Peter Struck [SPD]: Sehr richtig!)

Unsere eigene Grundlage waren $2\frac{3}{4}$ Prozent, was, wie Sie wissen, da wir nicht auf die Dezimalstelle hinter dem Komma genau schätzen – diese Scheingenauigkeit macht sowieso keinen Sinn –, zwischen 2,6 und 2,9 Prozent bedeutet hätte. Gekommen ist es, wie Sie wissen, ganz anders. Wir müssen in diesem Jahr mit 2 Prozent weniger Wachstum rechnen, als wir vor einem Jahr an dieser Stelle gehofft und guten Glaubens in Hinsicht auf alle Prognosen aller Sachverständigen, aller Wirtschaftsinstitute, aller internationaler Finanzinstitutionen angenommen haben. Die Geschichte der Wirtschaftsprognosen ist die Geschichte ihrer kompletten Irrtümer.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie werden umso genauer, je mehr sie von der Prognose der Zukunft in die Beschreibung der Vergangenheit übergehen. So verhält es sich auch in diesem Jahr.

Deswegen will ich zuerst einiges bezüglich des Haushaltsplanes für dieses Jahr festhalten. Herr Kollege Austermann, Sie übertreffen sich immer wieder selbst:

(Dietrich Austermann [CDU/CSU]: Das unterscheidet uns beide!)

einmal im völligen Überzeichnen noch möglicher Einnahmen. Noch im Februar haben Sie mich aufgefordert, ich sollte einen **Nachtragshaushalt** aufstellen, um nur all die riesigen Mehreinnahmen, die ich alle versteckt hätte, einzusammeln. Das war im Februar dieses Jahres. Relativ kurz danach haben Sie dann einen Turn-around vollzogen, von da an ging es genau umgekehrt, so auch heute wieder. Ich kann Ihnen auch jetzt Entwarnung geben: Ich werde nicht in den Haushaltsausschuss kommen

(Dr. Uwe-Jens Rössel [PDS]: Was?)

und eine Ausweitung der Kreditlinie beantragen. Es spricht alles dafür, dass wir relativ nahe – ich bin mit meiner Formulierung vorsichtig – beim Abschluss des Haushaltes 2001 trotz der Minderung des Wachstums um ganze 2 Prozent und der damit verbundenen Steuereinnahmeausfälle und der höheren Ausgaben am Arbeitsmarkt an dem sein werden, was wir vor einem Jahr im Deutschen Bundestag beschlossen haben.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist nun nicht allein Verdienst der Bundesregierung und all derer, die sich um einen vernünftigen Vollzug bemühen, sondern wir haben auch ein bisschen Glück gehabt. Auch das gehört dazu. Es ist beim Haushalt immer so, dass Schwarzmalen alleine, Herr Austermann, obwohl Ihnen die Farbe nahe liegen mag, keinen Sinn macht.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Es gibt immer auch positive Entwicklungen, diese wird es auch im nächsten Jahr geben, neben den vielen und größer gewordenen Risiken. Es hat überhaupt keinen Zweck, um diesen Sachverhalt herumzureden. Deswegen wird das Haushaltsjahr 2001 konsequent im Rahmen des **Konsolidierungskurses** dieser Bundesregierung liegen, wie wir ihn im Sommer 1999 mit dem Zukunftsprogramm 2000 beschlossen haben.

(Manfred Carstens [Emstek] [CDU/CSU]: Und die Arbeitslosigkeit steigt und steigt!)

Übrigens sage ich Ihnen ausdrücklich: Es werden auch die Investitionen ganz überwiegend und fast vollständig abfließen.

Auch das Problem mit der **Bahn** ist gelöst. Damit wir uns darüber völlig klar sind, halte ich fest: Herr Mehdorn hat gegenüber meinem Staatssekretär erklärt, dass alle Aufträge für das Jahr 2001 vergeben sind, das heißt, ich spare auch da keine Mittel ein, sondern muss sie vielmehr am Ende hinzufügen. Das ist die einzige Konsequenz, da inzwischen auch schon ein Teil der Aufträge für 2002 vergeben ist. Genau das haben wir gewollt. Somit haben wir nicht auf der Bremse gestanden, vielmehr haben wir in der Tat eine trilaterale Vereinbarung mit der Deutschen Bahn geschlossen. Ich kann gut verstehen, dass in meinem Haus gesagt wurde, dass die Mittel erst freigegeben werden, wenn wir uns über alle finanziellen Konditionen einig sind; ich habe aber sofort, als ich das erfahren habe, dieses Vorgehen gestoppt, nämlich am 2. Februar; am 6. Februar waren alle Freigabebeanträge des Bundesverkehrsministeriums, die die Bahn betrafen, von unserer Seite entsperrt. Es gab also überhaupt keine Probleme.

Bundesminister Hans Eichel

- (A) So gut ich es verstehen kann, dass man sich wünscht, dass der Finanzminister eine Reservekasse hat, so muss ich doch sagen, dass wir das nicht wollen und angesichts der derzeitigen konjunkturellen Lage die Mittel für Investitionen in den Haushalt einstellen, damit sie abfließen und wirksam werden. Ich hoffe, dass das nicht nur das Finanzministerium macht, sondern alle dies tun.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Nun will ich zunächst über die jetzige Situation reden. Sie haben – Herr Rexrodt hat das gemacht, Herr Austermann nicht, weil er möglicherweise ahnt, was kommt – die Schlusslichtdebatte angefangen, indem sie behaupteten, dass Deutschland beim **Wirtschaftswachstum in Europa** das Schlusslicht sei.

(Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: Von der Lokomotive zur roten Laterne! So ist es!)

– Passen Sie einmal auf, das ist ganz schwierig. Diese Debatte hätte ich an Ihrer Stelle nicht angefangen.

Ich habe mir einmal vom Jahr 1981 bis heute diesen Sachverhalt in ein entsprechendes Diagramm eintragen lassen und werde es Ihnen zustellen lassen, damit Sie alle das haben. Grün steht da für Westdeutschland und Ockerfarben steht dann für die Bundesrepublik Deutschland nach der Wiedervereinigung. Daraus können Sie ganz erstaunliche Sachverhalte ablesen, meine Damen und Herren. In den von Ihnen so gerühmten 80er-Jahren – darüber gehe ich schnell hinweg – haben Sie 1983 und 1984 gerade einmal den siebten Platz von 15 europäischen Ländern erreicht.

(B)

(Dietrich Austermann [CDU/CSU]: Ist auch die Inflationsrate darauf?)

1985 fällt Deutschland auf Platz 13 zurück und pendelt die restlichen 80er-Jahre auf Platz 12 und Platz 13.

(Dr. Günter Rexrodt [FDP]: Sie sind in der Zeile verrutscht!)

Wir lagen gerade einmal zwei Jahre richtig oben – während des Wiedervereinigungsbooms in den Jahren 1990/91 lagen wir jeweils auf Platz zwei –, dann ging es auch schon wieder herunter. Im Jahre 1992 gab es einen steilen Abstieg. Im Jahre 1996 haben Sie den letzten Platz in der Europäischen Union erreicht.

(Zurufe von der SPD: Aha!)

Herr Rexrodt, wer war in diesen Jahren Wirtschaftsminister? Wer von Ihren Kollegen war da Wirtschaftsminister?

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

In dem ganzen Zeitraum, über den ich berichtet habe, waren Mitglieder Ihrer Partei – zwischendurch auch Sie, der Mister Wirtschaft – Wirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland. Man kann sich die Namen nicht so genau merken, weil die Wirtschaftsminister so oft wechselten.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Wo ist eigentlich Ihrer?)

- Kommen wir einmal – das ist hoch spannend – auf das Jahr 1995 zu sprechen. In diesem Jahr befand sich Westdeutschland auf dem letzten Platz. Das war eine besonders dramatische Entwicklung. Man kann diese Entwicklung noch weiter zurückverfolgen: Im Jahre 1993 lagen wir auf dem vorletzten Platz. Mit anderen Worten: Wenn Sie die Schlusslichtdebatte führen wollen, dann müssen wir zunächst einmal über Ihre Schlusslichter reden. Davon gibt es bei Ihnen viel mehr als bei uns. (C)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN – Friedrich Merz [CDU/CSU]:
Sie sind an der Regierung und nicht wir! –
Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: Sie
wollten es doch besser machen!)

Wir sind das erste Mal wieder an den Durchschnitt – Sie lagen im Übrigen immer unter dem Durchschnitt der Europäischen Union – im Jahre 2000 herangekommen. In diesem Jahr haben wir im Wirtschaftswachstum wieder gleichgezogen mit dem Vereinigten Königreich. Wir lagen vor Italien und nur knapp hinter Frankreich. Unsere Messlatte müssen die Großen in Europa sein.

(V o r s i t z: Vizepräsidentin Petra Bläss)

Ich komme nun zu einem Problem, das ich nachher bei der Beschäftigungsentwicklung ein bisschen aufblättern werde, nämlich zum Problem Bauwirtschaft. Was steckt hinter diesem Tableau? Das ist eine ganz einfache, aber auch höchst dramatische Veranstaltung. Herr Rexrodt, in einem Punkt stimme ich Ihnen zu, auch wenn Sie immer das Gegenteil behaupten: Zu den Kosten der Wiedervereinigung und zu den Kosten des Aufbaus Ost – über Einzelheiten will ich nicht streiten – bekennen wir uns nachdrücklich. Aber wir bekennen uns nicht zu Ihrer Art der **Finanzierung**. (D)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN – Bartholomäus Kalb [CDU/
CSU]: Unglaublich! Fangen Sie nicht an zu
weinen! – Jochen-Konrad Fromme [CDU/
CSU]: Das war doch ohne Alternative!)

– Dazu sage ich Ihnen nachher etwas. – Was hat Sie geritten, einen großen Teil der Finanzierung auf die **Sozialversicherungssysteme** abzuwälzen? Daher rührt doch die Steigerung der Sozialversicherungsbeiträge.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Und jetzt?)

Was hat Sie geritten, in diesem Maße in die Verschuldung hineinzugehen und damit künftige Generationen zu belasten?

Ja, wir hatten einen anderen Vorschlag; Sie werden sich daran erinnern können. Im Jahre 1989 haben nicht nur die Sozialdemokraten und nicht nur die Gewerkschaften, sondern auch große Teile der Wirtschaft gesagt: Lasst die letzte Stufe der Einkommensteuerreform – sie trat pünktlich zum Bundestagswahlkampf 1990 in Kraft – weg! Wir brauchen dieses Geld – es waren 25 Milliarden DM aus der letzten Stufe der stoltenbergischen Steuerreform –

(Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: Das war wenigstens eine Entlastung!)

Bundesminister Hans Eichel

- (A) für die Kosten, die jetzt bei der Wiedervereinigung Deutschlands entstehen. Unser Vorschlag war: Lasst uns die Finanzierung solide machen!

(Widerspruch bei der CDU/CSU – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Was behaupten Sie denn da? – Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Das kann überhaupt nicht stimmen!)

Sie können also nicht behaupten, es hätte zu der Zeit keine Alternative zu Ihrem finanzpolitischen Kurs gegeben. Ihre Art der Finanzierung war ein fundamentaler Fehler.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Haben Sie vor dem 9. November 1989 an die Wiedervereinigung geglaubt?)

Damit sind wir bei dem Thema, auf welche Weise Sie den Aufbau Ost privat finanziert durchgeführt haben. Da liegt das zentrale Problem hinsichtlich des Wirtschaftswachstums. Sie haben nämlich mit den **Sonderabschreibungen** für den Aufbau Ost – diese haben übrigens in den Jahren 1996/97 zum Verfall der Steuereinnahmen geführt; Sie mussten Ihren Fehler mit großem Erschrecken erkennen und ihn mit unserer Unterstützung korrigieren – zweierlei bewirkt: erstens einen völlig überzogenen Kapazitätsaufbau der Bauwirtschaft und zweitens ein riesiges Maß an Fehlallokationen von Kapital, die wir heute dadurch bezahlen, dass wir Wohnraum in den ostdeutschen Ländern abreißen müssen. Das ist die Situation, für die Sie mit Ihrer nicht durchdachten Aufbaupolitik im Osten verantwortlich sind.

- (B) (Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Wer saß denn damals im Bundesrat? – Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: Wie haben Sie denn im Bundesrat gestimmt?)

Das hätte man, wie Sie wissen, viel klüger machen können. Unser Vorschlag damals hieß nicht – das sage ich, damit auch in diesem Punkt die Alternative klar ist – Sonderabschreibungen. Wir wollten das nicht, weil wir der Überzeugung waren, dass diese nur die Bezieher großer Einkommen geltend machen konnten, die es im Osten aber überhaupt nicht gab. Unser Vorschlag hieß vielmehr: Lasst uns das über Zulagen machen! Die hätten nämlich alle unabhängig von ihrem Einkommen in Anspruch nehmen können. Dann wäre der Aufbau Ost ein privates Vermögensbildungsprogramm Ost geworden und kein Vermögensbildungsprogramm der Besserverdienenden im Westen. Das war unsere Konzeption für den Aufbau Ost.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Joachim Poß [SPD]: Das ist alles im Protokoll nachzulesen, wenn das bezweifelt wird! – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Das ist der alte Klassenkämpfer, der alte Sozialist! – Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Es ist eine unglaubliche Leistung, dass der Minister eine halbe Stunde ein Blatt hoch halten kann!)

Was steckt hinter dem Abstieg? Dahinter steckt das Einstampfen der Überkapazitäten, die Sie geschaffen haben. Das eigentliche Problem ist: Im vergangenen Jahr hat

allein die Krise im **Baubereich** dazu geführt, dass das Wachstum um 0,8 Prozent geringer ausgefallen ist. Ohne diese Krise hätten wir ein Wachstum von 3,8 Prozent und wären damit eindeutig an der Spitze aller großen Länder in der Europäischen Union gelegen. Das ist die Situation, mit der wir es zu tun haben. Ausdrücklich sage ich – im Übrigen hat das auch der BDI, wie Sie wissen, errechnet –: Für den Osten ist die Lage noch dramatischer. Denn im vorigen Jahr gab es einen Wachstumsverlust von 2 Prozent. Statt 1,1 wäre ohne diese Krise ein Wachstum von 3,1 Prozent möglich gewesen.

(Gerda Hasselfeldt [CDU/CSU]: Kommen Sie einmal zum Haushalt 2002!)

Der BDI hat noch dramatischere Zahlen für dieses Jahr errechnet. Die neuesten Statistiken zeigen aber auch, dass wir in diesem Bereich jetzt zur Bodenbildung kommen. Dieser Teil einer verfehlten Art des Aufbaus Ost, wie Sie ihn vorgenommen haben, wird demnächst aus unseren Konjunkturdiskussionen verschwinden.

(Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: So etwas Armseliges als Finanzminister hat es noch nie gegeben! – Dr. Werner Hoyer [FDP]: Das ist nur peinlich!)

Was haben wir vorgefunden? Im Jahre 1998 einen Haushalt mit einer Verschuldung von 28,8 Milliarden Euro bzw. 56,4 Milliarden DM.

(Dr. Werner Hoyer [FDP]: Jetzt kommt wieder die alte Leier!)

Dann haben Sie noch Privatisierungserlöse in Höhe von 20 Milliarden DM eingesetzt. Das mussten Sie, weil Sie anderenfalls einen verfassungswidrigen Haushalt vorgelegt hätten,

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Reden Sie doch einmal über Ihren Haushalt!)

so wie alle Ihre Haushalte seit 1996 verfassungswidrig im Vollzug waren.

(Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Da hätten Sie die 10 Milliarden gar nicht in Anspruch zu nehmen brauchen!)

– Sie brauchen sich gar nicht so aufzuregen. Es wird noch spannend.

(Lachen bei der CDU/CSU)

Jetzt kommen wir einmal zum **Vergleich** des Haushalts 1998, also des letzten der vorigen Wahlperiode, mit dem Haushalt 2002, mit demjenigen, der in dieser Woche zur Verabschiedung ansteht. Zuerst einmal ist festzuhalten: Herr Rexrodt, die Konsolidierung ist entgegen all dem, was Sie behaupten, über die Ausgabenseite bewerkstelligt worden. Denn 1998 – das gehörte übrigens zu Ihren Tricks – waren die Postunterstützungskassen – dies nur als Beispiel – und eine Reihe anderer Dinge überhaupt nicht Bestandteil des Haushalts.

(Dr. Peter Struck [SPD]: Ja! So ist es!)

Das heißt, wir mussten erst einmal alle bestehenden Schattenhaushalte in den Haushalt einordnen.

Bundesminister Hans Eichel

- (A) Wenn man das tut, dann sieht die **Ausgabensituation** folgendermaßen aus: Sie hatten in 1998 Ausgaben von 228,7 Milliarden Euro. Wir haben im Jahre 2002 – dabei rechne ich die Mittel für das Investitionsfördergesetz ein; die Mittel, die durch eine Bilanzverkürzung nicht auf der Ausgabenseite angesetzt werden, sondern im Sinne eines Einnahmeverzichts berücksichtigt werden, will ich der Fairness halber zu Ihren Gunsten einrechnen,

(Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Herr Poß schaut schon ganz betreten! Der ist völlig entsetzt!)

und zwar anders, als Sie das früher bei den Kindererziehungszeiten oder beim Kindergeld getan haben –, bereinigte Ausgaben – um vergleichen zu können – in Höhe von 219,3 Milliarden Euro. Das heißt, wir haben nunmehr im vierten Jahr in Folge geringere Ausgaben, als Sie es im letzten Jahr Ihrer politischen Verantwortung gehabt haben. Wenn das keine Konsolidierung über die Ausgabenseite ist, was ist dann Konsolidierung über die Ausgabenseite?

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn ich dann die **NKA** und zusätzlich die **Privatisierungserlöse** in Höhe von 2,75 Milliarden Euro, die wir einstellen, hinzurechne – das hat Herr Metzger zu Recht schon deutlich gemacht –, dann ist ein Konsolidierungserfolg von 30 Milliarden DM in diesen vier Jahren zu verzeichnen. Wenn wir diese Politik nicht eingeleitet hätten, dann müssten wir heute erklären, dass wir den Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt brechen, weil wir bereits deutlich über das Kriterium der 3 Prozent Neuverschuldung, bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt, liegen würden.

(B)

(Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Das werden Sie am Jahresende sein!)

Dann hätten Sie den anderen Europäern den Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt aufgedrückt und Deutschland wäre das erste Land gewesen, das diesen Pakt bricht. Können Sie sich eine solche Politik überhaupt vorstellen? Sie hätten sie gemacht.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Sie werden ihn brechen!)

Deswegen ist zunächst einmal festzuhalten: Wir haben eingegriffen und eine Situation geschaffen, mit der wir heute, also auch in schwieriger Zeit, umgehen können.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Gar nichts haben Sie gemacht!)

– Mein Gott, sind Sie unruhig! Es kommt noch mehr!

Wir haben doch nicht nur einen Konsolidierungserfolg von 30 Milliarden DM zu verzeichnen. In diesem Bundeshaushalt stecken **Steuerentlastungen** in Höhe von 25 Milliarden Euro im Vergleich zum Haushalt 1998, den Sie zu verantworten hatten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Davon merkt nur keiner was!)

Das macht bereits rund 80 Milliarden DM an Umstrukturierungen im Haushalt. (C)

(Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Aber ihr habt die Falschen entlastet!)

Am Ende dieser Wahlperiode – zum Beispiel das ist in diesen 25 Milliarden Euro enthalten – wird eine vierköpfige Familie 1 920 DM netto mehr Kindergeld haben.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Das zocken Sie durch die Ökosteuer wieder ab!)

Das ist für eine Verkäuferin das 13. Monatsgehalt. Auch das ist Teil dieser Bilanz.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Lothar Mark [SPD]: Das ist Familienpolitik!)

Außerdem ist es so, dass der Handwerksmeister und der Einzelhändler am Ende dieser Wahlperiode de facto keine Gewerbesteuer mehr zahlen müssen. 50 Jahre lang hat der deutsche Mittelstand das gefordert, von dieser Bundesregierung unter Rot-Grün hat er es bekommen. Sie haben das nie geschafft!

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Und über die AfA-Tabelle holt ihr es wieder rein!)

In den Steuerentlastungen in diesem Haushalt steckt eine Absenkung des Eingangsteuersatzes von 25,9 Prozent – das war Ihr Haushalt 1998 – auf 19,9 Prozent. In diesem Haushalt steckt auch eine Erhöhung des Grundfreibetrages von damals 12 300 DM auf jetzt 14 100 DM. (D)

Das alles – das sage ich jetzt an die PDS gewandt, weil sie es angesprochen hat – sind konkrete soziale Maßnahmen zur Verbesserung der Situation der Bezieher kleiner Einkommen und der Familien. Das ist unsere Politik.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Roland Claus [PDS])

In diesem Haushalt stecken auch – anders, als Sie behaupten – mehr **Investitionen** als 1998.

(Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Wie bitte?)

Ich rate, dass wir uns im Haushaltsausschuss gelegentlich ein bisschen genauer über das Thema Investitionen unterhalten. Denn in diesen Investitionen – Herr Metzger hat es Ihnen vorgerechnet – stecken mehr Mittel für den Straßenbau, für den Gleiswegebau, für den Verkehr insgesamt. Die wirklichen Investitionen sind höher als vorher.

(Dietrich Austermann [CDU/CSU]: Woher soll das kommen?)

Das Investitionsfördergesetz haben wir übrigens gestern noch einmal im Finanzplanungsrat beraten. Tun Sie bitte Ihren eigenen Finanzministern in den ostdeutschen Ländern nicht Unrecht. Sie wollen, dass alles nach wie vor investiv eingesetzt wird. Sie haben nur eine Bitte: Sie wollen in den ostdeutschen Ländern selber entscheiden können. Deswegen sind wir der Vorstellung gefolgt,

Bundesminister Hans Eichel

- (A) die Investitionsfördermittel in Sonder-Bundesergänzungszuweisungen umzuwandeln, was nichts anderes heißt als eine Stärkung der Entscheidungskompetenz der ostdeutschen Länder. Das ist ein kleiner, aber wichtiger Schritt auf dem Weg zu mehr föderaler Aktivität in Deutschland und das finde ich vernünftig. Das sollten Sie nicht denunzieren.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

In diesem Haushalt steckt eine **Erhöhung des Forschungsetats** gegenüber dem 98er-Haushalt um 15,5 Prozent. Dabei ist das ausgelagerte BAföG gar nicht eingerechnet, dann sind es sogar 20 Prozent.

(Lothar Mark [SPD]: Hör! Hör!)

Das ist eine zukunftsgerichtete Investition.

Es sind auch 2 Milliarden DM für das **JUMP-Programm** enthalten. 332 000 Jugendliche, Herr Rexrodt, haben es inzwischen in Anspruch genommen. Wir haben auch erreicht, dass 40 000 zusätzliche Ausbildungsplätze entstanden sind, was Sie nie erreicht haben. In den letzten beiden Jahren war das Ausbildungsplatzangebot in Deutschland höher als die Nachfrage. Wir haben die Benachteiligung junger Leute abgebaut. Wir haben regionale Probleme, das stimmt; aber wir haben zum ersten Mal wieder einen Ausgleich und in der Bilanz sogar einen Überschuss geschafft.

Darin steckt natürlich auch die **Rentenreform**. Dazu will ich Ihnen etwas sagen. Dieses Thema hat auf dem europäischen Kontinent unter den Großen nur Deutschland angepackt und bewältigt – Frankreich nicht, Italien nicht und Spanien nicht. Sie werden das alle noch tun müssen. Die bedeutende strukturelle Entscheidung war, dass wir neben die umlagefinanzierte Rente eine zusätzliche, privat finanzierte Vorsorge stellen, die wir übrigens bei den kleineren Einkommen stärker fördern, als es durch den Arbeitgeberbeitrag geschehen wäre. Darauf muss ich hinweisen. Deswegen ist das, was wir an dieser Stelle tun, auch sozial gerechtfertigt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten
des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Herr Rexrodt, Sie beklagen die höheren Bundeszuschüsse zur Rentenversicherung. Ich komme noch einmal darauf zurück, dass wir uns dem Problem der alternden Gesellschaft werden stellen müssen.

(Dr. Günter Rexrodt [FDP]: Sag ich doch!)

Auch Sie haben das getan. Deswegen rate ich immer wieder dazu, dass wir nur über das streiten, was man angesichts des Handelns streitig stellen kann. Sie haben die Mehrwertsteuer um 1 Prozent erhöht. Wir haben das unterstützt, um zu verhindern, dass der Rentenversicherungsbeitrag von 20,3 Prozent auf über 21 Prozent steigt. Das haben wir noch vor der Bundestagswahl gemacht; die Erhöhung ist zum 1. April 1998 in Kraft getreten. Der einzige Unterschied ist, dass Sie eine allgemeine Verbrauchsteuer und wir eine spezielle Verbrauchsteuer erhoben haben. Darüber können Sie streiten, aber mehr steckt nicht dahinter.

Es ist übrigens richtig, an dieser Stelle die Steuerfinanzierung zu verstärken, weil wir damit zwei Dinge erreichen: Wir stabilisieren die Rentenversicherung und – das ist die Wahrheit – wir subventionieren die Beiträge, weil – darin sind wir uns einig – zu hohe Lohnnebenkosten falsch sind. (C)

(Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: Sie schwächen auf diese Art und Weise die finanzielle Kraft!)

Wir haben nicht den Fehler gemacht, die **Gesundheitsreform** erst am Ende dieser Wahlperiode zu präsentieren. Wir haben es am Beginn getan und Sie haben sie seinerzeit im Bundesrat blockiert. Deswegen wird Frau Kollegin Schmidt ganz am Anfang der nächsten Wahlperiode das Thema wieder ansprechen. Hoffentlich werden Sie – so wie beim vorigen Mal – dann nicht alles gleich wieder blockieren.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Sie haben alles rückgängig gemacht! – Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Da kann man nur sagen: Schuster, bleib bei deinem Leisten!)

Das **Antiterrorpaket** ist enthalten. Wer allerdings behauptet, dass die kleine Erhöhung der Tabak- und der Versicherungsteuer irgendeine konjunkturelle Bedeutung habe,

(Dr. Günter Rexrodt [FDP]: Ein falsches Signal!)

der – da kann man sich nur an den Kopf fassen – kann das wohl nicht wirklich ernst gemeint haben. (D)

Meine Damen und Herren, damit komme ich zu dem entscheidenden Punkt, nämlich der **Arbeitslosigkeit**.

(Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: Ja, dazu möchten wir etwas hören! Dass war die Messlatte!)

Zunächst einmal möchte ich festhalten: Am Ende dieser Wahlperiode dieses Bundestages sind alle Daten für die Familien, die Arbeitnehmer und die Unternehmen

(Gerda Hasselfeldt [CDU/CSU]: Schlechter als vorher!)

– soweit es den öffentlichen Haushalt betrifft – weitaus besser, als Sie am Ende der letzten Wahlperiode des Bundestages gewesen sind.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN – Friedrich Merz [CDU/CSU]:
Gesundbeterei! Nicht wirklichkeitsbezogen!)

Das heißt, dass wir in einer sehr schwierigen Lage weitaus bessere Rahmenbedingungen haben. Das ist der Sachverhalt

(Heinz Seiffert [CDU/CSU]: Das sieht Ihr Vorgänger anders!)

Meine Damen und Herren, nun komme ich zur **Beschäftigung**: In der Bilanz weisen wir 1,2 Millionen sozialversicherungspflichtige Beschäftigte mehr auf.

(Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Nicht einen Arbeitsplatz mehr!)

Bundesminister Hans Eichel

- (A) Es ist wahr, dass die Entwicklung im Moment zum Stillstand gekommen ist. Noch im dritten Quartal hatten wir einen zusätzlichen Aufbau von 19 000 Stellen. Seit unserem Regierungsantritt gibt es – bis jetzt – 1,2 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mehr.

(Gudrun Kopp [FDP]: Schwarzarbeit!)

Auch wenn davon ein Teil wieder verloren geht, werden wir den allergrößten Teil behalten. Im nächsten September wird unsere Bilanz ein ganz starkes Plus in der Beschäftigung ausweisen. Dies gilt für den Zeitraum ab Anfang der Wahlperiode – bzw. dem Ende Ihrer Regierungszeit – bis zu unserer Wahl im September nächsten Jahres. Genauso wird es sein.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Dass dabei die Arbeitslosigkeit nicht so zurückgegangen ist, wie wir es gerne gewollt hätten, ist gänzlich unbestreitbar. Der Rekordhalter sind und bleiben aber Sie; denn bei Ihnen gab es im Februar – das ist immer der Monat mit der höchsten Arbeitslosigkeit – 1998 4,83 Millionen Arbeitslose. Die Arbeitslosenzahl im Februar nächsten Jahres wird mit Gewissheit eine halbe Million und deutlich mehr darunter liegen.

(Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: Nachdem die Statistik verändert wurde! – Dietrich Austermann [CDU/CSU]: Auch wieder ein Trick!)

- (B) Auch das ist wahr. Das heißt, dass in Deutschland das erste Mal nach dem Krieg die Sockelarbeitslosigkeit nach einer wirtschaftlichen Krise deutlich niedriger sein wird als vorher.

(Zuruf von der FDP: Eine peinliche Bilanz!)

Bis dahin galt das Gesetz, dass man aus jeder Krise mit einer höheren Arbeitslosigkeit herauskommt. Es ist das erste Mal, dass dieses Gesetz nicht mehr gilt. Wir haben nicht so viel erreicht, wie wir wollten, aber wir haben eine deutlich bessere Politik betrieben, als Sie sie in Ihren 16 Jahren jemals zuwege gebracht haben.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Nach dem alten Strickmuster! – Dietrich Austermann [CDU/CSU]: Er hat seinen Zettelkasten aufgemacht! – Zuruf von der FDP: Das ist der blanke Zynismus!)

Im Übrigen wissen wir auch alle, woran es liegt. Schauen Sie sich einmal Europa an. Auch diese Daten werde ich Ihnen gerne zur Verfügung stellen.

(Lachen bei der CDU/CSU)

– Sie werden sich schon mit Fakten beschäftigen müssen, statt mit Sprüchen, die Sie sich ausgedacht haben und zu denen Ihre Werbeagenturen Ihnen gesagt haben, dass sie sehr wirkungsvoll seien. – Faktum ist ein Abbau beim Bau. Faktum ist auch, dass es in der DDR eine **nicht wettbewerbsfähige Wirtschaft** gab; die großen Industriebetriebe gingen, nachdem Sie über Nacht dem Wettbewerb der Weltwirtschaft ausgesetzt wurden, kaputt. Das

werfe ich Ihnen übrigens nicht vor. Das war politisch gar nicht zu vermeiden. Die Osterweiterung der Europäischen Union werden wir so aber nicht durchführen. Wir werden die Grenzen erst öffnen, wenn es in Polen und in den anderen Ländern eine wettbewerbsfähige Wirtschaft gibt. Diesen Anpassungsschock, der in Deutschland unvermeidlich war, wollen wir dort nicht wieder erleben.

Ich komme zum **öffentlichen Dienst** und zu dem, was im Wesentlichen Folge der alten SED-Herrschaft ist: Es gibt einen völlig überbesetzten öffentlichen Dienst.

(Lachen bei der PDS)

Das ist eine der großen Wachstumsbremsen in den ostdeutschen Ländern.

(Zuruf von der FDP: Das war der erste richtige Satz!)

Sie wissen selber: Dort, wo Sie in der Regierung sind oder wo Sie die Regierung mittragen, bauen Sie sie auch ab.

(Rezzo Schlauch [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie bauen den Filz aber aus!)

Deswegen sollten Sie die Ehrlichkeit haben, das an dieser Stelle auch zu sagen.

Wenn ich mir den Wachstumssektor und die Dienstleistungen ansehe, dann erkenne ich, dass Deutschland über dem Durchschnitt der Europäischen Union liegt. Der Zuwachs an Zukunftsarbeitsplätzen ist bei uns weitaus höher als in allen anderen großen Ländern der Europäischen Union. Das ist unsere Bilanz.

Ich will eines einräumen: Das eignet sich im Moment schwer für Schlagworte. Meine Damen und Herren, es ist aber weitaus besser als das, was Sie in Ihrer Zeit zuwege gebracht haben.

(Dietrich Austermann [CDU/CSU]: Das ist falsch!)

Das Jahr 2002, das schwierig wird, wird ein weitaus besseres Jahr sein als das Jahr 1998, in dem Sie zu Recht aus der Regierung abgewählt worden sind.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN – Zurufe von der CDU/CSU)

Konsolidierung heißt – das kann man an diesem Haushalt sehen –, weniger Schulden zu machen. Konsolidierung heißt, den Bürgern und den Unternehmen mehr Geld für Nachfrage und Investitionen in der Tasche zu lassen. Konsolidierung heißt auch, den Haushalt auf die Zukunft auszurichten, statt mit ihm vergangene Schulden zu finanzieren. Das ist es, was wir mit unserer Haushaltspolitik geschafft haben.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Dies wirkt natürlich auch konjunkturell. Wir betreiben keine Konjunkturpolitik – darauf habe ich gerade hingewiesen und dies will ich noch einmal deutlich machen –, aber unser Haushalt wirkt zugunsten der Konjunktur. Er beinhaltet zum allerersten Mal einen verlässlichen **finanzpolitischen Kurs**, weil per Gesetz Steuersenkungen bereits für zwei Wahlperioden verankert sind. Und

Bundesminister Hans Eichel

- (A) das ist das Beste, was für die Investitionsbereitschaft von Bürgern und Unternehmen überhaupt gemacht werden kann; denn sie müssen langfristig wissen, worauf sie sich verlassen können.

Eine solide Ausgabenwirtschaft, die alleine die Garantie dafür ist, dass nicht wieder richtig in den Steuererhöhungstopf gegriffen werden muss, ist die zweite verlässliche Planke unseres Haushalts.

(Widerspruch bei der CDU/CSU)

Die dritte Planke ist die Verbesserung der Ausgabenstruktur. Sie haben uns doch die Schulden und die damit verbundenen hohen Zinsen hinterlassen. Gleich hinter den Ausgaben für die Renten, was Sie, Herr Rexrodt, immer kritisieren, findet sich doch der Block „Zinsen“ mit mehr als 20 Prozent des Haushaltes. Es gibt in Deutschland keinen Haushalt, der so überschuldet ist wie der Bundeshaushalt und deswegen so wenig Spielraum für Zukunftsinvestitionen lässt. Das ist Ihr Erbe, an dem wir zu knabbern haben und das wir abarbeiten.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

In diesem Haushalt sind für das Jahr 2002 **Steuerentlastungen** von fast 19 Milliarden DM festgeschrieben. Ein Teil wird aus der Steuerreform 2000 kassenwirksam; dies haben wir dieses Jahr eingeleitet und dies wird im nächsten Jahr zu echten Entlastungen führen. Hinzu kommt die Erhöhung des **Kindergeldes**; das sind über 5 Milliarden DM. Die **AfA-Tabellen** werden sich auswirken, ebenso weitere ergriffene Maßnahmen. Es geht insgesamt um knapp 19 Milliarden DM bzw. fast 0,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes und damit um eine Absenkung der Steuerquote. – Im Übrigen sind die Entlastungen so hoch, wie es die Wirtschaftsforschungsinstitute ihrerseits gefordert haben, ohne dass sie aber zur Kenntnis genommen haben, dass dies durch diesen Haushalt geschieht.

- (B)

Neu ist das Projekt „**Stadtumbau Ost**“. Dieses Investitionsprogramm wird voll durch die Zinsersparnisse, die wir aufgrund der Schuldentilgung durch die Erlöse aus den Versteigerungen der UMTS-Lizenzen erzielt haben, finanziert. Zu nennen ist auch, was wir im Bereich der KfW und durch unsere Ausgabenprogramme machen.

Schließlich gehört hinzu – das ist auch Teil unserer Finanzpolitik –, dass der Osten selber mit dem **Solidarpakt II** von jetzt an gerechnet für fast 20 Jahre Planungssicherheit für die Schließung der Infrastrukturlücke hat. Der Bundesrechnungshof hat kritisiert, dass wir die Beträge so hoch angesetzt haben und dass wir so langfristig planen. Diese Kritik des Bundesrechnungshofes halte ich aber für falsch. Es ist doch gerade umgekehrt: Eine langfristige Planung schafft Sicherheit. Das ist die einzige Garantie dafür, dass es mit dem Aufbau Ost weitergeht. Das ist ein wesentliches Ergebnis dieser Politik.

(Beifall bei der SPD)

Ich nenne auch das **Job-Aktiv-Programm**. Ab dem 1. Januar wird es eine große Vermittlungsinitiative geben. In den Arbeitsämtern stehen zusätzlich 3 000 Vermittler, also ein Drittel mehr als bisher, zur Verfügung; denn es

gibt neben der hohen Arbeitslosigkeit 400 000 freie Stellen. Wenn die Wirtschaft Recht hat, und auch der Kollege Riester, dann sind es sogar 1,5 Millionen. Diese freien Stellen müssen uns aber bekannt sein. Dann können wir alles tun, damit diejenigen, die keine Arbeit haben, dorthin vermittelt werden. Jedenfalls wird die Arbeitsverwaltung, die in unserer Verantwortung steht, hier ihr Möglichstes tun. (C)

Kurzum: Wir legen uns krumm, um alles für den Abbau der Arbeitslosigkeit und somit den Anstieg der Beschäftigung zu tun. Die Weltwirtschaft kann die Wirtschaft eines einzelnen Landes nicht aushebeln. Das ist eine Illusion und die Menschen in diesem Land wissen dies. Mit dieser Propaganda werden Sie keinen Erfolg haben.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Im Übrigen: Wir „sparen“ keiner abflauenden Konjunktur hinterher; das wäre in der Tat ein fundamentaler Fehler. Die automatischen Stabilisatoren entfalten ihre Wirkung. Dies würde ich aber viel beruhigter sagen, wenn wir eine bessere Haushaltssituation hätten. Wir haben sie aber nicht. Hätten Sie 1995/96 mit der **Konsolidierung** begonnen, die wir 1999 eingeleitet haben, dann könnten wir diese Situation beruhigter angehen, als das gegenwärtig der Fall ist. Das ist wohl richtig.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Zu Ihren **Vorschlägen** muss man nicht mehr viel sagen. Es waren die klassischen: Schulden machen. Dies ist etwas, was Sie zuverlässig beherrschen. Dies haben Sie zuverlässig auch immer wieder in Ihren Programmen stehen. Sie haben keine Einsparvorschläge, sondern nur Ausgabenvorschläge gemacht, sogar noch zusätzliche Subventionen geplant. Denn um was handelt es sich sonst, wenn man bei der Landwirtschaft noch einmal etwas drauflegt – um einmal ein Beispiel zu nennen –, wenn nicht um Subventionen? Das ist übrigens das genaue Gegenteil dessen, was wir in der WTO und in der Europäischen Union tatsächlich machen müssen. (D)

Außerdem haben Sie vorgeschlagen, die Steuerreform vorzuziehen. Hier gab es übrigens einen kläglichen Rückmarsch. Frau Merkel ist heute nicht da.

(Joachim Poß [SPD]: Frau Merkel hat sich
vorsichtshalber zurückgezogen!)

Wenn ich mir das Zehnpunkteprogramm ansehe, stelle ich fest: Angefangen hat es mit dem Vorschlag, alle Stufen von 2005 auf 2002 vorzuziehen. Dann hat Herr Stoiber dazu gesagt – es war Frau Merkel richtig anzusehen, wie konsterniert sie war –, dies sei wohl doch nicht zu bezahlen. Man könne dies also nicht machen, sondern allenfalls eine Stufe vorziehen. Heute heißt es dazu: „CSU rudert bei Steuerreform zurück!“

Gestern fand die Sitzung des **Finanzplanungsrates** statt. Von den acht Finanzministern, die Ihrer Partei angehören, waren fünf da. Dass Herr Falthäuser nicht gekommen ist, kann ich verstehen. Denn angesichts der Versprechungen von Herrn Stoiber würde er vielleicht im

Bundesminister Hans Eichel

- (A) Finanzplanungsrat gefragt, wie das denn in die Planungen der öffentlichen Haushalte passe. Die meisten anderen waren aber da.

Ich sage Ihnen eines: Niemand hat von irgendwelchen Steuersenkungen gesprochen. Sie haben im Gegenteil vielmehr versucht, die Debatte ganz schnell von der Finanzpolitik weg in eine andere Richtung zu lenken. Sie haben auch ausdrücklich gesagt, dass wir den Konsolidierungskurs konsequent fortsetzen müssen. Das haben übrigens alle 16 unterschrieben.

(Kerstin Müller [Köln] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aha, sehr interessant! – Rezzo Schlauch [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Hört! Hört! Die sind ja ganz ruhig da drüben!)

Das ist sogar – falls das jemandem entgangen sein sollte – Wochen vorher verabredet und gestern einstimmig so beschlossen worden. Das waren alle Länderfinanzminister.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Joachim Poß [SPD]: Sehr vernünftige Leute! – Zurufe von der CDU/CSU)

Ich frage mich, welche Debatten Sie hier eigentlich führen. Jeder Finanzminister könnte sogar – es traut sich nur keiner, weil er dann seinen Ruf verliert – im Bundesrat einen Antrag stellen: Ablehnung gesichert. Auf die Frage, was Ihr Konzept sonst noch zu bieten hat, gibt es nur eine Antwort: Nichts!

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

- (B) Ich sage noch eines – allerdings ist Herr Brüderle heute nicht da –: Auf die Idee, dass die Finanzämter, statt Geld für unsere gemeinsamen öffentlichen Belange einzutreiben, zukünftig Schecks ausstellen sollen,

(Rezzo Schlauch [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ja, das ist genial!)

muss ein liberaler Politiker, der immer sagt, der Staat solle sich raushalten, erst einmal kommen!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Kerstin Müller [Köln] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Typische Schnapsidee! – Rezzo Schlauch [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Er hat bei Grimms Märchen nachgelesen!)

Dazu gehört noch die tolle Vorstellung, dass der Bund die Verluste, die dadurch entstehen, dass die Aktienkurse sinken, ausgleichen soll.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Kerstin Müller [Köln] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Weiter so! – Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: Jetzt sind sie endlich aufgewacht! – Gegenruf des Abg. Rezzo Schlauch [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Und ihr schlaft ein! – Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: Das ist auch eine Rede zum Einschlafen!)

Das war schon eine beachtliche Leistung. Ich kann verstehen, dass Herr Brüderle heute nicht gekommen ist.

(Jürgen Koppelin [FDP]: Das müssen wir zurückweisen!)

Maastricht-Kriterien: Herr Brüderle war der einzige, der es gewagt hat, zu sagen, diese Kriterien könne man auch verletzen. An dieser Stelle wird es allerdings ernst, denn dies ist etwas, was niemand verantworten kann. Hier bin ich mit dem Kollegen Waigel, der jetzt nicht mehr da ist, dies aber deutlich gesagt hat, einverstanden. Denn wer das einmal zulässt – und dann auch noch von der größten Volkswirtschaft in der Europäischen Union –, der wird lange rudern müssen, bis unsere gemeinsame Währung an den internationalen Kapitalmärkten wieder Boden unter die Füße bekommt. Das geht aber nicht. Da hört der Spaß gänzlich auf.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie würden sich wundern, wenn Sie einmal über Ihre eigene **Europatauglichkeit** nachdenken würden. Wo sind Sie eigentlich hingekommen, nachdem sich Helmut Kohl manchmal gewiss etwas zu großzügig mit dem Geld, aber ansonsten intensiv um Europa gekümmert hat?

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Das müssen Sie gerade sagen!)

Wo sind Sie eigentlich hingekommen, dass Ihnen das vollkommen wurscht geworden ist? Angesichts Ihrer Vorschläge gilt das auch dafür, was aus dem Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt, was aus der Glaubwürdigkeit der Koordinierung der Wirtschaftspolitiken, was aus der Glaubwürdigkeit der Koordinierung der Finanzpolitiken wird.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Reden Sie doch nicht so daher! Das ist doch Unfug!)

Wo sind Sie eigentlich hingekommen, wenn Ihnen das völlig gleichgültig ist?

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Wo ist denn eigentlich Ihr großer Europäer Fischer?)

Ich freue mich doch – ich sage das ausdrücklich –, dass einer in der Wirtschaft die Frage der **Solidität** richtig hoch gehalten hat: Herr Braun. Wir sind nicht immer einer Meinung, aber ich stimme Ihnen zu, wenn Sie sagen – Sie haben das heute noch einmal gesagt –: Ich bin für einen Konsolidierungskurs. Wer A sagt, muss auch B sagen. Dann kann man nicht noch die Steuerreform weiter vorziehen. Das eine und das andere passen nicht zusammen. Das gilt auch für manches, was Sie in einer einzigen Rede unterbringen, meine Damen und Herren.

Es wird nicht dabei bleiben. Wir werden viel zu tun haben. Wir sind große Schritte mit unseren Strukturreformen in der Steuerreform, in der Haushaltskonsolidierung, in der Rentenreform, in der Reform der Pensionen des öffentlichen Dienstes gegangen. Hier können Sie noch zustimmen, wenn ich das richtig im Kopf habe. Sie ist noch nicht durch den Bundestag gegangen. Ich bin auf Ihr Verhalten sehr gespannt.

Sie werfen uns vor, auf der **Ausgabenseite** nicht zu konsolidieren. Jedes Mal aber, wenn wir das tun und dafür Prügel in Form von Demonstrationen einstecken, dann

Bundesminister Hans Eichel

- (A) stellen Sie sich auf die andere Seite und hetzen gegen uns. Sie sagen, dass wir den Beamten etwas wegnehmen, obwohl wir nur das übertragen, was wir in der sozialen Rentenversicherung bereits haben. Das ist ein ziemlich schäbiges Spiel und das Ende jeder Glaubwürdigkeit Ihrer Finanzpolitik.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wir werden weiter arbeiten müssen. Das werden wir auch tun, damit hier überhaupt keine Zweifel bestehen: mit der Gesundheitsreform, der Zusammenführung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe, die Walter Riester für den Anfang der nächsten Wahlperiode angekündigt hat, der Gemeindefinanzreform, die nicht dazu führt, dass der Bund mehr Geld gibt,

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Warum machen Sie es denn nicht? Sie wollten es doch in dieser Legislaturperiode machen! Sie haben doch drei Jahre nichts getan!)

sondern dazu, dass die Gemeinden stetigere Einnahmen haben und keine prozyklische Finanzpolitik machen. Darauf wird es ankommen. Weiter werden wir offensiv in den europäischen Binnenmarkt – Finanzdienstleistungen, Energiemarkt und andere Bereiche – hineingehen. Gleiches gilt für die Stärkung des Welthandels durch die WTO.

Auf den Staat alleine kommt es nicht an. Dieser macht unheimlich viel.

- (B) (Zuruf von der CDU/CSU: Er macht gar nichts!)

Dafür legen wir uns krumm. Aber es sind auch ein paar andere an der Reihe. Bei der Lohnpolitik, die in Deutschland bisher sehr vernünftig gelaufen ist, habe ich keinen Anlass, anzunehmen, dass das künftig anders sein wird. Zum anderen sage ich ausdrücklich: Es ist fantasielos, in einer solchen Situation über einen größeren **Stellenabbau** nachzudenken, statt zum Beispiel wie VW zu versuchen, durch Einführung anderer Arbeitszeitmodelle keine Leute zu entlassen; denn der nächste Aufschwung kommt in jedem Falle. Dann wird man froh sein, wenn man verdiente und qualifizierte Leute hat.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Auch die Geldpolitik spielt ihren Part. Sie spielt ihn nur, weil die Fiskalpolitik mit dem Konsolidierungskurs glaubwürdig bleibt. Die Europäische Zentralbank hätte keinen Moment daran gedacht, die Zinsen zu senken, wenn sie nicht die Gewissheit hätte, dass wir glaubwürdig auf Konsolidierungskurs bleiben.

Es gibt neben allen negativen Signalen, die ich keinen Moment bestreiten will und deren Zahl im Moment größer wird, auch **positive Signale**. Aber es ist auch eine Frage, wie wir uns dazu stellen: Nehmen wir die positiven Signale überhaupt nicht zur Kenntnis oder versuchen wir, sie zu kommunizieren? Wer den Ölpreis von vor einem Jahr mit dem von heute vergleicht, der merkt, dass es damals zu einem großen Kaufkraftentzug kam und jetzt al-

leine der gesunkene Ölpreis zu einem eigenen Konjunkturprogramm führt. (C)

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Ja und? Das waren doch nicht Sie! Was stecken Sie sich denn da für Federn an den Hut?)

Wer sich die Preissteigerungsrate und ihren Rückgang ansieht, der wird feststellen, dass wir bei den Verbraucherpreisen inzwischen bei 1,4 Prozent sind. Das ist die Wirklichkeit. Das heißt, hier kann die Steuerreform ihren Teil bewirken. Die Kapitalkosten sind niedrig. Bei der Einschätzung der Situation muss man zwar vorsichtig sein, aber die Stimmung auf den Aktienmärkten ist nicht negativ.

Wenn ich mir den Autoabsatz im Oktober ansehe – wir waren bis zum 11. September beim Autoabsatz auf einem stetigen Erholungskurs –, dann kann ich ein Plus von 9,6 Prozent beim Absatz im Oktober im Vergleich zum Vorjahresmonat erkennen. Das ist in der Tat ein gewaltiger Erfolg.

Es gibt also auch positive Zeichen. Der Turn-around wird kommen. Keiner weiß zwar genau, wann dies sein wird, aber alle rechnen damit, dass das nächste Jahr besser als dieses wird.

Lassen Sie mich zum Schluss sagen: Wir sind auf einem guten Kurs. Wir sind damit am Ende

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Sie sind am Ende!
– Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

dieser Wahlperiode des Deutschen Bundestages in einer weitaus besseren Situation als Sie, als Sie 1998 zu Recht abgewählt worden sind. (D)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Deswegen stellen wir uns mit großem Vertrauen dem Wählervotum im September des nächsten Jahres.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Besser früher!)

Sie werden weitere vier Jahre auf den Oppositionsbänken zubringen müssen, weil Sie bisher nichts gelernt haben.

(Anhaltender Beifall bei der SPD und dem
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Friedrich Merz
[CDU/CSU]: Das war Hans Guckindieluft!)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Für die Fraktion der CDU/CSU spricht jetzt der Kollege Peter Rauen.

Peter Rauen (CDU/CSU): Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Finanzminister Eichel, Sie haben über vieles geredet, aber nur sehr wenig über Ihren eigenen Haushalt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sie haben zu einem Trick gegriffen: Wenn man selbst nichts mehr zu bieten hat, dann beginnt man, die Vorgängerregierung zu beschimpfen und Statistiken aus den 80er-Jahren hochzuhalten. Herr Eichel, ich sage Ihnen in aller Klarheit: Sie haben zu Recht Minister Stoltenberg gewürdigt. Fakt ist: Er hat die Neuverschuldung von

Peter Rauen

- (A) 55 Milliarden DM, die er 1982 übernommen hat, bis 1989 auf 9 Milliarden DM zurückgeführt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Fakt ist: Minister Stoltenberg hat von 1986 bis 1989 die größte Steuerreform – gemessen am Bruttoinlandsprodukt – durchgeführt, die es in Deutschland je gegeben hat.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Fakt ist, dass unter der Regierung Kohl von 1983 bis 1989 in den alten Bundesländern 3 Millionen neue sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse entstanden sind. Davon sind Sie weit entfernt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sie haben eben beklagt, dass 1994 bis 1996 nicht mit der **Konsolidierung** begonnen worden sei. Sie wissen genau, dass Finanzminister Waigel in den Jahren von 1995 bis 1998 mit Steuerrückgängen von insgesamt 68 Milliarden DM im Vergleich zu 1994 fertig werden musste. Damals wurde über die Ausgaben konsolidiert. Demgegenüber haben Sie von 1998 an in den folgenden vier Jahren mit einem Steueraufwuchs von insgesamt 97 Milliarden DM zu rechnen, aufgrund dessen Sie die Chance für eine wirkliche Konsolidierung gehabt hätten, die Sie aber nicht ergriffen haben.

Ich möchte den Kollegen Metzger – er ist gerade nicht hier –, der gesagt hat, dass er für Ehrlichkeit sei, ermahnen, auch die Wahrheit zu sagen. Er hat hier ausgeführt, dass in den Jahren 1995 bis 1998 für 141 Milliarden Euro neue Schulden gemacht worden seien, während es von 1999 bis 2002 nur 38 Milliarden Euro gewesen seien.

(B)

(Dietrich Austermann [CDU/CSU]: Falsch!)

Das ist die blanke Unwahrheit. Die Wahrheit ist, dass in den Jahren 1995 bis 1998 für 125 Milliarden Euro neue Schulden gemacht worden sind, während es in dem Zeitraum von 1999 bis 2002 91 Milliarden Euro sein werden.

Wenn Sie beklagen, dass mit der Konsolidierung nicht schon früher begonnen worden ist, dann muss ich Ihnen sagen: Sie wissen doch, warum es damals Steuerminder-einnahmen gab. Der Grund dafür waren die Sonderabschreibungen für die deutsche Einheit; in den neuen Bundesländern sollte investiert werden. Sie wissen doch, dass damals viele Finanzämter aufgrund dieser Sonderabschreibungen mehr Steuern zurücküberwiesen haben, als sie eingenommen hatten. Sie als Finanzminister, gerade wenn Sie auf Stoltenberg abheben, sollten dies mit aller Klarheit darstellen und nicht versuchen, einen falschen Eindruck zu erwecken.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Herr Eichel, Sie haben das Ziel vorgegeben, die Staatsfinanzen zu konsolidieren. Das ehrt Sie. Das hat Ihnen einen guten Ruf eingebracht. Nur, wenn man sich Ihre eigenen Zahlen anschaut, dann stellt man fest, dass das, was Sie bis jetzt vorzuweisen haben, mehr als dürftig ist.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Der Lack ist ab!)

Sie haben einen Steueraufwuchs von fast 49 Milliarden DM in vier Jahren zu verzeichnen. Trotzdem verrin-

gern Sie die Nettoneuverschuldung nur um lächerliche 15,4 Milliarden DM – nicht mehr und nicht weniger. Zahlen lügen nicht. Diese Zahlen stehen in Ihrem Haushalt. Aber viel bedenklicher ist die Tatsache, dass Sie von 1998 bis 2002 die Investitionen um 9,5 Milliarden DM kürzen. Wenn ich daran denke, dass Sie auch noch die Zinserträge aus den UMTS-Erlösen investiv zur Verfügung haben, dann muss ich feststellen: Sie haben lediglich zulasten der Steuerzahler – indem Sie diesen immer mehr Steuern aus der Tasche gezogen haben – und zulasten der Investitionen – es wird keine mehr geben – konsolidiert. Damit wird die Zukunft verspielt.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Unter dem Strich bleibt von Ihrer Konsolidierung nichts mehr übrig. Das ist die nackte Tatsache, die sich aus Ihren eigenen Zahlen in den Bundeshaushalten ergibt.

Im **europäischen Vergleich** hat Deutschland einen beispiellosen Niedergang im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung erlebt. Drei Jahre Rot-Grün haben in der Tat genügt, Deutschland sozusagen stabil auf den letzten Platz in Europa zu führen. Nicht nur bei Wachstum und Beschäftigung sind wir Letzter; auch bei der Neuverschuldung, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, sind wir auf dem letzten Platz angelangt. Ausgerechnet das Musterland für Stabilität läuft Gefahr, im nächsten Jahr ein wichtiges Kriterium für eine stabile europäische Währung nicht zu erreichen. Wer hätte das vor wenigen Jahren gedacht, als Deutschland die Kriterien für eine stabile Währung in Europa durchgesetzt hat?

(Beifall bei der CDU/CSU)

(D)

Herr Eichel, hier nützt kein Schimpfen auf die Vorgängerregierungen. Das ist Ihre Finanzpolitik. Hören Sie endlich auf, die Schuld auf die Vorgängerregierung zu schieben! Sie regieren seit drei Jahren; ich berichte über Ihre Finanzdaten.

(Erika Lotz [SPD]: 1,6 Billionen DM Schulden lassen sich nicht so leicht wegdrücken! – Weiterer Zuruf von der SPD: Das kann man nicht in drei Jahren abbauen!)

Das Spiegelbild der schlechten Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik der Schröder-Regierung ist der **Arbeitsmarkt** in Deutschland. Herr Eichel, auf Ihrem Parteitag haben Sie völlig zu Recht gesagt, der Arbeitsmarkt sei die Achillesferse dieser Regierung. Schröder wollte bei seinem Regierungsantritt an seinen Erfolgen in der Arbeitsmarktpolitik gemessen werden. Angesichts der Tatsache, dass in den letzten drei Jahren in jedem Jahr 215 000 mehr alte Menschen aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, als junge Menschen hinzukamen, war das Ziel, die Zahl der Arbeitslosen auf 3,5 Millionen zu reduzieren, ohnehin schon mehr als bescheiden. Aber selbst dieses bescheidene Ziel werden Sie im Jahr 2002 um 500 000 verfehlen.

Vergleicht man die Zahlen von 1998 und 2001 – ich vergleiche keine Birnen mit Äpfeln –, kommt man zu folgendem Ergebnis: Wir hatten im Oktober 1998 3 892 000 Arbeitslose, im Oktober 2001 3 726 000. Das sind zwar 166 000 weniger; wahr ist aber, dass mittlerweile rund

Peter Rau

- (A) 190 000 über 58-Jährige in der Statistik nicht mehr mitgezählt wurden, die 1998 noch mitgezählt worden sind.

(Zurufe von der CDU/CSU): Aha!

Das heißt, dass die Arbeitslosigkeit zwischen Oktober 1998 und Oktober 2001 zugenommen hat.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: So ist die Wahrheit!)

Schaut man sich die Entwicklung dieses Jahres an, so stellt man fest, dass seit Januar die Zahl der Arbeitslosen von Monat zu Monat saisonbereinigt anstieg. Seit August liegt auch die absolute Zahl der Arbeitslosen höher als im Vorjahresmonat, zuletzt im Oktober um 114 000.

Herr Eichel, Sie haben eben wieder erzählt, niemand könne Ihnen die 1,2 Millionen Beschäftigten nehmen. Ihr Arbeitsminister Riester erzählt denselben Stuss.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU/CSU)

Das hat doch nur damit zu tun, dass heute die 630-Mark-Jobs mitgezählt werden, die früher nie mitgezählt worden sind. Das ist das Faktum.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Bundesminister Eichel: Das ist doch Unsinn!)

Ich weiß gar nicht, zu welchem Zweck Sie sich in jedem Jahr ein Sachverständigengutachten anfertigen lassen, wenn Sie nicht lesen, was darin steht.

(Hans Georg Wagner [SPD]: Das stimmt doch alles nicht!)

- (B) Bereits vor über einem Jahr wurde dort festgestellt, dass der Anstieg des **Beschäftigungsvolumens** in Deutschland zum Stillstand gekommen sei. In dem neuen Gutachten – ich hoffe, Sie haben es gelesen – steht, dass das Arbeitsvolumen um 1 Prozent zurückgegangen ist. Das bedeutet, dass in diesem Jahr in Deutschland 600 Millionen Stunden weniger gearbeitet worden sind. Aber nur für die Stunden, die die Menschen arbeiten, werden Steuern und Abgaben bezahlt. Hierin liegt der tiefere Grund dafür, dass nicht nur die Steuereinnahmen wegbrechen, sondern auch die sozialen Sicherungssysteme ein Einnahmenproblem haben und deshalb die Beiträge auf breiter Front erhöht werden müssen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Es ist schon beschämend, wie stiekum versucht wird – Herr Schröder ist jetzt nicht mehr anwesend –, für die jetzige Misere außenwirtschaftliche Gründe ins Feld zu führen, wobei auch ein bisschen auf den 11. September abgehoben wird.

(Hans Eichel, Bundesminister: Davon habe ich kein Wort gesagt!)

– Ja, aber bei „Was nun, Herr Schröder?“ hat der Kanzler ganz geschickt versucht, dem breiten Publikum zu suggerieren, die Terroranschläge und die wirtschaftliche Situation in Amerika hätten etwas mit der Misere bei uns zu tun. Meine Damen und Herren, genau das Gegenteil ist der Fall: Der außenwirtschaftliche Einfluss ist nach wie vor so groß, dass das Statistische Bundesamt im dritten Quartal 2001 feststellen konnte, der starke Export trage

das Wachstum in Deutschland, während die Wirtschaft ohne diesen starken Export insgesamt um 1,2 Prozent zurückgegangen wäre. (C)

Diejenigen Firmen, die von der Binnenkonjunktur in Deutschland abhängen und keinen Anteil am Export haben, mussten im dritten Quartal gegenüber dem Vergleichszeitraum 2000 einen Rückgang ihres wirtschaftlichen Ergebnisses um 1,5 Prozent hinnehmen. Die Folgen sind unübersehbar. Wir werden in diesem Jahr mit 33 000 Insolvenzen die größte Zahl von Firmenpleiten seit dem Ölpreisschock Anfang der 70er-Jahre zu verzeichnen haben. Das ist die Realität.

(Hans-Peter Repnik [CDU/CSU]: Da hat aber die SPD regiert!)

Es wird nicht deutlich genug gesagt, dass darüber hinaus noch 8 000 bis 10 000 Betriebe in diesem Jahr still liquidiert werden,

(Hans Georg Wagner [SPD]: Weil sie keinen Nachfolger finden!)

weil entweder kein Nachfolger vorhanden ist oder weil sich das Geschäft nicht mehr lohnt. Diese Realität ist das Ergebnis Ihrer verfehlten Wirtschaftspolitik.

Die Gründe für die desolote Situation in der Wirtschaft und auf dem Arbeitsmarkt liegen nicht außerhalb unserer Grenzen. Sie liegen in der verfehlten Wirtschafts-, Finanz- und Arbeitsmarktpolitik dieser Bundesregierung – in nichts anderem.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Herr Eichel, die **Steuerreform** haben Sie in den Sand gesetzt. Ich habe Ihnen hier im Mai 2000 gesagt: Wer eine Steuerreform zugunsten der Kapitalgesellschaften und gegen Mittelstand und Arbeitnehmer in Deutschland macht, der wird auf dem Arbeitsmarkt brutal scheitern. Genau dies erleben wir jetzt. Sie haben die Philosophie von Lafontaine übernommen, Unternehmen zu entlasten, nicht aber Unternehmer. Ich sage Ihnen zum wiederholten Male: Wer Unternehmer nicht entlasten will, der will auch Arbeitnehmer nicht entlasten. (D)

(Jörg-Otto Spiller [SPD]: Das ist falsch, was Sie sagen! Das wissen Sie auch!)

denn beide haben den gleichen Einkommensteuertarif.

Man muss wirklich die letzte Steuerschätzung zur Kenntnis nehmen. Danach bricht die Körperschaftsteuer von 45 Milliarden DM auf 5 Milliarden DM weg, während die Lohnsteuer erstaunlicherweise stabil bleibt.

(Joachim Poß [SPD]: Ja, weil Sie sie ausgehöhlt haben!)

Mir hat der hessische Finanzminister Weimar vor wenigen Tagen gesagt – Hessen sollte Ihnen ja ein Begriff sein –

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU/CSU)

dass in diesem Bundesland im Jahr 2001 die Zunahme bei der Lohnsteuer größer ist als die gesamte Einnahme bei der Körperschaftsteuer. Das ist die Realität und zeigt im Kern, was ich Ihnen mehrfach sagte, Herr Eichel – Sie haben es auch nie widerlegen können –: Ihre größte

Peter Rauen

- (A) Steuerreform aller Zeiten ist ein Betrug an der Mathematik. Sie haben dem Tarif 2005 Preise von 1999 übergestülpt. Ein Arbeitnehmer, der von 2001 bis 2005 nur 2,5 Prozent Lohnerhöhung bekommen haben wird, wird im Jahr 2005 trotz dieser Reform prozentual mehr Steuern zahlen als im Jahr 2001.

(Hans Eichel, Bundesminister: Falsch! – Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: So ist es!)

– Nein, Sie haben dem nie widersprechen können. Herr Eichel, Adam Riese können Sie nicht überlisten. Das ist einfach zu überprüfen. Deshalb können Sie das nicht widerlegen.

Das zeigt sich auch bei den jetzt vorliegenden Steuer-schätzungen. Für die Menschen ergibt sich keine Entlastung. Herr Eichel, eine Steuerreform, die einerseits entlastet – das wurde eben schon von den Kollegen Austermann und Rexrodt gesagt –,

(Joachim Poß [SPD]: Deshalb wird es auch nicht wahrer!)

die andererseits aber so aussieht, dass durch die Ökosteuer den Leuten das Geld sofort wieder aus der Tasche gezogen wird,

(Zuruf von der CDU/CSU: Sogar mehr!)

kann auf dem Arbeitsmarkt keine Wirkung haben. Damit geht Kaufkraft verloren. Die Menschen können insgesamt nicht mehr Geld ausgeben.

- (B) (Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP – Jörg-Otto Spiller [SPD]: Sie können nicht rechnen, Herr Rauen!)

– Wenn Sie mir sagen, ich könne nicht rechnen, dann nehme ich das gar nicht mehr ernst.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Das kann man nicht mehr ernst nehmen!)

Ich habe bei Ihnen so viel Beratungsresistenz erlebt, dass der Versuch zwecklos ist, Ihnen das beizubringen, weil Sie es ohnehin nicht einsehen wollen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

Sie versuchen weiterhin permanent, die Menschen über die wahren Gründe hinwegzutäuschen. Da sagte der Umweltminister vor wenigen Tagen, die Höhe der **Sozialversicherungsbeiträge** habe bei Übernahme der Regierung durch Rot-Grün bei 44 Prozent gelegen. Das stimmt nicht. Wir hatten 1998 Sozialversicherungsbeiträge in Höhe von 41,9 Prozent. Da die Krankenkassen die Beiträge jetzt erhöhen müssen, werden die Sozialversicherungsbeiträge im Jahr 2002 insgesamt 41,3 Prozent betragen.

(Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: So ist es!)

Das heißt: Es gibt lediglich einen Rückgang um 0,6 Prozentpunkte.

(Nicolette Kressl [SPD]: Bei Ihnen sind sie immer gestiegen, jedes Jahr!)

– Nein. Den Leuten ist es doch egal, wofür die Abzüge sind, ob für die Rentenversicherung, die Krankenversicherung, die Pflegeversicherung oder die Arbeitslosenversicherung. (C)

(Franziska Eichstädt-Bohlig [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Es ist schon ein Unterschied, ob es vom eigenen Geld kommt oder aus anderen Töpfen!)

Ich stelle fest: Sie haben in den letzten fünf Jahren lediglich einen Rückgang um 0,6 Prozentpunkte erreicht. Ein Beitragsprozentpunkt entspricht 16,9 Milliarden DM. 0,6 Prozentpunkte entsprechen 10,14 Milliarden DM. Das ist die Erleichterung; das ist wahr. Aber mit der nächsten Stufe der Ökosteuer – Sie lassen die Ökosteuer im Januar wieder steigen – und einschließlich Mehrwertsteuer werden Sie den Leuten 35 Milliarden DM aus der Tasche ziehen.

(Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: Das ist richtig!)

Das heißt: Sie ziehen den Leuten 25 Milliarden DM Kaufkraft aus der Tasche. Das ist die Realität.

(Franziska Eichstädt-Bohlig [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: 6 Milliarden!)

Und dabei erzählen Sie uns noch permanent das Märchen, Sie hätten die Lohnnebenkosten gesenkt. Das ist ein Witz für jeden, der das solide betrachtet.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Das Schlimmste ist: Sie könnten so viele Dinge tun, die nichts kosten würden. Aber Ihnen einen Rat zu geben hat ja keinen Zweck. Zum Vorziehen der nächsten Stufe der Steuerreform sage ich gleich noch etwas. OECD, Internationaler Währungsfonds, EU raten uns seit Jahren, endlich einmal unseren **Arbeitsmarkt zu deregulieren**. (D)

(Konrad Gilges [SPD]: Immer zulasten der Arbeitnehmer! – Friedrich Merz [CDU/CSU]: Er ist gerade wach geworden! Er schläft aber gleich wieder ein!)

Ich empfehle Ihnen, das Gutachten des Sachverständigenrates zu lesen. Ich darf zitieren, was in diesem Gutachten – das ist ein im Auftrag der Regierung erstelltes Gutachten – steht:

Am schwersten fällt der Bundesregierung das Umdenken und Umsteuern bei der Gestaltung der Arbeitsmarktordnung. Sie kann sich offenbar nicht vorstellen, dass man es mit den Regulierungen auch übertreiben kann.

So der Sachverständigenrat im November 2001.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

Meine Damen und Herren, was haben Sie alles an Zementierungen vorgenommen? Ich nenne nur einmal 630-DM-Jobs, Scheinselbstständigkeit, Ausweitung des Kündigungsschutzes, Einschränkung befristeter Arbeitsverhältnisse, Wiedereinführung der uneingeschränkten Lohnfortzahlung, Rechtsanspruch auf Teilzeitarbeit und nicht zuletzt Neufassung des Betriebsverfassungsgesetzes.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Peter Rauen

- (A) Das alles sind Regulierungen, die Sie rückgängig machen könnten, ohne dass es einen Pfennig kosten würde.

Herr Eichel, was ich bei Ihnen nie verstanden habe, ist Ihre rein buchhalterische Sicht der Dinge.

(Zuruf von der CDU/CSU: Buchhalter sind keine Menschen!)

Sie sind ein Mensch, der nicht volkswirtschaftlich denken kann.

(Franziska Eichstädt-Bohlig [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber Sie, Kollege Rauen!?)

Sie haben uns immer gesagt: Wenn wir die Steuerreform so machen, wie ihr sie wollt, dann können wir sie nicht bezahlen. – Was erleben wir in diesem Jahr? Plötzlich müssen Bund, Länder und Gemeinden aufgrund eines völlig wegbrechenden Wirtschaftswachstums 2001 und 2002 mit 31 Milliarden DM weniger auskommen, weil schlicht und einfach Ihre miserable Wirtschafts-, Finanz-, Steuer- und Arbeitsmarktpolitik in diese chaotische Situation geführt hat.

Wie billig wäre es gewesen, vorausschauend die Unternehmer und die Arbeitnehmer rechtzeitig zu entlasten und nicht erst im Jahr 2005! Da bekommen sie lediglich das zurück, was die kalte Progression, das Zusammenwirken von Inflation und Progression, ihnen vorher weggenommen hat.

Meine Damen und Herren, wir fordern weiterhin, die **Steuerreform** vorzuziehen.

- (B) (Lachen bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Franziska Eichstädt-Bohlig [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aha!)

Aufgrund des finanzpolitischen Dilemmas, in das Ihre Politik uns gebracht hat, haben wir uns entschieden, Ihnen jetzt nur noch vorzuschlagen, die Steuerreform 2003 auf 2002 vorzuziehen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das Ganze würde 15 Milliarden DM kosten. Davon entfielen 5 Milliarden DM auf den Bund.

Herr Eichel, ich sage Ihnen: Die Arbeitnehmer haben in den letzten Jahren trotz Steuerreform und trotz mäßiger Lohnerhöhung Kaufkraftverluste hinnehmen müssen; höhere Energiekosten haben ihnen die Kaufkraft entzogen, die sie gebraucht hätten.

(Jörg-Otto Spiller [SPD]: Der Rauen fährt Dienstwagen! Der weiß nicht, was Benzin kostet!)

Wenn wir den Tarifpartnern nicht durch eine Steuerentlastung die Chance geben, im nächsten Jahr zu moderaten Tarifabschlüssen zu kommen, dann, so fürchte ich, geraten wir in eine Lohn-Preis-Spirale, wie sie schlimmer nicht sein könnte und wie wir sie volkswirtschaftlich in keinsten Weise gebrauchen können. Nehmen Sie deshalb das, was ich sage, ernst!

Für mich ist nicht die Frage entscheidend, ob wir uns die Steuerreform unter fiskalischen Gesichtspunkten leisten können. Für mich ist die Frage entscheidend, ob wir es uns

leisten können, sie nicht durchzuführen. Diese Unterlassung könnte eine Tarifsituation zur Folge haben, die sehr negative volkswirtschaftliche Auswirkungen mit sich bringt. (C)

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Meine 20-minütige Redezeit ist abgelaufen; ich muss leider zum Ende kommen.

(Jörg-Otto Spiller [SPD]: Jawohl, Sie sind am Ende, Herr Rauen!)

– Ich durfte nicht, wie der Finanzminister, 40 Minuten sprechen.

Herr Eichel, ich habe den Eindruck, dass Ihre Beratungsresistenz unverändert fortbesteht. Daher gibt es aus meiner Sicht nur ein Konjunkturprogramm: eine neue Regierung im September nächsten Jahres.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Zu einer Kurzintervention erteile ich jetzt dem Kollegen Oswald Metzger das Wort.

Oswald Metzger (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Kollege Rauen, als ich nicht im Saal war, haben Sie mich – das wurde mir zugetragen – der Unehrlichkeit geziehen. Das kann ich natürlich nicht auf mir sitzen lassen. Deshalb werde ich gleich diejenige Zahl verifizieren, die ich zuvor als Beweis für die Solidität unserer Regierung im Hinblick auf die Saldenbilanz – es geht um die vier Jahre Schwarz-Gelb von 1995 bis 1998 und um die vier Jahre Rot-Grün von 1999 bis 2002 – genannt habe. (D)

Meine Zahlen stimmen. Sie haben schlicht und einfach bestimmte Sondervermögen – beispielsweise Bundeseseisenbahnvermögen, Erblastentilgungsfonds, Fonds „Deutsche Einheit“, Verstromungsfonds – unterschlagen. Ich habe mich auf eine Statistik vom Ende des Jahres 1994 bezogen, die unter Theo Waigel erstellt worden ist. Damals lag der Schuldenstand des Bundes inklusive Sondervermögen bei 744,7 Milliarden Euro. Vier Jahre vorher waren es 603,6 Milliarden Euro. Das macht summa summarum einen Schuldenzuwachs von 141,1 Milliarden Euro. Das entspricht 23,4 Prozent. Genau die Zahl habe ich genannt.

Ich nutze die Gelegenheit, die Vergleichszahl zu wiederholen – dann steht es auch im Protokoll wiederholt richtig –: Der Zuwachs der Verschuldung lag in unserer Regierungszeit bei 38,6 Milliarden DM. Berücksichtigt man die so genannte UMTS-Tilgung, liegt der Verschuldungszuwachs bei 5,2 Prozent. Berücksichtigt man die so genannte UMTS-Tilgung nicht – damit käme man Ihnen entgegen –, dann liegt der Verschuldungszuwachs bei 12 Prozent. Nicht mehr und nicht weniger habe ich behauptet. Die von mir genannten Zahlen sind reell und belastbar.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

- (A) **Vizepräsidentin Petra Bläss:** Zur Erwiderung erteile ich jetzt das Wort dem Kollegen Peter Rauen.

Peter Rauen (CDU/CSU): Herr Metzger, ich habe so schnell die Zahlen nicht zur Hand. Sie müssen die aufgeführte Nettoneuverschuldung der Jahre von 1995 bis 1998 solide addieren. Dasselbe müssen Sie mit der aufgeführten Nettoneuverschuldung der Jahre von 1999 bis 2002 tun. Wenn Sie so vorgehen, dann kommen Sie zu demselben Ergebnis, das ich hier vorgetragen habe.

(Lachen beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Sie das, was mit „Sondervermögen“ verrechnet wird, ins Feld führen, dann müssen Sie auch das berücksichtigen, was der Kollege Austermann schon heute Morgen gesagt hat: In den Jahren von 1995 bis 1998 lagen die Privatisierungserlöse bei rund 25,3 Milliarden DM und die Privatisierungserlöse einschließlich der Einnahmen durch die Versteigerung der UMTS-Lizenzen in den Jahren von 1999 bis 2002 werden bei 165 Milliarden DM liegen.

Das ist kein Seminar. Hier hören viele Menschen zu, die all diese Rechnungen nicht kapierten und nur verwirrt werden. Wenn Sie sagen, die haben so viel Schulden gemacht und wir haben so viel weniger Schulden gemacht, dann ist das einfach unsolid. So darf man einfach nicht vorgehen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Oswald Metzger [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist die nackte Wahrheit!)

- (B) **Vizepräsidentin Petra Bläss:** Wir fahren in der regulären Debatte fort. Nächste Rednerin ist die Kollegin Franziska Eichstädt-Bohlig für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Franziska Eichstädt-Bohlig (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe fast drei Stunden sehr aufmerksam zugehört. Ich bin erst seit einem Dreivierteljahr Mitglied des Haushaltsausschusses. Ich fühle mich da ein Stück weit als Lehrling. Was die Redebeiträge der Opposition angeht, hat mich die heutige Debatte etwas erschreckt.

(Hans Georg Wagner [SPD]: Nicht nur Sie!)

Ich habe Schönfärberei in Bezug auf das, was passiert ist, als die vorherige Koalition die Regierungsverantwortung trug, gehört. Sie haben Schaumschlägerei in Bezug auf das praktiziert, wovon Sie glauben, dass es in Zukunft überhaupt zu machen sei. Ich habe keinen einzigen konstruktiven Vorschlag gehört, der machbar ist. In Bezug auf die Wirtschaftsentwicklung haben Sie Schwarzmalerei betrieben. Wenn man dem Minister nach seiner Rede vorwirft, er könne nicht volkswirtschaftlich denken, dann ist das wirklich schon fast wie unangenehmes Schafgschlägerei. Ich glaube wirklich, Sie müssten der Ernsthaftigkeit der Debatte ein bisschen gerechter werden, als Sie das bisher getan haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Wenn ich die Dinge richtig verstanden habe, dann haben wir – das ist das Erste – keine Rezession, sondern ein geringeres **Wachstum** als vorausberechnet. Wir sind schon an der Schwelle einer Wachstumsschwäche, aber nicht in der Rezession. Ich halte es für unverantwortlich, wenn wir Politiker gegenüber den Bürgern durch Schwarzmalerei hier eine Rezession herbeireden. Damit tun wir niemandem etwas Gutes und das darf weder die Opposition noch die Koalitionsseite machen. Ich halte das für wirklich unverantwortlich.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: Aber man muss erst einmal eine vernünftige Analyse machen!)

Das Zweite: Wir haben – das trifft zu – Probleme mit der **Arbeitslosigkeit**, die deutlich mehr angestiegen ist, als wir alle es gehofft hatten. Aber ich möchte auch hier ein Stück Ehrlichkeit haben. Ich sitze hier in vielen Debatten, und obwohl eigentlich klar ist, dass in einer Marktwirtschaft die Wirtschaft die Arbeitsplätze schafft,

(Dr. Wolfgang Gerhardt [FDP]: Der Bundeskanzler hat das ja anders angekündigt!)

wird jetzt so getan, als wären wir in einer Planwirtschaft, als müsste die Arbeitsplatzfrage von oben qua Dekret geklärt werden, als müssten hier die Arbeitsplätze aus dem Hut gezaubert werden. Ich glaube, damit werden wir diesem schwierigen Problem auch nicht gerecht. Auch da werde ich dafür, dass die Opposition etwas nachdenklicher wird, als sie das bis zur Stunde gezeigt hat.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) (D)

Der dritte Punkt: Ich muss sagen, ich verstehe es immer noch nicht. Sie wollen, dass wir durch Vorziehen der nächsten Stufe der Steuerreform die **Steuern** weiter senken, obwohl niemand weiß, woher das Geld dafür kommen soll. Gleichzeitig wollen Sie, dass wir die Ausgaben zur Stimulation der **Konjunktur** steigern, insbesondere die Investitionsausgaben, obwohl Sie auch nicht sagen können, woher Sie das Geld dazu nehmen wollen. Außerdem hat Herr Austermann – da musste ich sogar mein Manuskript korrigieren – nicht nur versprochen, er würde die **Nettokreditaufnahme** noch halten, sondern auch versprochen, er könnte sie senken. Da kann ich nur sagen: Bingo, herzlichen Glückwunsch! Wie Sie diese Quadratur des Kreises hinkriegen wollen, verstehe ich wirklich beim besten Willen nicht. Ich erwarte nach wie vor von einer Opposition, dass sie mit Daten und Zahlen und mit unserer Haushalts- und Verschuldungslage sehr ernsthaft umgeht und den Bürgern keine falschen populistischen Versprechungen macht, wie Sie das hier jetzt stundenlang getan haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Klaus-Peter Willsch [CDU/CSU]: Um wie viel senken Sie denn die Rentenversicherungsbeiträge?)

Dann versprechen Sie auch, Sie könnten gleichzeitig die **Ökosteuer** nicht nur aussetzen, sondern sie nach Möglichkeit noch rückgängig machen, Sie könnten die **Sozialversicherungsbeiträge** senken und hätten damit

Franziska Eichstädt-Bohlig

- (A) alles im Griff. Sie müssen mal langsam das Einmaleins lernen, das unsereins in der Schule gelernt hat.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Herr Austermann hat sich noch so weit verstiegen und gesagt, das, was Rot-Grün mache, sei keine Konsolidierungspolitik, sondern er könnte hier eine nachhaltige Finanzpolitik einbringen; er könnte den künftigen Generationen versprechen, dass in Zukunft die Schulden sinken. Ich habe wirklich nicht verstanden, Herr Kollege Austermann,

(Dietrich Austermann [CDU/CSU]: Das glaube ich gern!)

wie Sie das eigentlich wahr machen wollen. Mir ist nicht klar, was Sie eigentlich vorschlagen. Sie sollten hier nicht nur ständig Kritik üben, sondern auch sagen, was Sie wirklich machen wollen. Daraus bin ich nicht schlau geworden. Vielleicht schaffen Sie es ja noch einmal, uns das zu erklären. Ich hatte das Gefühl, dass das, was Sie uns hier empfehlen wollen, ziemlich kraus und konfus ist.

Lassen Sie mich eines noch konkret schildern. Kollegin Luft hat gesagt, man solle die Ausgaben der künftigen Zeit zur **Stärkung der Investitionskraft** vorziehen. Das haben Sie ja auch ständig gefordert. Ich habe mir noch einmal herausgeholt, was Sie seinerzeit mit den Straßenbauinvestitionen gemacht haben, die Sie damals durch **private Vorfinanzierung** realisieren wollten, was zulasten unserer jetzigen Investitionskraft geht. Ich möchte Ihnen die Zahlen noch einmal vortragen. Wir haben heute Lasten aus der privaten Vorfinanzierung von Autobahnbauprojekten und Straßenbauprojekten in Höhe von 7,5 Milliarden Euro, und von diesen 7,5 Milliarden sind 4,5 Milliarden echte Bauinvestitionen und 3 Milliarden Vorfinanzierungskosten, die wir alle mitfinanzieren müssen. Da wir von Ihnen einen riesigen Schuldenberg geerbt haben, müssen wir die Schulden jetzt durch neue Kreditaufnahme abbezahlen. Das heißt, wir zahlen die Finanzierungskosten zweimal, einmal durch eigene Kreditaufnahme und einmal durch die Kreditaufnahme der Vorfinanzierung.

(B)

Wenn Sie uns jetzt vorwerfen, wir hätten nicht mehr Spielraum zur Stärkung der Investitionskraft, dann kann ich Ihnen anhand dieses Beispiels ganz genau sagen: Privates Vorfinanzieren und Vorziehen von Investitionen, die späteren Generationen und Haushalten zugute kommen sollen, ist eine unsolide Politik. Sie haben die unsolide Politik betrieben und werfen uns heute vor, wir hätten nicht mehr Geld für Investitionen. Das müssten Sie sich wirklich einmal überlegen. Gucken Sie sich Ihre eigene Haushaltspolitik von damals an!

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
sowie bei Abgeordneten der SPD)

Auch Ihre Vorwürfe im Hinblick auf das, was beim Bürger im Portemonnaie bleibt, sind falsch. Es ist völlig falsch, immer zu behaupten, die Ökosteuer habe sämtliche anderen Positionen geschluckt. Das stimmt überhaupt nicht. Wir haben Steuern gesenkt. Wir haben das Wohngeld erhöht. Wir haben das BAföG erhöht. Wir haben das Kindergeld deutlich erhöht. Wir haben eine Reihe von

Transferleistungen stabilisiert und punktuell erhöht. Da können Sie doch nicht sagen, wir hätten nicht die Kaufkraft der Bürger gesteigert. (C)

Wir wollen insbesondere die **Kaufkraft** der Bürger mit kleinem Portemonnaie steigern und haben dies auch getan. Das ist sehr wichtig. Denn dort kann die Binnen- nachfrage wachsen. Ansonsten müssen wir einfach sehen, dass wir eine Wohlstandsökonomie haben, wo der Binnenmarkt in hohem Maße gesättigt und die Nachfrage nicht beliebig steuerbar ist. Das Wachstum kann nicht einfach im Innenbereich angekurbelt werden, sondern ist überwiegend auf den Exportbereich angewiesen.

Wir haben gerade im parlamentarischen Verfahren die Investitionskraft sehr wohl noch einmal ein Stück weit gegenüber der Regierungsvorlage gesteigert. Beim Markteinführungsprogramm haben wir noch einmal 100 Millionen Euro aufgesattelt. Wir haben die Mittel für die Energieforschung gesteigert. Wir haben die Mittelstandsförderung gerade auch für Ostdeutschland gestärkt und stabilisiert. Das gilt auch für die sonstige Forschung in Ostdeutschland im Wirtschaftsetat.

Wir investieren 20,8 Milliarden in die **Verkehrsinfrastruktur**. Ich sage Ihnen ganz klar: Wer meint, man könne durch Verlagerung von Investitionen von der **Bahn** auf die **Straße** die Investitionskraft steigern, unterliegt schlicht einem Irrtum. Wir brauchen die Gelder gerade bei der Bahn.

(Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]:
Die muss sie aber auch ausgeben!)

Bei der Bahn werden auch mehr Arbeitsplätze gebunden. Im Straßenbau haben wir ausreichend Gelder. Pflastern Sie doch nicht ganz Deutschland zu, sondern lassen Sie uns die Gelder dort einsetzen, wo es von der Umweltverantwortung und vom Klimaschutz her sinnvoll und nötig ist und wo unsere Bürger sie auch brauchen, damit die Bahn wieder pünktlich fährt und auch die Fläche vernünftig erschließt! Fordern Sie nicht falsche Investitionen! Wir wollen die Mittel umweltverträglich und sinnvoll einsetzen und nicht Investitionen um ihrer selbst willen stärken. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Andere Punkte sind schon genannt worden, gerade der **Stadtumbau Ost**. Es ist, wie Minister Eichel erklärt hat, schon absurd, dass Sie durch eine falsche Stimulation von Wirtschaftsimpulsen und durch Überentwicklung der Bauwirtschaft im Osten dazu beigetragen haben, dass wir den Stadtumbau Ost und auch so harte Maßnahmen wie Abrisse wieder fördern und finanzieren müssen. Das ist absurd, und von daher wollen wir auf keinen Fall eine Konjunkturpolitik, die Fehlallokationen mit sich bringt. Vielmehr wollen wir sehr genau darauf schauen, dass die Maßnahmen, die wir durchführen, sinnvoll, gesellschaftlich nötig und ökologisch zukunftsfähig sind.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben den Stadtumbau Ost und die Städtebauförderung wieder gestärkt. Wir haben die „soziale Stadt“ gestärkt. Wir haben wieder den **sozialen Wohnungsbau** gestärkt, wobei wir – außer in Ballungsräumen wie München, Stuttgart, Frankfurt – nicht so sehr an den Neubau

Franziska Eichstädt-Bohlig

- (A) denken, sondern an die Aufgabe der Bestandserneuerung, die der soziale Wohnungsbau in einer Reihe von Städten dringend braucht, damit wir keine soziale Schieflage in einzelnen Stadtquartieren bekommen.

Wir haben auch im Bereich **Agrarwende** ganz deutliche Zeichen gesetzt. Wir stärken den Verbraucherschutz. Wir haben das Förderprogramm für ökologische Modellprojekte und ein Förderprogramm für den Umbau von Ställen auf artgerechte Tierhaltung auf den Weg gebracht.

(Dietrich Austermann [CDU/CSU]: Das belebt die Konjunktur! Legehennen!)

Gerade im ländlichen Raum wird also mit unserer Haushaltskonzeption aktiv investiert. Das wird sowohl der Bauwirtschaft als auch der Landwirtschaft gut tun.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Kurzum: Wir haben dem Haushalt einige grüne Impulse gegeben. Darauf sind wir sehr stolz. Wir lassen uns aber durch Sie in keiner Weise vom **Konsolidierungskurs** abbringen. Denn er ist die Voraussetzung für zukunftsfähige Haushaltspolitik. Wir haben noch einen schwierigen Weg vor uns. Er ist durch die Konjunktorentwicklung durchaus nicht leichter geworden; das behauptet hier niemand. Diesen Konsolidierungskurs werden wir im Interesse der folgenden Generationen fortführen. Wir machen keine unverantwortliche Haushaltspolitik allein mit Blick auf den nächsten Wahltermin, sondern eine verantwortliche für die Zukunft und für unsere Kinder.

- (B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Zuruf von der CDU/CSU: Gesundheitserei macht ihr, sonst nichts!)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Das Wort für die FDP-Fraktion hat jetzt der Kollege Jürgen Koppelin.

Jürgen Koppelin (FDP): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn es richtig ist, dass der Bundeshaushalt das Schicksalsbuch der Nation ist, dann – das wird jedem sofort klar – sieht angesichts des Bundeshaushaltes 2002 das Schicksal der deutschen Nation sehr düster aus.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Zuruf von der SPD: Ihr wolltet schon unsere Leute!)

Ich habe außerordentlich bedauert – es ist ja mehrfach darauf hingewiesen worden, dass es die letzte Haushaltsdebatte der rot-grünen Koalition ist –, dass nicht einmal der Bundesfinanzminister, nachdem es schon die Redner der Koalition nicht gemacht haben, eine **Bilanz der Haushaltspolitik der rot-grünen Koalition** gezogen hat. Dass er das vermieden hat, kann ich sehr gut verstehen, aber man soll uns dann nicht Vorwürfe machen, wenn wir Kritik üben und für den Finanzminister diese Bilanz aufstellen. Diese Bilanz ist ja ausgesprochen schlecht. Das haben wir vorhin auch an der Rede des Bundesfinanzministers gemerkt. Der Bundesfinanzminister hat sich

doch nur noch auf die Funktion eines Buchhalters der Nation zurückgezogen. (C)

(Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: Dies ist korrekt!)

Seine Zettelwirtschaft, die er uns hier präsentierte, hat genau gezeigt, dass er Buchhalter der Nation und nicht mehr sein will. Er handelt nicht mehr als Politiker, sondern nur noch als Buchhalter;

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Lydia Westrich [SPD]: Buch oder Zettel?)

denn – das ist doch ganz klar – von diesem Haushalt gehen keine Impulse für die kommende Zeit aus und in ihm werden keine konjunkturfördernden Maßnahmen ergriffen. Von diesem Bundeshaushalt kann man keine Signale erwarten, die sich positiv auf die Konjunktur auswirken.

Herr Bundesfinanzminister, gerade von Ihnen – das müssen Sie sich schon vorbehalten lassen – erwarten wir positive Signale für die **Konjunktur**. Sie sind eben nicht nur Buchhalter. Warum – das müssen wir fragen – hat denn 1998 Ihr Vorgänger als Bundesfinanzminister, Oskar Lafontaine, große Bereiche dem Wirtschaftsministerium weggenommen und dem Finanzministerium zugeschlagen?

(Lydia Westrich [SPD]: Wie war das mit dem Markt?)

Das hat doch Gründe. Das Wirtschaftsministerium ist total amputiert. Ich mache dem Wirtschaftsminister keinen Vorwurf, dass er heute nicht da ist. Er hat nichts mehr zu sagen und ist zum „Gruß-August“ dieser Nation degradiert worden. (D)

(Dr. Wolfgang Gerhardt [FDP]: Das macht er aber gut!)

Sie aber sind derjenige, der für die Konjunktur zuständig ist. An dieser Einsicht mangelt es erheblich. Sie haben sich heute nur noch als Buchhalter präsentiert.

Mein Kollege Rexrodt hat es vorhin schon gesagt – dass Sie nicht mehr darauf eingegangen sind, kann ich ja verstehen –: Der Bundeskanzler hat uns doch aufgefordert – nicht von uns ging es aus –, ihn an den **Arbeitslosenzahlen** zu messen.

(Dr. Wolfgang Gerhardt [FDP]: Und zwar wiederholt!)

Nun tun wir das und Sie sind beleidigt. Das darf doch nicht wahr sein.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Wo, Herr Bundesfinanzminister, befinden sich in Ihrem Haushalt die positiven Signale für die Konjunktur in Deutschland? Ich sage zwar, dass Sie nur Buchhalter sind,

(Heinz Seiffert [CDU/CSU]: Sie sollten die Buchhalter nicht laufend beleidigen!)

dennoch verkünden Sie auch hin und wieder etwas aus Ihrem Ministerium. Ich will das einmal an einer wörtlichen Aussage deutlich machen:

Das Bundesfinanzministerium räumte ein, dass die Risiken für die Konjunktur größer geworden seien.

Jürgen Koppelin

- (A) Darauf beschränken Sie sich. Aber wo sind denn Ihre Vorschläge und Ihre Maßnahmen, auf deren Basis Sie uns sagen können, dass sich im kommenden Jahr die Konjunktur besser entwickeln werde und die Arbeitslosenzahlen sinken werden? Hierzu haben Sie keine Vorschläge gemacht. Sie üben sich zwar in Gesundheitserei, wobei ich Ihnen das Beten noch nicht einmal zutraue,

(Hans Eichel, Bundesminister: Herr Koppelin, das war daneben!)

aber wirklich heraus kommt nichts. Uns hingegen werfen Sie Schwarzmalerei vor. Wir können uns ja noch nicht einmal mit Ihnen messen, weil Sie hier gar keine Vorschläge machen, Herr Minister Eichel. Da helfen auch Ihre Zurufe nichts.

Ich möchte einen weiteren Punkt ansprechen, auf den meine Kollegin Vorrednerin, deren Aussagen übrigens denen des Bundesfinanzministeriums widersprechen, aufmerksam gemacht hat: Als Gründe für die schwache Konjunktur nennt der Finanzminister natürlich das Ausland. Das ist jetzt sehr beliebt. Den 11. September hat er zwar heute nicht genannt, aber dieses Datum ist ja in dieser Koalition neuerdings sehr beliebt; alles hat irgendwie mit dem 11. September zu tun, so hätte danach die Nachfrage aus dem Ausland nachgelassen. Jetzt kommt das Interessante für die Grünen: Der Bundesfinanzminister sagt, Nachwirkungen der **Energieverteuerung** hätten zu einer deutlichen Abschwächung der realen Kaufkraft der privaten Haushalte geführt und dadurch den privaten Konsum belastet. Das ist eine Aussage des Bundesfinanzministeriums. Das haben auch wir immer gesagt, Sie aber kritisieren das als Schwarzmalerei. Aus Ihrer Sicht macht er das ja auch. Insofern bestätigen Sie, Herr Bundesfinanzminister, das, was wir früher gesagt haben.

(B)

(Franziska Eichstädt-Bohlig [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wie viel Entlastung wir dem gegenübergestellt haben, wollen Sie nicht hören!)

Dass Sie dann noch zusätzlich die **Steuern** anheben – ich nenne Tabak- und Versicherungssteuer –, führt mich allerdings zu einer Feststellung: Dass Sie nicht in der Lage sind, aus diesem Bundeshaushalt 3 Milliarden DM für ein **Antiterrorpaket** zu erbringen, zeigt doch, dass Sie mit diesem Bundeshaushalt gestalterisch überhaupt nicht wirken. Sie müssen die Steuern erhöhen. Ihr Problem ist doch, dass Ihnen nichts anderes eingefallen ist.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Das kommt mir so bekannt vor. Das ist wahrscheinlich eine Idee Ihres Staatssekretärs Overhaus gewesen. Das kennen wir aus unserer Koalition; da hatte er ebenfalls nur noch solche Ideen. Viel ist davon nicht übrig geblieben.

Diejenigen aus der Wirtschaft, die darauf gewartet haben, welche Impulse Ihre Rede bringt, sind bitter enttäuscht worden, Herr Finanzminister.

(Dietrich Austermann [CDU/CSU]: Ja!)

Da Sie vorhin gesagt haben, der Haushalt wirke auf die Konjunktur, muss ich einräumen: Das ist im Prinzip rich-

tig. Aber Ihr Haushalt wirkt nicht auf die Konjunktur, sondern er erwürgt sie. (C)

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Was haben Sie uns versprochen? – Sie haben uns versprochen, die Lage der Staatsfinanzen zu verbessern. Sie haben uns versprochen, die Arbeitslosenzahl zu senken. Sie haben uns versprochen, eine zukunftsorientierte Haushaltspolitik zu machen, die Prioritäten setzen sollte. Nichts davon ist geschehen. Das ist die Bilanz, die wir heute ziehen müssen. Wir messen Sie an Ihren Versprechen. Kommen Sie also nicht damit an, was wir in unserer Koalition alles gemacht oder nicht gemacht haben.

Ich erkläre in Richtung meiner Kolleginnen und Kollegen vom Bündnis 90/Die Grünen: Angesichts Ihrer Beiträge muss ich sagen, dass Sie doch gar nichts mehr zu melden haben. Sie haben Ihre Duftnoten im Haushalt nicht gesetzt. Das wundert mich übrigens nicht. An dieser Stelle werde ich doch noch ein Zitat von Gerhard Schröder los. Es stammt aus dem „Stern“ kurz vor der Bundestagswahl; vielleicht kennen Sie es. Es gab ein Streitgespräch zwischen Schröder und Fischer – die Kollegin Andrea Fischer hat diese Politik von Schröder im Kabinett anschließend selbst erlebt –, in dem Schröder sagte:

In einer rot-grünen Konstellation muss klar sein: Der Größere ist der Koch, der Kleinere ist der Kellner. Dies nicht zu akzeptieren ist eine typische Form grüner Überheblichkeit.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Franziska Eichstädt-Bohlig [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Was sagen Sie denn über den Haushalt?) (D)

So weit Gerhard Schröder. Danach richtet er sich. Deswegen können Sie überhaupt keine Duftnoten setzen.

Dann haben uns der Bundesfinanzminister, aber auch der Bundesverteidigungsminister erzählt, es gebe beim Verteidigungsminister eine Gelddruckmaschine, nämlich die **GEBB**. Toll, es wurden uns Einnahmen in Milliardenhöhe versprochen. Es ist aber nichts geschehen. Die Geschäftsführerin hat trotz des hohen Gehalts inzwischen das Handtuch geworfen.

(Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: Dann wird der nächste gescheiterte Ministerpräsident abgefunden!)

Da wird man ganz nachdenklich. Ich sage Ihnen, Herr Bundesfinanzminister, und auch der Frau Staatssekretärin aus dem Verteidigungsministerium: Anscheinend macht die GEBB noch einen Sinn, nämlich zur Versorgung abgewählter Bürgermeister beispielsweise aus Hamburg.

(Dr. Wolfgang Gerhardt [FDP]: Die läuten eine neue „Runde“ ein!)

Das kann allerdings nicht der Sinn der GEBB sein. Sie sollten daher unserem Antrag in dieser Woche zustimmen und die GEBB abschaffen.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Jürgen Koppelin

- (A) Dann kommt die alte Mär und die alte Leier sowohl von den Grünen als auch vom Finanzminister, was sie für Wohltaten verteilt haben. Sie sagen in diesem Zusammenhang, dass Sie zum Beispiel das **Kindergeld** erhöht haben. Das ist zwar wahr. Aber haben Sie einmal mit denjenigen gesprochen, denen Sie die **Freibeträge** gestrichen haben und die jetzt viel weniger in der Tasche haben? Nennen Sie doch mal den Prozentsatz der Kindergeldbezieher, denen Sie etwas weggenommen haben! Für fast 40 Prozent der Betroffenen haben Sie die Freibeträge so gestrichen, dass sie am Ende weniger haben. Das ist Ihre Bilanz, und die Menschen wissen das.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Deswegen war ich vorhin nicht traurig, dass Sie Ihre Redezeit weit überzogen haben, Herr Bundesfinanzminister. Meinetwegen könnten Sie hier drei Stunden reden. Mein Eindruck ist, dass uns das nur Wählerstimmen bringt.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Herr Bundesfinanzminister, Sie haben viel versprochen, aber nichts gehalten. Mein Kollege Rexrodt hat es vorhin schon angedeutet – ich will es noch einmal deutlich sagen –: Ihre Aufgabe ist es – nicht allein in Deutschland; wir sind im vereinten Europa –, innerhalb der Europäischen Union mit den anderen zuständigen Ministern darüber zu sprechen, wie man in Europa gemeinsam ein Programm auflegen kann, damit die Konjunktur angekurbelt wird. Das wäre wichtig für Europa insgesamt. Das ist jedenfalls unsere Auffassung.

- (B) Mein Kollege Rexrodt hat vorhin gesagt, Sie, Herr Minister, hätten viel Vorschusslorbeeren bekommen, als Sie Ihr Amt antraten, und auch in der Zeit darauf.

Vizepräsidentin Petra Bläss: Apropos Zeit, Herr Kollege Koppelin: Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Jürgen Koppelin (FDP): Ich komme zum Schluss. – Es ist wahr, dass Sie viel Vorschusslorbeeren bekommen haben. Nur, Herr Minister, mein Eindruck ist, Sie haben sich zu lange auf diesen Vorschusslorbeeren ausgeruht. Wer sich auf Lorbeeren ausruht, der hat diese Lorbeeren an der falschen Körperstelle.

Vielen Dank für Ihre Geduld.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Jetzt spricht die Kollegin Heidemarie Ehlert für die PDS-Fraktion.

Heidemarie Ehlert (PDS): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Sie hatten eben gerade gehört, dass der Haushalt 2002 Kochrezepte braucht. Wo sind diese Kochrezepte? Ich vermisse Einsparvorschläge und Vorschläge zu Umverteilungen oder zu Einnahmenerhöhungen. Dazu hat die PDS-Fraktion viele Anträge eingebracht. Sie haben in dieser Woche noch die Chance, diesen Anträgen zuzustimmen.

(Beifall bei der PDS)

(C) Nicht zustimmen können wir allerdings dem heute unterbreiteten Vorschlag, der weitere **Steuerausfälle** von 15 Milliarden DM nach sich ziehen würde. Darunter leiden die **Kommunen**. Wir hören schon jetzt, dass viele einen Sparkommissar beantragt haben. Ich denke also, dass wir diesen Vorschlag nicht mittragen können.

Aber was wollen wir mit unseren Umverteilungsvorschlägen erreichen? Wir wollen weder Zinsen zahlen noch die Mittel für den Verteidigungshaushalt aufstocken. Nein, in erster Linie sollen sie für **soziale Sicherheit**, existenzsichernde **Arbeitsplätze** und **Bildungschancen** für alle sorgen.

(Beifall bei der PDS – Zuruf von der CDU/CSU:
Davon müsst ihr gerade reden!)

Die Steuerreform hat in den vergangenen Jahren weder zu mehr Arbeitsplätzen noch zu mehr Steuern geführt. Selbst dort, wo Steuern gezahlt werden müssten, verzichtet der Finanzminister großzügig, so wie in dem Fall des bayerischen Rüstungskonzerns Diehl. Die zuständige Betriebsprüferin wurde von der Oberfinanzdirektion Nürnberg angewiesen, die Beteiligungen der Diehl-Gesellschafter als Privatvermögen anzuerkennen. Das kommt dem Verzicht auf 60 Millionen DM Steuern gleich und wird auch noch vom Bundesamt für Finanzen absegnet. Das ist ein Skandal!

(Beifall bei der PDS)

Wozu brauchen wir dann noch ein Finanzamt oder Steuergesetze, wenn der Finanzminister bestimmt, ob Gesetze anzuwenden sind oder nicht?

(D) Bayern hat aber auch gezeigt, dass durch den Einsatz von mehr Betriebsprüfern auch ein Mehr an **Steuereinnahmen** möglich ist. Wir fordern nicht erst seit heute intensivere **Betriebsprüfungen** bei Großunternehmen und Banken sowie eine bessere personelle und technische **Ausstattung der Finanzämter**, um Einnahmeausfälle in Milliardenhöhe zu verhindern.

Wir fordern auch eine konsequente **Bekämpfung der Umsatzsteuerhinterziehung**. Bereits seit fünf Jahren macht der Bundesrechnungshof auf den wachsenden Umsatzsteuerbetrug und auf damit verbundene Steuerausfälle in zweistelliger Milliardenhöhe aufmerksam. Auch in der Europäischen Union wird es zum Volkssport, Umsätze zu verschleiern und Vorsteuern zu erschleichen. Hier muss man schon von organisiertem Verbrechen sprechen. Es ist höchste Zeit, dass dagegen endlich etwas getan wird.

(Beifall bei der PDS)

Meine Damen und Herren von der Koalition, als im Frühjahr dieses Jahres der Bericht des Bundesrechnungshofes dazu vorlag, wollten wir das noch gemeinsam angehen, und zwar mit einem interfraktionellen Antrag. Das war dann irgendwann leider vergessen. Das alles wäre halb so schlimm, wenn jetzt der Vorschlag der Regierung zielgenau und ausreichend wäre. Aber leider ist dem nicht so.

Eine Reihe von Problemen sind nicht nur aus unserer Sicht unzureichend geklärt. Nehmen wir nur einmal den Punkt „Sicherheitsleistung“. Abgesehen davon, dass es wohl fraglich ist, ob ein Existenzgründer eine solche in

Heidemarie Ehlert

- (A) Form einer Bankbürgschaft vorlegen kann, wird die Festlegung der Höhe der Sicherheitsleistung dem einzelnen Beamten des Finanzamtes überlassen. Für äußerst problematisch halte ich, dass Unternehmen eine Sicherheitsleistung für einen gesetzlichen Anspruch, nämlich die Umsatzsteuererstattung, nur deshalb vorweisen müssen, weil die Finanzämter aufgrund der Personalausstattung nicht in der Lage sind, zeitnah zu prüfen.

Damit bin ich gleich beim nächsten Punkt: Wir können Gesetze beschließen, wie wir wollen; aber wir brauchen auch die Menschen dazu, die sie letztendlich umsetzen. Eine **Bundessteuerfahndung** würde sich rechnen. Gerade die dezentrale Verwaltung der Umsatzsteuer verführt zum Betrug. Ob die Haftung für schuldhaft nicht abgeführte Steuern das Problem lösen wird, ist auch noch ausdiskutieren. Das Anliegen ist klar: So genannte Karussellgeschäfte sollen verhindert werden, indem ein Unternehmer, der Waren erhält und seine Rechnung zahlt, dafür haftet, dass der Verkäufer auch wirklich die Umsatzsteuer zahlt. Bildlich übersetzt bedeutet das: Sie gehen auf den Markt, kaufen ein Kilo Äpfel und haften damit dafür, dass der Verkäufer auch seine Standgebühren gezahlt hat.

Hauptproblem ist und bleibt, dass sich weder die Regierung noch die Europäische Union so richtig traut, das Übel bei der Wurzel zu packen und das geltende **Mehrwertsteuersystem** infrage zu stellen. Es gibt eine Vielzahl von Vorschlägen zur Vereinfachung der Besteuerung. Ich verweise hier nur auf den Vorschlag der Steuerbefreiung von Umsätzen zwischen den Unternehmen, den der rheinland-pfälzische Finanzminister gemacht hat. Sie hätten natürlich auch die Möglichkeit gehabt, damals unserem Antrag zur Bekämpfung der sinkenden Zahlungsmoral durch eine Änderung des Umsatzsteuerrechtes oder, einfacher gesagt, zur Erweiterung der Ist-Besteuerung zuzustimmen. Dann wären wir schon einen Schritt weiter.

Umsatzsteuerbetrug kann nur durch eine grundsätzliche Änderung weitestgehend vermieden werden. Alles andere ist lediglich Schadensbegrenzung. Haushaltskonsolidierung heißt nicht nur sparen oder neue Steuern erfinden, sondern heißt, die Steuern, die gesetzlich gezahlt werden müssen, auch entsprechend einzunehmen. Deshalb bitte ich Sie, unserem Entschließungsantrag zuzustimmen.

(Beifall bei der PDS)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Nächster Redner ist der Kollege Hans Urbaniak für die Fraktion der SPD.

Hans-Eberhard Urbaniak (SPD): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will mich kurz befassen mit der Einnahmenseite des Haushaltes, mit der Verschuldung, die mit immerhin 1,5 Billionen DM als Hinterlassenschaft der alten Regierung auf uns lastet, mit der Konsolidierung, dem Konsolidierungsbeitrag insbesondere des Bundesfinanzministers für seinen eigenen Haushalt, mit den Subventionen, die in der Tendenz bis 1998 stark anstiegen und nun erheblich sinken, und mit den administrativen Maßnahmen,

die auf einen modernen Staat, eine schlagkräftige Verwaltung und die Nutzung der ganzen technischen Neuerungen bezogen sind, die insbesondere im Bereich der Steuererfassung eingeführt werden müssen. (C)

Es steht hier natürlich die **Verkürzung bei der Umsatzsteuer** im Vordergrund. Wir haben ein Steuerverkürzungsbekämpfungsgesetz auf den Weg gebracht, das in dieser Woche hier verabschiedet werden wird. Wir wissen, dass das Potenzial in seiner Größenordnung nicht beschrieben werden kann; es sind Schätzungen. Aber dem Fiskus entgehen über 20 Milliarden DM, 10,2 Milliarden Euro. Diese Zahl wurde vom Landesfinanzminister von Baden-Württemberg geschätzt.

Das ist eine gewaltige Summe; das wissen Sie. Nun handelt die Bundesregierung, der Bundesfinanzminister. Wir haben dafür 28 neue Planstellen geschaffen. Es ist also nicht so, wie hier gesagt wurde, dass kein Personal eingestellt würde; das Gegenteil ist richtig.

(Beifall bei der SPD)

Durch das Gesetz werden die Betrugsmaßnahmen, die hier alle schon erläutert worden sind, besser erfasst und schärfer bekämpft werden können.

Der Bundesrechnungshof – das sage ich an die Opposition auf der rechten Seite gewandt; Sie haben ja damals regiert – hat Sie 1996 aufgefordert, Maßnahmen gegen den Umsatzsteuerbetrug zu ergreifen, Gesetze zu schaffen, Personal einzustellen. Das Ergebnis: Sie haben die Mahnung des Bundesrechnungshofes in den Wind geschlagen; Sie haben nichts getan. Erst mit Eichel sind Maßnahmen ergriffen worden. Mit dem neuen Gesetz wird jetzt die Bekämpfung eingeleitet werden. (D)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich sage das, weil dies eine Tatsache ist und weil Sie sich das selber, wie wir im Ruhrgebiet sagen, an die Backe kleben müssen, richtig kräftig, damit Sie sich das immer merken.

Der nächste Punkt, der im Rahmen unserer Beratung eine Rolle spielt, ist die **Strukturentwicklung der Bundesfinanzverwaltung**. Wir wollen zukunftsfruchtige, moderne Strukturen schaffen. Haushaltswirtschaftlich gesehen wollen wir im Finanzplan für den Zeitraum bis 2003 350 Millionen Euro berücksichtigen und im Finanzplan ab 2004 200 Millionen Euro einsparen.

Neben der Strukturentwicklung und der Neuorganisation der **Zollverwaltung**, von der wir sagen können, dass sie sozial verträglich durchgeführt worden ist, muss man sich auf die Erweiterung der Europäischen Union einstellen; denn es ist natürlich davon auszugehen, dass die östlichen Länder und Republiken darauf drängen, der Europäischen Union beizutreten. Darauf muss man die Zollorganisation ausrichten. Dies ist geschehen. Wenn es so weit ist, müssen vor allen Dingen sehr effektive, mobile Gruppen, die in der Lage sind, der Betrugsbekämpfung und den Maßnahmen, die sich als notwendig erweisen, gerecht zu werden, eingesetzt werden. Zu diesem Zweck haben wir die 37 Hauptzollämter und die Zollämter neu organisiert. Für mich war wichtig, dass wir das für die

Hans-Eberhard Urbaniak

- (A) Menschen, die in diesem Bereich tätig sind, sozial verträglich durchsetzen konnten. Unser Vorbild war die Situation im westlichen Bereich der Bundesrepublik Deutschland. Dort musste das – beispielsweise zwischen Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland – bei der Verschweißung zur Europäischen Union ebenfalls gemacht werden.

Schließlich wird die **Allfinanzaufsicht** angepackt. Man wird hier noch einen relativ schweren Weg gehen müssen, weil sich große Institutionen wehren. Wir versuchen, einen Konsens herbeizuführen. Deshalb haben wir auch die Ausgaben für die Ämter, die jetzt die Aufsicht führen, noch nicht auf Null setzen können. Wir haben den Zeitraum verlängert, weil wir davon ausgehen, dass die Allfinanzaufsicht am 1. April bzw. 1. Mai gegründet werden kann. Dafür haben wir die notwendigen Maßnahmen getroffen. Die Kolleginnen und Kollegen konnten sich in England, den USA, Japan und Singapur davon überzeugen, wie sich dort die Maßnahmen, die sich aus der Allfinanz ergeben, entwickeln und wie man dort vorankommt.

Es gibt einen Punkt, der mir sehr große Sorgen bereitet, das ist die **Fiscus GmbH**, die der Finanzminister ins Leben rufen wird. Wir wollen die technischen Möglichkeiten nutzen, um auf der Einnahmenseite die Maßnahmen gerechter, schneller und effektiver zu treffen, sodass wir sehr schnell alles in Ordnung bringen können. Leider stelle ich fest, dass Bayern am 15. November dagegen war und sich ausgeklinkt hat. Das ist ganz schlecht.

Der Subventionsbericht ist überzeugend. Die Anzahl der Subventionen ist in der Tendenz abnehmend. Dem Kollegen Austermann sage ich:

- (B) (Dietrich Austermann [CDU/CSU]: Helau!)

Im Mai 2001 haben wir über den Nachtragshaushalt debattiert. Es wurde – unter anderem durch Sie – ein Antrag eingereicht. Alle Experten haben gesagt – ich habe sie sehr deutlich befragt; Sie können das im Protokoll nachlesen –: Ein Nachtragshaushalt ist nicht nötig. – So ist es mit Ihren Prognosen: Für die Presse sind sie immer schlagkräftig; für die Finanzwirtschaft taugen Sie aber überhaupt nicht.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dietrich Austermann [CDU/CSU]: Sie haben 100-prozentig gestimmt, und zwar auf eine Mark genau!)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Für die CDU/CSU-Fraktion spricht jetzt der Kollege Hans Jochen Henke.

Hans Jochen Henke (CDU/CSU): Kolleginnen und Kollegen! Herr Minister Eichel, Sie haben sich im Wesentlichen an der Rede orientiert, die Sie vor zweieinhalb Monaten, am 11. September, gehalten haben. Auch am 11. September war Ihre Rede zum großen Teil rückwärts gewandt; sie hat sich mit der Vergangenheit beschäftigt. Wir wollen Sie nicht fragen, obwohl wir allen Anlass hätten, wie in der Zeit von 1990 bis 1998 die Situation in Hessen war.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ich möchte an dieser Stelle nur darauf hinweisen, dass wir in genau diesem Zeitraum mit dem Institut der Europäischen Zentralbank und mit den Maastricht-Kriterien die entscheidenden Voraussetzungen und Grundlagen für eine zukunftsorientierte, stabile und konsolidierte Entwicklung geschaffen haben. (C)

Herr Minister Eichel, Sie sind im Grunde ein Mann, der auf seriöse Daten und belastbare Zahlen Wert legt und diese immer in den Vordergrund stellt. Ich möchte Sie gerne fragen: Stimmt es, dass Sie Ende des Jahres 1998 20 Milliarden DM an **Privatisierungserlösen** in das Haushaltsjahr 1999 übernommen haben

(Dr. Wolfgang Gerhardt [FDP]: Aber nur widerwillig!)

und deshalb die Zahlen, die Sie als Bilanz der Politik der alten Bundesregierung sowohl hinsichtlich der Verschuldung als auch hinsichtlich der Liquidität angeführt haben, eigentlich unseriös sind? Diese Privatisierungserlöse spiegeln sich auch in diesem Haushalt wider.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. Dr. Wolfgang Gerhardt [FDP])

Ich habe Sie bereits im Haushaltsausschuss danach gefragt und keine Antwort darauf erhalten. Ich frage Sie deshalb noch einmal, diesmal öffentlich, vor dem Plenum und den Zuhörerinnen und Zuhörern. Ich suche vergeblich nach Ihren Steuerentlastungen in der Saldierung. Wo finden sich denn diese 45 Milliarden DM bzw. 25 Milliarden Euro? Ich finde sie nicht. Wir haben die Antwort aber vorhin vom Kollegen Peter Rauen bekommen: Die großen Unternehmen werden bei der **Körperschaftsteuer** um 40 Milliarden DM entlastet, während die kleinen bluten; denn die Belastungen durch die Ökosteuererhöhung und die Verbrauchsteuererhöhungen mit dynamisierter Tendenz trägt letztendlich der kleine Mann. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Alle Erfolgsparameter Ihrer Regierungszeit bzw., um in Fußballtermini zu sprechen, der Spielzeit von Rot-Grün stehen im Wesentlichen fest. Wachstum: Fehlanzeige, Arbeitsmarktentwicklung: Fehlanzeige, soziale Symmetrie – das habe ich gerade angeführt –: Fehlanzeige. Einziger Erfolgsparameter ist der Hoffnungsträger Hans Eichel, der Stabilisator und Konsolidierer, obwohl, werter Herr Eichel, die Konsolidierungsziele von Anfang an außerordentlich zurückhaltend, ja bescheiden ausgelegt waren, und zwar sowohl für den Arbeitsmarkt als auch für die Neuverschuldung. Über eine Legislaturperiode hinweg die Zahl der Arbeitslosen netto um wenige Hunderttausend zurückzuführen – über die Situation am Arbeitsmarkt habe ich schon Ausführungen machen dürfen – ist nämlich eigentlich kein Ziel; dies ist weniger, als unter günstigen Rahmenbedingungen möglich sein müsste.

Noch schwieriger stellt sich in der Analyse und Bewertung die Behandlung der Neuverschuldungsthematik dar. Ihre Politik im Rahmen der Neuverschuldung war eigentlich durchgängig von dem Vertrauen auf eine Schönwetterperiode geprägt, einer Periode mit stetem Wachstum, mit steigenden Steuereinnahmen und mit rückläufigen Belastungen im Bereich der Rentenversi-

Hans Jochen Henke

- (A) cherung und der Arbeitsmarktpolitik. Für das, was tatsächlich eingetreten ist, nämlich eine Verschärfung am Arbeitsmarkt und ein Nullwachstum – ich lasse einmal dahingestellt, ob es nun eine Phase der Rezession ist oder nicht –, haben Sie zu keinem Zeitpunkt in irgendeiner Weise Vorsorge getroffen.

Der Kollege Rauen hat zu Recht darauf hingewiesen, dass Sie es waren, der alle Erfolgsparameter, die vorgegeben waren, außer Kraft gesetzt hat, dass Sie es waren, der die wirtschaftspolitische Grundsatzabteilung vom Wirtschaftsministerium in das Finanzministerium geholt hat, und zwar nur wegen eines einzigen Zwecks: Sie wollten sie der Haushalts- und Fiskalpolitik unterordnen und damit eine eigenständige **Wirtschafts- und Strukturpolitik** nicht mehr ermöglichen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Sie wollten Wachstumsschwäche und Arbeitslosigkeit überwinden. Das Gegenteil ist passiert. Sie sind in einer Aufschwungsphase angetreten und sind jetzt mitten in einer Abschwungsphase. Verantwortlich dafür ist Ihre Haushalts- und Finanzpolitik.

Statt konsumtive Ausgaben auf den Prüfstand zu stellen, hat der angeblich um Zukunftschancen bemühte Minister bei den öffentlichen Investitionen, im Bildungsbereich und bei der Forschungsförderung im Vergleich zur Sozialproduktentwicklung eigentlich nicht zugelegt. Er hat die Ausgaben auch nicht stabilisiert, sondern gekürzt.

- (B) Ihr einseitiger und ausnahmsloser Erfolgsparameter, Herr Minister Eichel, ist die Rückführung der **Neuverschuldung**. Wenn man dieses zentrale Element einer kritischen Würdigung unterzieht, fällt auf, dass am Ende dieser Legislaturperiode nach Ihren eigenen Planungen und Realisierungsschritten für den Zeithorizont von 1998 bis 2002 – einschließlich der Ära Lafontaine – die Rückführung der Nettoneuverschuldung gerade einmal ein Volumen von insgesamt 5 Milliarden Euro haben wird.

Insgesamt planen Sie für den Zeithorizont 2003 bis 2005 eine jährliche Rückführung der Neuverschuldung um eine Summe, die dem entspricht, was Sie in den Jahren 1998 bis 2002 insgesamt geleistet haben. Die Rückführung um 10 Milliarden DM in der Zeit von 1998 bis 2002 ist Ihnen außerordentlich schwer gefallen. Sie erreichen diese marginale Größe im Jahre 2002 überhaupt nur unter Anwendung von Rechenricks.

1998 hatten Sie unglaublich günstige Rahmenbedingungen: Wachstum, rückläufige Arbeitslosenzahlen, Entlastung bei der Renten- und Arbeitslosenversicherung. Trotzdem haben Sie in der folgenden Zeit zu massiven Steuererhöhungen greifen müssen. Entgegen Ihren eigenen Ankündigungen und Versprechungen haben Sie außerdem in großem Umfang Privatisierungserlöse aktivieren und zum Haushaltsausgleich einsetzen müssen und auch eingesetzt.

Sie haben vorhin gesagt, dass Sie sehr zuversichtlich seien, dass Sie den Haushalt 2001 glatt abschließen würden. Dies bezweifle ich, weil Sie dabei für dieses wie für das nächste Jahr von viel zu günstigen Annahmedaten für die Einnahmen- und Ausgabenentwicklung ausgehen.

Sollte es Ihnen trotzdem und wider Erwarten gelingen, wird dies nur mit einem zusätzlichen Trick, den im Grunde alle Fachleute, den der Bundesrechnungshof und den Sie eigentlich selbst verteufelt haben, von dem aber Sie gar nicht mehr reden, möglich sein: Indem Sie nämlich Privatisierungserlöse aus dem **Treuhandvermögen** einsetzen. 1998 haben Sie ein Treuhandvermögen in Höhe von 20 Milliarden DM übernommen. Ende dieses Jahres haben Sie nur noch 8 Milliarden DM in dieser Kasse, die gar nicht im Bundeshaushalt, sondern außerhalb des Bundeshaushalts geführt wird. Sie werden diese Mittel heranziehen, um Ihren Haushalt im Ergebnis rechnerisch auszugleichen. (C)

Dies alles machen Sie, Herr Minister Eichel, obwohl Sie besser als jeder andere wissen, in welcher schwierigen Situation wir mit den Postunterstützungskassen und Pensionslasten und -verpflichtungen kommen werden. Sie waren derjenige, der gesagt hat, man dürfe keine Mittel mehr aus diesen Postprivatisierungserlösen zur Haushaltsdeckung nehmen. Sie haben auch angekündigt, dass es sie ab dem Jahre 2000 nicht mehr geben wird. Es hat sie aber im Jahre 2001 gegeben und es wird sie auch im Jahre 2002 und darüber hinaus geben. In diesem Bereich sind ab dem nächsten Jahr nur noch Beträge in zweistelliger Milliardenhöhe erforderlich, und zwar über die Gesamtverpflichtungsdauer mit einem Gesamtvolumen von mehr als 1 Billion DM. Wenn man in Relation dazu setzt, wohin sich der Wert dieser Postnachfolgeunternehmungen auch und gerade im Lichte von UMTS-Versteigerungen bewegt hat, zeigt sich die ganze Dramatik und Dynamik. Jede weitere Mark, die in Haushaltsdeckungsmitteln fließt, Herr Minister Eichel, ist eigentlich unverantwortlich. (D)

Aber es ist noch viel dramatischer. Darin, dass Sie für den Bereich der **Rentenkasse** zur Abdeckung der Ausgaben für den Arbeitsmarkt 200 Milliarden DM oder 100 Milliarden Euro eingesetzt haben und dabei sowohl für das nächste Jahr, erst recht aber mittelfristig von viel zu günstigen Annahmen ausgehen, zeigt sich die Explosivität Ihrer Haushaltsrechnungen und Ihrer Haushaltsentwicklung.

100 000 Arbeitslose kosten Sie 1 Milliarde DM. Sie gehen für das nächste Jahr nach wie vor von viel zu günstigen Annahmen aus. Über 2003 und den Rest der mittelfristigen Finanzplanung, Herr Minister Eichel, habe ich in Ihren Ausführungen kein Wort gehört. Die Wähler wollen im Hinblick auf das Wahldatum 22. September 2002 und den Zeitraum darüber hinaus aber wissen, welche Vorstellungen die Regierung hat.

Die Regierung wird dieses Thema zehn Monate lang tabuisieren, und zwar aus guten Gründen. Nichts von ihren Annahmen stimmt: Die Nettoneuverschuldung wird nicht zurückgeführt werden können, die Zinslasten werden steigen, die Ausgaben für die Rentenkassen und die Aufwendungen für den Arbeitsmarkt werden dramatisch zunehmen.

Was allerdings nicht steigen, sondern weiter rückläufig sein wird, sind die Ausgaben in Zukunftsinvestitionen. Deshalb sind die Vorwürfe, die von der veröffentlichten Meinung kommen, berechtigt; denn wie kein anderer

Hans Jochen Henke

- (A) Minister hat Minister Eichel die wesentlichen Aufgaben des Wirtschafts- und Finanzministers in einer Hand zusammenggeführt. Politik macht er nur nach den Maßstäben von haushälterischen und fiskalischen Elementen und Kriterien. Das rächt sich jetzt. Der Rechnungshof, der Steuerzahlerbund und viele Gutachter drücken Ihnen das entsprechend in das Wachs: keine **Risikoversorge**.

Sie haben vorhin gesagt: Die Summe der Prognosen ist die Summe der Irrtümer. Ich frage Sie: Wenn das so ist und Sie entsprechende Erfahrungen gemacht haben, wo ist dann Ihre Vorsorge für die Zukunft, Herr Minister Eichel?

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ich sehe dafür in Ihrem Haushalt keine Mark. Sie haben Wechsel auf die Zukunft gezogen, die nicht einlösbar sein werden. Kein Haushalt war jemals so angespannt. Zu keinem Zeitpunkt war das Einnahmenniveau aufgrund von Steuern und Abgaben so hoch und die Ausgabenlast so enorm wie heute. 2002 wird sie um 50 Milliarden DM höher als 1998 liegen. 1998 war sie um 40 Milliarden DM niedriger als 1993. Das ist die Realität, Herr Minister Eichel.

Die Frage, die man am Schluss stellen müsste, lautet: Was nun, Herr Minister? Ihre Bilanz und nicht die der Opposition steht hier zur Diskussion.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

- (B) **Vizepräsidentin Petra Bläss:** Das Wort für die SPD-Fraktion hat die Kollegin Lydia Westrich.

Lydia Westrich (SPD): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Eine ganze Woche lang reden wir über Geld und vor allem über das Geldausgeben. Herr Henke hat dies mit markigen Worten deutlich gemacht. Wir müssen ein paar Minuten über das Geldeinnehmen reden. Es geht um Milliardenbeiträge, die dem Staat jährlich verloren gehen, wenn wir dem nicht endlich einen Riegel vorschieben.

(Beifall bei der SPD)

Wir debattieren hier darüber, wie wir das Geld ehrlicher Steuerzahler am sinnvollsten ausgeben. Dabei ist die Umsatzsteuer eine der bedeutendsten Einnahmequellen von Bund, Ländern und Gemeinden. Sie hat nicht nur wegen der flauen Wirtschaftskonjunktur gravierende Einbrüche zu verzeichnen. **Umsatzsteuer- und Vorsteuerbetrügereien** haben in den letzten Jahren in einem Maße zugenommen, dass wir verpflichtet sind, schnell und konsequent zu handeln.

Wir alle haben den Wegfall der Binnenmarktgrenzen in der EU begrüßt. Der freie Handel floriert. Wir werden das weiter unterstützen. Aber seit der Öffnung der innergemeinschaftlichen Grenzen zum 1. Januar 1993 und dem Wegfall der Kontrolle der Warenbewegungen sind leider viele kriminelle Kräfte am Werk. Zunehmend werden Steuerbetrugsmodelle bekannt, die die Umsatzsteuer in ungeahnter Höhe in die Hände organisierter, krimineller Banden spielen.

Die Tätergruppen für den Umsatzsteuerbetrug haben ausgefeilte Techniken entwickelt, um die Steuerbefreiung bei innergemeinschaftlichen Lieferungen auszunutzen. Diese Betrugsart ist besonders gefährlich, weil von einer kleinen Tätergruppe innerhalb kurzer Zeit in einem einzigen Fall ein enormer Steuerschaden in mehreren EU-Staaten angerichtet werden kann. (C)

Besonders betrugsanfällig sind kleinvolumige, schnell und einfach zu befördernde Waren mit hohem Wertschöpfungspotenzial, wie Computerprozessoren, Edelmetalle, Mobiltelefone oder auch Autos und schwedischer Lachs. Da diese Waren dann billig – ohne den Aufschlag durch die Mehrwertsteuer – in den Handel kommen, ist es kein Wunder, dass zum Beispiel die Firma Ericsson Mobiltelefone Brandbriefe an die Steuerfahndung schreibt. Durch die angesprochenen Machenschaften entgeht nicht nur dem Staat eine Menge Geld. Auch steuererliche Unternehmen werden in ihrem Wettbewerb empfindlich behindert.

(Beifall bei der SPD)

Die Firma Ericsson schreibt, dass sie nicht nur in der Wahrnehmung der Interessen ihrer eigenen Firma auf die Betrügereien aufmerksam mache, sondern auch als „Staatsbürger“, dessen Interesse es sei, Schaden von uns allen abzuwenden. Die Sorge der Firma gilt auch ihren Mitarbeitern, deren Arbeitsplätze durch diese kriminellen Machenschaften in hohem Maße gefährdet sind.

Steuergerechtigkeit ist ein hohes Gut. Wir sind es unseren Bürgerinnen und Bürgern schuldig, dass wir unsere liberalen Steuersysteme nicht durch kriminelle Banden aushöhlen lassen; denn die Zeche zahlen ansonsten wieder einmal die Ehrlichen. (D)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb müssen wir das Kind auch beim Namen nennen: **Steuerhinterziehung** ist keine Ordnungswidrigkeit. Sie ist ein Verbrechen. So wird es auch im Steuerverkürzungsbekämpfungsgesetz stehen.

Viele sehen – das spukt noch immer in den Köpfen herum – den Betrug am Staat als Kavaliärsdelikt. Gerade in einer freien sozialen Marktwirtschaft darf das nicht geduldet werden. Hier geht es um Arbeitsplatzverluste, Wettbewerbsverzerrungen für unsere Unternehmen und Anreize für eine unerschöpfliche kriminelle Energie, die wir, wenn wir nicht handeln, anziehen. Wir brauchen deshalb konsequente Gesetzesvorschriften, die den Betrügereien Einhalt gebieten. Das Ziel teilen alle Parteien hier im Haus. Aber, Herr Fromme, es geht nicht nur um die Anwendung und die konsequente Umsetzung von Gesetzesvorschriften. Vielmehr geht es auch um Gesetzesvorschriften, die als Instrumente zur Betrugsbekämpfung tatsächlich wirken.

Selbst der Finanzminister von Baden-Württemberg schreibt: Eine wirksame Bekämpfung des Umsatzsteuerbetrugs kann nur bundesweit erfolgen. Er weist auf seine Vorschläge zur Verbesserung der Betrugsbekämpfung hin, wie Erstattung gegen **Bankbürgschaft** und Nutzung des Instruments der unangekündigten Nachschau.

All diese Vorschläge verwirklichen wir mit dem vorliegenden Gesetzespaket, das Sie von der CDU/CSU und der

Lydia Westrich

- (A) FDP wieder einmal ablehnen werden. Aber ich sage Ihnen: Mit der Ablehnung des vorliegenden Gesetzes stellen Sie quasi Blankoschecks genau den kriminellen Elementen aus, die Sie mit uns zusammen eigentlich bekämpfen wollen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wenn die Deutsche Steuer-Gewerkschaft sagt, dass es wesentlich einfacher und mit wesentlich geringerem Risiko verbunden sei, sich beim Finanzamt durch Vorsteuerbetrug Geld zu beschaffen, als eine Bank zu überfallen, und niemand widerspricht, dann ist es höchste Zeit, effektive Kontrollbestimmungen durchzusetzen. Sie wissen, worum es geht. Wir werden Vorsteuererstattungen im Einvernehmen mit dem Steuerpflichtigen mit Sicherheitsleistungen verbinden. Damit verkürzen wir langwierige Prüfungszeiten für die Unternehmen und erhöhen damit ihre Liquidität.

Zu den Haftungstatbeständen: Unternehmer, die sich in Kenntnis der kriminellen Machenschaften ihrer Partner in Karussellgeschäfte verwickeln lassen, werden in Anspruch genommen. Wir werden durch die Einführung **monatlicher Umsatzsteuervoranmeldungen** dafür sorgen, dass zeitnahe Informationen der Steuerverwaltung und auch jungen Firmen, für die solche Informationen im Hinblick auf ihre Geschäftsentwicklung wichtig sind, zur Verfügung stehen. Dadurch lassen sich auch Scheinfirmen besser erkennen. Aber das genügt noch nicht. Wir werden deshalb auch das Instrument der unangemeldeten Nachschau einführen, damit die Steuerbehörden der kriminellen Energie mit ihren ausgefeilten Techniken besser entgegentreten können. Erst dadurch wird es möglich werden, speziell kurzlebige betrügerische Firmen, die noch nicht auffällig waren, zu identifizieren.

Sie, meine Damen und Herren von der Opposition, sollten unsere Vorhaben – Sie haben es lange verschlampt, entsprechende Maßnahmen auf den Weg zu bringen – unterstützen, damit wir die Einnahmen des Staates sichern und damit wir das wirtschaftsfreundliche Klima, das wir in der Bundesrepublik geschaffen haben, erhalten können.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Frau Kollegin, Sie müssen bitte zum Schluss kommen.

Lydia Westrich (SPD): Das Gesetz ist dringend notwendig. Es darf nicht länger hinausgezögert werden. Ich bitte Sie zuzustimmen; denn zu einer soliden Haushaltspolitik gehört es, alle Geldquellen auszuschöpfen und Schlupflöcher zu stopfen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Jetzt spricht die Kollegin Susanne Jaffke für die Fraktion der CDU/CSU.

Susanne Jaffke (CDU/CSU): Frau Präsidentin! (C) Liebe Kolleginnen und Kollegen! Da es sich bei diesem Haushalt um den letzten Haushalt dieser Legislaturperiode handelt, möchte ich besonders auf das Thema neue Bundesländer eingehen. Wie hier allgemein bekannt ist, ist der Bundesfinanzminister für alle Bundesbeteiligungen zuständig. In dieser Zuständigkeit hat er auch Verantwortung für die **Treuhandanstalt** und deren Nachfolgeunternehmen getragen. Im Laufe der Jahre seit 1990 hat diese Tätigkeit oftmals in öffentlicher Kritik gestanden. Seit 1998 aber wird man das Gefühl nicht los, dass die Bundesregierung diesen Bereich mit Missachtung straft.

Daher möchte ich noch einmal darauf verweisen, dass mit den Haushalten 2001 und 2002 die Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sondervermögen de facto aufgelöst ist und die Kontrolle der einmal geschlossenen Verträge auf die Kreditanstalt für Wiederaufbau übertragen wurde. Diese Aufgaben sind also als erledigt anzusehen.

Zu den beim Bundesfinanzminister verbliebenen Unternehmen zählen zum Beispiel die EWN, die Energiewerke Nord in Greifswald. Dieses Unternehmen hat sehr erfolgreich technisches Know-how beim Rückbau der Kernkraftwerke vom Tschernobyl-Typ in der ehemaligen DDR gesammelt. Wir hoffen, dass dieses technische Know-how in Zukunft auch international anwendbar wird.

Ein zweites Unternehmen, das dem Bundesfinanzministerium gehört, ist die BVVG, die Bodenverwertungs- und -verwaltungsgesellschaft. Sie ist für die Vermarktung der land- und forstwirtschaftlichen Flächen zuständig, die mit dem Einigungsvertrag dem Staatsvermögen der Bundesrepublik zugefallen sind. Nach vielerlei juristischen Überprüfungen hat die BVVG nun damit beginnen können, die Grundstücke nach dem Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz zu vermarkten. Hierbei bleibt zu hoffen, dass der eingeschlagene Weg einer Vermarktung in wirtschaftliche Strukturen weiterhin beschritten werden kann. (D)

Dies betone ich deshalb, weil die Bundesregierung hier wohl in einem Konflikt steckt: Auf der einen Seite unterstützt das Bundesfinanzministerium wirtschaftliche Betriebsgrößen in den neuen Bundesländern durch Flächenverkäufe; auf der anderen Seite möchte die Bundesagrarministerin bei Betriebsgrößen eher „Kuschel- und Streicheleinheiten“ zur Grundlage ihrer Landwirtschaftspolitik machen. Ein solcher Konflikt ist nur schwer aufzulösen. Aber wir hoffen, dass für die neuen Bundesländer wirtschaftliche Strukturen erhalten bleiben.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ein weiteres dem Bundesfinanzministerium zugeordnetes Treuhandnachfolgeunternehmen ist die LMBV, die **Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft**. Sie befasst sich mit der Sanierung der Bergbaualtflächen. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Belegheitsländern Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg. Zu diesem Zwecke gibt es so genannte Verwaltungsabkommen, deren zweites im Jahre 2002 ausläuft. Im Moment wird über das dritte Verwaltungsabkommen verhandelt. Ich hoffe, dass die Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und

Susanne Jaffke

- (A) Brandenburg ihre zu Recht vorgebrachten Forderungen durchsetzen können, den Bund auch für die nächsten Jahre in die Verantwortung zu nehmen. Dabei handelt es sich um noch nicht quantifizierbare Risiken, die durch die nun anstehende Anhebung der Grundwasserspiegel in den sanierten Gebieten auf uns zukommen. Leider kann man sich aber auch hier des Eindruckes nicht erwehren, dass der Bund nur schwer dazu zu bewegen ist, seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen.

Eines der strukturpolitisch wichtigsten Unternehmen ist die TLG, die Treuhand Liegenschaftsgesellschaft. Ihr sind seinerzeit alle nicht betriebsnotwendigen Gewerbeimmobilien und Wohnungen zugeordnet worden. Diese sollen saniert, vermarktet und weiterhin im Bestand gehalten werden. Auch dieses Unternehmen hat sich mittlerweile in den neuen Bundesländern einen guten Ruf erworben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, warum habe ich eben all diese Bereich hier noch einmal vorgestellt? – Weil seit vier Jahren etwas Unglaubliches passiert: Während es zu Zeiten der CDU/CSU-geführten Bundesregierung mit dem Bundesfinanzminister Dr. Waigel ganz selbstverständlich war, dass alle Unternehmen für ihre wirtschaftlichen Aktivitäten mit genügend Liquidität ausgestattet waren, zieht diese Bundesregierung seit 1999 die vorhandene Liquidität kontinuierlich ab.

(Dietrich Austermann [CDU/CSU]: Hört, hört!)

- (B) Wenn diese Unternehmen ihren gesetzlichen Auftrag, unternehmerisch tätig zu sein, erfüllen sollen, müssen sie an den freien Kapitalmarkt gehen und sich über Kredite Liquidität verschaffen.

Der Bundesrechnungshof hat dieses Vorgehen in einem Bericht massiv gerügt. Nun muss die zu Unrecht entzogene Liquidität zurückgeführt werden. Verhandelt wird wohl auch darüber, aber in der Praxis ist leider nicht zu erkennen, dass die Bundesregierung ihrer Verpflichtung gegenüber diesen Unternehmen nachkommen will. Irgendwie erinnert mich das an das wirtschaftliche System, welches in einem Teil der jetzigen Bundesrepublik Deutschland bis 1989/90 gang und gäbe war, nämlich in der ehemaligen DDR. Dass diese Strategie so schleichend für alle Unternehmen mit Bundesbeteiligung angewendet wird, ist bedrückend, aber besonders ärgerlich ist es eben im Hinblick auf den damit bewiesenen Ausstieg aus dem Aufbau Ost.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang vor allem auf die Situation am **Wohnungs- und Grundstücksmarkt** eingehen. Ich halte es für unerträglich, dass im Kapitel 0807 – Bundesvermögensverwaltung – die Haushaltsvermerke bezüglich der verbilligten Abgabe von Liegenschaften mit sozialer Zweckbindung – wie Krankenhäuser, Sozialwohnungen, Obdachlosenheime und Studentenwohnheime – abgeschafft wurden.

Ganz besonders bezeichnend finde ich auch, dass entsprechend den noch bestehenden Haushaltsvermerken diejenigen militärischen Liegenschaften, die nach dem

14. Juni 2000 aus dem Ressortvermögen des Bundesministeriums der Verteidigung freigegeben wurden oder werden, unter keinen Umständen mehr preisverbilligt abgegeben werden dürfen. Für die neuen Bundesländer, besonders für Mecklenburg-Vorpommern und hier für die Standorte Eggesin und Basepohl, ist das mehr als eine Ohrfeige. Wer glaubt, dass sich die vielen fehlenden Milliarden des Bundeshaushaltes in naher Zukunft hier finden lassen, der irrt gewaltig. (C)

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Die wissen doch gar nicht, wo das liegt!)

Weiterhin sehe ich diese Bundesregierung in der Verantwortung bezüglich ihres Eigentums an **Plattenbauwohnungen**. Frau Kollegin Eichstädt-Bohlig – jetzt ist sie leider nicht da; sie ist vorhin darauf eingegangen –, in den neuen Bundesländern sind nicht zu viele Wohnungen errichtet worden. In den neuen Bundesländern sind Wohnungen saniert worden. Seit 1989 haben sich die Bedingungen dafür, dass junge Menschen dort bleiben können, so dramatisch verschlechtert, dass sie alle weggehen und die Wohnungen leer stehen.

(Beifall bei Abgeordneten der PDS)

Dabei ist es unverschämt, dass die von diesem umfangreichen Wohnungsleerstand geplagten kommunalen Wohnungsgesellschaften nun auch noch vom Bund die Plattenbauwohnungen für teures Geld kaufen sollen, um sie dann auf eigene Kosten abreißen zu lassen. Ich erwarte, dass der Bund seine Pflichten wahrnimmt und dies mit seiner Finanzkraft selbst erledigt. Meine diesbezüglichen Anfragen im Berichterstattergespräch ergaben aber, dass sich der Bund außerstande sieht, hierfür Verantwortung zu übernehmen. (D)

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang nur zwei Zahlen nennen. Die Ausgaben des Bundeshaushaltes 2002 für die Gemeinschaftsaufgabe Ost – ich nenne sie jetzt noch einmal in D-Mark, weil viele Menschen noch in dieser Währung denken – sind mit 20,5 Milliarden DM, was 10,4 Milliarden Euro entspricht, geringer als die Einnahmen aus dem Solizuschlag, die 22,3 Milliarden DM bzw. 11,4 Milliarden Euro betragen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte bewerten Sie selbst diese gelebte Verantwortung für den Aufbau Ost!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Lassen Sie mich zum Schluss noch einmal auf die **Neustrukturierung der Bundesfinanzverwaltung** eingehen, die der Finanzminister vorgelegt hat.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Er ist schon wieder weg!)

– Aber ich denke, er wird es von seinen Mitarbeitern, die ja noch im Plenum sitzen, zugetragen bekommen.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Die hören auch nicht zu!)

Ich formuliere es folgendermaßen: Der beamtete Staatssekretär Dr. Overhaus hat mit brachialer Gewalt eine Neustrukturierung der Bundesfinanzverwaltung unter Finanzminister Theo Waigel begonnen und sie unter

Susanne Jaffke

- (A) Finanzminister Hans Eichel zu Ende geführt. Sie ist mitnichten an die Erfordernisse der Globalisierung und die mit ihr verbundenen modernen Maßstäbe sowie an die neuen Herausforderungen seit dem 11. September angepasst worden.

(V o r s i t z: Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters)

Wenn man sich mit den Zöllnern über die Praxiserprobung der neu eingeführten Systeme, zum Beispiel über ATLAS – Automatisiertes Tarifierungs- und Lokales Abfertigungssystem – sowie darüber unterhält, wie diese neuen Systeme, die ja Personal und Kosten einsparen sollen, in Zukunft funktionieren sollen, dann lachen sie nur. Man hat vergessen, die Scanner anzuschaffen, mit denen die handschriftlich ausgefertigten Zollbegleitformulare eingesehen werden könnten. Jeder Zöllner wird also für die Erfassung eines entsprechenden Dokuments 20 Minuten länger brauchen. Die Betriebe weigern sich zu Recht, die neue EDV-Erfassung bei sich einzuführen, wenn sie nicht vorher durch das Bundesfinanzministerium unterstützt werden. Viele mittelständische Betriebe sollen gezwungen werden, vom Finanzministerium eine Software zu kaufen, also dafür Geld auszugeben, um dann für das Finanzministerium zusätzliche bürokratische Arbeit zu leisten. Das kann es nicht sein!

So sieht der gesamte Bundeshaushalt aus: Bürokratie ohne Ende, Entlastung keine. Dafür braucht der Finanzminister jede Menge Geld. Wir haben Alternativvorschläge gemacht. Diesem Haushalt kann man nicht zustimmen.

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters: Das Wort hat der Kollege Jörg-Otto Spiller für die Fraktion der SPD.

Jörg-Otto Spiller (SPD): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! „Für Stetigkeit – gegen Aktionismus“ – unter diese Überschrift hat der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung sein diesjähriges Gutachten gestellt. Wir fühlen uns durch diesen Appell bestätigt.

(Beifall bei der SPD)

Der Sachverständigenrat schreibt:

Nach Einschätzung des Sachverständigenrats ist die wahrscheinlichste Entwicklung im Jahre 2002, dass sich die außenwirtschaftliche Lage aufhellt und vorhandene positive binnenwirtschaftliche Rahmenbedingungen wieder Wirkung entfalten.

Im Weiteren heißt es:

In der Finanzpolitik wurde mit der Steuerreform und einer glaubhaften Haushaltskonsolidierung der richtige Weg eingeschlagen. Der Konsolidierungskurs muss fortgesetzt werden, um eine auf Dauer tragbare Finanzlage der öffentlichen Hand zu gewährleisten.

Auch die Steuerreform findet in dem Gutachten lobende Erwähnung: (C)

Die Steuerreform 2000 hat durch die fühlbar gesunkenen Steuersätze der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer die Leistungsanreize dauerhaft erhöht und damit die Voraussetzung für mehr wirtschaftliche Dynamik gesetzt. Sie hat aber auch die Wirtschaftssubjekte deutlich entlastet und für sich genommen die konjunkturelle Entwicklung in diesem Jahr angeregt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zuruf von der CDU/CSU: Sie müssen den Text weiterlesen!)

Mehr kann man sich von Gutachtern nicht erhoffen.

Von der Union und auch von der FDP ist – eigentlich zur Überraschung derjenigen, die sie kennen – gefordert worden, alle möglichen **Konjunkturprogramme** aufzulegen.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Sagen Sie mal eine Forderung, die wir aufgestellt haben!)

In Ihrer Fraktion, Herr Merz, gibt es offenbar eine Ansammlung von Neukeynesianern.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Unfug, was Sie da sagen!)

Ob das Sinn macht oder nicht, scheint Sie aber auch nicht sonderlich zu berühren. Der Sachverständigenrat weist jedenfalls völlig zu Recht auf Folgendes hin: Die konjunkturelle Situation ist dadurch gekennzeichnet – was selten der Fall ist –, dass in den drei großen Wirtschaftsregionen dieser Welt, in den USA, in Japan und in der Europäischen Union, gleichzeitig ein Konjunkturabschwung stattgefunden hat. Es ist überhaupt nicht verwunderlich, dass sich das bei einer so stark außenwirtschaftlich verflochtenen Volkswirtschaft wie der deutschen in besonderer Weise in der konjunkturellen Entwicklung niederschlägt. Eine Debatte unter dem Stichwort „Schlusslicht“ ist völlig fehl am Platze. (D)

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, es wäre ja schön, wenn wir den Spielraum für eine stärkere Konjunkturbelebung auch durch Instrumente der Finanzpolitik hätten. Da haben Sie nur leider die Hinterlassenschaft der Regierung Kohl vergessen. 1998 hat die Kohl-Regierung dem Bund Schulden in Höhe von 1,45 Billionen DM hinterlassen. Das waren im Vergleich zum Regierungsantritt von Helmut Kohl im Jahre 1982 genau 1 100 Milliarden DM zusätzliche Schulden. In Zahlen heißt das: 1982 hatten wir 350 Milliarden DM und 1998 1 450 Milliarden DM Schulden.

(Hans-Eberhard Urbaniak [SPD]: Mein Gott, haben die das hochgetrieben! – Jürgen Koppelin [FDP]: Wie viel Schulden hatte Hessen?)

Es wird die Legende verbreitet, das sei im Wesentlichen durch die **Wiedervereinigung** verursacht worden – Pustekuchen, nichts da! Wenn man die Ära Kohl in zwei gleiche Abschnitte aufteilt, dann stellt man fest, dass sich

Jörg-Otto Spiller

- (A) der Schuldenberg von 1982 bis 1990 von 350 auf 700 Milliarden DM verdoppelt und von 1990 bis 1998 nochmals verdoppelt hat. Das ist eine Kontinuität des Schuldenmachens. Sie sollten aufhören, diese unfrome Legende zu propagieren.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Im Übrigen muss eines betont werden: Wenn Bundesfinanzminister Eichel mit Unterstützung der Koalition nicht diesen strikten **Konsolidierungskurs** fahren würde, dann wäre die Europäische Zentralbank – da bin ich mir sicher – nicht in der Lage gewesen, eine konsequente Zinssenkungspolitik zu betreiben. Das muss man vor dem konjunkturellen Hintergrund sehen.

Eine weitere Hinterlassenschaft von Ihnen war 1998 ein verwüstetes **Steuerrecht**. Das hat uns ebenfalls Kummer bereitet und wir haben an der Beseitigung der Schäden gearbeitet. Sie haben unter Ihrer Herrschaft den guten alten Grundsatz der Besteuerung, dass starke Schultern mehr als schwache zu tragen haben, in das Gegenteil verkehrt; denn Sie haben Deutschland mit einer Vielzahl von Sonderregelungen zu einem Dorado für Abschreibungskünstler gemacht.

(Friedrich Merz [CDU/CSU]: Was quaken Sie da für einen Stuss?)

Wir haben auf diesem Gebiet Korrekturen vorgenommen, Schlupflöcher geschlossen und das kaufmännische Rechnungswesen in Deutschland wiederhergestellt. Wir sind zur marktwirtschaftlichen Ordnung zurückgekehrt, die dazu führt, dass Investitionsentscheidungen nicht an Verlustzuschreibungen, sondern an Gewinnerwartungen orientiert werden.

(Beifall bei der SPD)

Das hat uns den Spielraum gegeben, durch Tarifenkungen in der Lohn- und Einkommensteuer es den Leistungsträgerinnen und Leistungsträgern in Deutschland – das sind Millionen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und natürlich auch viele tüchtige Handwerker und Selbstständige in der ganzen Republik – zu ermöglichen, mehr von ihrer erwirtschafteten Leistung zu behalten.

Vergleichen wir beispielsweise die steuerliche Belastung einer Familie und das Kindergeld, das sie heute bezieht, mit der steuerlichen Belastung und dem Kindergeld, das sie 1998 bezogen hat.

(Jürgen Koppelin [FDP]: Vergessen Sie die Freibeträge nicht!)

– Herr Kollege Koppelin, eine Durchschnittsfamilie – zwei Kinder und 5 000 DM brutto – hat heute 250 DM mehr im Monat als 1998 zur Verfügung.

(Jochen-Konrad Fromme [CDU/CSU]: Und wie viel mehr Ökosteuern? – Jürgen Koppelin [FDP]: Das stimmt nicht!)

Das resultiert daraus, dass wir die Steuern gesenkt und das Kindergeld erhöht haben.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Jürgen Koppelin [FDP]: Merkt das die Familie?)

Außerdem haben wir eine Unternehmensteuerreform durchgesetzt, die in Deutschland wieder Dynamik ermöglicht. (C)

(Jürgen Koppelin [FDP]: Schlimm ist, der glaubt das auch! – Zuruf von der CDU/CSU: Wo ist denn die Dynamik? Absturzdynamik!)

Trotz Ihrer ständigen Wiederholungen muss ich es noch einmal richtig stellen: Es ist der Versuch der Irreführung, immer wieder zu behaupten, dass Mittelständler, dass Personenunternehmen – durch unsere Steuerreform ist genau das Gegenteil eingetreten – schlechter als Kapitalgesellschaften behandelt werden.

(Zuruf von der CDU/CSU: Das ist die Wirklichkeit! Das ist die Steuerwirklichkeit!)

– Erzählen Sie das ruhig weiter. Ihnen wird dann allerdings keiner mehr glauben; denn im Gegensatz zu Ihnen können die meisten Mittelständler in Deutschland rechnen.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters: Ich gebe das Wort dem Kollegen Hansgeorg Hauser für die Fraktion der CDU/CSU.

Hansgeorg Hauser (Rednitzhembach) (CDU/CSU): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Nach der gnadenlosen Schörfärbereide des Finanzministers, die wir soeben hören konnten und die sich nahtlos an die Trauamtänzerrede auf dem Parteitag angeschlossen hat, ist es ganz gut, wenn man einmal eine Stimme aus dem Ausland zu Wort kommen lässt. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt am 23. November – das war am vergangenen Freitag – unter der Überschrift „Wachstumsstopp in Deutschland“:

Der Bummelzug der deutschen Konjunktur steht seit einem halben Jahr still. Wenn nicht die Außenwirtschaft

– Herr Spiller, hören Sie gut zu –

und in einem weit geringeren Umfang auch der Inlandskonsum die rückläufige Investitionsbereitschaft kompensiert hätten, wäre er sogar zurück gerollt. Vor 2002 wird er die Fahrt kaum wieder aufnehmen.

Deutschland ist Schlusslicht in der EU, da helfen auch die Gesundheitsreien des Herrn Finanzministers nichts. Deutschland wird mit der Defizitquote zum Negativbeispiel. Deutschland fällt als Wachstumsmotor in Europa aus. Das bekommen nicht nur unsere westlichen Handelspartner zu spüren, sondern vor allem auch die EU-Erweiterungskandidaten. Wir konnten uns in der letzten Woche am Beispiel Ungarn und Slowenien davon überzeugen, dass die wirtschaftliche Entwicklung in diesen Ländern außerordentlich stark gebremst wird. Das könnte den Erweiterungsfahrplan erheblich in Gefahr bringen.

Hansgeorg Hauser (Rednitzhembach)

- (A) Meine Damen und Herren, die Hinweise auf Reformen, die Sie immer wieder bringen, sind vollkommen absurd. Weder auf dem Arbeitsmarkt noch im Gesundheitsbereich ist etwas geschehen. Weder die Rentenreform noch die Steuerreform haben den Namen „Reform“ überhaupt verdient.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

Die **Steuerreform** sollte eine Maßnahme zur Förderung von Wachstum und Beschäftigung sein. Sie förderte aber lediglich die Steuerliteratur, die neue Rekorde erreichte. Die eklatante Benachteiligung der **Einzelunternehmen** und der **Personengesellschaften** ist trotz einiger Korrekturen bis heute nicht beseitigt. Dass eine sozialdemokratisch geführte Regierung Milliarden geschenke an Konzerne, Banken und Versicherungen verteilt und kleine Aktionäre höher besteuert als bisher, entlarvt das ewige Gefasel von Gerechtigkeit schlagartig.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Die Konstruktion des Halbeinkünfteverfahrens begünstigt im Übrigen deutlich die Besteuerung der Erträge aus Beteiligungen im Ausland. Damit werden sicherlich keine Arbeitsplätze im Inland geschaffen.

Auch der von den rot-grünen Regierungsfractionen erhoffte konjunkturelle Stimulierungseffekt dieser Steuerreform sei bislang wirkungslos verpufft, schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“. Ich zitiere:

- (B) Dies vermag insofern nicht zu erstaunen, als ja die Erhöhung der Energiebesteuerung – die in Deutschland fälschlicherweise „Ökosteuer“ genannt wird – und die „stille Steuerprogression“ bei der Einkommensteuer einen Gegenpol zur fiskalischen Entlastung gebildet haben.

Die Steuererhöhungen gehen weiter. Die nächste Stufe ist die Erhöhung der Energiebesteuerung, die Anhebung der Versicherungsteuer, die Erhöhung der Tabaksteuer in zwei Stufen in den Jahren 2002 und 2003.

(Hans Michelbach [CDU/CSU]: Preistreiberpolitik!)

Dazu kommt die unerträgliche Zunahme der bürokratischen Belastungen, Bevormundungen und Gängelungen der Unternehmen. Das heute zu beschließende so genannte **Steuerverkürzungsbekämpfungsgesetz** ist ein typisches Beispiel.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Im Erfinden von Namen sind Sie schon immer großartig gewesen. Es sind großartige Überschriften, aber der Inhalt ist ganz platt.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

Wenn es künftig bei einem Unternehmer klingelt, muss es nicht unbedingt der Postmann sein. Es kann auch der freundliche Beamte vom Finanzamt sein, der sich völlig unangemeldet und ohne Prüfungsanordnung einen Eindruck über die räumlichen Verhältnisse – so

heißt es im Gesetz –, das tatsächlich eingesetzte Personal und den üblichen Geschäftsbetrieb verschaffen will. (C)
Wenn es sich bei dem Betrieb aber um eine so genannte Drei-Buchstaben-Firma handelt, die internationale Geschäfte betreibt, deren Sitz in einem typischen Wohngebiet liegt, deren Geschäftsführer zufällig schon ziemlich alt ist und deren Steuerberater seine Kanzlei nicht im Nahbereich der Firma hat, bleibt die Unternehmung möglicherweise im Raster der so genannten Arbeitseinheit Umsatzsteuerprüfung des Bundesamtes für Finanzen hängen, das verstärkt Sonderprüfungen tätigen will und sich dabei auch des neuen Instruments der Nachschau bedienen kann.

Der Prüfer setzt sich, weil er schon einmal vor Ort ist, an den Computer und wirft nach vorheriger Einweisung durch den Unternehmer – auch das haben Sie ihm zusätzlich zu den ganzen steuerlichen Aufzeichnungen, die er machen muss, neuerdings zugemutet – einen Blick in die Buchhaltung des Betriebs. Dabei fallen ihm größere Aufwendungen beispielsweise für Geschäftsreisen und Bewirtungen auf. Schon erklärt der Prüfer dem verdutzten Unternehmer, dass die getroffenen Feststellungen Anlass zu einer Außenprüfung im Sinne des § 193 der Abgabenordnung gäben. Eine vorherige Prüfungsanordnung ist dazu nicht mehr erforderlich. Ein schriftlicher Hinweis auf den Übergang zur Außenprüfung ist ausreichend. Die Chance zu einer strafbefreienden Selbstanzeige, die bei einer Außenprüfung auch noch nach Erhalt der Prüfungsanordnung bis zum Erscheinen des Prüfers möglich ist, ist damit nicht mehr gegeben. Sie schränken ganz deutlich die Rechtsfreiheit der Bürger ein. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

Ein Verbot der Verwertung getroffener Feststellungen ist ausdrücklich ausgeschlossen. Auch das ist eine gravierende Neuheit. Das hat nichts mit Umsatzsteuerbetrugsbekämpfung zu tun. Vielmehr treffen Sie den steuerehrlichen Unternehmer, der künftig erheblich weniger Rechte hat als bisher.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Detlev von Larcher [SPD]: Das ist Quatsch!)

Ziel des vorliegenden Gesetzes ist die Bekämpfung des Umsatzsteuerbetrugs, wobei ein besonderes Augenmerk auf Betrugereien bei der **Vorsteuererstattung** und so genannten **Karussellgeschäften** gelegt wurde. Der steuerehrliche Unternehmer sollte davon nicht betroffen werden; das sagen Sie ausdrücklich. Tatsache ist aber etwas ganz anderes. Mit den neu geschaffenen Instrumenten der Sicherheitsleistung, der Haftung und der Umsatzsteuernachschau wird gerade der normale Unternehmer konfrontiert und in seinen Geschäften behindert.

Wenn es richtig ist, dass Karussellbetrugereien vor allem im europäischen Binnenmarkt stattfinden, dann sollten sich die gesetzlichen Maßnahmen auf diese Sachverhalte konzentrieren. 90 Prozent der kleinen und mittleren Betriebe in Deutschland sind in erster Linie lokal und

Hansgeorg Hauser (Rednitzhembach)

- (A) regional tätig. Aber auch sie werden von diesem neuen Gesetz betroffen.

Geradezu mittelstandsfeindlich ist die neue Regelung über die **Sicherheitsleistung**.

(Detlev von Larcher [SPD]: Das ist auch nicht wahr!)

Wenn größere Vorsteuererstattungen künftig von einer Sicherheitsleistung abhängig gemacht werden, dann bringt dies eine Einschränkung des Kreditrahmens und zusätzliche Kosten mit sich. Es ist bedauerlich, dass die Koalitionsfraktionen nicht bereit waren, eine Relativierung der Sicherheitsleistung durch Einschränkungen zeitlicher Art oder Einführung von Untergrenzen zu akzeptieren.

Eine außerordentlich gravierende Veränderung kommt durch die Einführung eines § 370 a der Abgabenordnung in das Steuerstrafrecht. Dieser neue Straftatbestand heißt „gewerbsmäßige oder bandenmäßige Steuerhinterziehung“. Durch das vorgesehene Mindeststrafmaß von einem Jahr wird die Tat als Verbrechen eingeordnet, mit der Begründung, dass sie dadurch ohne weiteres in den Verbrechenkatalog des § 261 des Strafgesetzbuches fällt.

(Detlev von Larcher [SPD]: Was ist daran falsch?)

- (B) Sowohl der Deutsche Anwaltverein als auch die Bundessteuerberaterkammer – Herr Meyer, ich möchte Sie bitten, die Bundessteuerberaterkammer noch einmal genau zu informieren; Sie haben sie nämlich falsch informiert, das hat man hinterher festgestellt – wenden sich entschieden gegen eine derartige Änderung der bestehenden Rechtslage, da sie die Rechtsberatung des Steuerbürgers in unverhältnismäßiger Weise in einer Vielzahl von Besteuerungs-, Streit- und auch Strafverfahren beeinträchtigt bzw. unmöglich macht.

(Detlev von Larcher [SPD]: Das ist nicht richtig!)

Einem Mörder gestehen Sie jederzeit einen Wahlverteidiger zu; hier sagen Sie: Der kann sich ja einen Pflichtverteidiger besorgen. – Sie haben hier ein unglaubliches Rechtsverständnis an den Tag gelegt.

(Beifall bei der CDU/CSU – Detlev von Larcher [SPD]: Sie wollen Steuerstraftäter schützen!)

Meine Damen und Herren, es ist unbestritten, dass wir etwas gegen Umsatzsteuerbetrügereien tun müssen.

(Detlev von Larcher [SPD]: Na also!)

Aber gesetzliche Regelungen nach der Rasenmähermethode sind hier absolut unangebracht.

(Detlev von Larcher [SPD]: Ich höre keine Belege!)

In das Gesetz kommen auch Tatbestände hinein, die mit der Bekämpfung von Betrug bei der Umsatzsteuer überhaupt nichts zu tun haben, nämlich die Versagung der steuerlichen Anerkennung der Organschaft von Lebens- und Sachversicherungen. In einer Nacht-und-Nebel-

Aktion hat man diese Vorschrift eingefügt. Man will hier vermeiden, dass Lücken, die durch das Halbeinkünfteverfahren entstanden sind, durch steuerliche Gestaltungsmöglichkeiten bei den Versicherungen entsprechend genutzt werden. Das haben Sie den Versicherungen versagt. Die Versicherungsnehmer werden die Zeche dafür bezahlen müssen. (C)

Die Zeitungen schreiben, Minister Eichel würde schweren Wochen entgegengehen. Tatsache ist, dass er vor den Scherben seiner Politik steht

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Detlev von Larcher [SPD]: Das möchten Sie gerne!)

und dass sich sein Nimbus als Sparkommissar in Luft aufgelöst hat. Herr Minister, Sie werden einen Abgang wie in Hessen machen, aber die Folgen werden wir alle in Deutschland tragen müssen.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters: Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zu den Abstimmungen, zunächst zu Einzelplan 08 – Bundesministerium der Finanzen – in der Ausschussfassung. Wer stimmt für den Einzelplan 08 in der Ausschussfassung? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 08 ist mit den Stimmen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der anderen Fraktionen angenommen. (D)

Abstimmung über den Einzelplan 32 – Bundesschuld – in der Ausschussfassung. Wer stimmt dafür? – Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Einzelplan 32 ist mit den Stimmen der Koalition gegen die Stimmen der anderen Fraktionen angenommen.

Abstimmung über den Einzelplan 60 – Allgemeine Finanzverwaltung – in der Ausschussfassung. Hierzu liegen Änderungsanträge vor, über die wir zuerst abstimmen. Zunächst Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU/CSU auf der Drucksache 14/7582. Wer stimmt dafür? – Gegenprobe! – Enthaltungen? – Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und PDS gegen die Stimmen von CDU/CSU und FDP abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der PDS auf der Drucksache 14/7578. Hierzu ist namentliche Abstimmung verlangt.

Ich bitte die Schriftführerinnen und Schriftführer, die vorgesehenen Plätze einzunehmen. – Sind alle Urnen besetzt? – Es tut mir Leid, ich kann die Abstimmung noch nicht eröffnen, weil noch nicht alle Urnen besetzt sind. – Darf ich fragen, ob die Urne rechts von mir mit Schriftführern besetzt ist? – Das ist der Fall.

Ich eröffne die Abstimmung.

Ist noch ein Mitglied des Hauses anwesend, das seine Stimme nicht abgegeben hat? – Das ist nicht der Fall. Ich schließe die Abstimmung.

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters

- (A) Ich bitte die Schriftführerinnen und Schriftführer, mit der Auszählung zu beginnen. Das Ergebnis der namentlichen Abstimmung wird Ihnen später bekannt gegeben.

Wir setzen die Abstimmungen fort. Wir stimmen nunmehr über den Änderungsantrag der Fraktion der PDS auf Drucksache 14/7575 ab. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen des Hauses gegen die Stimmen der PDS abgelehnt.

Wer stimmt für den Änderungsantrag der Fraktion der PDS auf Drucksache 14/7579? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Auch dieser Änderungsantrag ist mit den Stimmen des Hauses gegen die Stimmen der PDS abgelehnt.

- Bis zum Vorliegen des Ergebnisses der namentlichen Abstimmung unterbreche ich die Sitzung. (C)

(Unterbrechung von 15.33 bis 15.39 Uhr)

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters: Die unterbrochene Sitzung ist wieder eröffnet.

Ich gebe das von den Schriftführern ermittelte Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der PDS zu Einzelplan 60 auf Drucksache 14/7578 bekannt: Abgegebene Stimmen 592. Mit Ja haben gestimmt 27, mit Nein haben gestimmt 565, keine Enthaltungen. Der Änderungsantrag ist somit abgelehnt.

Endgültiges Ergebnis

Abgegebene Stimmen: 592;
davon
ja: 28
nein: 564

Ja**PDS**

Monika Balt
Dr. Dietmar Bartsch
Petra Bläss
Maritta Böttcher
Eva Bulling-Schröter
Roland Claus
Heidemarie Ehlert
Dr. Heinrich Fink
Dr. Ruth Fuchs
Wolfgang Gehrecke
Uwe Hixsch
Dr. Barbara Höll
Ulla Jelpke
Gerhard Jüttemann
Dr. Evelyn Kenzler
Dr. Heidi Knake-Werner
Rolf Kutzmutz
Ursula Lötzer
Dr. Christa Luft
Heidemarie Lüth
Pia Maier
Angela Marquardt
Kersten Naumann
Rosel Neuhäuser
Dr. Uwe-Jens Rössel
Gustav-Adolf Schur
Dr. Ilja Seifert
Dr. Winfried Wolf

Nein**SPD**

Gerd Andres
Ingrid Arndt-Brauer
Rainer Arnold
Hermann Bachmaier

Ernst Bahr
Doris Barnett
Dr. Hans-Peter Bartels
Eckhardt Barthel (Berlin)
Klaus Barthel (Starnberg)
Ingrid Becker-Inglau
Dr. Axel Berg
Hans-Werner Bertl
Friedhelm Julius Beucher
Petra Bierwirth
Rudolf Bindig
Lothar Binding (Heidelberg)
Kurt Bodewig
Anni Brandt-Elsweier
Willi Brase
Rainer Brinkmann (Detmold)
Bernhard Brinkmann
(Hildesheim)
Hans-Günter Bruckmann
Edelgard Bulmann
Ursula Burchardt
Dr. Michael Bürsch
Hans Martin Bury
Hans Büttner (Ingolstadt)
Marion Caspers-Merk
Wolf-Michael Catenhusen
Dr. Peter Danckert
Dr. Herta Däubler-Gmelin
Christel Deichmann
Karl Diller
Peter Dreßen
Detlef Dzembitzki
Dieter Dzewas
Dr. Peter Eckardt
Sebastian Edathy
Ludwig Eich
Marga Elser
Gernot Erler
Petra Ernstberger
Annette Faße
Lothar Fischer (Homburg)
Gabriele Fograscher
Norbert Formanski
Rainer Fornahl
Hans Forster
Dagmar Freitag
Lilo Friedrich (Mettmann)
Harald Friese

Anke Fuchs (Köln)
Arne Fuhrmann
Monika Ganseforth
Konrad Gilges
Iris Gleicke
Günter Gloser
Uwe Göllner
Renate Gradistanac
Günter Graf (Friesoythe)
Angelika Graf (Rosenheim)
Dieter Grasedieck
Monika Griefahn
Kerstin Griese
Wolfgang Grothaus
Hans-Joachim Hacker
Klaus Hagemann
Manfred Hampel
Alfred Hartenbach
Anke Hartnagel
Klaus Hasenfratz
Hubertus Heil
Reinhold Hemker
Frank Hempel
Rolf Hempelmann
Gustav Herzog
Monika Heubaum
Reinhold Hiller (Lübeck)
Stephan Hilsberg
Gerd Höfer
Jelena Hoffmann (Chemnitz)
Walter Hoffmann
(Darmstadt)
Iris Hoffmann (Wismar)
Frank Hofmann (Volkach)
Ingrid Holzhüter
Eike Hovermann
Christel Humme
Lothar Ibrügger
Barbara Imhof
Gabriele Iwersen
Renate Jäger
Jann-Peter Janssen
Ilse Janz
Dr. Uwe Jens
Volker Jung (Düsseldorf)
Johannes Kahrs
Ulrich Kasparick
Sabine Kaspereit

Susanne Kastner
Ulrich Kelber
Hans-Peter Kemper
Klaus Kirschner
Marianne Klappert
Siegrun Klemmer
Hans-Ulrich Klose
Walter Kolbow
Fritz Rudolf Körper
Karin Kortmann
Nicolette Kressl
Volker Kröning
Angelika Krüger-Leißner
Horst Kubatschka
Ernst Küchler
Konrad Kunick
Werner Labsch
Christine Lambrecht
Brigitte Lange
Christian Lange (Backnang)
Detlev von Larcher
Christine Lehder
Robert Leidinger
Dr. Elke Leonhard
Eckhart Lewering
Götz-Peter Lohmann
(Neubrandenburg)
Gabriele Lösekrug-Möller
Erika Lotz
Dr. Christine Lucyga
Dieter Maaß (Herne)
Winfried Mante
Dirk Manzewski
Tobias Marhold
Lothar Mark
Ulrike Mascher
Christoph Matschie
Heide Mattischeck
Markus Meckel
Ulrike Mehl
Ulrike Merten
Angelika Mertens
Dr. Jürgen Meyer (Ulm)
Ursula Mogg
Christoph Moosbauer
Siegmar Mosdorf
Jutta Müller (Völklingen)
Christian Müller (Zittau)

(D)

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters

- | | | | | | | |
|-----|--|---|---|--|-----|-----|
| (A) | Franz Müntefering
Volker Neumann (Bramsche)
Gerhard Neumann (Gotha)
Dr. Edith Niehuis
Dr. Rolf Niese
Dietmar Nietan
Günter Oesinghaus
Eckhard Ohl
Leyla Onur
Manfred Opel
Holger Ortel
Adolf Ostertag
Kurt Palis
Albrecht Papenroth
Dr. Martin Pfaff
Georg Pfannenstern
Johannes Pflug
Dr. Eckhart Pick
Joachim Poß
Karin Rehbock-Zureich
Dr. Carola Reimann
Margot von Renesse
Renate Rennebach
Bernd Reuter
Dr. Edelbert Richter
Christel Riemann-
Hanewinkel
Reinhold Robbe
Gudrun Roos
René Rösper
Dr. Ernst Dieter Rossmann
Michael Roth (Heringen)
Birgit Roth (Speyer)
Marlene Rupprecht
Thomas Sauer | Rolf Schwanitz
Bodo Seidenthal
Erika Simm
Dr. Sigrid Skarpelis-Sperk
Dr. Cornelia Sonntag-
Wolgast
Wieland Sorge
Dr. Margrit Spielmann
Jörg-Otto Spiller
Dr. Ditmar Staffelt
Antje-Marie Steen
Ludwig Stiegler
Rolf Stöckel
Rita Streb-Hesse
Reinhold Strobl (Amberg)
Dr. Peter Struck
Joachim Stünker
Joachim Tappe
Jörg Tauss
Jella Teuchner
Wolfgang Thierse
Franz Thönnies
Uta Titze-Stecher
Adelheid Tröscher
Hans-Eberhard Urbaniak
Rüdiger Veit
Simone Viola
Ute Vogt (Pforzheim)
Hans Georg Wagner
Hedi Wegener
Dr. Konstanze Wegner
Wolfgang Weiermann
Reinhard Weis (Stendal)
Matthias Weisheit
Gunter Weißgerber
Gert Weisskirchen
(Wiesloch)
Jochen Welt
Dr. Rainer Wend
Hildegard Wester
Lydia Westrich
Inge Wettig-Danielmeier
Dr. Margrit Wetzel
Jürgen Wieczorek (Böhlen)
Helmut Wieczorek (Duis-
burg)
Heidemarie Wieczorek-Zeul
Dieter Wiefelspütz
Heino Wiese (Hannover)
Brigitte Wimmer (Karlsruhe)
Engelbert Wistuba
Barbara Wittig
Dr. Wolfgang Wodarg
Verena Wohlleben
Hanna Wolf (München)
Waltraud Wolff
(Wolmirstedt)
Heidemarie Wright
Peter Zumkley | Brigitte Baumeister
Meinrad Belle
Dr. Sabine Bergmann-Pohl
Otto Bernhardt
Hans-Dirk Bierling
Dr. Joseph-Theodor Blank
Renate Blank
Dr. Heribert Blens
Peter Bleser
Dr. Norbert Blüm
Antje Blumenthal
Dr. Maria Böhmer
Sylvia Bonitz
Jochen Borchert
Wolfgang Börnsen
(Bönstrup)
Wolfgang Bosbach
Dr. Wolfgang Bötsch
Klaus Brähmig
Dr. Ralf Brauksiepe
Paul Breuer
Monika Brudlewsky
Georg Brunnhuber
Klaus Bühler (Bruchsal)
Hartmut Büttner
(Schönebeck)
Dankward Buwitt
Cajus Caesar
Manfred Carstens (Emstek)
Peter H. Carstens
(Nordstrand)
Leo Dautzenberg
Wolfgang Dehnel
Hubert Deittert
Albert Deß
Renate Diemers
Thomas Dörflinger
Hansjürgen Doss
Marie-Luise Dött
Maria Eichhorn
Rainer Eppelmann
Anke Eymer (Lübeck)
Ilse Falk
Dr. Hans Georg Faust
Albrecht Feibel
Ulf Fink
Ingrid Fischbach
Dirk Fischer (Hamburg)
Axel E. Fischer
(Karlsruhe-Land)
Klaus Francke
Dr. Gerhard Friedrich
(Erlangen)
Dr. Hans-Peter Friedrich
(Hof)
Erich G. Fritz
Jochen-Konrad Fromme
Hans-Joachim Fuchtel
Dr. Jürgen Gebb
Norbert Geis
Dr. Heiner Geißler
Georg Girisch
Michael Glos
Dr. Reinhard Göhner
Peter Götz
Dr. Wolfgang Götzer
Kurt-Dieter Grill
Hermann Gröhe
Manfred Grund | Horst Günther (Duisburg)
Carl-Detlev Freiherr von
Hammerstein
Gottfried Haschke
(Großhennersdorf)
Gerda Hasselfeldt
Norbert Hauser (Bonn)
Hansgeorg Hauser
(Rednitzhembach)
Klaus-Jürgen Hedrich
Ursula Heinen
Manfred Heise
Siegfried Helias
Hans Jochen Henke
Peter Hintze
Klaus Hofbauer
Martin Hohmann
Klaus Holetschek
Josef Hollerith
Dr. Karl-Heinz Hornhues
Hubert Hüppe
Susanne Jaffke
Georg Janovsky
Dr.-Ing. Rainer Jork
Dr. Harald Kahl
Bartholomäus Kalb
Dr.-Ing. Dietmar Kansy
Irmgard Karwatzki
Volker Kauder
Eckart von Klaeden
Ulrich Klinkert
Norbert Königshofen
Eva-Maria Kors
Hartmut Koschyk
Thomas Kossendey
Dr. Martina Krogmann
Dr. Hermann Kues
Werner Kuhn
Karl Lamers
Dr. Karl A. Lamers
(Heidelberg)
Dr. Norbert Lammert
Helmut Lamp
Dr. Paul Laufs
Vera Lengsfeld
Werner Lensing
Peter Letzgas
Ursula Lietz
Walter Link (Diepholz)
Eduard Lintner
Dr. Klaus W. Lippold
(Offenbach)
Dr. Manfred Lischewski
Wolfgang Lohmann
(Lüdenscheid)
Julius Louven
Dr. Michael Luther
Erwin Marschewski
(Recklinghausen)
Dr. Martin Mayer
(Siegertsbrunn)
Wolfgang Meckelburg
Dr. Michael Meister
Friedrich Merz
Hans Michelbach
Meinolf Michels
Dr. Gerd Müller
Bernward Müller (Jena)
Elmar Müller (Kirchheim) | (C) | (D) |
| (B) | Dr. Hansjörg Schäfer
Gudrun Schaich-Walch
Rudolf Scharping
Bernd Scheelen
Dr. Hermann Scheer
Siegfried Scheffler
Horst Schild
Otto Schily
Dieter Schloten
Horst Schmidbauer
(Nürnberg)
Ulla Schmidt (Aachen)
Silvia Schmidt (Eisleben)
Dagmar Schmidt (Meschede)
Wilhelm Schmidt (Salzgitter)
Dr. Frank Schmidt
(Weilburg)
Regina Schmidt-Zadel
Heinz Schmitt (Berg)
Carsten Schneider
Dr. Emil Schnell
Walter Schöler
Karsten Schönfeld
Fritz Schösser
Ottmar Schreiner
Gerhard Schröder
Gisela Schröter
Dr. Mathias Schubert
Richard Schuhmann
(Delitzsch)
Brigitte Schulte
(Hameln)
Volkmar Schultz (Köln)
Ewald Schurer
Dr. Angelica Schwall-Düren | CDU/CSU
Ulrich Adam
Ilse Aigner
Peter Altmaier
Dietrich Austermann
Norbert Barthle
Dr. Wolf Bauer
Günter Baumann | | | | |

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters

(A)	Bernd Neumann (Bremen) Günter Nooke Franz Obermeier Friedhelm Ost Eduard Oswald Norbert Otto (Erfurt) Dr. Peter Paziorek Anton Pfeifer Dr. Friedbert Pflüger Beatrix Philipp Ronald Pofalla Ruprecht Polenz Marlies Pretzlaff Dr. Bernd Protzner Thomas Rachel Hans Raidel Dr. Peter Ramsauer Helmut Rauber Peter Rauen Christa Reichard (Dresden) Erika Reinhardt Hans-Peter Repnik Klaus Riegert Dr. Heinz Riesenhuber Franz Romer Hannelore Rönsch (Wiesbaden) Dr. Klaus Rose Dr. Norbert Röttgen Dr. Christian Ruck Anita Schäfer Hartmut Schauerte Heinz Schemken Dr. Gerhard Scheu Norbert Schindler	Wolfgang Schulhoff Gerhard Schulz Diethard Schütze (Berlin) Clemens Schwalbe Dr. Christian Schwarz- Schilling Wilhelm Josef Sebastian Horst Seehofer Heinz Seiffert Dr. h. c. Rudolf Seiters Johannes Singhammer Bärbel Sothmann Margarete Späte Carl-Dieter Spranger Wolfgang Steiger Andreas Storm Dorothea Störr-Ritter Max Straubinger Matthäus Strebl Thomas Strobl (Heilbronn) Michael Stübgen Dr. Rita Süßmuth Dr. Susanne Tiemann Edeltraut Töpfer Dr. Hans-Peter Uhl Arnold Vaatz Angelika Volquartz Andrea Voßhoff Dr. Theodor Waigel Peter Weiß (Emmendingen) Gerald Weiß (Groß-Gerau) Annette Widmann-Mauz Heinz Wiese (Ehingen) Hans-Otto Wilhelm (Mainz) Klaus-Peter Willsch Bernd Wilz Willy Wimmer (Neuss) Matthias Wissmann Werner Wittlich Dagmar Wöhr Aribert Wolf Elke Wülfing Peter Kurt Würzbach Wolfgang Zeitlmann Benno Zierer Wolfgang Zöllner	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN Volker Beck (Köln) Angelika Beer Matthias Berninger Grietje Bettin Ekin Deligöz Dr. Thea Dückert Franziska Eichstädt-Bohlig Dr. Uschi Eid Hans-Josef Fell Andrea Fischer (Berlin) Joseph Fischer (Frankfurt) Katrin Göring-Eckardt Rita Griebhaber Gerald Häfner Winfried Hermann Antje Hermenau Kristin Heyne Ulrike Höfken Michaele Hustedt Monika Knoche Dr. Angelika Köster-Loßack Steffi Lemke Dr. Helmut Lippelt Dr. Reinhard Loske Oswald Metzger Kerstin Müller (Köln) Winfried Nachtwei Christa Nickels Cem Özdemir Simone Probst Christine Scheel Irmingard Schewe-Gerigk Rezzo Schlauch Albert Schmidt (Hitzhofen) Christian Simmert Christian Sterzing Hans-Christian Ströbele Jürgen Trittin Dr. Antje Vollmer Dr. Ludger Volmer Sylvia Voß Helmut Wilhelm (Amberg) Margareta Wolf (Frankfurt)	FDP Ina Albowitz Hildebrecht Braun (Augsburg) Rainer Brüderle Ernst Burgbacher Jörg van Essen Ulrike Flach Paul K. Friedhoff Horst Friedrich (Bayreuth) Rainer Funke Dr. Wolfgang Gerhardt Hans-Michael Goldmann Joachim Günther (Plauen) Dr. Karlheinz Gutmacher Klaus Haupt Dr. Helmut Haussmann Ulrich Heinrich Walter Hirche Birgit Homburger Dr. Werner Hoyer Ulrich Irmer Dr. Klaus Kinkel Dr. Heinrich L. Kolb Gudrun Kopp Jürgen Koppelin Ina Lenke Sabine Leutheusser- Schnarrenberger Günther Friedrich Nolting Detlef Parr Cornelia Pieper Dr. Edzard Schmidt-Jortzig Dr. Irmgard Schwaetzer Marita Sehn Dr. Hermann Otto Solms Dr. Max Stadler Jürgen Türk Dr. Guido Westerwelle	(C)
(B)	Bernd Schmidbauer Christian Schmidt (Fürth) Dr.-Ing. Joachim Schmidt (Halsbrücke) Andreas Schmidt (Mülheim) Michael von Schmude Dr. Andreas Schockenhoff Dr. Rupert Scholz Reinhard Freiherr von Schorlemer Dr. Erika Schuchardt			(D)	
			Fraktionslose Abgeordnete Christa Lörcher		

Wir kommen damit zur Abstimmung über den Einzelplan 60 in der Ausschussfassung. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 60 ist mit den Stimmen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen der anderen Fraktionen angenommen.

Abstimmung über den Einzelplan 20, Bundesrechnungshof, in der Ausschussfassung. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 20 ist einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt I. 8, Abstimmung über den von der Bundesregierung eingebrachten Entwurf eines Steuerverkürzungsbekämpfungsgesetzes, Drucksachen 14/6883 und 14/7470. Ich bitte diejenigen, die dem Gesetzentwurf in der Ausschussfassung unter der neuen Bezeichnung „Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung von Steuerverkürzungen bei der Umsatzsteuer und zur Ände-

rung anderer Steuergesetze“ zustimmen wollen, um das Handzeichen. – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist in zweiter Beratung mit den Stimmen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen von CDU/CSU und FDP bei Enthaltung der Fraktion der PDS angenommen.

Somit kommen wir zur

dritten Beratung

und Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich zu erheben. – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist mit der gleichen Stimmenmehrheit wie in der zweiten Beratung angenommen.

Abstimmung über die Entschließungsanträge zum Steuerverkürzungsbekämpfungsgesetz. Wer stimmt für

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters

- (A) den Entschließungsantrag der Fraktion der CDU/CSU auf der Drucksache 14/7550?

(Detlev von Larcher [SPD]: Kann man ja gar nicht!)

– Man kann alles, Herr Kollege von Larcher, wenn man nur will.

(Heiterkeit bei der SPD)

Man kann auch dagegen stimmen. Wer das möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen von CDU/CSU und FDP bei Enthaltung der PDS abgelehnt.

Wir kommen zum Entschließungsantrag der Fraktion der FDP auf der Drucksache 14/7551. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen gegen die Stimmen von CDU/CSU und FDP bei Enthaltung der PDS abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der PDS auf Drucksache 14/7552. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen des Hauses gegen die Stimmen der PDS abgelehnt.

Tagesordnungspunkt I. 9. Interfraktionell wird Überweisung der Vorlage auf Drucksache 14/6748 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Sind Sie damit einverstanden? – Das ist der Fall. Dann ist die Überweisung so beschlossen.

- (B) Tagesordnungspunkt I. 10, Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU mit dem Titel „Nachtragshaushalt zur Korrektur der Entwicklung der Bundesfinanzen vorlegen“, Drucksache 14/6339. Der Ausschuss empfiehlt, den Antrag auf Drucksache 14/5449 abzulehnen. Wer stimmt für diese Beschlussempfehlung? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen des Hauses gegen die Stimmen der CDU/CSU angenommen.

Ich rufe nunmehr Tagesordnungspunkte I. 11 und I. 12 auf:

I. 11 Einzelplan 07

Bundesministerium der Justiz

– Drucksachen 14/7307, 14/7321 –

Berichterstattung:

Abgeordnete Carsten Schneider

Albrecht Feibel

Franziska Eichstädt-Bohlig

Dr. Werner Hoyer

Heidemarie Ehlert

I. 12 Einzelplan 19

Bundesverfassungsgericht

– Drucksache 17/7321 –

Berichterstattung:

Abgeordnete Carsten Schneider

Albrecht Feibel

Franziska Eichstädt-Bohlig

Dr. Werner Hoyer

Dr. Christa Luft

(C)

Nach einer interfraktionellen Vereinbarung ist für die Aussprache eine Stunde vorgesehen. – Das Haus ist damit einverstanden.

Ich eröffne die Aussprache und gebe das Wort zunächst dem Kollegen Albrecht Feibel für die Fraktion der CDU/CSU.

Albrecht Feibel (CDU/CSU): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Eine bedeutende Schnittstelle zwischen Justiz und Wirtschaft ist das deutsche Patent- und Markenwesen. Funktioniert es, ist es eine wichtige Unterstützung für die Wirtschaft, für Wachstum, für Neuanstellungen, für Arbeitsplätze. Funktioniert das Patent- und Markenwesen nicht oder nicht ausreichend, gibt es Staus und Verzögerungen bei der Erteilung von Patenten und der Eintragung von Marken. Dies wirkt sich negativ auf unsere wirtschaftliche Entwicklung aus.

Unbestritten gibt es gegenüber unserer letzten Haushaltsberatung Fortschritte beim **Deutschen Patent- und Markenamt**. Dazu zählen die räumliche Verbesserung und die Ausstattung mit moderner IT-Technik. Aber all das reicht nicht aus. Wenn sich zwei hoch qualifizierte Fachkräfte nach wie vor einen Computer teilen müssen,

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Unerhört!)

so ist dies ein untragbarer Zustand. Das größte Problem – trotz einiger Verbesserungen – sind immer noch die unzureichenden Personalverhältnisse des Deutschen Patent- und Markenamtes. So wurden die Prüferstellen – im Jahre 2000 betrug sie noch 600 – im Jahre 2001, also in diesem Jahr, um ganze zehn Prüfer auf 610 erhöht. Es fehlen also weiterhin 50 bis 100 Fachkräfte, um den jeweils am Jahresende aufgelaufenen Stau von 120 000 Patentanträgen abzubauen und eine zeitnahe Bearbeitung der Anträge sicherzustellen. Das ist ein Zustand, der im Zeitalter immer schnellerer Entwicklungen geradezu wie eine angezogene Handbremse für den Fortschritt und für neue Erfindungen wirkt.

Im Haushaltsplan 2002 hat die Bundesregierung zwar eine weitere Personalaufstockung vorgesehen; diese ist aber zu gering, wenn man die per Saldo verbleibenden Netto-Personalaufstockungen errechnet. Andererseits sind mehr als 30 Stellen bis 2006 befristet, also mit einem kw-Vermerk versehen. Man muss die Frage stellen: Was kommt, wenn diese Stellen wieder wegfallen? Dabei muss man auch einrechnen, dass die Ausbildung dieser Prüfer einen bestimmten Zeitraum in Anspruch nimmt. Es bleiben dann vielleicht noch zwei bis drei Jahre, in denen diese Fachkräfte wirklich tätig werden können.

Ein weiteres Problem wird sich bezogen auf die Raumausstattung ergeben. Wenn man zusätzliches Personal einstellt, muss man sicherlich auch für die notwendigen Räume sorgen. Dazu habe ich von der Justizministerin noch nichts gehört.

Bei der Beurteilung der Zustände beim DPMA darf nicht vergessen werden, dass sich das Patent- und Markenamt – einschließlich des Patentgerichts – selbst finan-

(D)

Albrecht Feibel

- (A) ziert, das heißt, dass die Gebühren ausreichen, um die anfallenden Sach- und Personalkosten abzudecken. Insofern ist das Verhalten der Bundesregierung, dass man nämlich das Patent- und Markenamt nicht ausreichend mit Personal ausstattet, überhaupt nicht zu verstehen.

(Volker Beck [Köln] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das fällt Ihnen jetzt auf! Als Sie regiert haben, haben Sie es übersehen! – Gegenruf des Abg. Norbert Geis [CDU/CSU]: Ihr regiert doch schon seit drei Jahren!)

Meine Damen und Herren, die derzeitige **wirtschaftliche Entwicklung** ist unbefriedigend. Das wirkt sich auch auf die Beschäftigungssituation aus. Das Wirtschaftswachstum wird in diesem Jahr nur 0,7 Prozent erreichen. Der laufende Haushalt 2001 basiert aber auf einer Annahme von 2,75 Prozent.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das ist eine Illusion der Regierung!)

Jeder Prozentpunkt weniger bedeutet rund 10 Milliarden DM weniger Steuereinnahmen. Für 2002 ist keine Besserung zu erwarten. Die Europäische Union prognostiziert weiterhin nur ein Wirtschaftswachstum von 0,7 Prozent.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das ist auch eine Hoffnung!)

Damit befinden wir uns im europäischen Ranking hinter Griechenland mit 3,5 Prozent, Spanien mit 2 Prozent, Frankreich mit 1,5 Prozent und Italien mit 1,3 Prozent. Trotz dieser Erwartungen hat der Bundesfinanzminister in seinem Haushalt ein Wirtschaftswachstum von 1,25 Prozent für das Jahr 2002 angenommen. Das ist realitätsfern und verantwortungslos.

(B)

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Genau!)

Trotz anders lautender Versprechungen des Kanzlers steigt die Zahl der Menschen ohne Beschäftigung stetig an. Von einer Reduzierung der Arbeitslosenzahl auf 3,5 Millionen kann nicht die Rede sein. Mehr Arbeitslose bedeuten aber auch höhere Ausgaben. Pro 100 000 zusätzliche Arbeitslose wird der Bundeshaushalt mit 3 Milliarden DM belastet. Wenn es also zusätzlich 500 000 Arbeitslose gibt, steigen die Ausgaben um 15 Milliarden DM an.

Auch das in diesen Tagen bekannt gewordene Scheitern der GEBB, der **Gesellschaft für Entwicklung, Beschaffung und Betrieb**, Ihres untauglichen Versuchs der Privatisierung von Teilen der Bundeswehr, führt dazu, dass Mittel fehlen. Die 2 Milliarden, die für diesen Bereich im Haushalt eingerechnet sind, werden sich nicht realisieren lassen. Die GEBB ist von ihrer Struktur her völlig falsch angelegt und wird auch mit einer anderen Person an der Spitze nicht zum Erfolg führen.

(Joachim Stünker [SPD]: Wovon reden Sie? – Alfred Hartenbach [SPD]: Thema verfehlt!)

Dieses unsägliche Unternehmen wird nur Geld kosten, aber keine Erlöse erzielen, die für die neuen großen Aufgaben der Bundeswehr so dringend gebraucht werden.

(Beifall bei der CDU/CSU – Alfred Hartenbach [SPD]: Wir sind beim Justizhaushalt! Das bezieht sich auf den Verteidigungshaushalt!)

– Es ist mir klar, dass Sie das nicht hören wollen, Herr Kollege. Aber das hängt zusammen. Wir reden über den Haushalt und dabei stellen wir fest, dass die Grundlage nicht stimmt. Ihre Annahmen sind unrealistisch; sie sind den neuen Entwicklungen und Erkenntnissen nicht angepasst worden. Solche Tatsachen darf ein verantwortungsbewusster Bundesfinanzminister nicht ignorieren. Ansonsten wird er zum haushaltspolitischen Falschmünzer. (C)

Die Justizministerin ist gefordert, ihren Beitrag zu einer besseren wirtschaftlichen Entwicklung zu leisten. Darum müssen Sie, Frau Kollegin, den Stau beim DPMA kurzfristig auflösen und dafür Sorge tragen, dass dieses Amt voll funktionsfähig ist. Sie können ruhig applaudieren; denn dies ist eine Aufgabe, die wahrgenommen werden muss.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Stocken Sie die Zahl der Stellen auf, damit der Stau beim Patentamt aufgelöst wird und die Markenmeldungen nicht ewig auf Bearbeitung warten müssen! Dazu reichen die derzeitigen Ansätze nicht aus. Es darf aber keinesfalls dazu kommen, dass, wie im letzten Jahr, Stellen versprochen, aber nicht eingerichtet werden. Das dient weder Ihrer Glaubwürdigkeit, Frau Justizministerin, noch der Sache selbst.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir kritisieren einen weiteren Punkt, und zwar die ungerechte Entschädigung von Opfern extremistischer Gewalt. Die Regierung scheint auf dem linken Auge blind zu sein; denn auch 2002 werden nur Opfer rechtsextremistischer Gewalt entschädigt. Das lehnt die CDU/CSU-Fraktion ab. Wenn Opfer entschädigt werden, dann bitte alle gleichermaßen. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)

Nun hätte ich eigentlich eine Frage an den Herrn Bundesfinanzminister; er ist aber leider nicht da. Er hat vorhin in seiner Rede wieder einmal verkündet, wie hoch die **Steuereulastungen** für die Bundesbürger sein werden. In diesem Punkt besteht meines Erachtens Aufklärungsbedarf. Ich denke aber, dass der Staatssekretär dieses Anliegen weitergeben wird.

Der Bundesfinanzminister wird nicht müde, landauf, landab den Bürgern zu erzählen, sie würden immer weniger Steuern zahlen. Dies stimmt aber nicht. Ein Blick in die mittelfristige Finanzplanung zeigt, dass die Bundesbürger von 1998 – das war der letzte Haushalt des Bundesfinanzministers Waigel – bis 2005 gewaltig mehr an Steuern zahlen müssen. Bis zum Jahr 2005 werden es mehr als 100 Milliarden DM sein, wenn Sie denn – diese Einschränkung muss ich machen – bis dahin regieren.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Davon gehen wir nicht aus!)

Sie versprechen außerdem ab dem Jahr 2005 eine Entlastung in Höhe von 60 Milliarden DM. Diese haben Sie bis dahin längst, und zwar noch mit einem gewaltigen Zuschlag, von den Steuerzahlern kassiert.

Albrecht Feibel

- (A) Herr Staatssekretär Diller, ich nenne Ihnen die Zahlen noch einmal zum Mitschreiben: 1998 betrugen die Steuereinnahmen 341,5 Milliarden DM. Im Jahr 2005 werden es nach Ihrer Finanzplanung 445,7 Milliarden DM sein.

Hinzu kommt, dass diese Steuerbelastung natürlich Gift für die wirtschaftliche Entwicklung ist und dass damit dem Problem, das wir in diesen Tagen haben – Stichwort: Wirtschaftswachstum und sprudelnde Steuerquellen –, nicht abgeholfen werden kann.

Den Einzelplan 07 lehnen wir aus den genannten Gründen, aber auch aus dem Grund der wunderbaren Vermehrung der Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit ab. Diese sind in zwei Jahren um mehr als 50 Prozent gestiegen.

(Susanne Jaffke [CDU/CSU]: Verfassungswidrig!)

Das lässt darauf schließen, dass hier Vorsorge für den bevorstehenden Wahlkampf getroffen wird. Deshalb werden wir den Einzelplan 07 ablehnen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Alfred Hartenbach [SPD]: Das wussten wir vorher!)

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters: Für die SPD-Fraktion spricht der Kollege Carsten Schneider.

Carsten Schneider (SPD): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Übrigen beraten wir heute den Einzelplan 07 – Justiz.

- (B) (Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir sprechen aber nicht nur über das Jahr 2002. Ich möchte vielmehr die Gelegenheit nutzen, ein wenig zurückzublicken und über die vergangene Legislaturperiode Bilanz zu ziehen.

Die Bilanz dieser Jahre ist ausgezeichnet. Die **Entwicklung des Justizhaushalts** ist dabei geradezu ein Paradebeispiel für den Paradigmenwechsel von einer nur verwaltenden hin zu einer aktiven, innovativen, aber auch sozialen Haushaltspolitik.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Norbert Geis [CDU/CSU]: Von welcher Justiz sprechen Sie denn?)

Der Justizhaushalt hat einerseits seinen Beitrag zur Konsolidierung der Staatsfinanzen geleistet, wie er andererseits wirtschafts- und gesellschaftspolitische Akzente gesetzt hat. Damit ist der Justizhaushalt exemplarisch für die Politik der Bundesregierung in den letzten guten Jahren.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Was Sie machen, ist das Pfeifen im Walde!)

Dank der harten Hand unseres Finanzministers und der Koalitionsfraktionen ist es gelungen, die rasant steigende Staatsverschuldung zu drosseln und Vernunft walten zu lassen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Vernünftige Politik heißt erstens, die Bürgerinnen und Bürger von Steuern und Abgaben zu entlasten, (C)

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Sie haben uns vorgemacht, wie das geht!)

zweitens, die Staatsausgaben sukzessive zurückzuführen und den Freiraum der Bürger zu erhöhen, und drittens, Kernaufgaben durch den Staat zu erfüllen und dort, wo es möglich und sinnvoll ist, privater Initiative Platz zu geben.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Deutschland ist das Land mit der höchsten Steuerbelastung!)

Unsere Haushaltspolitik ist vernünftig, weil wir eine gerechte, eine generationengerechte Politik betreiben.

(Beifall bei der SPD – Norbert Geis [CDU/CSU]: Auf welchem Stern leben Sie eigentlich?)

Unsere Politik ist vernünftig, weil soziale Gerechtigkeit Maßstab unseres Handelns ist. Ob BAföG-Reform, Kindergeld oder Steuerreform – wir sind die einzige Partei, die einen Ausgleich zwischen wirtschaftlicher Effizienz und sozialer Gerechtigkeit schafft.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Ich denke, wir machen den Justizhaushalt!)

Diese Leitlinien sind sowohl am Gesamthaushalt als auch am Justizhaushalt erkennbar. Die Ausgaben des Justizhaushalts für 2002 sinken gegenüber dem Ansatz für 2001 um 2 Millionen Euro auf 346 Millionen Euro. Sie sind damit um 8 Millionen Euro niedriger als 1998. Auch hieran, am Justizhaushalt, sehen Sie, dass wir die Ausgabenseite konsolidiert haben. (D)

Auch beim **Personal** hat der Justizhaushalt seinen Konsolidierungsanteil geleistet. Der Personalbestand sank seit 1998 um 1,5 Prozent. Gleichzeitig – das verdeutlicht unsere Politik – stieg der Personalbestand beim ebenso viel beschworenen Deutschen Patent- und Markenamt um knapp 5 Prozent. Allein die Zahl der Patentprüfer steigt bis zum Jahre 2002 um gut ein Fünftel. Jahrelang ist das Patent- und Markenamt durch Ihre Partei, Kollege Feibel – ich nehme Sie aus, Sie waren damals nicht im Parlament –, vernachlässigt worden, ist die Wirtschaft letztendlich mit Füßen getreten worden.

(Beifall bei der SPD – Norbert Geis [CDU/CSU]: Das stimmt erstens nicht und zweitens regieren Sie schon seit drei Jahren!)

Wir haben diesen Trend umgekehrt und das ist gut so.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch die **IT-Ausgaben des DPMA** haben sich seit 1998 verdoppelt. Nächstes Jahr werden hierfür 22 Millionen Euro eingestellt.

(Alfred Hartenbach [SPD]: Weiß das der Feibel auch? – Gegenruf des Abg. Norbert Geis [CDU/CSU]: Keine unsachlichen Zwischenrufe!)

– Wenn er es nachlesen kann, schon. – Obwohl wir hier viel unternommen haben und die Erledigungszahlen der

Carsten Schneider

- (A) einzelnen Prüfer stark gestiegen sind, wofür ich mich bei den Prüfern besonders bedanken möchte, verzeichnen wir immer noch ein Anwachsen des Bestandes. Das zeigt exemplarisch, dass die Folgen der jahrelangen Vernachlässigung eben nicht über Nacht behoben werden können. Patentprüfer fallen nicht vom Himmel, sondern müssen ausgebildet werden. Der Markt für diese ist sehr eng. Der Schaden Ihres Handelns bzw. Ihrer Untätigkeit wird dadurch umso gravierender.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Lassen Sie mich noch ein Wort zum Standort Jena des DPMA sagen. Wir werden nächstes Jahr in der Markenabteilung des DPMA 30 neue Stellen, davon 20 Markenprüfer, besetzen. Die Stärkung des Standorts Jena liegt mir sehr am Herzen. Ich freue mich, dass wir innerhalb des Parlaments zusammen mit der Regierung zu der Lösung gekommen sind, dass alle neuen Stellen zukünftig in ebendieser Stadt angesiedelt werden, die somit eine Stärkung erfährt.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der
FDP)

Ich möchte noch auf einen weiteren Bereich des Justizhaushaltes eingehen, der mir sehr am Herzen liegt. Das ist der **Kampf gegen Rechtsextremismus**. Auch wenn glücklicherweise bei dem Brandanschlag auf ein Asylbewerberheim in der vergangenen Woche im Kreis Augsburg kein Mensch zu Schaden kam, so zeigt dies doch, dass die rechtsextreme Gefahr nach wie vor vorhanden ist. Es ist sogar zu befürchten, dass bei einer unreflektierten Beurteilung der Ereignisse vom 11. September Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus zuzunehmen.

Wir hatten daher für 2001 beim Generalbundesanwalt einen **Hilfsfonds für Opfer rechtsextremistischer Übergriffe** von 5 Millionen Euro veranschlagt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des
BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Es gab damals heftigen Streit darüber – Herr Kollege Feibel, Sie haben das eben noch einmal ausgeführt –, ob man diesen Fonds auf Opfer rechtsextremistischer Gewalt einschränken sollte. Meiner Meinung nach ist es besonders wichtig und auch herauszustreichen, dass wir diese besondere Art von Gewalt, die derzeit existent ist – Sie können im Bericht nachlesen, dass es zurzeit keine Gefahr von Linksextremisten, sondern von Rechtsextremisten gibt –, ächten, bekämpfen und den Opfern unsere Solidarität deutlich machen. Unsere Politik macht damit klar: Wir geben Ausländerfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Antisemitismus keine Chance.

Die bisherige Bilanz der sozialdemokratischen Finanz- und Haushaltspolitik ist gut, weil sie verlässlich, vorausschauend und ehrlich ist. Der Haushalt für das Wahljahr steigt wie geplant um 1,6 Prozent. 1998, im letzten Jahr Ihrer Regierung, hatte er einen Anstieg von 3,4 Prozent. Sie haben damals den untauglichen Versuch unternom-

men, mit AB-Maßnahmen im Osten die Wahl für sich zu gewinnen. Das hat Ihnen nichts genützt. (C)

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Ihnen nützt gar nichts mehr!)

Wir machen solche unredlichen Dinge nicht. Wir haben das nicht nötig, weil sie falsch sind, weil wir den Wählerinnen und Wählern nichts vorgaukeln wollen und weil wir eine Finanz- und Haushaltspolitik betreiben, die verlässlich und ökonomisch sinnvoll ist.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: 1,7 Millionen in AB-Maßnahmen!)

Deshalb halte ich nichts von Strohfeuerprogrammen, die immer wieder von der Opposition gefordert werden. Sie kosten einmal eben 40 Milliarden DM bzw. 20 Milliarden Euro. Woher dieses Geld kommen soll, ist nicht klar. Solche Politik ist unseriös. Überdies schadet sie der inneren Einheit Deutschlands.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Norbert Geis [CDU/CSU]: Das schadet der inneren Einheit nicht!)

Dadurch entsteht der Eindruck, der Osten sei ein Fass ohne Boden. Das ist er aber nicht.

Richtig und für die neuen Länder nützlich ist dagegen das Verhandlungsergebnis zum Solidarpakt II. Ich glaube, dass wir die Bedeutung dieses Abschlusses vor der Sommerpause erst in einigen Jahren abschätzen können. Ich bin froh, dass wir dieses wichtige Thema vor der Sommerpause vom Eis haben und damit den neuen Ländern eine langfristige Planungssicherheit über 20 Jahre geben. Ich möchte dabei ganz besonders dem Bundeskanzler danken. (D)

Lassen Sie mich zum Abschluss einen Blick in die nächste Legislaturperiode werfen. Der Finanzminister hat den Pfad klar abgesteckt. Für das Jahr 2006 wird Hans Eichel einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen. Wir als Parlament werden ihn beschließen. Die Festlegung auf diesen Zeitplan ist eine finanzpolitische Meisterleistung, die Herr Waigel nie ins Kalkül fasste, geschweige denn durchsetzen konnte.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Norbert Geis [CDU/CSU]: Das glauben Sie ja selber nicht!)

Wir werden daher auch in der kommenden Wahlperiode diesen Zeitplan beibehalten. Gleiches gilt für den Stufenplan der Steuerreform.

Da die Finanzpolitiker der Union immer das Vorziehen der nächsten Stufe unserer Steuerreform fordern, erklären Sie mir doch bitte einmal: Wieso wollen Sie diese **Steuerreform** vorziehen, gegen die Sie gestimmt haben und gegen die Sie immerzu wettern? So schlecht kann sie doch nicht sein, wenn Sie sie sogar noch früher als vorgesehen haben wollen.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Wir wollen die wichtigen Teile haben, die wir selbst auch vorgeschlagen haben!)

Carsten Schneider

- (A) Außerdem sind es doch Ihre Länderfinanzminister, die immer wieder auf die Bremse treten, wenn es um höhere Entlastungen durch die Steuerreform geht. Diese wissen genau, wie es um die Länderhaushalte bestellt ist. Sie sind nicht in der Lage, in ihren Haushalten eine Ausgabenkonsolidierung durchzuführen und Strukturreformen anzugehen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Norbert Geis [CDU/CSU]: Sie haben noch gar nicht erfasst, was wir vorhaben!)

Ich rate den Finanz- und Haushaltspolitikern der Opposition, lieber ihren Steuerfachleuten in den Ländern und Kommunen zuzuhören. Die Stadtkämmerin von Erfurt liegt mir schon jetzt wegen ausbleibender Steuereinnahmen in den Ohren. Wie wollen Sie denen dann noch höhere Steuerausfälle plausibel machen? Wer soll die Zechen bezahlen, wenn nicht wieder die zukünftige Generation? Eine solche Politik ist mit uns nicht zu machen.

(Beifall bei der SPD – Norbert Geis [CDU/CSU]: Die Gewerbesteuerumlagen ändern! Das haben Sie offenbar noch gar nicht gefasst! – Zuruf von der PDS: Vermögensteuer!)

So sehr ich die Entscheidung zum Länderfinanzausgleich und zum Solidarpakt II auch begrüße, so sehr möchte ich davor warnen, das Ergebnis als das Nonplusultra des bundesdeutschen **Föderalismus** zu sehen. Ich sehe das Ergebnis quasi als finanzpolitisches Fundament einer föderalistischen Renaissance. Der europäische Integrations- und Vertiefungsprozess darf uns die Augen vor den eigenen hausgemachten föderalen Problemen nicht verschließen. Wir sollten daher die kommende Wahlperiode zur Periode der Reform des Föderalismus machen. Föderalismus heißt dezentrale, durchschaubare Verantwortung und flexible Entscheidungsfähigkeit. Es geht nicht nur um die Aufteilung von Geld, sondern auch um eine klar abgrenzbare Aufteilung der Aufgaben. Das, was wir in den nächsten vier Jahren schaffen müssten, ist eine klare Zuordnung der Verantwortung und eine durchgehende Anwendung des Subsidiaritätsprinzips. Wir müssten außerdem mehr Mut für einen dennoch solidarischen Wettbewerb aufbringen.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Was machen Sie denn in der Justiz?)

Der Föderalismus muss seine beiden Grundfunktionen wieder erfüllen: Er soll klare Verantwortung nah an die Bürgerinnen und Bürger bringen und er muss unterschiedliche politische Lösungsentwürfe ermöglichen.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das sind Allgemeinplätze, Herr Kollege!)

Zum Schluss meiner Rede möchte ich den Kolleginnen und Kollegen Berichterstattem herzlich für die konstruktive Zusammenarbeit danken, ebenso der Ministerin, dem Staatssekretär sowie den Beamten des Haushaltsreferats.

Im Haushaltsausschuss gilt vor allem, bei Entscheidungen in die Zukunft zu blicken und dabei realistisch zu sein. Wenn ich realistisch in die Zukunft blicke, dann

stelle ich fest, dass wir weitere vier Jahre mit der jetzigen Ministerin vor uns haben. (C)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters: Für die FDP-Fraktion spricht der Kollege Rainer Funke.

(Alfred Hartenbach [SPD]: Ruhig bleiben, Herr Funke!)

Rainer Funke (FDP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ein funktionierendes Justizwesen ist für unsere Gesellschaftsordnung, für das Vertrauen der Bevölkerung in unseren Rechtsstaat und damit für unsere Demokratie unerlässlich. Insoweit begrüßt die FDP, dass bei den Haushaltskürzungen im Justizbereich des Bundes und auch zunehmend in dem der Länder die Rasenmähermethode nicht mehr angewandt wird.

(Beifall bei der FDP)

Zwar ist der Justizpersonalhaushalt des Bundes vergleichsweise gering. Die oberen Bundesgerichte sind jedoch für die Einheitlichkeit unserer Rechtsprechung und damit für den Bestand unserer Rechtsordnung von herausragender Bedeutung. Ich kann daher die Bundesjustizministerin nur darin unterstützen, sich gegen unspezifizierte Haushaltskürzungen in diesem Bereich zu wehren.

Wir würden die Justizministerin auch darin unterstützen, wenn sie sich dagegen wehren würde, dass Gesetzesmaterien, die ursprünglich in ihrem Hause ressortiert waren, von anderen Häusern in Anspruch genommen werden. (D)

(Beifall bei der FDP)

Ich will als konkretes Beispiel das **Übernahmengesetz** erwähnen, bei dessen Beratung das Bundesfinanzministerium die Federführung beansprucht hat, obwohl wesentliche Fragen des Aktienrechts betroffen sind. Mit großem Erfolg hat das Bundesjustizministerium an der Corporate-Governance-Arbeitsgruppe unter Professor Baums teilgenommen und gute Vorschläge entwickelt, die hoffentlich bald Gesetz werden können. Das Übernahmengesetz konterkariert dagegen diese erfolgreichen Beratungen und führt dazu, dass Aktionäre durch Vorstand und Aufsichtsrat und auch durch entsprechende Vorratsbeschlüsse der Hauptversammlung quasi enteignet werden. Dies führt zur Schwächung des deutschen Kapitalmarkts,

(Walter Hirche [FDP]: Zwangsverkalkung der Wirtschaft ist das!)

während die Corporate-Governance-Arbeitsgruppe unter Professor Baums zur Kapitalmarktöffnung beitragen will. Hier weiß offensichtlich die eine Hand nicht, was die andere tut. Ich bin sicher, dass die Bundesjustizministerin, hätte sie denn aufgepasst, dies nicht gebilligt hätte. Aber so ist es in der Tat an der Justizministerin vorbeigelaufen.

Das Bundesjustizministerium war unter allen Bundesjustizministern und Bundesjustizministerinnen ein Hort unserer Rechtsordnung. Dabei wurde auch darauf geach-

Rainer Funke

- (A) tet, dass eine ordnungsgemäße parlamentarische Beratung der Gesetzesvorlagen sichergestellt wurde.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das ist wahr!)

Leider müssen wir uns zum wiederholten Male, Frau Ministerin, darüber beklagen, dass aufgrund des von Ihnen gesetzten Zeitdrucks sinnvolle Beratungen erschwert werden, um es einmal hanseatisch und zurückhaltend auszudrücken.

Ich erwähne nur zwei Beispiele aus dieser Woche; andere Beispiele sind leider Legion und von uns mehrfach vorgetragen worden. In dieser Woche sollte eine Nachfolgeregelung zu § 12 des Fernmeldeanlagengesetzes, also die **Telefonüberwachung**, beschlossen werden.

(Joachim Stünker [SPD]: § 12 a, Herr Funke!)

Seit Jahren, Herr Kollege, wird hierüber diskutiert.

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Es wird immer besser! – Gegenruf des Abg. Norbert Geis [CDU/CSU]: Dem Ströbele fällt jeden Tag etwas Neues zu diesem Thema ein!)

Die Geltung des § 12 ist mehrfach verlängert worden. Jetzt, wenige Tage vor Ablauf der Frist am 31. Dezember dieses Jahres, sollte heute in einer Sondersitzung des Rechtsausschusses hierüber beraten werden.

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Dazu haben wir noch eine ganze Woche Zeit!)

- (B) Auf Druck der Grünen ist die Beratung wieder abgesetzt worden.

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie haben keine Ahnung, Herr Kollege!)

Dies führt dazu, dass wir auch in der letzten Sitzung dieses Jahres dieses Gesetz nicht mehr ordnungsgemäß beraten können. Insbesondere können wir auch keine Anhörung durchführen, falls wir eine solche für richtig hielten.

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die wäre ja auch nicht notwendig!)

– Das glauben Sie.

(Volker Beck [Köln] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die Anhörung hätten Sie heute beantragen können!)

Sie wollen hier doch die Leute nur unter Druck setzen. So kann man mit dem Parlament nicht umgehen.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Es geht darum, dass die Kolleginnen und Kollegen im Rechtsausschuss und natürlich auch das Plenum ordnungsgemäß beraten können. Das stellen Sie leider nicht mehr sicher.

Dies geht sogar noch weiter: Der junge Kollege Schneider hat eben gerade den Föderalismus gepriesen. Ich preise ihn auch. Aber was Sie mit dem Bundesrat machen, ist ganz schlimm. Der Bundesrat hat keine Mög-

lichkeit mehr, das Gesetz rechtzeitig zu beraten. Er soll es noch in der letzten Sitzungswoche dieses Jahres beschließen, kann vorher aber nicht einmal ernsthaft den Vermittlungsausschuss anrufen. So gehen Sie mit dem Bundesrat um! (C)

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber das Gesetz ist doch schon lange fertig! – Alfred Hartenbach [SPD]: Das Gesetz kennt er schon eine ganze Weile!)

– Nein, was in den Beratungen zwischen Ihnen und den Grünen herauskommen wird, weiß der Bundesrat bis heute nicht. Das wissen auch wir nicht. Auch Ihnen ist bekannt, dass hier eine Hängepartie gegeben ist, die dazu führt, dass wir nicht mehr ordnungsgemäß beraten können.

(Beifall bei der FDP sowie des Abg. Norbert Geis [CDU/CSU])

Ähnlich verhält es sich leider auch beim **Urhebervertragsrecht**, das jetzt in zügigster Weise durchgepeitscht werden soll.

(Alfred Hartenbach [SPD]: Das können Sie doch mittlerweile auswendig, Herr Funke, so oft haben wir miteinander geredet!)

– Lieber Herr Kollege Hartenbach, der ursprüngliche Entwurf der Bundesregierung geriet kräftig in die Kritik, woraufhin der Gesetzentwurf in der letzten Woche in 14 Punkten geändert wurde.

Wir haben im Berichterstattergespräch erörtert, dass dieser Gesetzentwurf grundlegend geändert wird. Eine gründliche Beratung dieser Änderungen mit den betroffenen Organisationen und Verbänden der Urheber und Verwerter ist aber durch den Zeitdruck, unter den sich die Bundesjustizministerin ohne Not selbst gesetzt hat, nicht mehr gewährleistet. Ich appelliere daher an die Ministerin, auch dem Parlament genügend Zeit für die Beratungen zu geben. (D)

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Andere Gesetze werden unnötig lange nicht angegangen. Ich nenne nur das materielle Stiftungsrecht und die Novellierung der Juristenausbildung.

(Volker Beck [Köln] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Mal zu schnell, mal zu langsam!)

Hier sollte die Justizministerin, die nun einmal über § 5 des Deutschen Richtergesetzes eine ausreichende Gesetzesgrundlage dazu hat, initiativ werden, damit unsere jungen Juristen eine noch bessere Ausbildung erfahren können.

Lassen Sie mich abschließend versichern, dass sich die FDP als Rechtsstaatspartei der Fortentwicklung unserer Rechtsordnung immer engagiert annehmen wird. Bei entsprechenden Vorhaben werden wir das Ministerium konstruktiv begleiten. Den Mitarbeitern des Bundesjustizministeriums sage ich für ihre engagierte und sachkundige Zuarbeit im Namen meiner Fraktion aufrichtig Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

(A) **Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters:** Ich erteile dem Kollegen Volker Beck das Wort. Er spricht für die Fraktion des Bündnisses 90/Die Grünen.

Volker Beck (Köln) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der rechtspolitische Reformmotor ist in diesem Jahr so richtig auf Touren gekommen. Man hört es von Herrn Funke: Die Opposition schwitzt, weil sie den Reformeifer von Rot-Grün nicht mehr richtig bewältigen kann.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Lachen bei der CDU/CSU – Norbert Geis [CDU/CSU]: Den blinden Eifer!)

Sehr geschätzter Kollege, beim Urhebervertragsrecht können Sie sich wirklich nicht über mangelnde Beratungen im Ausschuss beklagen. Wir hatten eine Anhörung, wir hatten Berichterstattergespräche. Wir werden diese intensive Beratung mit einer Berichterstatteranhörung fortsetzen.

Auch hinsichtlich der Nachfolgeregelung zum § 12 des Fernmeldeanlagengesetzes werden Ihre Träume wahr werden. Wir werden diese Regelung noch in diesem Jahr verabschieden und rechtzeitig im Gesetzblatt veröffentlichen. Bei den notwendigen Eingriffen in die Grundrechte schaffen wir es, diese immer zielgenauer und verhältnismäßiger zu gestalten. Das ist etwas, was Ihnen als ehemaliger Bürgerrechtspartei eigentlich gefallen müsste. Das sollte eher auf Ihren Beifall denn auf Ihre Kritik stoßen.

(B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Schon jetzt lässt sich sagen: Das Jahr 2001 wird als das Jahr der spektakulären rechtspolitischen Reformen in die Geschichte eingehen. Wir haben die notwendigen Modernisierungen – Justizreform, Schuldrechtsmodernisierung, Mietrechtsreform, die Regelung zur eingetragenen Partnerschaft, das Gewaltschutzgesetz – nicht nur angekündigt, sondern wir haben sie auch durchgesetzt. Wir haben in drei Jahren in der Rechtspolitik mehr zustande gebracht als Schwarz-Gelb in den gesamten 16 Jahren seiner Regierungsverantwortung.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Norbert Geis [CDU/CSU]: Sie haben geschlafen, sonst hätten Sie das nicht sagen können!)

Lassen Sie mich zu Beginn auf eine Gesetzgebung eingehen, die uns alle beschäftigt, den Konsequenzen der schrecklichen Anschläge vom 11. September geschuldet ist und die innere Sicherheit in diesem Land betrifft. Mit den Gesetzen der **Sicherheitspakete I und II** stellt die Koalition eindrucksvoll unter Beweis, dass sie bei der Terrorismusbekämpfung die richtige Balance gefunden hat.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Oje! Das kommt darauf an, wer da balanciert!)

Das Gesetz ist ein austariertes, verhältnismäßiges Maßnahmenpaket. Es gewährleistet den Bürgern optimale

Sicherheit, ohne dabei Bürgerrechte und Datenschutz abzubauen. Es beweist auch, dass man Sicherheitserfordernisse und die Wahrung von Freiheit und Rechtsstaatlichkeit durchaus vereinbaren kann, wenn man sich anstrengt. (C)

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Wo haben Sie sich denn angestrengt, Herr Beck? Sagen Sie das einmal!)

Ich warne davor, das grundsätzlich gelungene Bündel von Maßnahmen jetzt mit Verschärfungen an der einen oder anderen Stelle wieder aus der Balance zu bringen.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Balance zwischen Rot und Grün, aber nicht zwischen den Interessen der Bevölkerung!)

Wer das will, wie wohl einige Ausschüsse des Bundesrates angekündigt haben, der gefährdet eine zügige Verabschiedung dieses Gesetzes im Deutschen Bundestag. Darüber muss man sich im Klaren sein. Wir brauchen im Kampf gegen die Strukturen des internationalen Terrorismus keine langen Verzögerungen, keine wochen- und monatelangen Beratungen zwischen den parlamentarischen Gremien von Bundestag und Bundesrat. Das wäre in der Tat verantwortungslos. Wir müssen diesbezüglich zügig und entschlossen handeln.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Meine Damen und Herren, in dieser Haushaltsdebatte geht es auch um die **Kosten von Rechtsstaat und Justiz**. Beinahe ein Standardsatz in den haushaltspolitischen Reden zum Justizhaushalt lautet: Der Rechtsstaat ist eine erstaunlich preisgünstige Veranstaltung. Die Anteile der Justizhaushalte bei Bund und Ländern, gemessen am Gesamthaushalt, sind immer sehr gering. Trotzdem garantieren sie die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger vor staatlicher Willkür, vor nicht zielgerichteter Repression. Deshalb muss uns der Rechtsstaat auch etwas Wert sein. (D)

Wir brauchen einen umfassenden **Sicherheitsbegriff**, der auch die Sicherheit vor ungerechtfertigten Eingriffen in die Grundrechte einbezieht und die rechtsstaatlichen Grundwerte hochhält: die Trennung von Polizei und Geheimdiensten, das auch für den Beschuldigten faire Verfahren, den Grundsatz, Eingriffe in die Rechte von Personen nur vorzunehmen, wenn sie verhältnismäßig sind, und das Prinzip, den Datenschutz als Bürgerrecht und Grundrecht und nicht als Täterschutz zu begreifen.

Es ist gut, dass diese Koalition diese Orientierung in der Rechtspolitik und in der Sicherheitspolitik gleichermaßen wahrt.

Meine Damen und Herren, auf nahezu allen Gebieten der Justizpolitik kann diese Koalition auf eine eindrucksvolle **Erfolgsbilanz** verweisen. Unsere Reformpolitik zielt auf die Modernisierung der Justiz, auf die Stärkung der Stellung von Rechtsuchenden und Verbrauchern, auf den Schutz der Schwachen durch Recht und auf Maßnahmen gegen die Diskriminierung von benachteiligten Gruppen in unserer Gesellschaft.

Volker Beck (Köln)

- (A) Mit der **Schuldrechtsreform** haben wir unser Bürgerliches Gesetzbuch endlich für das 21. Jahrhundert fit gemacht.

(Alfred Hartenbach [SPD]: Und für Europa! – Norbert Geis [CDU/CSU]: Das wird sich erst noch zeigen!)

Damit werden wir auf dem internationalen Parkett bei den Verhandlungen für ein europäisches Zivilgesetzbuch wieder ernst genommen. Es war richtig und gut, dass wir uns im Verfahren gegen die Verschleppungsabsichten der Opposition gestellt haben.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Norbert Geis [CDU/CSU]: Das ist ja Zynismus, was Sie da machen! Sie waren bei den Beratungen gar nicht richtig anwesend! – Zuruf von der FDP: Der hatte Wichtiges zu tun!)

So präsentieren wir den Bürgerinnen und Bürgern unser komplettes BGB ab 2002 in einem neuen und modernen Gewand. Profitieren werden davon vor allem die Verbraucherinnen und Verbraucher. Sie werden bis in das kleinste Alltagsgeschäft hinein ihre verbesserte Rechtsposition zu spüren bekommen.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das werden sie schon spüren!)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, wäre es nach Ihnen gegangen, müssten wir unseren Bürgern jetzt jedes Jahr ein neues BGB zumuten. Gut, dass uns diese Ergänzungslieferungen erspart bleiben!

- (B) (Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Norbert Geis [CDU/CSU]: Das müssen wir erst noch abwarten, Herr Beck!)

Ab 2002 verbessert sich auch mit der eigentlichen Justizreform, der **Modernisierung des Zivilprozesses**, die Rechtsposition der Rechtsuchenden in unserem Land.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das ist ja ins Wasser gefallen! Das wissen Sie!)

Sie werden künftig zügiger und besser zu ihrem Recht kommen. Ich bin sicher: Die Stärkung der Eingangsstanz wird für die Justiz einen Akzeptanzschub zur Folge haben. Ich bin auch davon überzeugt: Die Maßnahmen werden sich in der Praxis bewähren, sodass sich hoffentlich bald alle Länder auch zu einer einheitlichen Berufungsinstanz beim OLG durchringen werden.

Auch im **Verwaltungsprozess** haben wir den Rechtsschutz der Bürgerinnen und Bürger wieder verbessert. Die Vorgängerregierung hatte mit ihrer 6. VwGO-Novelle den Rechtsschutz der Bürger weit zurückgefahren. Wir haben das rückgängig gemacht und die Rechtsmittel sowie ihre Zulassungsvoraussetzungen ausgeweitet. Das war bitter notwendig; denn gerade da, wo es um das Verhältnis zwischen Bürgern und Staat geht, müssen wir umfassenden Rechtsschutz gewährleisten.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Norbert Geis [CDU/CSU]: Sie haben Ihr eigenes Gesetz nicht gelesen!)

Die rot-grüne Koalition stärkt auch auf dem Gebiet der Rechtspolitik die Stellung der Schwachen in dieser Gesellschaft. Das ist die soziale Dimension der Rechtspolitik. (C)

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Ich höre!)

In wenigen Tagen, am 1. Dezember, wird sich für die vielen Überschuldeten in diesem Land die Situation deutlich verbessern. Wir haben die **Insolvenzordnung** so verändert, dass sie überschuldeten Verbrauchern endlich eine reale Chance auf ein schuldenfreies Leben eröffnet. Mit der Abkürzung der so genannten Wohlverhaltensperiode auf sechs Jahre und mit der Stundung der Prozesskosten erleichtern wir den Menschen den Weg aus der Schuldenfalle und zurück in die Gesellschaft, zurück in das Wirtschaftsleben. Erst jetzt lässt sich die Reform der Insolvenzordnung von 1999 mit Fug und Recht als echte Reform bezeichnen. Die Arbeitsgemeinschaft der Schuldnerberatungsverbände ist uns für diese überfällige Reparatur zu Recht sehr dankbar.

Auch die Anhebung der **Pfändungsfreigrenzen** ist praktischer Schutz der Schwachen durch Recht. Wir stellen sicher, dass ein erwerbstätiger Schuldner trotz Pfändung künftig mehr im Geldbeutel behält, als wenn er die Arbeit aufgibt und nur Sozialhilfe bezieht. Das ist ja wohl eine sinnvolle sozialpolitische Maßnahme.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Mit der Reform des **Schadensersatzrechts** werden wir den Menschen helfen, ihre Schadensersatzansprüche durchzusetzen. Hier besteht besonders im Bereich des Arzneimittelschadensrechts erheblicher Reformbedarf. Der Skandal um Lipobay oder der HIV-Blutskandal in den 80er-Jahren haben gezeigt, dass es für die Betroffenen, die nachweislich geschädigt sind, oft sehr schwer ist, ihre Ansprüche auch tatsächlich durchzusetzen. Wir ergreifen die notwendigen Maßnahmen. (D)

Mit dem **Gewaltschutzgesetz** ist uns ein weiterer Meilenstein gelungen. Wir haben die rechtliche Stellung von Frauen und Kindern als den typischen Opfern von häuslicher Gewalt erheblich gestärkt. Wir ermöglichen den Geschlagenen, in ihrer Wohnung zu bleiben und dort vor weiteren Übergriffen des Partners geschützt zu sein. Nicht der Geschlagene muss gehen, sondern der Schläger. Auch das ist Schutz der Schwachen durch Recht.

Unsere Koalition hat im **Prostitutionsgesetz** dafür gesorgt, dass sich diese Gesellschaft von der Doppelmoral, wie sie auf dem Rücken der Prostituierten ausgetragen wird, verabschiedet.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das ist immer noch im Vermittlungsausschuss! Das ist so miserabel, dass es das Justizministerium nur mit spitzen Fingern anfasst!)

Die Frauen und Männer, die in diesem Bereich arbeiten, haben – unabhängig davon, wie das der Einzelne moralisch bewertet – einen Rechtsanspruch auf ihren Lohn für ihre Tätigkeit und ein Recht auf soziale Sicherung im Rahmen unserer Sozialversicherungssysteme erhalten.

Volker Beck (Köln)

- (A) Wir werden nach dem Barrierefreiheitsgesetz für Behinderte und dem Lebenspartnerschaftsgesetz für Homosexuelle auch mit einem zivilrechtlichen Antidiskriminierungsgesetz den Menschen, die in unserer Gesellschaft immer noch diskriminiert werden, rechtliche Instrumentarien an die Hand geben, um sich gegen Diskriminierung wirkungsvoll zu wehren. Ich bin sicher: Nach dem eindrucksvollen Reformprogramm der letzten drei Jahre wird es uns ein Leichtes sein, die Wählerinnen und Wähler im nächsten Jahr zu überzeugen, dass die gute Arbeit unbedingt von dieser Koalition fortgesetzt werden muss.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Zuruf von der CDU/CSU: Das ist Trauertänzerie! – Walter Hirche [FDP]: Das hat man in Hamburg schon gesehen! – Rainer Funke [FDP]: Dann werden Sie die 20. Wahl verlieren!)

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters: Die Kollegin Dr. Evelyn Kenzler spricht für die Fraktion der PDS.

- Dr. Evelyn Kenzler (PDS):** Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum Bundesverfassungsgericht möchte ich aufgrund der sehr kurzen Zeit nur so viel sagen: Auch wenn mich das Urteil aus Karlsruhe zu unserem Organstreitverfahren „Neue NATO-Strategie“ in der letzten Woche nicht überzeugt hat und das Gericht nicht im Zweifel für das Parlament entschieden hat, macht meine Fraktion ihr Abstimmungsverhalten natürlich nicht davon abhängig, sondern stimmt dem Einzelplan Bundesverfassungsgericht zu. Trotz einiger Einwände stimmen wir auch dem Einzelplan BMJ zu.

(Joachim Stünker [SPD]: Das ist gut!)

Die Legislaturperiode neigt sich dem Ende zu. Der Bundeshaushalt 2002 ist insofern für den Endspurt der Bundesregierung und der rot-grünen Koalition bei ihrem großen Vorhaben, den Reformstau in der Rechtspolitik aufzulösen, besonders wichtig. Bis zu den Ereignissen des 11. September war ich der Meinung, dass die Regierung ihrem Ziel „mehr Rechtsstaatlichkeit und mehr sozialstaatliche Demokratie in der Rechtspolitik“ – ich betone: in der Rechtspolitik – ein Stück näher gekommen ist. Heute sehe ich jedoch insbesondere in der Terrorismusgesetzgebung einen herben Rückschlag.

Frau Ministerin, Sie sind in der Rechtspolitik in der Tat vorangekommen. Ich konnte einiges unterstützen. Meine Fraktion und ich haben uns in einer Reihe von Vorhaben, wie bei der Änderung der Insolvenzordnung, der Anhebung der Pfändungsfreigrenzen oder der Mietrechtsreform, aktiv eingebracht. Dass wir oftmals entschiedener Reformfortschritte vorgeschlagen haben, ist dokumentiert. Manche Vorschläge von uns habe ich auch in Ihren Gesetzentwürfen wiedergefunden. Andere Vorhaben, wie die ZPO-Reform, konnten wir aufgrund der unterschiedlichen konzeptionellen Ansätze nicht mittragen. Die Umsetzung in der Rechtspraxis wird schon in Kürze der entscheidende Gradmesser sein und entsprechende Defizite aufzeigen.

Da mehrere tief greifende Reformen zeitgleich in Kraft treten, sollte gerade im nächsten Jahr mehr Geld für die Öffentlichkeitsarbeit ausgegeben werden. An dieser Stelle stehen wir in einem Widerspruch zur CDU. Die Bürgerinnen und Bürger müssten jetzt jedoch verstärkt über diejenigen Rechtsänderungen informiert werden, die sie ganz unmittelbar betreffen. (C)

(Zuruf von der CDU/CSU: Das machen die mit Öffentlichkeitsarbeit!)

Ich habe auch mehr Mittel für Forschungen und Untersuchungen erwartet; denn eine gute Rechtspolitik kommt ohne fundierte Rechtstatsachenforschung und ohne Wirksamkeitsanalyse natürlich nicht aus.

Sehr geehrte Frau Ministerin, ich stehe ganz an Ihrer Seite, wenn Sie versichern, es müsse endlich deutlich werden, dass unser Recht auf der Seite der Schwächeren steht.

(Beifall bei der PDS)

Bei jeder Anstrengung in dieser Richtung werden wir Sie unterstützen. Doch allmählich wird der Blick der Regierung schwächer, wenn es um die Schwachen geht. Ich erinnere nur an die leidige Schuldrechtsanpassung. Ein gerechter Interessenausgleich zwischen Eigentümern auf der einen und Nutzern auf der anderen Seite ist für mich noch nicht erkennbar.

(Beifall bei der PDS)

Seit der Vorlage des Eckpunktepapiers der SPD vom März dieses Jahres habe ich auch nichts Offizielles mehr zur angekündigten Volksgesetzgebung gehört. Ich frage deshalb: Kommt sie noch oder kommt sie nicht mehr in dieser Wahlperiode? (D)

(Rainer Funke [FDP]: Kommt nicht!)

Nicht nur höchst bedauerlich, sondern geradezu peinlich ist die längst überfällige Aufhebung der nationalsozialistischen Unrechtsurteile gegen Deserteure per Gesetz.

(Beifall bei der PDS)

Ich erspare mir hier jedes weitere Wort und hoffe mit den Betroffenen, dass möglichst schnell noch etwas passiert.

Zurück zum Haushaltsplan. Es freut mich, dass auf unseren Wunsch hin der Posten „**Härteleistungen für Opfer rechtsextremistischer Übergriffe**“ beim Generalbundesanwalt nun doch erhalten geblieben ist, wenn auch gekürzt. Das ist ein wichtiges politisches Signal, sowohl nach innen als auch nach außen.

(Beifall bei der PDS)

Zum Schluss noch ein paar Bemerkungen zu den so genannten **Sicherheitspaketen**. Hier haben das BMJ und der Rechtsausschuss eine besondere Verantwortung, denn es geht um die Frage der Verfassungsgemäßheit. Frau Ministerin, Sie haben hier zu Recht die sorgfältige juristische Prüfung jedes einzelnen Vorschlags angemahnt. Ist er geeignet, erforderlich und verhältnismäßig, um Terrorismus tatsächlich zu bekämpfen? Sie haben nicht zuletzt mit Ihrem Brief an Ihren Kollegen Innenminister Schily die schlimmsten Giftzähne ziehen können, wie mein Kollege

Dr. Evelyn Kenzler

- (A) Herr Funke gelegentlich zu sagen pflegt. Dennoch sehe ich und sieht meine Fraktion mit großer Sorge, dass wir auf einen Weg schwerwiegender Grundrechtseinschnitte geraten sind, der uns, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht wirksam vor terroristischen Anschlägen schützen wird.

(Beifall bei der PDS – Alfred Hartenbach [SPD]: Das werden wir sehen!)

Vielmehr werden wir Scheinsicherheit mit einem erheblichen Verlust an Freiheit bezahlen. Kein Geringerer als der Bundestagsvizepräsident a. D. Burkhard Hirsch hat vor kurzem sogar die Frage gestellt, ob wir ein demokratischer Rechtsstaat bleiben. Wir sollten nicht nur, wenn es um die Vernichtung von Akten im Bundeskanzleramt geht, auf seine Sachkenntnis Wert legen, sondern auch in diesem wesentlich wichtigeren Punkt; denn hier wird eine höchst problematische Zäsur zum bisherigen Verfassungsverständnis eingeleitet.

(Beifall bei der PDS)

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters: Ich erteile das Wort der Bundesjustizministerin, Frau Kollegin Dr. Herta Däubler-Gmelin.

Dr. Herta Däubler-Gmelin, Bundesministerin der Justiz: Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte bei dieser zweiten und dritten Lesung des Bundesjustizhaushalts mit einem **Dank** beginnen, und zwar mit einem Dank an alle, die bei seinem Zustandekommen geholfen haben. Es ist ein gelungener Haushalt, der den sparsamen Umgang mit den Steuergeldern ebenso einschließt wie die Förderung der innovativen Rechtspolitik, zu der wir uns verpflichtet haben. Gleichzeitig wird er den Anforderungen gerecht, die die Ereignisse des 11. September und danach uns aufgezwungen haben.

Dieser Dank – lassen Sie mich das sagen – bezieht sich natürlich zunächst auf die Kolleginnen und Kollegen des Rechtsausschusses, soweit sie mitgeholfen haben – das sind insbesondere die Kolleginnen und Kollegen der Koalition –, dann aber auch auf unsere Kolleginnen und Kollegen im Haushaltsausschuss. Aber ich schließe natürlich auch – lassen Sie mich das an vorderer Stelle sagen – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bundesministeriums der Justiz ein, die hervorragende Arbeit geleistet haben. Ich darf den Dank auch erstrecken auf die Kolleginnen und Kollegen aus dem Bundesministerium der Finanzen, die dabei geholfen haben.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dies ist ein gelungener Haushalt. Sparsamkeit auf der einen Seite und Förderung der Innovation, für die wir angetreten sind, auf der anderen Seite – diese Balance ist genau erreicht worden. Wir haben in der Tat – das ist ja auch aus den Beiträgen der Redner der unterschiedlichen Oppositionsfraktionen durchaus deutlich geworden – eine ganze Menge erreicht.

Lassen Sie mich die fünf **Schwerpunkte**, um die es uns ging und um die es uns geht, einfach noch einmal in

Erinnerung rufen. Da ist einmal die Bekämpfung der Gewalt und die Hilfe des Rechts und unserer staatlichen Institutionen für Schwächere. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, an dem wir auch festhalten. Erziehung ja, Gewalt nein. An diesem Punkt konnten Sie leider nicht mitmachen. (C)

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Weil wir eine bessere Lösung hatten!)

– Das ist ja bei der Opposition immer so. Die hat immer Recht, Herr Geis.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Wir hatten sie doch in der letzten Legislaturperiode! Wir haben sie doch ein Jahr vorher erst gemacht!)

Aber Sie müssen dann in Gottes Namen halt auch mitstimmen;

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das können Sie nicht von mir erwarten!)

dann könnte ich auch Sie hier ausdrücklich loben. Ich würde es gerade bei der Gewaltbekämpfung ja furchtbar gerne tun.

Ich nenne weiter Täter-Opfer-Ausgleich, Insolvenzrechtsreform, notwendige Korrekturen bei den Pfändungsfreigrenzen,

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das sind doch alles Ergänzungen, Frau Ministerin!)

Lebenspartnerschaften, Hilfe bei rechtsextremer Gewalt.

Übrigens – lassen Sie mich das noch einmal ganz konkret sagen, lieber Kollege Feibel –: Ich finde, Sie sollten Ihre politische Aussage hier nochmals überdenken. (D)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Es geht einfach nicht an, dass man hier sagt: Wenn Hilfe für Opfer, dann für alle. Drehen Sie es doch auf jeden Fall bitte um: Auf jeden Fall bitte Hilfe für die **Opfer rechtsextremer Straftaten**. Und dann helfen Sie uns auch noch bei der Reform des Sanktionensystems, mit dem wir allen Opfern von Kriminalität endlich das zukommen lassen wollen, worauf sie Anspruch haben. Das wäre genau richtig.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters: Die Frau Ministerin gestattet eine Zwischenfrage. Herr Kollege Feibel, bitte schön.

Albrecht Feibel (CDU/CSU): Frau Minister, warum sind Sie eigentlich dagegen, dass alle **Opfer jeglicher Gewalt** – rechtsextremistischer, linksextremistischer, religiös motivierter, krimineller Gewalt – in gleicher Weise entschädigt und damit gleich behandelt werden? Was ist der Grund, dass Sie nur die Opfer der rechtsextremistischen Gewalt entschädigen?

(A) **Dr. Herta Däubler-Gmelin**, Bundesministerin der Justiz: Lieber Herr Feibel, Sie wissen ganz genau, dass das gar nicht zutrifft. Ich sage es Ihnen aber gerne noch einmal und danke Ihnen ganz herzlich, dass Sie die Frage nochmals in den Raum gestellt haben. Selbstverständlich gehört es in den ersten Schwerpunkt dieser rot-grünen Bundesregierung und der Koalition, die sie trägt, dass man insbesondere den **Opfern von Straftaten** mehr Hilfe zukommen lässt.

(Albrecht Feibel [CDU/CSU]: Allen! – Walter Hirche [FDP]: Nicht nur einer Auswahl!)

Deshalb lade ich Sie ganz herzlich ein, bei der Reform des Sanktionensystemes mitzumachen. Bisher habe ich das noch nicht gehört.

(Albrecht Feibel [CDU/CSU]: Dann machen Sie doch mal! – Walter Hirche [FDP]: Warum keine Gleichbehandlung?)

Ich habe nur kritisiert, dass Sie gegen die Sofortentschädigung der Opfer der besonders scheußlichen, politisch für unser Land und für die Menschen schädlichen rechts-extremistischen Gewalt sind.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. Jürgen Gehb [CDU/CSU]: So ein Quatsch! Das sollte man einem Opfer erzählen! – Norbert Geis [CDU/CSU]: Das hatte einen ganz anderen Zusammenhang! – Walter Hirche [FDP]: Legalität statt Opportunität!)

(B) Lassen Sie mich fortfahren. Unser zweiter Schwerpunkt war und ist die Förderung der **Menschenrechte**. Auch bei diesem Punkt haben wir immer gehört, Sie seien dafür. Ich finde es sehr gut, dass wir es geschafft haben, dass das Institut für Menschenrechte jetzt wirklich anfangen kann zu arbeiten. Ich finde es gut, dass wir bei der Förderung des Internationalen Strafgerichtshofs so weit gekommen sind, dass bald die notwendige Anzahl von Ratifikationsurkunden hinterlegt sein wird, sodass wir auch hier auf internationaler Ebene zusammenarbeiten können werden.

Ich denke, dass die internationale Rechtszusammenarbeit – sei es durch die Stiftung, die wir auf wirklich sichere Füße gestellt haben, sei es die Zusammenarbeit mit der Türkei, sei es der Rechtsstaatsdialog mit China – genau in diese Richtung weist. Auch das wird durch diesen Bundeshaushalt möglich. Das ist gut.

Dritter Schwerpunkt ist die europäische Zusammenarbeit, die wir mit der **Grundrechte-Charta** begonnen haben. Das war eine Sache des gesamten Hauses. Aber ich darf Sie daran erinnern: 1998, als wir die Regierung übernommen haben – zwei Monate später haben wir die europäische Präsidentschaft angetreten –, war nichts vorbereitet. Wir hatten hervorragende Vorarbeiten aus der SPD-Fraktion, aus der Grünen-Fraktion, aus der CDU/CSU-Fraktion, aber es war nichts vorbereitet. Wir haben das auf den Weg gebracht. Ich freue mich darüber. Es ist ein Beitrag der rot-grünen Rechtspolitik im europäischen Bereich, dass wir jetzt die nächsten Schritte gehen können, um die wichtige europäische Grundrechte-Charta rechtsverbindlich in die

Verträge zu übernehmen und damit, wie der Bundeskanzler zusammen mit dem französischen Präsidenten gesagt hat, die Verfassungsdiskussion für Europa, die wir ja alle wollen, wieder einen Schritt weiter zu treiben. (C)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vierter Schwerpunkt: die **Modernisierung des Rechtes**. Auch da haben wir eine Menge erreicht, von der Einführung der obligatorischen Schlichtung in § 15 a des Einführungsgesetzes zur ZPO bis hin zur Modernisierung von ZPO, Schuldrecht und Mietrecht. Bei allen diesen Dingen hätten wir es natürlich gerne gehabt – lassen Sie mich das noch einmal ausdrücklich sagen –, dass Sie nach einer inhaltlichen Diskussion, in die die Opposition entsprechend ihrer Rolle ihre Fragen eingebracht hätte, zugestimmt hätten. Unter der Hand weiß man doch, dass auch Sie der Meinung sind: Jawohl, das war überfällig und es ist gut, dass das gemacht wird.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Wir haben den Vorschlag doch selbst gemacht! Wir haben doch zugestimmt!)

Meine Damen und Herren, verehrter, lieber Herr Feibel, die Modernisierung des **Patentwesens** ist eines meiner Lieblingsthemen. Wenn man sich anschaut, wie Sie das Deutsche Patent- und Markenamt 1998 übergeben haben, kommen nicht nur mir die Tränen. Sie haben vergessen, zu erwähnen, dass wir seit 1993 einen Anstieg der Patentanmeldungen und der Markenmeldungen hatten.

(Albrecht Feibel [CDU/CSU]: Aber nicht so hoch wie heute!) (D)

– Aber natürlich: 50 Prozent im Patentbereich, etwa 78 Prozent im Markenbereich.

(Albrecht Feibel [CDU/CSU]: Bei uns war der Überhang 60 000 bis 70 000! Bei Ihnen sind es 120 000!)

In derselben Zeit sind die Personalstellen in diesem Bereich um 16 Prozent zurückgefahren worden. Das werfe ich nicht Ihnen persönlich vor, weil Sie damals noch nicht im Parlament waren. Wenn Sie erwähnen, dass es bisher noch nicht gelungen ist, für jeden einzelnen Patentprüfer eine DEPATIS-Station einzurichten – übrigens wird der Zugang jedem Patentprüfer möglich sein; das wissen aber auch Sie –, dann darf ich Sie noch einmal an die Tatsache erinnern, dass es 1998 noch nicht eine einzige DEPATIS-Arbeitsstation gab und wir die Trendumkehr mithilfe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Deutschen Patent- und Markenamtes und der Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün im IT-Bereich, bei der Organisation und natürlich auch bei den Personalstellen vollzogen haben. Das möchte ich hier deutlich betonen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Albrecht Feibel [CDU/CSU]: Da stimme ich ausdrücklich zu, dass die viel geleistet haben!)

Diese Leistung hätten Sie gerne während Ihrer Regierungszeit vollbracht, das will ich gar nicht ausschließen.

Bundesministerin Dr. Herta Däubler-Gmelin

- (A) Sie haben es aber nicht geschafft. Ich darf nur noch einmal daran erinnern, dass das Deutsche Patent- und Markenamt 106 zusätzliche Stellen bekommt.

(Albrecht Feibel [CDU/CSU]: In diesem Jahr zehn Stellen!)

Meine Bitte an das ganze Haus ist es, diese Umorganisation, diese Modernisierungspolitik sowie die Förderung der Informationstechnologie in diesem Bereich tatsächlich mit zu unterstützen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich darf noch einmal daran erinnern, dass nicht Sie, sondern wir es waren, die zur Förderung des Erfindergeistes eine ganz wichtige Ressource, nämlich den Internetzugang zum Deutschen Patent- und Markenamt, erschlossen haben. Das war viel Arbeit, nicht nur von mir. Bei allen, die dabei mitgeholfen haben, bedanke ich mich ganz herzlich.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Lassen Sie mich noch einen Punkt ansprechen, der mir ganz wichtig ist. Ich habe die Innovationsseite dieses Haushaltes betont. Wir haben noch eine Menge vor. Auch dabei kann ich auf das zurückgreifen, was hier schon gesagt wurde. Lassen Sie mich Ihnen, Herr Feibel, noch einmal zu zwei Dingen, die Sie erwähnt haben, etwas sagen: Ich habe schon gemerkt, dass es keine richtige Kritik war, die Sie vorgebracht haben, sondern Sie jetzt etwas in den

- (B) Raum stellen mussten.

(Lachen bei der CDU/CSU)

– Ja, natürlich.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Norbert Geis [CDU/CSU]: Seien Sie doch nicht so gnädig!)

Sie haben zum einen gesagt, dass ein Arbeitnehmer heute weniger Geld zur Verfügung habe und mehr **Steuern** zahlen müsse. Wenn Sie sich die Tabellen anschauen würden – ich habe sie mir gerade noch einmal besorgt –, dann würden Sie Folgendes feststellen: 1998 – ganz unstrittig das letzte Jahr, in dem Sie die Bundesregierung stellten –

(Alfred Hartenbach [SPD]: Allerletzte Jahr!)

lag das Durchschnittseinkommen – wir nehmen wie üblich den allein verdienenden Arbeitnehmer mit zwei Kindern, Steuerklasse III/II – bei 48 300 DM. Damals hat er – wenn Sie zuhören würden, brauchte ich es nicht zweimal zu sagen – 3 140 DM Steuern gezahlt. Im Jahre 2001 liegt der Durchschnittsverdienst für genau die gleiche Gruppe bei 50 500 DM, das heißt bei 2 200 DM mehr, aber er zahlt erheblich weniger Steuern, nämlich 2 302 DM.

(Alfred Hartenbach [SPD]: Hört! Hört! – Norbert Geis [CDU/CSU]: Geht wieder in den Binnenmarkt zurück!)

Dieses jetzt einfach einmal zu den Zahlen.

- Ihr zweiter Punkt betraf die Ausgaben für **Öffentlichkeitsarbeit**, die Sie immer wieder kürzen wollen. (C)

(Albrecht Feibel [CDU/CSU]: Haben Sie früher auch immer so gemacht!)

Dieses Argument hat vor zwei Jahren jedoch schon Ihr Kollege und Vorgänger Henke gebracht, der genauso sympathisch wie Sie ist. Dem habe ich damals gesagt, dass er seinen Ansatz für die Öffentlichkeitsarbeit des Verkehrsministeriums 1998 zehnmal so hoch angesetzt hatte wie wir. Dieses, lieber Herr Feibel, sollten Sie sich noch einmal anschauen. Unser Haushalt ist ein von Sparsamkeit geprägter Haushalt, wir gehen gut mit unseren Ressourcen um.

(Albrecht Feibel [CDU/CSU]: Das ist doch keine Rechtfertigung! Sie müssen es sachlich rechtfertigen!)

Selbstverständlich – das machen wir schon seit einigen Jahren – bringen wir das unter die Leute, was wir an Veränderungen vorgesehen haben. Sie wären übrigens der Erste, der uns ermahnen würde, mittels Öffentlichkeitsarbeit diese Veränderungen auch darzustellen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich möchte Sie ausdrücklich einladen, bei den Vorhaben, die jetzt noch anstehen, wirklich mitzumachen. Sie, lieber Herr Funke, wissen, dass ich Ihre Ratschläge, wenn Sie konstruktiv und ernst gemeint sind, immer besonders gern berücksichtige. Dies trifft zum Beispiel auf das allgemeine Antidiskriminierungsgesetz, das Urhebervertragsrecht, die Hilfe für die Opfer im Rahmen des Sanktionensystems, das Schadensersatzänderungsgesetz, das Stiftungsprivatrecht und – merken Sie auf – auch auf die Juristenausbildung zu. Auch da haben wir längst die Initiative ergriffen, aber das wissen ja auch Sie. Nicht so gut ist aber, dass dann, wenn wir etwas tun, die einen kommen und sagen, es geschehe viel zu schnell. Wenn wir sagen: „Wir müssen erst noch die Bund-Länder-Absprache wie zum Beispiel beim Schadensersatzrechtsänderungsgesetz, beim Stiftungsprivatrecht oder bei der Juristenausbildung abwarten“, dann sagen Sie, wir seien zu zögerlich. Ich weiß aber, dass man es einer Opposition nicht immer recht machen kann; ich versuche es trotzdem.

(Norbert Geis [CDU/CSU]: Das wissen Sie aus eigener Erfahrung!)

– Ihre Meinung, lieber Herr Geis, finde ich immer besonders wichtig. Aber das wissen Sie aufgrund unserer gegenseitigen Sympathie schon längst.

Ich lade Sie ausdrücklich dazu ein, mit uns weiter zu diskutieren. Wir werden unsere Vorhaben zügig und besonnen weiter verfolgen. Sie werden weiterhin entschlossenen Opposition machen. Diese Aufteilung ist gut; sie gefällt mir. So wollen wir es die nächsten fünf Jahre halten.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Lassen Sie mich noch einen letzten Punkt ansprechen. Seit den schrecklichen **Suizid-Terroranschlägen** vom 11. September gibt es neue Entwicklungen, die große Herausforderungen an die Justiz mit sich bringen. Auch dem trägt dieser Haushalt Rechnung. Die neuen Herausforderungen berücksichtigen wir dadurch, dass wir neue

(D)

Bundesministerin Dr. Herta Däubler-Gmelin

- (A) Stellen für den Generalbundesanwalt, für den Bundesgerichtshof und

(Albrecht Feibel [CDU/CSU]: Für das Justizministerium!)

– natürlich auch dafür – für das Bundesministerium der Justiz schaffen. Herr Feibel, ich habe diese Tatsache erwähnt, weil ich mich dafür auch bei Ihnen bedanken wollte.

(Beifall des Abg. Eckart von Klaeden [CDU/CSU])

Ich finde das völlig angemessen. Lassen Sie es uns aber nicht übertreiben!

Wir werden unsere innovative Rechtspolitik weiter fortführen. Sie ist in unserem Haushaltsplan angelegt. Das ist eine solide und gelungene Grundlage für die Reformpolitik, für die wir angetreten sind. Ich bedanke mich bei allen, die dabei mitgeholfen haben. Ich bedanke mich im Übrigen auch bei der Opposition, soweit sie sich fair verhält.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters: Zum Abschluss dieser Debatte spricht nun der Kollege Nobert Geis für die CDU/CSU-Fraktion.

- (B)
- Norbert Geis**
- (CDU/CSU): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ein Wort noch zu den
- Entschädigungen**
- . Es ist schon so, dass nur für die Opfer rechtsextremistischer Gewalttaten Entschädigungen gezahlt werden. Es ist völlig unverständlich, weshalb nicht auch für alle anderen Opfer, die ebenso durch Gewalt geschädigt worden sind, Entschädigungen vorgesehen sind. Das ist und bleibt unverständlich. Darauf haben Sie, Frau Ministerin, keine vernünftige Antwort gegeben; denn darauf kann man keine vernünftige Antwort geben.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Widerspruch des Abg. Carsten Schneider [SPD] – Walter Hirche [FDP]: Willkür ist das!)

Hinzu kommt, lieber Herr Schneider, dass die links-extremistisch motivierte Gewalt und Kriminalität zahlenmäßig viel größer sind als die rechtsextremistisch motivierte Gewalt und Kriminalität.

(Alfred Hartenbach [SPD]: Wo denn? Aber nicht in Deutschland!)

– Um das zu erkennen, brauchen Sie nur in die Statistik zu schauen.

(Carsten Schneider [SPD]: In welche?)

– Sie brauchen nur in die entsprechende Statistik über Straftaten zu schauen. Darin können Sie diese Tatsache bestätigt finden.

(Dr. Ruth Fuchs [PDS]: Das ist der Witz des Jahrhunderts!)

Noch eine weitere Vorbemerkung. Frau Ministerin, angesichts der geforderten Sparsamkeit muss man sagen: Eine Erhöhung des Etats für **Öffentlichkeitsarbeit** von 2000 bis heute um 50 Prozent ist gewaltig. An dieser Tatsache kommen Sie nicht vorbei. Diese Erhöhung dient doch nur dazu, Ihre manchmal sehr verunglückte Rechtspolitik in einem besseren Licht erscheinen zu lassen. Das scheint auch notwendig zu sein.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Es geht heute nicht darum, dass wir unseren Blick weit in die Zukunft richten; denn was die nächste Legislaturperiode angeht, werden wir ein Wort mitzureden haben.

(Zuruf von der SPD: Nein!)

Es geht vielmehr um eine Bestandsaufnahme und um einen Rückblick. Bei der Bestandsaufnahme, sehr verehrte Frau Ministerin, geht es vor allem um die Frage – das erwartet die Bevölkerung von uns –, welchen Anteil die Justiz im Kampf gegen Kriminalität, gegen Terrorismus und gegen Gewalt leistet. Da ist bei Ihnen aber Sendepause; da kommt überhaupt nichts.

(Lothar Mark [SPD]: Sie wissen, dass das nicht stimmt!)

Die erste Geige hinsichtlich all dieser Fragen spielt doch der Herr Innenminister, der gerade den Saal verlassen hat. Man muss feststellen, dass Sie etwas blass daneben stehen. Von Ihnen und von Ihrem Justizministerium kommt kein vernünftiger Vorschlag hinsichtlich des Kampfes gegen die internationale und organisierte Kriminalität und vor allen Dingen hinsichtlich des Kampfes gegen den Terrorismus für mehr **innere Sicherheit**. Da kommt nichts von Ihnen. Entsprechende Maßnahmen erwartet aber die Bevölkerung von uns.

(Beifall bei der CDU/CSU – Alfred Hartenbach [SPD]: Aber Herr Geis!)

Das ist – und war es schon immer – ein wichtiger Auftrag an die Rechtspolitik. Die Rechtspolitik hat gerade in diesen Fragen in der Vergangenheit immer einen ganz entscheidenden Beitrag geleistet. Sie, verehrte Frau Ministerin, leisten in dieser so wichtigen Frage, die die Bevölkerung von früh morgens bis spät abends beschäftigt, Ihren Beitrag nicht. Das muss hier festgehalten werden.

(Widerspruch des Abg. Alfred Hartenbach [SPD])

– Lieber Herr Hartenbach, das Justizministerium scheint doch eine Unterabteilung des Innenministeriums und kein eigenständiges Ministerium zu sein. Wenn es anders wäre, dann würden hier Vorschläge auf dem Tisch liegen.

(Alfred Hartenbach [SPD]: Das war bei Ihnen so, bei Herrn Kanther!)

Nun möchte ich dazu beitragen, dass Sie sich etwas beruhigen.

(Alfred Hartenbach [SPD]: Werden Sie ein bisschen ruhiger, Herr Geis!)

Ich komme zu einem Thema, für das der Bund keine unmittelbare Zuständigkeit hat, das aber von entscheidender Bedeutung ist und an dem natürlich auch dem Bund ge-

Norbert Geis

- (A) legen sein muss: Es geht um die **Modernisierung der Justiz**,

(Volker Beck [Köln] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Da haben Sie alles behindert, was wir vorgeschlagen haben!)

und zwar insbesondere um die Modernisierung in all den Amtsstuben der Justiz in den Ländern, die von SPD-Justizministern regiert werden. Da ist nämlich viel zu tun. Die Amtsstuben sind manchmal so ausgestattet, als seien die Einrichtungen auf dem Flohmarkt gekauft worden.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU/CSU)

Moderne Kommunikationsmittel finden Sie dort nicht. Darauf sollten Sie, Frau Ministerin, im Interesse der Einheitlichkeit der Justiz im ganzen Land Ihr Augenmerk lenken.

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: In Berlin müssen wir erst einmal wieder einen Justizsenator schaffen! Sie haben ihn abgeschafft!)

Sie haben ein wichtiges Thema angesprochen: die **obligatorische Streitschlichtung**. Sie wissen ganz genau, dass dieses Thema insbesondere von uns aufgegriffen worden ist. Es war in unserem Entwurf eines Gesetzes zur ZPO-Reform enthalten. Wir haben die obligatorische Streitschlichtung vorgezogen und haben zugestimmt. Das müssen Sie doch wissen. Mit Ihnen bin ich der Auffassung: Das ist ein wichtiges Instrument. Aber als Bundesjustizministerin sollten Sie darauf achten, dass es in den Ländern auch umgesetzt wird. Daran mangelt es ausgerechnet wieder in den Ländern, die von SPD-Justizministerinnen und SPD-Justizminister regiert werden.

(Zuruf von der CDU/CSU: Komisch!)

Bayern hat dieses Schlichtungsgesetz längst umgesetzt. Ich meine, dass dies ein wirklich interessantes Instrument ist. Denn dadurch könnten die Amtsgerichte erheblich entlastet werden. Wir können dadurch einen Schritt zu einer neuen Rechtskultur vielleicht insofern machen, als die in unteren Streitwertschichten streitenden Parteien die Schlichtung in die Hand nehmen und versuchen, ihren Streit selbst zu Ende zu bringen. Deswegen bitte ich darum, dass die Umsetzung der obligatorischen Streitschlichtung von Ihnen mit Aufmerksamkeit beobachtet wird.

Sie haben Recht: Sie haben versucht, die **ZPO** zu reformieren. Das war ein Schlag ins Wasser. Es ist nichts übrig geblieben. Mit vereintem Widerstand des Richterbundes, des Anwaltvereines und der Opposition – das sei in aller Bescheidenheit hinzugefügt – haben wir es tatsächlich geschafft, das Schlimmste zu verhindern.

Die **Experimentierklausel**, mit der Sie die Möglichkeit eröffnet haben, dass in einzelnen Ländern versucht wird, die Rechtsmittelmöglichkeit bei den Oberlandesgerichten anzusiedeln, ist ein Flop.

(Dr. Norbert Röttgen [CDU/CSU]: Keiner experimentiert!)

Kein Land, nicht einmal die von Ihnen regierten Bundesländer bzw. die von Ihnen gestellten Justizministerinnen und Justizminister, sind bereit, diese Experimentier-

klausel umzusetzen. Bislang hat noch kein einziges Land trotz finanzieller Versprechungen – auch das sei hier einmal gesagt – das, was Sie vorgeschlagen haben, umgesetzt. Das beweist, dass diese Experimentierklausel – das war ein Grund, weshalb wir am Ende nicht zugestimmt haben –

(Alfred Hartenbach [SPD]: Nein, nein, das war nicht der Grund!)

ein Flop gewesen ist und überflüssig war.

Das **Schuldrechtsmodernisierungsgesetz**, das eines der wichtigsten Gesetzgebungsvorhaben dieser Legislaturperiode – Frau Ministerin, ich kann ruhig ein wenig warten, bis Sie Ihre Unterhaltung beendet haben, dann werde ich fortfahren; ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit –

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das geht alles von Ihrer Redezeit ab!)

im Bereich der Justiz gewesen ist – das ist ohne Zweifel richtig –, haben Sie in einem Galopp durch das Parlament getrieben, sodass dies nur noch mit einer Missachtung des Parlaments gleichgesetzt werden kann.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Sie wollen offenbar ohne das Parlament regieren. Das Parlament ist für Sie ein notwendiges Übel. Am liebsten handeln Sie ohne Parlament. Welches Demokratieverständnis ist das aber? Sie sind weit entfernt von einer vernünftigen Zusammenarbeit zwischen Parlament und Ihrem Ministerium.

Das Schuldrechtsmodernisierungsgesetz ist in diesen Tagen verkündet worden. Die Zeit zwischen Verkündung und In-Kraft-Treten am 1. Januar 2002 ist zu kurz. Die rechtsberatenden Berufe können sich kaum auf dieses Gesetz einstellen.

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sagen Sie doch einmal inhaltlich etwas! Das ist doch ein gutes Gesetz!)

Wir haben davor gewarnt. Warum haben Sie dieses wichtige Gesetz so spät in Angriff genommen? Warum haben Sie es so spät vorgelegt? Vor ungefähr einem Jahr haben Sie den Referentenentwurf verschickt.

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Eben! Ein Jahr haben Sie Zeit gehabt!)

– Den Referentenentwurf! Dieser Referentenentwurf ist auf große Kritik gestoßen. Dann haben Sie den Gesetzentwurf vorgelegt, der ebenfalls auf große Kritik gestoßen ist.

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sagen Sie doch mal was Inhaltliches!)

Die Zeit war zu kurz. Das Parlament braucht für ein so wichtiges Gesetz einen längeren Zeitraum. Das haben Sie missachtet. Das können wir Ihnen nicht als Verdienst anrechnen.

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Aber, Herr Geis, es bleibt doch ein gutes Gesetz!)

Norbert Geis

- (A) Im Urhebervertragsrecht machen Sie unter Umständen das Gleiche.

Mit dem **Lebenspartnerschaftsgesetz**

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Auch ein gutes Gesetz!)

haben Sie versucht, ein Stück Rechtsordnung in unserem Land von Grund auf umzuwälzen. Wir werden uns mit diesem Gesetz niemals abfinden, Herr Beck; wir werden es, sobald wir die Möglichkeit haben, wieder ändern.

(Beifall bei der CDU/CSU – Alfred Hartenbach [SPD]: Das Gesetz ist nicht mehr umkehrbar!)

Ein Wort zur strafrechtlichen Seite des Unternehmens. Ich habe schon eingangs gesagt: Die Justiz hat bislang keinen vernünftigen Beitrag zum Kampf gegen den Terrorismus geleistet. Das hat Folgen, auch für das so genannte Sicherheitspaket. Es fehlt uns noch heute ein entscheidender Vorschlag zur **Kronzeugenregelung**.

(Hermann Bachmaier [SPD]: Den kriegen Sie noch!)

Seit zwei Jahren sagt man uns: Die Kronzeugenregelung kommt. Ich weiß gar nicht, wovor Sie Angst haben. Vor Herrn Beck brauchen Sie keine Angst zu haben; seit Rostock macht er alles mit, Hauptsache, die Macht bleibt erhalten.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Volker Beck [Köln] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Fragen Sie mal die Frau Justizministerin, ob die das so sieht!)

(B)

Deswegen bitte ich Sie: Lassen Sie diesen Koalitionspartner und legen Sie uns endlich eine vernünftige Kronzeugenregelung vor. Darum bitten wir. Wir haben eine vorgelegt, die Sie nicht akzeptieren wollen; aber es ist wichtig, dass überhaupt eine vorgelegt wird.

Sie haben in Ihrem Sicherheitspaket auch keine Regelung zum **verdeckten Ermittler**. Sagen Sie nicht, der verdeckte Ermittler hätte bei diesem Geflecht der Terroristen in Deutschland keine Chance. Wir haben 32 000 islamistische Extremisten mit verschiedenen Gruppierungen im Land, die untereinander Verbindung haben. Das ist das klassische Betätigungsfeld des verdeckten Ermittlers. Hier liegt kein Vorschlag von Ihnen vor.

Es fehlt auch ein vernünftiger Vorschlag zu § 12 des FAG-Nachfolgegesetzes. Dazu hat Herr Funke schon Ausführungen gemacht. Außerdem fehlt – das will ich zum Schluss sagen – noch immer ein vernünftiger Vorschlag zur **Gewinnabschöpfung**. Die Gewinnabschöpfung spielt gerade beim Terrorismus eine entscheidende Rolle,

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Bei der CDU müssen die Gewinne abgeschöpft werden!)

weil wir dadurch die Bewegungsfreiheit der Terroristen einschränken können. Wir haben Vorschläge gemacht, Sie haben sie abgelehnt; aber das ist Ihre Masche.

Danke schön.

(C)

(Beifall bei der CDU/CSU – Alfred Hartenbach [SPD]: Das war der alte Geis, wie wir ihn kennen! – Gegenruf des Abg. Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Der Geis, der beißt!)

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters: Zu einer Kurzintervention gebe ich dem Kollegen Carsten Schneider das Wort.

Carsten Schneider (SPD): Herr Kollege Geis, Sie haben in Ihrer Rede den Eindruck erweckt oder zumindest die Aussage getroffen, dass es in Deutschland mehr links-extremistische als rechtsextremistische **Straftaten** gebe. Ich möchte hier für die Öffentlichkeit Folgendes klarstellen: Nach dem Bundesverfassungsschutzbericht 2000 gab es 15 951 rechtsextremistisch motivierte Straftaten und 3 173 linksextremistisch motivierte Straftaten. Ich sage nicht, dass 3 173 wenig ist, aber ich möchte Sie bitten, das zur Kenntnis zu nehmen und aufgrund dessen unsere Forderung zu verstehen, dass wir die rechtsextremistische Gewalt, die eine besondere Gefährdung unserer öffentlichen Sicherheit darstellt, ächten, dass wir mit den Opfern besonders solidarisch sind und deswegen diesen Fonds eingerichtet haben.

(Beifall bei der SPD – Walter Hirche [FDP]: Das ist ein Verstoß gegen den Gleichbehandlungsgrundsatz!)

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters: Ich schließe die Aussprache. (D)

Wir kommen zu den Abstimmungen. Einzelplan 07 – Bundesministerium der Justiz – in der Ausschussfassung. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 07 ist mit den Stimmen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und PDS gegen die Stimmen von CDU/CSU und FDP angenommen.

Einzelplan 19 – Bundesverfassungsgericht – in der Ausschussfassung. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 19 ist einstimmig angenommen.

Ich rufe die Tagesordnungspunkte I. 13 und I. 14 auf:

I. 13 **Einzelplan 06**

Bundesministerium des Innern

– Drucksachen 14/7306, 14/7321 –

Berichterstattung:

Abgeordnete Dr. Werner Hoyer

Gunter Weißgerber

Lothar Mark

Carl-Detlev Freiherr von Hammerstein

Oswald Metzger

Dr. Christa Luft

I. 14 **Einzelplan 33**

Versorgung

– Drucksachen 14/6800, 14/7537 –

Vizepräsident Dr. h. c. Rudolf Seiters

- (A) Berichterstattung:
Abgeordnete Ewald Schurer
Josef Hollerith
Oswald Metzger
Dr. Günter Rexrodt
Heidmarie Ehlert

Zu Einzelplan 06 liegen ein Änderungsantrag der Fraktion der FDP und drei Änderungsanträge sowie ein Entschließungsantrag der Fraktion der PDS vor. Über den Entschließungsantrag werden wir am Freitag abstimmen.

Nach einer interfraktionellen Vereinbarung sind für die Aussprache zwei Stunden vorgesehen. – Das Haus ist damit einverstanden. Es ist so beschlossen.

Ich eröffne die Aussprache und gebe zunächst dem Kollegen Carl-Detlev Freiherr von Hammerstein für die CDU/CSU-Fraktion das Wort.

Carl-Detlev Freiherr von Hammerstein (CDU/CSU): Herr Präsident! Meine Kolleginnen und Kollegen! Es ist nicht leicht, im Schatten der Ereignisse von New York und Washington das Thema innere Sicherheit anzusprechen. – Der Herr Minister hat im Augenblick Probleme; vielleicht hört er zwischendurch einmal zu, weil es ihn auch persönlich betrifft. – Die Attentate haben unsere Welt verändert und die Opfer sowie alle Amerikaner haben unsere ungeteilte Solidarität und unser Mitgefühl.

- (B) Die wichtigste Aufgabe des Innenministers ist es, die Sicherheit in unserem Land zu gewährleisten. Angesichts der neuen Herausforderungen ist es nicht so einfach, den Gesetzentwurf der Bundesregierung für den Haushalt 2002 pünktlich und akkurat einzureichen. Herr Minister, ich komme nachher auch noch zu dem, was mich ein wenig verärgert.

(V o r s i t z: Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms)

Der Bundeshaushalt 2002 zeigt, dass die Bundesregierung jetzt von der Realität eingeholt wird und dass der Bereich der inneren Sicherheit sträflich vernachlässigt wurde.

(Günter Graf [Friesoythe] [SPD]: Bleib bei der Wahrheit!)

Sie können sich sicherlich daran erinnern – auch meine niedersächsischen Freunde wissen es –, dass ich im Haushaltsausschuss schon sehr frühzeitig Vorschläge – samt Deckung – zum Einzelplan 06 eingebracht habe, die von der Koalition leider nicht akzeptiert wurden. Stattdessen wurde ein Antiterrorpaket vorgelegt. Dies stellt einen schwachen Versuch der Bundesregierung dar, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Lieber Herr Minister, leider wurde von Ihnen statt der versprochenen Kraftbrühe eine Wassersuppe geliefert.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Zurufe von der SPD: Oh!)

Ich muss Innenminister Schily aber zumindest zustehen, dass er, bis er seinem Kanzler und den Grünen hörig wurde, manchmal den Eindruck vermittelte – zu-

mindest in den Medien konnte man das verfolgen –, als ob er Herrn Minister Beckstein noch rechts überholen wollte. (C)

(Ulla Jelpke [PDS]: Ja! – Dr. Werner Hoyer [FDP]: Die haben ihm die Festplatte von Kanther implantiert!)

Was versprochen wurde, gilt aber nicht mehr. Ich gehe davon aus, dass die Innenpolitiker nachher auf die Themen Regelanfrage beim Verfassungsschutz, größere Befugnis für Geheimdienste, Sammellager für ausreisepflichtige Ausländer, deren Ausweisung vollzogen werden kann usw. eingehen werden.

In Anbetracht der neuen Lage fordere ich die Vorlage eines neuen Entwurfs des Einzelplans 06. Der jetzige Entwurf muss überarbeitet werden und für die Prävention und Abwehr von Terrorakten muss unser Land mehr Ressourcen bereitstellen. Wir müssen handeln und alles tun, um eine mögliche Gefahr abzuwehren. Das Antiterrorpaket alleine wird nicht reichen. Sie und die gesamte Bundesregierung können davon ausgehen, dass Sie die Unterstützung der CDU/CSU bei dieser Arbeit erhalten.

(Zuruf von der CDU/CSU: Es sei denn, die stellen wieder die Vertrauensfrage!)

Sie müssen aber auch bereit sein, Forderungen, die die CDU/CSU erhebt, mit einzuarbeiten.

Ich mache jetzt einige aktuelle Bemerkungen zum Einzelplan 06. Herr Minister, ich habe vorhin schon angekündigt, dass es mich etwas verärgert hat, dass die letzten Unterlagen für den Einzelplan 06 24 Stunden vor der Bereinigungssitzung dem Haushaltsausschuss zugeleitet worden sind. Es ging um das Antiterrorpaket, um die Mittel, die Ihnen zusätzlich zur Verfügung stehen. Man hätte dann allerdings der Bevölkerung in Deutschland auch sagen müssen, dass die 3 Milliarden DM für das Antiterrorpaket sicherlich aus dem Haushalt von 480 Milliarden DM – jeder kann es sich ausrechnen; das sind noch nicht einmal 1 Prozent – hätten erwirtschaftet werden können. Das wird leider nicht gemacht. (D)

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Karl Diller, Parl. Staatssekretär: Sollen wir sie den Bauern wegnehmen?)

– Herr Staatssekretär Diller, es ist heute Morgen zu dieser Thematik schon von jemandem aus Ihren Reihen gesagt worden, dass 80 Prozent des Geldes in der EU für die Agrarpolitik ausgegeben würden. Sie sollten sich da also etwas sorgfältiger informieren; dann werden Sie sicherlich zu anderen Zahlen kommen.

Herr Geis hat gerade die Öffentlichkeitsarbeit angesprochen. Im Innenministerium ist es noch dramatischer. Da wird der Haushalt für die **Öffentlichkeitsarbeit** – lieber Herr Schily, vielleicht äußern Sie sich nachher einmal dazu – von rund 450 000 Euro auf 890 000 Euro fast verdoppelt. Man muss das mit der Summe vergleichen, die diese Regierung für die Integration der Ausländer ausgibt. Wissen Sie, wie viel dafür ausgegeben wird? Es sind 1,5 Millionen Euro. Ich bitte Sie, lieber Herr Minister, nachher darauf einzugehen, wie man mit 1,5 Millionen Euro eine Integration der Ausländer vornehmen soll. – Sie können ruhig den Kopf schütteln, Herr Schily.

(Bernd Reuter [SPD]: Was soll er denn sonst schütteln?)

Carl-Detlev Freiherr von Hammerstein

- (A) Im Bereich des **BGS** unterstützt die CDU/CSU die Stellenhebungsprogramme.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU –
Lothar Mark [SPD]: Ja, das ist gut!)

Ich gehe davon aus, dass die FDP das sicherlich auch tun wird, Herr Hoyer. Wichtig sind allerdings weiterhin die Ausbildung sowie die Beschaffung von modernen Geräten.

(Lothar Mark [SPD]: Auch das ist gut!)

Ich habe mir einmal die Mühe gemacht und war 24 Stunden lang beim BGS in Frankfurt an der Oder. Gerade dort, lieber Herr Minister, ist es sehr wichtig, dass die Wünsche der Beamten des BGS in Teilbereichen etwas mehr berücksichtigt werden, etwa bei der Unterbringung; denn gerade in dem Bereich kann man einiges lernen. Wer einmal in Frankfurt an der Oder gewesen ist und sich die Problematik vor Ort angeschaut hat, der weiß, wovon ich rede.

(Erwin Marschewski [Recklinghausen]
[CDU/CSU]: Sehr wahr!)

Beispielsweise wurden in der Nacht, als ich da war, in den Zügen, die aus Moskau und Warschau ankamen, 2 Millionen Zigaretten gefunden. Hier ist also eine weitere Besserstellung unserer Beamten notwendig.

Ich habe einen Wunsch, Herr Innenminister: dass die Luftsicherheitskontrollen nicht nur durch private, sondern verstärkt auch durch BGS-Beamte durchgeführt werden, da ich der Auffassung bin, dass die BGS-Beamten dafür gut ausgebildet sind. Hinzu kommt auch noch die hundertprozentige Gepäckkontrolle auf Flughäfen. Ich bitte Sie, dabei darauf zu achten, dass bis zum Ende des Jahres 2002 die Metropole Frankfurt am Main – dort ist unser größter Flughafen – berücksichtigt wird.

- (B)

Etwas, was kein Mensch in der Bundesrepublik versteht, ist die Neueinführung von **INPOL (neu)** im Bereich des Bundeskriminalamtes. Wir als Haushälter haben mit dem Innenminister und der Staatssekretärin viele Male zusammen gesessen. Ich nenne hier bewußt keine Firmen, die von Ihnen beauftragt wurden, das INPOL (neu) zu konstruieren. Ich muss aber schon sagen, dass es beeindruckend ist, dass man der deutschen Firmen 6 000 Seiten Papier zur Verfügung stellt, um diese neue Aktion starten zu können. Dies ist nicht Aufgabe unserer deutschen Unternehmen. Ich hoffe, dass wir uns sehr kurzfristig zusammensetzen und dass wir innerhalb der Bundesrepublik ein INPOL (neu) bekommen, das dazu beitragen wird, eine leistungsfähige Datenbank für das BKA und für viele andere Bereiche – Sie vertreten in dieser Sache ja auch die anderen Ministerien – bereitzustellen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Bei der Bereitschaftspolizei hat der Innenminister dank des Terrorpakets 28 Millionen DM zugelegt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

– Ja, da kann man klatschen. Aber wenn Sie mit den Betroffenen in den Ländern sprechen – ich habe mit einigen gesprochen –,

(Hans-Peter Kemper [SPD]: Ich auch!)

dann werden Sie erfahren, dass deren Forderung ein bisschen höher gewesen ist. (C)

(Lothar Mark [SPD]: Und die Forderungen der CDU/CSU sind sowieso nicht finanzierbar!)

Deshalb bitten wir um eine Nachbesserung in diesem Bereich um 40 Millionen und um 25 Millionen für das Technische Hilfswerk.

Man muss sagen, dass diese Terroraktionen leider auch etwas Vorteilhaftes haben, nämlich dass der Etat des Innenministeriums in vielen Bereichen finanziell aufgestockt worden ist.

Ich habe noch eine Frage an den Innenminister. Im Bereich des Zivilschutzes stehen weitere 25 Millionen zur Verfügung. Bin ich richtig informiert – zumindest habe ich es in den Zeitungen lesen können –, dass der Bunker bei Bonn wieder aktiviert werden soll? Ist das so? Vielleicht können Sie sich dazu äußern und der Öffentlichkeit mitteilen, dass dies nicht der Fall ist.

Lassen Sie mich noch etwas zur **Sportförderung** sagen. Sie sind wie ich auch ein begeisterter Sportler. Es ist der Wunsch der CDU/CSU-Fraktion, diesen Haushalt möglichst nicht schrumpfen zu lassen. Meine Behauptung ist, dass unsere Sportler nicht nur eine Vorbildfunktion haben, sondern dass sie auch Diplomaten der Bundesrepublik Deutschland im Ausland sind. Das betrifft nicht nur den Hochleistungssport, sondern genauso den Behindertensport sowie die Jugend und die Heranwachsenden. Ich bin der Auffassung, dass bei Jugendlichen, die Sport treiben, Gewalt und Kriminalität keine Rolle spielen.

(Beifall des Abg. Eckart von Klaeden
[CDU/CSU]) (D)

Ich hoffe, dass Sie im Bereich der Sportförderung – zum Beispiel in einem Nachtragshaushalt oder wo auch immer – ein wenig nachhelfen. Ich denke hier insbesondere an die Kollegen aus Ostdeutschland im Zusammenhang mit dem Goldenen Plan.

(Hans-Peter Kemper [SPD]: Das haben wir doch alles gut gemacht! – Lothar Mark [SPD]: Den haben wir wieder aufgestockt!)

– Herr Berichterstatter, nach vielen Gesprächen ist der Etat ein wenig aufgestockt worden. Aber auch der Westen erwartet etwas.

Ich hoffe, dass nicht das Gleiche wie beim Steuerpaket passiert, dass zum Beispiel Leipzig und Berlin Gelder für die Olympiastadien bekommen. Vielmehr sollten jetzt Gelder in den Ministerien zur Verfügung gestellt werden, bevor man irgendwelche Bundesländer auffordert, etwas anderes zu tun, als sie derzeit planen. Ich gehe davon aus, dass im Bereich der Sportförderung in Zukunft etwas Positives passiert.

Ansonsten muss ich klar und deutlich sagen: Da wir große Änderungswünsche haben und diese abgelehnt worden sind, lehnen wir den Haushalt so, wie er zurzeit ist, Herr Minister Schily, ab.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und schließe.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

(A) **Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms:** Als nächster Redner hat der Kollege Gunter Weißgerber von der SPD-Fraktion das Wort.

Gunter Weißgerber (SPD): Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Lieber „Charly“ von Hammerstein, du möchtest den Einzelplan 06 noch einmal erstellen. Er gefällt dir überhaupt nicht. Ich denke, du hast den letzten Einzelplan von Minister Kanther vor Augen gehabt, als du festgestellt hast, dass dieser noch einmal neu gemacht werden muss; denn dieser ist schwer in Ordnung.

Die 3 Milliarden DM für das Antiterrorpaket willst du aus dem Gesamthaushalt einsparen. Auch darüber staune ich. Alle Anträge, die von deiner Partei im Haushaltsausschuss gestellt worden sind, beinhalten Erhöhungen um mehrere Millionen DM, ohne dass ihr gesagt hättet, wo sie herkommen sollen. Hier wolltet ihr auch nicht aus dem Gesamthaushalt einsparen. Das Rezept funktioniert nicht.

Der BMI-Haushalt 2002 stellt ein weiteres Mal die hohe Wertschätzung gegenüber dem sensiblen Sicherheitsbereich durch die rot-grüne Bundesregierung unter Beweis. Innenminister Schily stehen im nächsten Jahr für sein Haus rund 3,7 Milliarden Euro – mit den Mitteln aus dem Antiterrorpaket sind es sogar rund 3,9 Milliarden Euro – zur Verfügung.

(B) Die Verbesserung der inneren Sicherheit und Haushaltskonsolidierung sind nur scheinbar ein Widerspruch. Bei Minister Schily funktioniert das, was bei Kanther nicht funktioniert hat: Seit der Regierungsübernahme erfüllen die Sicherheitsbereiche im Einzelplan 06 eine Ausgabensteigerung um 11 Prozent gegenüber Kanthers Sicherheitsplanung. Ich meine, dies ist ein eindrucksvoller Nachweis dafür, wem die innere Sicherheit mehr am Herzen liegt. Der damaligen Koalition jedenfalls nicht.

Rund 60 Prozent der Einzelplanausgaben entfallen auf den Sicherheitsbereich: Verfassungsschutz, BKA, Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik, Bundesgrenzschutz, Beschaffungen für die Bereitschaftspolizeien der Länder. Davon entfallen 67 Prozent allein auf Personalausgaben. Im Gesamteinzelplan liegt der Personalkostenanteil dagegen bei rund 56 Prozent.

Dabei ist es dem Innenminister bereits gelungen, im gesamten Geschäftsbereich seit 1998 den Personalbestand um insgesamt 14,6 Prozent zu reduzieren, und zwar bei stetiger Verbesserung der Leistungen für die innere Sicherheit. Dies verdient Anerkennung.

(Beifall bei der SPD)

Auch im Haushalt 2002 wird das Hebungsprogramm für den **Bundesgrenzschutz** fortgesetzt.

(Dr. Werner Hoyer [FDP]: Immerhin!)

Weitere 1 208 Planstellen werden angehoben, was rund 3 200 Beförderungen bedeutet. Seit 1998 wurden durch die neue Bundesregierung fast 11 900 Bundesgrenzbeamte befördert, also rund 30 Prozent des gesamten BGS-Personals. Auch das verdient Würdigung. Natürlich weiß ich, dass es wesentlich mehr Ansprüche gibt, aber ihre

Umsetzung kann nur schrittweise erfolgen. Was Kanther an Defiziten hinterlassen hat, können wir nicht in wenigen Jahren aufarbeiten. (C)

(Beifall bei der SPD)

Wir werden die kantherschen Defizite konsequent abbauen.

Im BKA bereitet **INPOL (neu)**, die Fortentwicklung des seit 1970 praktizierten INPOL-aktuell, Sorgen. Dies ist jedoch nicht erst seit 1998 der Fall, Kollege von Hammerstein. Der gesamte Prozess läuft seit 1992. Wir müssen die kantherschen Weichenstellungen rückgängig machen. Das KPMG-Gutachten, welches der Innenminister in Auftrag gab, hebt unter anderem auf die Vertragsgestaltung ab, die die Wirtschaftlichkeitsinteressen des Bundes wenig berücksichtigt. Auch wird durch KPMG der im August 1998 beschlossene technische Entwicklungsansatz von INPOL (neu) infrage gestellt. Das ist alles vor der Regierungsübernahme von Rot-Grün an Weichenstellungen geschehen.

Bundesminister Schily und seine Mannschaft werden INPOL (neu) auf das richtige Gleis setzen. Der Haushaltsausschuss unterstützt dieses Vorhaben. Die hierzu beschlossene Sperre in Höhe von 1 Million Euro sichert dem Ausschuss die nötige Mitwirkung. Wir benötigen gerade in der jetzigen, von Terrorismus geprägten Situation INPOL (neu) dringend.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Dr. Werner Hoyer [FDP]: So ist es! – Ulla Jelpke [PDS]: Es sollte beendet werden!)

(D) Die Leistungen des **THW** sind im Bundestag und in der Öffentlichkeit unbestritten. Ob im Ausland oder innerhalb der Bundesrepublik: Auf das THW, seine Mitarbeiter und Mitstreiter ist immer Verlass.

(Beifall des Abg. Dr. Werner Hoyer [FDP])

Genauso kann sich das THW auf die Koalitionshaushälter verlassen. Runde 25 Millionen Euro erhält das THW in 2002 zusätzlich. Wir haben einen ordentlichen Zuwachs versprochen und mit dieser 25-prozentigen Steigerung erkennbar unser Wort gehalten.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Lothar Mark [SPD]: So wie wir grundsätzlich Wort halten!)

Nach der Regierungsübernahme 1998 gab der Haushaltsausschuss das Signal zur Evaluierung der **Bundeszentrale für politische Bildung**. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die Mühe hat sich gelohnt. Präsident Krüger und seine Mannschaft haben einen hocheffizienten und beweglichen Apparat entwickelt, der modernen Ansprüchen an die politische Bildung gerecht wird und aktuelle Entwicklungen zügig aufnimmt.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Haushaltspolitiker sind qua Amt eigentlich keine Bildungspolitiker. Dennoch musste der Ausschuss im Haushaltsverfahren quasi Bildungspolitik betreiben. Die

Gunter Weißgerber

- (A) **Ostsee-Akademie** Travemünde, deren Träger die Pommerische Landsmannschaft ist, sorgte in den letzten Jahren für erhebliche Unruhe – Unruhe der politisch unangenehmen Art. Still und heimlich, manchmal auch laut und unverschämt wurde an einem Richtungswechsel vom bisherigen Kurs der Aussöhnung mit Osteuropa hin zur Auferstehung alter Geister gewerkelt. Konsensgespräche zwischen der Landsmannschaft, der Regierung Schleswig-Holsteins und dem BMI verliefen aufgrund der starren Haltung der Landsmannschaft im Sande. Selbst Haushaltssperren führten nicht zum Nachdenken.

Die Haushälter mussten handeln und der Entwicklung einen Riegel vorschieben. Steuergelder werden jedenfalls für unselige Entwicklungen nicht bereitgestellt.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Ulla Jelpke [PDS]: Was heißt „unselig“?)

Im Haushalt 2002 wird deshalb die Ostsee-Akademie abgewickelt und stattdessen die neugegründete Academia Baltica, welche sich der Fortsetzung der ursprünglich positiven Arbeit der Ostsee-Akademie verschrieben hat, gefördert.

Bei dieser Gelegenheit noch eine Anmerkung. Wir führen seit Jahren die institutionelle Förderung von Zuwendungsempfängern zugunsten der Projektförderung prinzipiell zurück. Das ist sachlich richtig. Schwierig wird die Sache jedoch an dem Punkt, an dem nur noch Projektförderung möglich ist. Perspektivische Lebensplanung der Beschäftigten ist dann nicht mehr möglich. Auch wird es schwerer werden, gute Leute für solch unsichere Jobs zu bekommen. Wir sollten im gesamten Haus intensiv darüber nachdenken.

(B)

(Dr. Werner Hoyer [FDP]: Richtig!)

Im Einzelplan 06 ressortiert die **Unabhängige Kommission zur Überprüfung des Parteivermögens der DDR**. Die PDS würde diesen Restposten gerne weg haben. Wir nicht.

(Dr. Christa Luft [PDS]: Welchen?)

– Die Unabhängige Kommission Parteivermögen.

Ich zitiere aus der Stellungnahme der Unabhängigen Kommission vom 25. Oktober dieses Jahres:

Solange eine durch Hinweise erhärtete Wahrscheinlichkeit besteht, dass es noch unentdecktes Parteivermögen gibt, müssen die Ermittlungen fortgesetzt werden, um zu verhindern, dass die Inhaber dieses Vermögens – in der Regel Treuhänder der SED – es über Spenden an die PDS – vergleichbar der Geldwäsche – zurückfließen lassen. Diese Notwendigkeit wird nicht dadurch gemindert, dass die PDS auf ihr Altvermögen verzichtet und versichert hat, vollständig Auskunft über ihr Vermögen gegeben zu haben, denn den SED-Treuhändern stehen ausreichend Wege zur Verfügung, ihrer Parteiloyalität zu genügen, ohne die Partei zu Pflichtverstößen zu veranlassen.

Dazu erübrigt sich jeder Kommentar. Denke ich aber an die vielen Flugzeuge, die Transparente hinter sich herzie-

hen und damit ab und zu über das Land und die Städte fliegen, dann wundere ich mich schon, woher die Truppe, die PDS, eigentlich die Knete dafür hat. (C)

(Beifall der Abg. Cem Özdemir [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] und Eckart von Klaeden [CDU/CSU] – Dr. Christa Luft [PDS]: Flugzeuge hat die auch?)

– Als es letztes in Leipzig eine große Demonstration gegen Nazis gab – das war völlig richtig –, gab es auch ein Flugzeug, das ein großes Transparent hinter sich herzog. Das passiert immer wieder. Solche Aktionen kosten viel Geld. Daher stellt man sich schon die Frage – das ist doch ganz natürlich –: Woher kommt das Geld?

Insgesamt bringt die Arbeit der Unabhängigen Kommission jährlich mehr Geld ein, als sie kostet. Das allein rechtfertigt deren Fortbestand.

(Beifall des Abg. Eckart von Klaeden [CDU/CSU])

Als Leipziger bin ich froh, dass der Bundesinnenminister die Zusammenführung aller Stellen des Bundesamtes für Kartografie und Geodäsie in Frankfurt am Main einer neuerlichen Bewertung unterziehen ließ. Von dieser Stelle aus wünsche ich ihm eine glückliche Hand bei seiner endgültigen Entscheidung.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Im Bundestag und in der Öffentlichkeit wird über die derzeitige Ressortierung der Mittel des Antiterrorpakets im Einzelplan 60 verständlicherweise kontrovers diskutiert. Wir halten dennoch für 2002 an dieser Entscheidung fest. Die Mittel sollen nicht der Erfüllung alter Ressortwünsche dienen, sondern allein den jetzt notwendigen Antiterroraktivitäten zugute kommen. Als Innenhaushälter gehe ich selbstverständlich davon aus, dass die Mittel im nächsten Haushalt im Einzelplan 06 plafondiert werden. (D)

Die Beratungen verliefen wie immer sachlich und in großer Kollegialität. Dafür bedanke ich mich bei meinen Berichterstattekollegen und den jeweiligen Vertretern der Bundesregierung, selbstverständlich auch beim Bundesinnenminister.

Die Innenpolitik ist bei Rot-Grün in guten Händen. Sie wird es dort auch über 2002 hinaus bleiben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Als nächster Redner hat das Wort der Kollege Dr. Werner Hoyer von der FDP-Fraktion.

Dr. Werner Hoyer (FDP): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nie waren Innen- und Außenpolitik so eng miteinander verwoben wie gegenwärtig.

(Zuruf von der FDP: Sehr richtig!)

Dr. Werner Hoyer

- (A) Das gilt selbst für eine solch epochale Situation wie die am 9. November 1989 nicht. Auch damals befanden wir uns mitten in den Haushaltsberatungen. Aber wir hatten noch nicht einmal eine grobe Vorstellung davon, was das, was sich damals anbahnte, eines Tages in Haushaltsgrößen bedeuten könnte.

(Hans-Peter Kemper [SPD]: Das ist wahr!)

Deswegen ist beim Haushalt 2002 alles anders im Vergleich zu den Haushalten der vergangenen Jahre.

Als die Bundesregierung ihren Haushaltsentwurf beschloss, glaubte sie noch, die Bereiche der inneren und der äußeren Sicherheit quasi zu Sparkassen des Bundeshaushalts machen zu können. Es ist schon erstaunlich, wer alles seit dem denkwürdigen 11. September sein Herz für die Bundeswehr, die NATO, aber auch für die Polizei und die Sicherheitsdienste entdeckt hat.

(Eckart von Klaeden [CDU/CSU]: Das kann man laut sagen! – Hans-Peter Kemper [SPD]: Wir hatten das schon immer!)

Spät, aber immerhin! Aber glaubwürdig wird das Ganze erst dann, wenn es sich im konkreten Handeln niederschlägt, das heißt auch bei den Haushaltsentscheidungen.

Übrigens gilt das besonders krass für die **Nachrichtendienste**. Lassen Sie mich dazu eine Anmerkung machen. Bis vor kurzem hörte man im Zusammenhang mit BND, Verfassungsschutz und MAD nur solche Ausdrücke wie „Schlapphut“, „Abbau“, „weitgehend überflüssig“ und Ähnliches.

- (B) (Zuruf von der SPD: Die Stellen habt ihr abgebaut!)

Nebenbei bemerkt: Welche Häme gab es erst, wenn es um den Zivilschutz ging?

Der Bundestag kontrolliert die Nachrichtendienste über das Parlamentarische Kontrollgremium und das Gremium nach § 10 der Bundeshaushaltsordnung, das Vertrauensgremium. Diese Kontrolle ist gerade für uns Liberale von essenzieller Bedeutung.

(Beifall bei der FDP)

Geheimdienste dürfen sich niemals verselbstständigen. Die Gefahr ist immanent, und zwar völlig unabhängig von irgendeinem Vorwurf gegen einzelne Personen. Deswegen ist es wichtig, festzustellen – ich glaube, dass ich das in Übereinstimmung mit meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Gremium tun kann –: Erstens. Bei allen Versäumnissen, die sich nach meiner Auffassung wohl alle Geheimdienste dieser Welt anrechnen lassen müssen, ist es wichtig zu wissen, dass der BND auch im Vergleich zu anderen Diensten in der aktuellen Situation durchaus keine schlechte Figur gemacht hat. Diejenigen von uns, die einem der beiden Gremien angehören und daher logischerweise nicht über das sprechen dürfen, was sie dort erfahren, sollten dies festhalten; denn wir tragen hier eine große Verantwortung für Rechtsstaatlichkeit auf der einen Seite und für viel Steuerzahlergeld auf der anderen Seite.

Eine zweite Bemerkung ist für mich als Liberalen ebenso wichtig: Die parlamentarische Kontrolle funktio-

niert. Nach allem, was an nach meiner Auffassung leichtfertiger Rhetorik in den letzten Jahren zu diesem Thema gesagt worden ist, ist es wichtig, auch das festzuhalten. (C)

Die FDP tritt für eine wirksame und entschlossene Bekämpfung des nationalen wie des internationalen Terrorismus ein. Deshalb haben wir auch den meisten Maßnahmen zugestimmt, die die Bundesregierung bereits vorgelegt hat. Ich nenne die Abschaffung des Religionsprivilegs im Vereinsrecht und den neuen Straftatbestand der Mitwirkung in einer ausländischen terroristischen Vereinigung.

Zurückhaltender sind wir bei manchem, was sich im Entwurf des Terrorismusbekämpfungsgesetzes findet. Er enthält neben Maßnahmen, die unbestreitbar notwendig sind, eine Reihe von Punkten, die noch einer sehr sorgfältigen Prüfung bedürfen. Als Beispiel nenne ich die Auskunftsbefugnisse der Dienste gegenüber Banken, Postdienstleistern, Telekommunikationsunternehmen und Fluggesellschaften.

(Hans-Peter Kemper [SPD]: Die Fürsorge ist falsch, Herr Hoyer!)

Dasselbe gilt für die Frage der Referenzdatei bei der Aufnahme von biometrischen Daten in Pässen und Personalausweisen. Darüber wird ebenso wie über den ausländerrechtlichen Teil des Gesetzentwurfs – ich denke hier insbesondere an die gravierende Einschränkung des Rechtsschutzes bei staatlichen Ausweisungsmaßnahmen – noch zu reden sein.

(Beifall bei der FDP sowie der Abg. Ulla Jelpke [PDS]) (D)

Wir wollen uns dem nicht versperren, aber wir wollen darüber sauber diskutieren. Bei diesen Themen ist ein erheblicher Beratungsbedarf vorhanden. Deshalb hat sich die FDP immer für eine umfangreiche Anhörung zu diesem zweiten Sicherheitspaket ausgesprochen, die Ende dieser Woche auch stattfinden wird. So weit, so gut. Skandalös ist dagegen, dass sich die Regierungsfractionen bei der weiteren **parlamentarischen Beratung** des Gesetzentwurfs dem Diktat der Innenminister der Länder und des Bundesinnenministers gebeugt haben. Am 12. Dezember soll der Innenausschuss in einer einzigen Sitzung abschließend über das Vorhaben beraten. Zwei Tage später soll bereits die zweite und dritte Lesung im Plenum stattfinden. Am 20. Dezember soll der Bundesrat sein abschließendes Votum abgeben. Wahrscheinlich wird bei der Beratung des Innenausschusses nicht einmal das Protokoll der Anhörung vorliegen. Das nenne ich keine sorgfältige parlamentarische Beratung, sondern einen beispiellosen Parforceritt, der bei einem derart bedeutsamen Gesetzgebungsvorhaben alles andere als angemessen ist.

(Beifall bei der FDP und der PDS)

Ein ähnlich unverantwortliches Vorgehen haben die Kolleginnen und Kollegen im Innenausschuss heute beim Thema **Beamtenversorgung** erlebt.

(Dieter Wiefelspütz [SPD]: Sie waren doch gar nicht dabei!)

Dr. Werner Hoyer

- (A) – Nein, ich war nicht dabei. Ich arbeite in vielen Ausschüssen mit und kann nicht auch noch Mitglied des Innenausschusses sein.

(Dieter Wiefelspütz [SPD]: Hat Herr Stadler gepetzt?)

Aber hier reden wir über Innenpolitik. Ich diskutiere nicht über dieses Thema im Stil der Erbsenzählerei, der uns Haushaltern immer gern vorgeworfen wird, sondern ich diskutiere es politisch.

Beim Beamtenversorgungsänderungsgesetz handelt es sich nach unserer Auffassung um einen Text, der nicht nur falsch, sondern auch überflüssig ist. Darüber hinaus – das hat heute der Rechtsausschuss festgestellt, dem ich auch nicht angehöre; gleichwohl weiß ich, was dort gelaufen ist – halten wir den Gesetzentwurf auch für verfassungsrechtlich hochbedenklich.

Meine Damen und Herren, zum einen haben die Koalitionsfraktionen der letzten Legislaturperiode durch das Dienstrechtsreformgesetz 1997 und das Versorgungsrechtsreformgesetz 1998 die Beamtenversorgung über das Jahr 2020 hinaus gesichert. Viel ärgerlicher noch ist für mich aber die Unredlichkeit der Argumentation, wie wir sie heute Morgen auch wieder vom Finanzminister hören konnten. Angeblich soll mit dem Gesetz soziale Symmetrie erzielt werden. Aber die Absenkung des Rentenniveaus im Rahmen der Rentenreform 2000 betrifft nur die Grundversorgung, die hier anstehende Neufassung hingegen die Vollversorgung. Eine erhebliche geringere Absenkung der Beamtenversorgung hätte also ausgereicht, um das vorgegebene Ziel zu erreichen.

- (B) (Beifall bei der FDP)

Diese Form einer Mogelpackung, diese Verletzung des Vertrauensschutzes derer, die nach einem langen Arbeitsleben für diesen Dienstherren jetzt nicht mehr ausweichen können, haben bei vielen Betroffenen Frust und Zorn hervorgerufen und gestern so viele Polizisten und Soldaten auf dem Gendarmenmarkt zusammengeführt. Ich melde im Übrigen auch verfassungsrechtliche Bedenken zum einen wegen des Vertrauensschutzes und zum anderen wegen der das Alimentationsprinzip verletzenden Auswirkungen vor allem bei der Witwenversorgung an.

Zurück zum Etat 2002: Diesmal ist wirklich alles anders, denn natürlich wurde der Regierungsentwurf durch das **Antiterrorpaket** noch entscheidend verändert, ohne dass sich das im Einzelplan von Herrn Schily niederschlagen würde. Das schmerzt viele Betroffene in den verschiedenen Ressorts und in den Fachausschüssen. Ich halte es trotzdem für richtig und vertretbar, denn man muss als Haushälter bei diesen Dingen einfach misstrauisch sein. Was da so alles unter der Überschrift „Antiterrorpaket“ verkauft wird, geht teilweise wirklich nicht mehr auf die berühmte Kuhhaut.

(Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Exakt so ist es!)

Vieles ist durchsetzbar und möglich geworden, was ohnehin erforderlich gewesen wäre und jetzt endlich durchgesetzt werden kann, was aber mit Terrorbekämpfung nun wirklich nichts zu tun hat.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Oder will jemand behaupten, wie es so manche „Kriegsgewinnler“ hier tun, dass die zusätzlichen Laptops bei der Zollverwaltung nicht auch sonst erforderlich gewesen wären? Oder will jemand sagen, dass die Verbesserung der Situation an den Grenzübergängen zu Polen nicht auch sonst notwendig gewesen wäre? Meine Damen und Herren, diese Aufzählung könnte man verlängern. Hier sollte der Haushälter vorsichtig sein. Es sollte genau geprüft werden, welche dieser Maßnahmen – –

(Zuruf des Bundesministers Otto Schily)

– Sie haben nichts mit dem Zoll zu tun, aber diese Kritik gilt für das gesamte Antiterrorpaket. Ich kann aus Ihrem Bereich genauso viel aus der Ausstattung des Bundesgrenzschutzes nennen. Das wäre überhaupt kein Problem, Herr Schily.

(Otto Schily, Bundesminister: Wo denn?)

– Geben Sie mir 20 Minuten mehr. Dann könnte ich Ihnen das ganz genau auflisten. Sie wissen doch ganz genau, dass ich es Ihnen im Ausschuss aufgelistet habe.

Meine Damen und Herren, folgende Feststellung ist wichtig: Wir haben in diesen Fragen ein erhebliches Handlungs- und Vollzugsdefizit. Es ist viel größer als das Defizit hinsichtlich der Gesetzgebung. Es kann durch das Antiterrorpaket ein klein wenig gemildert werden, was im normalen Haushaltsverfahren nicht möglich gewesen wäre und bezüglich dessen Sie sich innerhalb der Haushaltsberatungen der Bundesregierung auch nicht durchgesetzt hatten.

Man muss genau überprüfen, was dauerhaft erforderlich ist – dies wird man im nächsten Jahr endgültig in den Einzelplan 06 einstellen müssen –, was vorübergehend erforderlich war und jetzt abgearbeitet ist und was auch aus Gründen, die nicht mit der Terrorismusbekämpfung zu tun haben, erforderlich ist und eingesetzt werden sollte und – schließlich – was sich erledigt hat. Diese Differenzierung war so kurzfristig nicht zu leisten. Deswegen habe ich auch für die Etatisierung im Einzelplan 60 plädiert.

Einer der größten Schwachpunkte in Ihrem Etat sind seit Jahren die Stellenkürzungen nach dem Rasenmäherprinzip im **Verwaltungsbereich der Sicherheitsorgane**, insbesondere bei BGS und BKA. Das hat katastrophale Auswirkungen. Nach wie vor ist in Deutschland insgesamt eine fünfstellige Anzahl von Polizeivollzugsbeamten – der Bund ist zu 20 Prozent daran beteiligt – mit Verwaltungstätigkeiten belastet. Das führt mittlerweile zu ganz erheblichen Defiziten im Vollzugsbereich. Wir versuchen seit nunmehr vier Jahren, dies abzubauen. Ich habe es viermal vorgetragen; ich hole mir jetzt ein weiteres Mal eine blutige Nase, obwohl mir alle Kolleginnen und Kollegen in den Fachdebatten immer bestätigen, ich hätte Recht. Das merken die Betroffenen mittlerweile auch. Sie haben in diesem Punkt ein riesiges Glaubwürdigkeitsproblem, Herr Minister.

Das vielleicht größte Haushaltsrisiko – Kollege von Hammerstein hat es angesprochen – Ihres Etats liegt in zwei ebenso gigantischen wie dringlichen Projekten im Kommunikationsbereich, nämlich INPOL (neu) und digitaler Funk. Das bestehende **INPOL-neu-System** ist ein Vierteljahrhundert alt, die Software ist veraltet, die Ver-

Dr. Werner Hoyer

- (A) träge laufen aus, das Nachfolgesystem ist mehr als dringend erforderlich. In den letzten Wochen ist klar geworden, dass das Projekt möglicherweise kurz vor dem Scheitern steht, weil es aufgrund völlig überzogener Anforderungen der Bedarfsträger aus 16 Landespolizeien und der Nutzer aus dem Bereich des Bundes so nicht realisierbar ist.

(Zuruf der Abg. Ute Vogt [Pforzheim] [SPD])

– Ich streite mich überhaupt nicht über die Frage der Schuld. Ich stelle die Fragen nach dem Projektmanagement zu diesem Projekt,

(Zuruf der Abg. Ute Vogt [Pforzheim] [SPD])

und zwar nicht nur, verehrte Frau Kollegin, im Bereich der Polizeivollzugsbehörden. Ich halte es für unfair, ausschließlich eine Polizeibehörde des Bundes im Regen stehen zu lassen. Hier haben offensichtlich nicht nur das Projektmanagement und das Finanzcontrolling im BKA gefehlt, sondern auch die Fachaufsicht im Bundesministerium des Innern. Das muss sich der Bundesminister schon anrechnen lassen.

(Zuruf von der SPD)

– Von mir aus bei Kanther, aber jetzt reden wir seit über drei Jahren von Minister Schily.

Es steht fest, dass wir das System brauchen, wie auch Kollege Weißgerber zu Recht sagte, wahrscheinlich in abgespeckter Form. Es steht ebenso fest, dass der Bundesinnenminister bis Ostern wissen muss, was er will. Vermutlich ist bereits ein dreistelliger Millionenbetrag in den Sand gesetzt worden.

(B)

Ich spreche das Thema **digitaler Funk** hier nur an, damit nicht in Vergessenheit gerät, dass hier das nächste Fiasko ähnlicher Dimension droht. Auch dieses System ist dringend erforderlich. Hierbei kommen zum Bund-Länder-Problem Schwierigkeiten bei der europäischen Zusammenarbeit hinzu, auf die frühzeitig aufmerksam gemacht werden soll.

Ich habe nicht mehr die Zeit, ausführlich auf das **Zuwanderungsgesetz** einzugehen. Ich begrüße es, dass sich die Bundesregierung und die Koalition bewegen. Das könnte uns auch aus der unseligen Situation befreien, eine Greencard-Regelung nach der anderen zu bekommen. Wir sind bereit, daran konstruktiv mitzuwirken.

(Beifall der Abg. Sabine Leutheusser-Schnarrenberger [FDP] sowie bei Abgeordneten der SPD)

Entscheidende Kriterien sind: Aufnahmefähigkeit, Integration und, nebenbei bemerkt, eine möglichst unbürokratische Regelung bei der Arbeitsmarktzwanderung.

(Beifall bei der FDP)

Ich hoffe, dass die Union ihre internen Qualen bald überwinden und an diesem Gesetzgebungswerk auch konstruktiv mitarbeiten wird.

(Volker Beck [Köln] [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Damit sollte man nicht rechnen! – Zuruf von der CDU/CSU: Macht euch nicht unsere Gedanken!)

Ich habe das Gefühl, dass zwischen Totalablehnung und Bekenntnis zur Zusammenarbeit noch Raum für einen Funken Hoffnung bleibt, obwohl die Drohung mit einer Bürgerbefragung zu diesem Thema einen nicht gerade hoffnungsvoll stimmen kann. Ich hoffe, dass Sie das noch einmal sehr sorgfältig überdenken. (C)

(Zuruf von der CDU/CSU: Was haben Sie gegen Bürgerbeteiligung?)

– Lieber Kollege, ich habe nichts gegen mehr Bürgerbeteiligung. Ich habe aber etwas dagegen, wenn das Thema Bürgerbeteiligung immer nur dann mobilisiert wird, wenn es einem gerade in den Kram passt, aber dann abgelehnt wird, wenn es möglicherweise Ergebnisse zeitigen könnte, die einem nicht passen.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Meine Damen und Herren, Sie werden verstehen, dass ich mich zunächst auf Bemerkungen als FDP-Berichterstatter beschränkt habe. Als Hauptberichterstatter möchte ich aber auch nicht versäumen, mich bei den Kolleginnen und Kollegen herzlich für die sehr gute Zusammenarbeit zu bedanken. Im Haushaltsausschuss ist ja das Angenehme, dass man als Opposition hin und wieder – für den Innenbereich gilt das allemal – das Erfolgserlebnis hat, dass Anregungen nicht von vornherein abgebugelt werden und dass man gemeinsam zu Entscheidungen kommt, so in der uns allen nicht leicht gefallenen Sperre bei INPOL (neu), in der Frage der Einrichtung eines Fonds für die Unterstützung von DDR-Dopingopfern oder in ähnlichen Fragen. Da bin ich für die Zusammenarbeit ausgesprochen dankbar. Ich schließe in diesen Dank die Haushaltsabteilung und das ganze Haus ein. Sie haben uns bei unserer Arbeit gut unterstützt. (D)

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und der CDU/CSU)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Als nächster Redner hat der Kollege Cem Özdemir vom Bündnis 90/Die Grünen das Wort.

Cem Özdemir (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Kollege Hoyer

(Zuruf von der CDU/CSU: „Dr. Hoyer“! So viel Zeit muss sein!)

– ich korrigiere: Dr. Hoyer – hat bereits darauf hingewiesen, dass nach dem 11. September die innere und die äußere Sicherheit kaum noch voneinander getrennt werden können. Wir alle haben nach dem 11. September zur Kenntnis nehmen müssen, dass wir von international organisierten nicht staatlichen Organisationen bedroht sind. Ein neue Form der Konfrontation und Bedrohung mit modernster Technik kommt auf unsere Gesellschaften zu. Die alten Konfrontationen, wie wir sie kennen, die Kriege zwischen Staaten, werden hoffentlich der Vergangenheit angehören; nichtsdestotrotz sind wir von dieser neuen Gefahr bedroht und das macht auch vor der Innenpolitik der Bundesrepublik Deutschland keinen Halt. Wir haben es in der Vergangenheit hier schon mehrfach diskutiert.

Cem Özdemir

- (A) Allerdings hat die Debatte um die innere Sicherheit und um die Sicherheitspakete gezeigt, wie wichtig es ist, dass wir in diesen Tagen eine Bundesregierung haben, die in der Frage der Sicherheitspolitik und der Sicherheitspakete eine klare bürgerrechtliche Handschrift hat.

(Lachen bei Abgeordneten der PDS)

Alle Eingriffe in Freiheitsrechte müssen mit dem Sicherheitsgewinn, der dadurch entsteht, abgewogen werden. Ich glaube, dass uns die Balance gegenwärtig gut gelungen ist. Wir müssen darauf achten, dass sie uns auch in Zukunft so gut gelingt.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD – Ulla Jelpke [PDS]: Hoffentlich nicht!)

Die Notwendigkeit der Wachsamkeit zeigt sich, wenn man sich in diesen Tagen die **Stellungnahme des Bundesrates zum Sicherheitspaket** einmal genau durchliest. Es ist eine sehr bemerkenswerte Allianz zwischen Hamburg und Bayern entstanden. Das scheint die neue Connection im Bundesrat zu sein. Ich finde es ganz bemerkenswert, dass Herr Schill die CSU ganz offensichtlich so gnadenlos kopieren möchte, dass das eine Art Nordallianz der CSU in Hamburg wird.

(Eckart von Klaeden [CDU/CSU]: Und ihr habt die Talibansteuer eingeführt!)

– Genau.

- (B) Wenn man sich die Maßnahmen einmal im Einzelnen anschaut, dann stellt man fest, dass da vom Grundkonsens des Grundgesetzes nicht mehr sehr viel übrig bleibt. Ein Ausländer soll künftig bereits bei Verdacht, Terrorist zu sein, ausgewiesen werden können. Wenn man den Plänen aus Hamburg und aus Bayern folgt, wird die Unschuldsvermutung quasi abgeschafft. Aber auch das, was Sie den Sicherheitsdiensten an weiteren Befugnissen geben wollen – über das hinaus, was wir bereits im Sicherheitspaket vorhaben –, verbunden mit einer weiteren Einschränkung der Kontrollbefugnisse, geht weit über das hinaus, was notwendig und mit unserer Grundordnung verträglich ist. Damit, meine Kolleginnen und Kollegen von der Union, geben Sie gerade das auf, was Sie, wie wir alle, doch verteidigen wollen, nämlich die **offene Gesellschaft**. Freiheitsrechte der Bürgerinnen und Bürger müssen gerade in der offenen Gesellschaft besonders stark sein.

Ich finde es ferner sehr bemerkenswert, dass die Union in Hamburg gemeinsam mit ihrem neuen Freund, Herrn Schill, einen sehr wesentlichen Beitrag zur inneren Sicherheit darin sieht, dass sie für 8 Millionen DM – ich wiederhole: für 8 Millionen DM – neue Uniformen ganz in Blau einführt.

(Dr. Werner Hoyer [FDP]: Wir können die Grünen einfach nicht mehr sehen!)

Wenn das Ihr Beitrag zur inneren Sicherheit ist, dann kann man die Union auch auf diesem Gebiet nicht mehr ernst nehmen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Ein Blick über die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland hinaus lohnt sich. Auch dort ist nicht alles Gold, was glänzt. Ich denke beispielsweise an die Maßnahmen – darüber konnten wir in diesen Tagen lesen –, die **Großbritannien** beabsichtigt, nämlich Verdächtige ohne gerichtliche Überprüfung auf unbestimmte Zeit gefangen zu halten. Damit kündigt Großbritannien die Habeas-Corpus-Akte auf. Man muss sich das einmal vorstellen: Das Land der Magna Charta verabschiedet sich von justiziel- len Rechten. Ich kann das nicht verstehen. Ich hoffe, dass sich in Großbritannien diejenigen Kräfte durchsetzen werden, die dieses Vorgehen ebenfalls nicht für richtig erachten.

(Eckart von Klaeden [CDU/CSU]: Sozialistische Internationale!)

Auch ein Blick in die **USA** – einer unserer wichtigsten Bündnispartner – ruft bei uns aufgrund der Maßnahmen, die dort getroffen werden, Besorgnis hervor. Ich denke beispielsweise an die jüngste Ankündigung, dass geheime Militärgerichte Personen sollen verurteilen dürfen, die wegen Terrorismus angeklagt sind. Das ist meines Erachtens in höchstem Maße bedenklich. Auch ein Mensch, der schlimmste Verbrechen begangen hat – ich hoffe, dass wir uns in diesem Punkt einig sind –, hat das Recht auf einen fairen Prozess. Er muss vor Gericht gestellt und bestraft werden. Das steht außer Frage. Dennoch hat er das Recht auf einen fairen Prozess in Ländern wie den unseren, die wir angetreten sind, die Demokratie zu verteidigen. Dabei geht es auch um die **demokratischen Rechte** derer, die unsere Demokratie infrage stellen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) (D)

In den USA dürfen Ausländer, die des Terrorismus verdächtigt werden, ebenfalls ohne richterliche Überprüfung gefangen gehalten werden. Auch dadurch ist die offene Gesellschaft in Gefahr.

(Wolfgang Zeitlmann [CDU/CSU]: Reden Sie jetzt über deutsche Innenpolitik?)

Ich erinnere an die ersten Debatten, die wir geführt haben, nachdem Bin Laden diesen schrecklichen, feigen Angriff auf die USA verübt hat. Wir, die Mitglieder aller Fraktionen, haben hier gesagt, dass Bin Laden nicht siegreich sein darf. Wir haben festgestellt, dass wir nicht mit dafür sorgen dürfen, dass Bin Laden sein Ziel, nämlich unsere offenen Gesellschaften zu verändern, erreicht, indem wir selbst die offene Gesellschaft erschüttern. Diese Gesellschaften sind stark und stabil. Sie haben sich in Jahrzehnten bewährt. Darum werden wir diesen Verbrechen den Gefallen nicht tun, dass wir unsere Freiheitsrechte aufgeben. Wir werden diese Rechte vielmehr gegen Gefahren von innen wie von außen verteidigen.

(Beifall des Abg. Sebastian Edathy [SPD])

Aus Bayern hören wir von Herrn Stoiber die Ankündigung, möglicherweise Unterschriften gegen das neue **Zuwanderungsgesetz**, das die Bundesregierung auf den Weg bringen möchte, zu sammeln. Ich möchte mich zu der Debatte, zu der sich bereits der Innenminister und andere geäußert haben, ob die Union das „hohe C“ zu Recht oder zu Unrecht trägt, nicht äußern. Ich glaube, dass mir

Cem Özdemir

- (A) als gebürtigem Muslim ein Urteil dazu nicht zusteht. Das sage ich mit allem Respekt.

(Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Jawohl!)

Ich möchte jedoch folgende Frage stellen: Was, bitte schön, ist falsch daran, wenn die Bundesregierung, unterstützt von vielen aus der Union, beispielsweise von Frau Süßmuth, künftig dafür sorgen möchte, dass alle, die zu uns ins Land kommen, einen verbindlichen Sprach- und Orientierungskurs absolvieren? Was ist daran falsch? Über fehlende Sprach- und Orientierungskennntnisse beklagen sich doch Lehrer, Eltern und viele Bürgerinnen und Bürger.

(Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Deshalb sind wir doch nicht gegen das Gesetz, Herr Özdemir!)

Wir müssen dagegen vorgehen, dass die Sprachkenntnisse abnehmen. Unterstützen Sie uns doch dabei, dass wir allen, die zu uns ins Land kommen, einen Sprachkurs anbieten.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Unterstützen Sie uns aber auch dabei – auch hier kann ich Sie nicht verstehen –, die Bedürfnisse unserer Wirtschaft auf diesem Gebiet – in eingeschränkter Form – zu berücksichtigen, wenn wir Hochqualifizierten den Zuzug in die Bundesrepublik Deutschland ermöglichen.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

- (B) Ich erinnere Sie in diesem Zusammenhang an die Debatte über die Einführung der Greencard. Es waren auch andere Stimmen aus Ihren Reihen zu hören. Auch in diesem Punkt kann ich Ihre Politik nicht verstehen. Genauso wenig kann ich verstehen, dass Sie dagegen opponieren, dass Frauen aus Ländern, in denen sie grausam unterdrückt werden – wir kämpfen gemeinsam gegen Afghanistan, ein Land, in dem die Frauenrechte bis vor kurzem grausam unterdrückt worden sind –, bei uns einen sicheren Aufenthaltstitel erhalten. Was daran falsch sein soll, habe ich nicht verstanden. Ich bin mir sicher, die Frauen in Ihrer Fraktion verstehen es auch nicht. Ich bitte Sie, auch auf diesem Gebiet Ihre Bedenken zurückzustellen und uns zu helfen, dass das für unser Land Notwendige gemacht wird. Stellen Sie bitte in dieser Frage Ihre Parteiinteressen nicht vor die Interessen der Bundesrepublik Deutschland.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Herr Kollege Marschewski hat sich ja nun schon auf Großbritannien als Vorbild berufen, auf Großbritannien, das den Notstand ausgerufen hat und die **Europäische Menschenrechtskonvention** in einzelnen Punkten aussetzen bzw. davon abweichen möchte. Ich halte die Europäische Menschenrechtskonvention für eine Errungenschaft Europas. Gerade in schweren Zeiten müssen die Menschenrechte bestätigt und verteidigt werden.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich neben dem Bereich der Terrorismusbekämpfung, der

zweifelsohne wichtig ist und auch einen wichtigen Stellenwert in der Innenpolitik einnimmt, die anderen Felder nicht vergessen. Ich bin froh, dass einige Kollegen vorher schon darauf eingegangen sind, dass die Innenpolitik auch aus anderen Feldern besteht. (C)

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, weil ja morgen der zehnte Jahrestag der Birthler-Behörde, wie wir sie heute nennen, begangen wird, daran zu erinnern, dass das **Stasi-Unterlagen-Gesetz** uns wieder eingeholt hat. Wir haben uns jüngst hier damit beschäftigt und werden uns auch in Zukunft damit beschäftigen. Der Innenausschuss wird eine Anhörung dazu machen, es gab verschiedene Treffen, auch die Berichterstatter beschäftigen sich mit diesem Thema seit einiger Zeit. Ich glaube, dass wir alle gemeinsam – hier sitzen ja noch einige Kollegen, die vor zehn Jahren bei der Beschlussfassung über dieses Gesetz dabei waren –, aufgefordert sind, eine ausgewogene neue Regelung auf den Weg zu bringen, die genau definiert, wer Betroffener nach dem Gesetz ist. Dabei muss eines klar sein: Täter dürfen nicht geschützt werden. Das Gesetz muss und wird auch in Zukunft ein Ärgernis bleiben für die falschen Propheten des Schlusstrichs, die meinen, dass zehn Jahre nach Einführung dieses Gesetzes der Bedarf nicht mehr besteht und wir diese Akten schließen können. Wir werden diese Akten nicht schließen.

(Zurufe von der CDU/CSU: Bravo! – Sehr richtig!)

Das sind wir all denen schuldig, die die friedliche Revolution in den neuen Ländern möglich gemacht

(Zuruf von der CDU/CSU: Da hat er Recht!)

und sich dafür eingesetzt haben, dass wir heute in einem Parlament sitzen, (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, bei der SPD und der CDU/CSU)

in dem Kolleginnen und Kollegen aus allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland sich gemeinsam Abgeordnete des Deutschen Bundestages nennen dürfen. Das gilt allerdings auch für Personen der Zeitgeschichte. Deren Akten müssen unter Auslassung alles Privaten für Forschung und Publizistik nutzbar bleiben. Auch hier sind wir uns einig. Das hat nichts zu tun mit Untersuchungsausschüssen und anderen Dingen. Ich glaube, wenn man das klarstellt, kann auch in dem aktuellen Fall, der diskutiert wird, eine Lösung gefunden werden, die mehrheitsfähig ist.

(Zustimmung beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Lassen Sie mich bei der Gelegenheit – ich finde, es gehört einfach zu einer solchen Debatte über Stasi-Unterlagen – auch noch ein Wort zu Herrn Walter Kaczmarczyk aus der PDS sagen, der in diesen Tagen eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Die PDS, die sich in diesen Tagen ja nun als moderne Friedenspartei geriert und übrigens mit der größten Offiziersdichte in ihren Reihen arbeitet, hat als Mitglied einen Walter Kaczmarczyk, der Doppelverdiener ist und der als Grenzoffizier der DDR wegen Beihilfe bestraft wurde. Ich glaube, das drückt sehr viel aus. Ich würde die PDS-Kolleginnen und -Kollegen

Cem Özdemir

- (A) auffordern – Sie haben ja nachher die Gelegenheit –, sich auch zu diesem Bereich zu äußern.

(Dr. Ruth Fuchs [PDS]: Schon mal was von Kollektivhaftung gehört? – Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Und Herr Holter legt immer so dicke Essensrechnungen vor!)

Ich finde, das gehört zu dieser Debatte dazu.

(Dr. Ruth Fuchs [PDS]: PDS-Menschen sind nicht automatisch bessere Menschen! Das sind genau solche Leute wie andere auch!)

– Sie haben ja die Gelegenheit, Frau Kollegin, nachher in der Debatte darauf einzugehen und dieses richtig zu stellen.

Ein besonderes Anliegen der Innenpolitik sind die **privaten Sicherheitsdienste**. In diesem Punkt haben wir Innenpolitiker in der Debatte manchmal andere Ansichten als unsere Wirtschaftspolitiker. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, zumindest im Namen der Mehrheit des Hauses, vielleicht sogar im Namen der Innenpolitiker des gesamten Hauses, noch einmal darauf hinzuweisen, dass die Neuregelung für die privaten Sicherheitsdienste so vorgenommen werden muss, dass wir zu einem Mehr an Sicherheit kommen. Wir wollen nicht die Situation haben, dass wir die Bewacher quasi noch fürchten müssen. Voraussetzung dafür ist, dass die Bewacher angemessen und angemessen lange ausgebildet werden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

- (B) Wir wollen keine bewaffneten Rambos auf der Straße, sondern die Beschäftigten der Sicherheitsdienste müssen ihre Rechte kennen und dürfen ihre Pflichten dabei nicht vergessen.

Zum Schluss noch ein Punkt, den wir schon mehrfach genannt haben, der aber leider von der Agenda noch nicht abgearbeitet wurde, übrigens auch nicht von der Agenda der Koalitionsvereinbarung. Ich rede von der **direkten Demokratie**. Wir haben das Thema in unterschiedlichen Konstellationen mehrfach besprochen. Ich glaube, dass der Zeitpunkt gekommen ist, dass auch dieses Haus sich mit einem Gesetzesvorhaben der direkten Demokratie beschäftigt. Die Koalition hat sich hier weitgehend verständigt. Ich appelliere von diesem Pult aus aber noch einmal an die Kolleginnen und Kollegen von der Union, sich nicht länger der direkten Demokratie zu verschließen. Nur Mut! Es lohnt sich, die Bevölkerung zu fragen. Es gibt keine Veranlassung, das Volk zu fürchten. Es gibt viele in Ihren Reihen, die Ideen haben, was man alles der Bevölkerung zur Abstimmung vorlegen könnte.

Ich kann nur den Appell an Sie richten: Wenn Sie tatsächlich der Meinung sind, dass das Volk gefragt werden sollte, dann ermöglichen Sie uns die gesetzlichen Grundlagen dafür! Lassen Sie uns ein sauberes, faires dreistufiges Verfahren der direkten Demokratie einführen. Dann können Ihre Punkte, unsere Punkte und andere Punkte dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden. Ich glaube, dass das Parlament und die Demokratie insgesamt gewinnen würden, wenn wir neben der Möglichkeit, alle

vier Jahre ein Kreuz zu machen, zusätzlich direktdemokratische Elemente einführen. In Bayern haben Sie damit über die Fraktionsgrenzen hinweg gute Erfahrungen gemacht. Ich kann nicht verstehen, dass das, was in Bayern gut ist, im Bund schlecht sein soll. (C)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch der **Sport** gehört zur Innenpolitik. Diese Regierung hat klar gemacht, wie wichtig ihr der Sport ist. Weil meine Redezeit gleich um ist, will ich nur zwei Punkte nennen.

Wir haben 2 Millionen Euro für die **Opfer des DDR-Dopings** zur Verfügung gestellt. Ich glaube, angesichts der schrecklichen Nachrichten von Menschen, die ein zum Teil wirklich schlimmes Schicksal hinter sich haben, ist das sehr gut angelegtes Geld.

Ein Punkt, der meiner Fraktion sehr wichtig ist: Der Sportetat wurde nicht gekürzt. Auch der „Goldene Plan Ost“ für Sportstätten wird fortgesetzt. Als Grüner freue ich mich ganz besonders darüber, dass dabei eine grüne Handschrift erkennbar ist, nämlich bei den **ökologischen Sportstätten**.

(Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Wieso? Gibt es mehr Rasenplätze oder was?)

– Es gibt nicht nur mehr Rasen, Herr Kollege Koschyk. Die Sportstätten werden von dieser Regierung künftig ökologisch ausgebaut.

(Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Wie geht denn das?)

Umweltverträgliche Baustoffe werden eingesetzt. Energie wird bei Sportstätten künftig stärker geschont. Sie sehen: Sport und Umweltschutz müssen kein Widerspruch sein. (D)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Kniehohe Bergwiesen!)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Als nächste Rednerin hat die Kollegin Ulla Jelpke von der PDS-Fraktion das Wort.

(Carl-Detlev Freiherr von Hammerstein [CDU/CSU]: Mit Mütze auf? Ist das erlaubt in diesem Hause?)

Ulla Jelpke (PDS): Es ist erlaubt. – Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Kollege Özdemir, ich habe den Eindruck,

(Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Das ist keine Mütze, sondern eine revolutionäres Bekleidungsutensil!)

dass Sie als frustrierter Politiker, der sich gerade zu einer Kriegspartei bekennen muss,

(Widerspruch bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

hier jetzt versuchen, die PDS als moderne Antikriegspartei zu bezeichnen. Ich würde Ihnen vorschlagen: Streichen Sie das „moderne“! Gucken Sie sich die Entwick-

Ulla Jelpke

- (A) lung der PDS an! Dann wissen Sie, dass diese Partei schon lange Antikriegspolitik macht.

(Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Jetzt erkenne ich es! Das ist eine militärische Kopfbedeckung! Ein Barett!)

Sie haben hier versucht, den Haushalt schönzureden. Wenn Sie davon sprechen, dass dieser Haushalt die Balance von Freiheit und Sicherheit wahre, dann wissen Sie ganz genau, genauso gut wie ich, dass das überhaupt nicht der Fall ist.

Ich möchte einfach nur darauf aufmerksam machen, dass wenige Tage, bevor dieser Haushalt hier zur Diskussion stand, die Regierungsparteien dafür gesorgt haben, dass noch weniger für BAföG ausgegeben wird und dass für Ausbildungsplätze, für Jugendliche und für Rentner ebenfalls weniger Gelder zur Verfügung stehen. Es ist heute schon klar, dass sowohl die **Kosten des Krieges** als auch die **Kosten des Kampfes gegen den Terrorismus** von den sozial Schwachen in diesem Land getragen werden sollen.

Meine Damen und Herren, die Debatte, die wir darüber im Innenausschuss gehabt haben, hat gezeigt, dass völlig kritiklos Mehrausgaben von rund 500 Millionen DM veranschlagt werden. Dieses Geld hat der Innenminister zusätzlich zur Verfügung. Wir haben nicht eine einzige **Gefahrenanalyse** vorgelegt bekommen. Erst recht wurde nicht – was viele Politiker und Politikerinnen in diesem Land gefordert haben – jede Ausgabe sehr genau hinterfragt, vor allem im Hinblick auf ihre Effektivität, wie man es gerade in einer Zeit der wirtschaftlichen Krise tun muss. Diese Debatte zu führen war im Innenausschuss überhaupt nicht möglich. Wer weiß, wie unvollständige Anträge und Materialien erst unmittelbar zu den Beratungen vorgelegt haben, weiß, wie schwer es war, über diese Effektivitätsfragen tatsächlich zu diskutieren.

- (B) Es liegen Anträge vor, 100 Millionen DM mehr für den Zivil- und Katastrophenschutz, für die Förderung des interreligiösen Dialogs und der politischen Bildung und Aufklärung auszugeben. Diese Anträge halten wir für vernünftig, wenn auch nicht für ausreichend. Die PDS hat zu diesen Punkten eigene Anträge vorgelegt.

Genauso selbstverständlich sollte es eigentlich sein, dass der Bund die Mittel für die Hauptstadtssicherung – auch dazu haben wir einen Antrag vorgelegt – aus seinem eigenen Etat zahlt und nicht das Land Berlin damit belastet.

Meine Damen und Herren, es hätte viele Möglichkeiten gegeben, im Innenhaushalt Umschichtungen vorzunehmen. Ich möchte daran erinnern – entsprechende Anträge haben wir ebenfalls vorgelegt –, dass Einsparungen bei den Vertriebenenverbänden, bei den immensen Kosten der Abschiebung von Flüchtlingen und nicht zuletzt auch bei den Etats für die Geheimdienste möglich gewesen wären. Gerade in der jetzigen wirtschaftlichen Situation müssen sehr genau die Dinge hinterfragt werden, die zum Kampf gegen den Terrorismus beschlossen werden.

Der **Bundesgrenzschutz** – das ist mein nächster Schwerpunkt – wird in diesem Jahr gigantisch aufgerüs-

tet: 38 000 Planstellen gibt es bereits, 2 000 neue sollen jetzt hinzukommen. Das bedeutet einen Etat von 340 Millionen DM. Das sind mehr als 10 Prozent Steigerung gegenüber dem letzten Jahr. Noch vor einigen Monaten haben die Beschäftigten des Bundesgrenzschutzes zu Recht über ihre Aufgabenstellung diskutiert und ihre Zukunft hinterfragt. Wir alle wissen: Die Osterweiterung kommt und die Kontrollaufgaben an den Ostgrenzen werden künftig wegfallen. Von daher ist diese Erhöhung überhaupt nicht nachvollziehbar.

Ich möchte aber auch darauf hinweisen, dass bei den Kontrollen des Bundesgrenzschutzes in Zügen und Bahnhöfen, die sich vor allen Dingen gegen Flüchtlinge richten, immer wieder Übergriffe gegen Flüchtlinge stattgefunden haben; gerade Flüchtlings- und Menschenrechtsorganisationen kritisieren, dass es hier zu rassistischen Übergriffen kommt und der Bundesgrenzschutz seine Trefferquote vor allen Dingen dadurch erzielt, dass er Flüchtlinge, die die Residenzpflicht verletzt haben, ausfindig macht bzw. sie entsprechend verfolgt.

Unglaublich für uns ist auch die Politik, die Innenminister Schily im Bereich der **Flugsicherheit** zur Debatte stellt. Auf der einen Seite werden weiterhin Bundesgrenzschutzbeamte von der Flughafensicherung abgezogen. Auf der anderen Seite werden die Ausgaben für private Sicherheitsfirmen aufgestockt, die übrigens häufig mit befristeten Arbeitsverträgen arbeiten und für Billiglohnjobs bekannt sind. Eine solche Sicherung des Luftverkehrs führt unserer Meinung nach zu Lohndrückerei und Sozialabbau im Flughafenbereich. Das machen wir nicht mit.

(Beifall bei der PDS)

Für das **Bundeskriminalamt** wollen Sie 160 Millionen DM mehr ausgeben; das entspricht einer 30-prozentigen Erhöhung des Etats. 244 Planstellen sollen zusätzlich geschaffen werden. Hier ist schon das INPOL-neu-System angesprochen worden. Dieses Datenfahndungssystem hat den Steuerzahler in der Tat schon über 100 Millionen DM gekostet. Jetzt ist es, wie hier schon gesagt wurde, veraltet und wird aller Wahrscheinlichkeit nach gar nicht weiter ausgebaut, sondern es wird wahrscheinlich ein neues System angeschafft, das ebenfalls wieder sehr viel Geld kostet. An dieser Stelle möchte ich hinzufügen, dass das Bundesinnenministerium bis heute die Misswirtschaft im BKA nicht aufgeklärt hat. Hier muss endlich Klartext geredet werden, wieso so viele Millionen bisher in der Institution BKA verplempert worden sind.

Im Haushalt lese ich auch, dass das BKA zukünftig zehn Panzer für 2,7 Millionen Euro erhalten soll. Ich wiederhole: Es steht dort „Panzer“, nicht „gepanzerte Fahrzeuge“, wie manche Vertreter des Innenministeriums der Presse weismachen wollten. Ich frage Sie jedenfalls hier – Herr Schily kann mir darauf vielleicht eine Antwort geben –: Wozu braucht das BKA Panzer?

Ein weiterer wichtiger Bereich ist das **Bundesamt für Verfassungsschutz**. Es soll im nächsten Jahr 269 Millionen DM bekommen, also 30 Millionen DM mehr als im vergangenen Jahr. Ich möchte hier in aller Klarheit sagen, dass es gerade die Geheimdienste am

(C)

(D)

Ulla Jelpke

- (A) allerwenigsten verdient hätten, für ihre Tätigkeiten belohnt zu werden; denn im Zusammenhang mit der Terrorismusaufklärung muss man feststellen, dass es in der Vergangenheit weder von deutschen noch von amerikanischen Geheimdiensten Hinweise auf die Anschläge gegeben hat. Das Gegenteil ist der Fall: Die Geheimdienste haben sehr dazu beigetragen, dass die Taliban und Bin Laden zu dem geworden sind, was sie heute sind. Es kann einfach nicht sein, dass Geheimdienste für Tätigkeiten belohnt werden, die sie keineswegs effektiv ausgeführt haben.

Insgesamt ist zu bemerken: Der größte Teil der Mehrausgaben für den Bundesgrenzschutz, für das BKA und für den Verfassungsschutz wird von der Regierung damit begründet, dass sich diese Ausgaben aus dem neuen **Antiterrorpaket** ergeben. Ich frage den Innenminister: Wie ist es eigentlich möglich, im Haushalt Ausgaben für Maßnahmen einzustellen und haushaltstechnisch zu verarbeiten – konkret das Antiterrorpaket –, die vom Parlament überhaupt noch nicht verabschiedet wurden? Das zeigt, dass sich der Innenminister nicht gerade durch eine sehr seriöse Haushaltsführung auszeichnet.

Zum Stichwort **Rechtsextremismus**. Ich muss feststellen, dass die Zahl der Straftaten in diesem Bereich keineswegs zurückgegangen ist. Trotzdem wird auch hier weiterhin bagatellisiert und verharmlost. Ich möchte in diesem Zusammenhang an den Antrag erinnern, der von der SPD, den Grünen, der FDP und der PDS verabschiedet worden ist. Davon ist aber bis jetzt nicht ein einziger Punkt in der Praxis umgesetzt worden. Die PDS hat hierzu (B) Haushaltsanträge gestellt, zum Beispiel zur unabhängigen Beobachtungsstelle für den Kampf gegen den Rechtsextremismus und zu einer umfassenden Studie über den Rechtsextremismus in der Bevölkerung. Wir sind der Meinung, dass daraus entsprechende Maßnahmen resultieren könnten, damit Straftaten und Gewalt endlich ein Ende haben.

Nichts von alledem ist beschlossen worden. Die SPD und die Grünen wissen ganz genau, dass es vor allem der Innenminister selbst ist, der die Umsetzung dieser Anträge verhindert. Es wurde allenfalls ein kleines Bonbon für die Fraktion der Grünen und der SPD ausgeteilt, indem man das Civitas-Programm aufgestockt hat. Das ist zwar zweifellos ein wichtiger Erfolg. Aber das reicht bei weitem nicht aus.

(Beifall bei der PDS)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Frau Kollegin Jelpke, kommen Sie bitte zum Schluss.

Ulla Jelpke (PDS): Ja. – Zum Schluss möchte ich auf die **Integrationspolitik** zu sprechen kommen. Es ist wirklich eine Farce: 1,5 Millionen DM sollen für die Integration von Ausländern, aber 30 Millionen DM sollen für Abschiebung der Flüchtlinge, Ausreisezentren und ähnliche repressive Maßnahmen zur Abstimmung gestellt und ausgeben werden. Integration kann man nicht nur fordern, sondern man muss sie auch praktisch umsetzen. Dazu

gehört die Bereitstellung entsprechender Mittel, die eine Integrationspolitik ermöglichen. (C)

Danke.

(Beifall bei der PDS)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Das Wort hat jetzt der Bundesinnenminister Otto Schily.

Otto Schily, Bundesminister des Innern (von der SPD mit Beifall begrüßt): Herr Präsident! Meine Damen und Herren Kollegen! Die Markenzeichen der Bundesregierung sind die folgenden: die Stärkung der inneren Sicherheit und damit der Freiheit der Bürgerinnen und Bürger, die Stärkung des Rechtsstaates und die Stärkung des Zusammenhalts in der Gesellschaft. Das findet sich auch in den Haushaltszahlen wieder.

Ich möchte es in der gleichen Weise wie meine Frau Kollegin Däubler-Gmelin handhaben und mich zunächst erst einmal bei den Haushältern bedanken, die in wirklich sehr konstruktiven Beratungen dazu beigetragen haben, dass das Bundesministerium des Innern und die ihm zugeordneten Sicherheitsinstitutionen mit den notwendigen Sach- und Personalmitteln ausgestattet werden.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Der **Dank** richtet sich selbstverständlich auch an die Mitglieder des Innenausschusses und an das Bundesfinanzministerium, das in diesen Fragen sehr konstruktiv mit uns zusammengearbeitet hat. (D)

Auch das will ich in gleicher Weise wie meine Kollegin handhaben: Ein besonderer Dank geht an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter meines Hauses, die auch dafür gesorgt haben, dass dieser Haushalt beizeiten zustande kommen konnte.

(Beifall bei der SPD – Wolfgang Zeitlmann [CDU/CSU]: Das war es dann auch mit den Gemeinsamkeiten!)

Meine Damen und Herren, wir könnten heute einige Beratungen vorwegnehmen, die uns erwarten, zum Beispiel die Beratung über die **Antiterrorgesetzgebung**. Im Plenum haben wir schon darüber gesprochen. Wir befinden uns jetzt in Gesprächen mit den Länderinnenministern und den Vertretern im Bundesrat. Ich glaube, es ist heute nicht der Tag, darauf einzugehen.

Ich will Ihnen aber nicht vorenthalten, dass wir mit den Landesregierungen selbstverständlich auch über konstruktive Anregungen, die aus diesem Kreise hier kommen, sprechen. Da spielt für mich die politische Farbe nicht die entscheidende Rolle. Entscheidend ist vielmehr, ob es sich um sachlich gebotene und sachlich begründbare Anregungen handelt. Wir werden sie danach prüfen und gegebenenfalls verwerfen. Das ist doch ein ganz vernünftiger und richtiger Maßstab.

Ich will heute auch nicht die Gelegenheit wahrnehmen, über ein anderes Projekt, über das **Zuwanderungsrecht**, das aktuell zur Diskussion steht, zu sprechen. Wir sind der Meinung, dass diejenigen, die ihr Mandat verantwortlich

Bundesminister Otto Schily

- (A) handhaben – damit meine ich sowohl die Abgeordneten des Bundestages als auch die Vertreter des Bundesrates –, die Beschäftigung mit dieser Frage nicht als parteitaktisches Manöver verstehen sollten. Sie sollten vielmehr anhand sachlicher Fragen den vorliegenden Gesetzentwurf prüfen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Sehr gut, Herr Minister! Sie meinen uns! Sehr gut!)

Hier ist ja an dem Haushaltstitel, der für die Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen ist, Kritik geübt worden. So viele Mittel für Öffentlichkeitsarbeit, die ich bräuchte, um den Unsinn, den Sie über den Inhalt des Zuwanderungsgesetzes verbreiten, in der Öffentlichkeit zu widerlegen, könnte ich Ihnen gar nicht abverlangen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das Zuwanderungsgesetz dient der Begrenzung und Steuerung der Zuwanderung. Ich habe noch die Worte von Frau Merkel im Ohr, die den einen oder anderen Sachverhalt tadelte. Nur, all das, was sie beklagt, geschieht auf der Grundlage des geltenden Rechtes. Deshalb besteht Veränderungsbedarf. Sie sollten sich wieder der Beschäftigung mit den Sachfragen zuwenden. Ich bin sehr optimistisch. Denn Sie haben auch in Ihren Reihen vernünftige Persönlichkeiten – das ist gut und schön –, mit denen man sprechen kann. Deshalb wird es uns gelingen, zu einer guten Entscheidung zu kommen.

- (B) Was die humanitären Fragen angeht, sollten wir nicht mit irgendwelchen Schablonen arbeiten. Ein Beispiel möchte ich herausgreifen: die **geschlechtsspezifische Verfolgung**. Es muss möglich sein, ein 15-jähriges pakistanisches Mädchen, das zu uns gekommen ist und das, wenn wir es in sein Heimatland zurückschicken würden, dort gesteinigt würde, weil es sich wie in Deutschland üblich verhalten hat, was den dortigen Vorstellungen, wie man sich als junges Mädchen verhalten sollte, nicht entspricht, hier zu behalten. Niemand kann verantworten, dass ein solches junges Mädchen in sein Heimatland zurückgeschickt wird.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe von der CDU/CSU: Abschiebeschutz! – Abg. Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Herr Bundesminister, erlauben Sie – –

Otto Schily, Bundesminister des Innern: Bitte schön, Herr Marschewski.

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Das Wort erteilt der Präsident, Herr Bundesminister.

Otto Schily, Bundesminister des Innern: Sie haben doch gerade gefragt.

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Ich frage Sie, ob Sie dies zulassen. Wenn Sie dies zulassen, dann gebe ich Herrn Marschewski das Wort. (C)

Otto Schily, Bundesminister des Innern: Herr Präsident, ich habe Ihre Frage geahnt und sage jetzt: Gerne nehme ich eine Frage des Kollegen Marschewski entgegen.

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Herr Marschewski, bitte schön.

Erwin Marschewski (Recklinghausen) (CDU/CSU): Herr Bundesinnenminister, sind Sie mit mir der Meinung,

(Zurufe von der SPD: Nein!)

dass dieser von Ihnen geschilderte traurige Fall auch nach derzeit bestehendem deutschen Recht so geregelt würde, dass dieses Mädchen natürlich nicht in ihre Heimat zurückmüsste?

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Otto Schily, Bundesminister des Innern: Herr Marschewski, da haben Sie insofern Recht,

(Zurufe von der CDU/CSU: Aha!)

als nach dem heute geltenden § 53 Abs. 6 des Ausländergesetzes in der Tat nicht abgeschieden würde. Aber dieses Mädchen hätte nur einen Duldungs- und keinen verlässlichen Rechtsstatus. Die Drohung der eventuellen Rückkehr würde bestehen bleiben. Sie hätte dadurch einen enormen psychischen Druck auszuhalten. Das müssen wir beseitigen. (D)

(Beifall bei der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Herr Marschewski – wenn ich das noch sagen darf –, gerade die Schicksale der auf dem Balkan Traumatisierten, die nach schrecklichsten Erfahrungen zu uns gekommen sind, die mehrfach Vergewaltigungen und Folter erlitten und sich in Folterlagern befinden haben, habe ich vor Augen. Es ist uns gelungen – dafür bedanke ich mich bei den Länderinnenministern –, diesen Menschen durch eine „Vereinbarung“ – ich habe mich dafür sehr lange einsetzen müssen – einen verlässlichen Aufenthaltsstatus in Form einer Aufenthaltsbefugnis zu geben. Warum wollen Sie das nicht in Zukunft generell regeln, damit wir nicht lange verhandeln und die Menschen nicht über Jahre einer solchen Bedrohung, die übrigens auch die Heilung von traumatischen Erfahrungen erschwert, aussetzen müssen? Warum sollen wir das nicht in Zukunft verlässlich regeln? Das entspräche dem humanitären und moralischen Niveau dieser Gesellschaft.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der FDP)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Herr Bundesminister, erlauben Sie zwei weitere Zwischenfragen,

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms

- (A) einmal von Herrn Marschewski und einmal vom Kollegen Wiefelspütz?

Otto Schily, Bundesminister des Innern: Bitte schön.

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Ich würde aber bitten, dann keine Zwischenfragen mehr zu stellen.

Erwin Marschewski (Recklinghausen) (CDU/CSU): Herr Bundesinnenminister, sind Sie mit mir der Auffassung, dass Ihre Darstellung dem deutschen Volk gegenüber zunächst den Eindruck erweckte, dass dieses Mädchen nach Hause zurückmuss,

(Susanne Kastner [SPD]: Albern!)

und sind Sie weiterhin mit mir der Auffassung, dass eine Duldung erteilt wird, aus der auf Dauer eine bestandskräftige Aufenthaltsgenehmigung entstehen kann, wenn wir das rechtlich wollen und wenn die Ausländerbehörden das wollen, und dass dieses Mädchen nicht der Gefahr unterliegt, dauernd in Angst zu leben und in ihr Heimatland zurückgehen zu müssen?

Otto Schily, Bundesminister des Innern: Herr Kollege Marschewski, zunächst einmal muss ich Sie darauf hinweisen – Sie sind ja ein Kollege mit langjähriger Erfahrung und guten Kenntnissen im Ausländerrecht –,

(Hans-Peter Kemper [SPD]: Das merkt man doch nicht!)

- (B) dass die Duldung kein Aufenthaltstitel ist, sondern nur eine, wenn Sie so wollen, Aussetzung des Vollzuges der Ausweisungsentscheidung. Insofern liegen Sie in Ihrer Beurteilung falsch. Ich glaube, dass wir, wenn wir es genau durchdenken, auf dem richtigen Wege sind.

Übrigens ist das keine Asylentscheidung.

(Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Das ist ja wohl klar!)

Es wird nur ein verlässlicher Rechtsstatus hergestellt. – Vielen Dank für Ihre Fragen, Herr Marschewski.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Kollege Wiefelspütz, bitte schön.

Dieter Wiefelspütz (SPD): Herr Bundesinnenminister, können Sie uns vor dem Hintergrund des bedauernden Falls der jungen Frau, den Sie angesprochen haben, vielleicht sagen, ob mein Eindruck richtig ist, dass der saarländische Ministerpräsident Peter Müller, CDU, in dieser Frage zu denselben Ergebnissen und zu demselben Vorschlag kommt wie der Bundesinnenminister, oder gibt es da Unterschiede?

Otto Schily, Bundesminister des Innern: Mir ist berichtet worden – ich kann das nur so darstellen –, dass Herr Ministerpräsident Müller, der ja als Vorsitzender

einer Zuwanderungskommission der CDU dafür verantwortlich ist, in der CDU ein sehr gutes Papier zustande gebracht zu haben – das muss ich immer wieder hervorheben –, in einer öffentlichen Versammlung gesagt hat, man müsse dem Rat der Kirchen folgen, auch bei der Frage der nicht staatlichen Verfolgung und der geschlechtsspezifischen Verfolgung zu neuen, verlässlichen Regelungen zu kommen. Dem haben wir entsprochen. Deswegen sollte bei der Frage eines Kompromisses in Bezug auf die Zuwanderung nicht eine solche Hürde aufgebaut werden.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Im Übrigen – wenn ich das, Herr Kollege Wiefelspütz, noch zu Ihrer Frage sagen darf – ist es ja so: Herr Ministerpräsident Müller gehört der CDU an, die durch ihre Namenswahl sehr deutlich zum Ausdruck bringt – bleiben Sie ruhig stehen, Herr Kollege Wiefelspütz; das ist noch immer die Antwort auf Ihre Frage und so ist doch der parlamentarische Brauch –,

(Heiterkeit – Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Schily lässt Wiefelspütz strammstehen!)

dass sie sich zugute hält – Herr Özdemir hat ja gesagt, das sei nicht seine Zuständigkeit, aber die CDU legt großen Wert darauf –, in sehr intensiver Beziehung zu den beiden großen christlichen Kirchen zu stehen. Auch ich als Kirchenminister lege großen Wert auf den Rat der Kirchen.

(Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Donnerwetter! Kardinal Schily! „Kirchenminister“! Kardinal Otto!)

Ich war ja gerade im Petersdom in Rom bei einer Heiligsprechung, nicht bei meiner eigenen, aber der der Seligen Crescentia. Deshalb empfehle ich Ihnen doch, den Rat der Kirchen bei diesen Fragen stärker zu beachten.

(Beifall bei den Abgeordneten der SPD)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Herr Bundesminister, Fragen sollen kurz beantwortet werden. Ich bitte darum.

Otto Schily, Bundesminister des Innern: Ich bedanke mich.

Ich will mich heute zu den gesetzgeberischen Maßnahmen nicht so stark auslassen. Dazu besteht bei anderen Plenardebatten Gelegenheit. Aber ich finde, dass der Kollege Stadler bei früherer Gelegenheit zu Recht darauf hingewiesen hat, dass man nicht nur an gesetzgeberische Maßnahmen, sondern auch an den **Gesetzesvollzug** denken muss. Ich gebe Ihnen vollkommen Recht: Wenn der Gesetzesvollzug richtig stattfinden soll, muss man dafür sorgen, dass die entsprechenden Institutionen ausreichend mit Personal und Sachmitteln ausgestattet werden.

Bezogen auf die gesetzgeberischen Maßnahmen will ich ganz generell sagen, dass wir auf Bedachtsamkeit und Sorgfalt durchaus Wert legen sollten; denn die Rechtsnormen – das ist, wie ich glaube, ein ganz wichtiger Hinweis – müssen auch dem Rechtsgefühl der Menschen ent-

Bundesminister Otto Schily

- (A) sprechen. Das heißt, dass die Akzeptanz der Rechtsnormen von großem Wert ist. Wenn sie das nicht sind und wir eine Rechtsnorm beschließen – wir sind Mitglieder der Gesetzgebungskörperschaft –, die die Menschen nicht akzeptieren, dann funktioniert sie auch nicht. Deshalb ist das so wichtig.

Herr Hoyer, ich war etwas erstaunt über Ihre Ausführungen bezüglich der Haushaltsmittel. Sie haben behauptet, dass wir uns bei den Mitteln für die innere Sicherheit sozusagen als „Sparkassen“ bedient hätten. Das ist schlichtweg falsch. Sie sind mir doch als jemand bekannt, der die Haushaltszahlen sehr genau liest.

(Dr. Werner Hoyer [FDP]: Eben!)

Deshalb bitte ich Sie, noch einmal nachzulesen. Dann erkennen Sie – das kann Ihnen ja nicht verborgen geblieben sein –, dass wir in den Jahren, in denen wir regieren, die **Mittel für die innere Sicherheit** kontinuierlich erhöht haben. Die Anhebung beträgt über 11 Prozent. Das ist, gerade unter den Bedingungen der Haushaltskonsolidierung, die wir bewerkstelligen müssen

(Günter Graf [Friesoythe] [SPD]: Und auch wollen!)

und an der sich auch der Innenminister solidarisch beteiligen muss, ein gutes Ergebnis. Sie sind auch nicht ganz unschuldig daran, dass wir das machen müssen.

(Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Oh ja, das ist klar!)

- (B) Wir haben einen überschuldeten Haushalt übernommen. Wegen der Überschuldung hätten wir die Erbschaft eigentlich ablehnen müssen. Das ging nun leider nicht.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf von der CDU/CSU: Warum habt ihr es nicht getan?)

Jetzt wird der Haushalt konsolidiert und wir müssen uns daran beteiligen.

(Zuruf von der CDU/CSU: Ihr hättet ja die Wiedervereinigung zurückgeben können!)

Trotzdem haben wir die Mittel um 11 Prozent angehoben.

Sie haben den **Zivilschutz** erwähnt. Ich denke, Sie sollten nicht übersehen, dass Sie die Aufwendungen für den Zivilschutz in den zurückliegenden Jahren um 200 Millionen DM gesenkt haben.

(Wieland Sorge [SPD]: Sehr richtig!)

Herr Hoyer, wir sollten fair miteinander umgehen: Ich glaube, dass wir uns alle dabei geirrt haben. Bei diesem Thema fand ich Herrn Stoiber ehrlicher. Ich habe es noch im Ohr. Es war zwar nur im stillen Kämmerlein, aber im Kreise der Ministerpräsidenten und gegenüber dem Bundeskanzler war er wenigstens ehrlich. Er hat gesagt, dass sich dabei alle geirrt haben, dass alle dachten, die Konfrontation sei zu Ende und deshalb die Mittel abgebaut worden sind. Ich bin genauso ehrlich und sage, dass wir das erst einmal eine Weile fortgesetzt haben. Wir sollten uns gegenseitig nichts vormachen.

(Zuruf von der CDU/CSU: Einverstanden!)

Ich nehme allerdings für uns in Anspruch, dass wir diesen Fehler nicht erst am 11. September erkannt haben, sondern schon zu einem früheren Zeitpunkt. (C)

(Cem Özdemir [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Richtig!)

Wir haben gesagt, dass wir das Steuer an der Stelle herumreißen müssen. Wir haben das getan. Sonst hätten wir den Ländern die 650 Fahrzeuge für den Zivilschutz jetzt nicht zur Verfügung stellen können; darunter befinden sich 340 ABC-Erkundungsfahrzeuge und eine ganze Reihe von Dekontaminierungs- und Sanitätsfahrzeugen. Sonst wäre es uns nicht gelungen, in diesen Tagen ein satellitengestütztes Warnsystem operabel werden zu lassen und das deutsche Notfallinformationssystem zu etablieren. Das alles ist schon geschehen.

(Dr. Werner Hoyer [FDP]: Aber bis zum 11. September ging es beim THW bergab!)

Ich sage nicht, dass deshalb die Aufgaben schon erfüllt sind. Das sagt niemand. Wir waren aber nicht untätig. Jetzt stocken wir die Mittel weiter auf.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich lasse nicht durchgehen, dass die Länder immer danach fragen, was denn der Bund mache. Ich bin – zusammen mit einigen Innenministern der Länder – der Meinung, dass die scharfe Abgrenzung zwischen Katastrophen- und Zivilschutz nicht mehr aktuell ist. Das bedeutet aber nicht, dass sich die Länder aus der Verantwortung verabschieden können. Der **Katastrophenschutz** liegt schwerpunktmäßig in ihrer Verantwortung. Sie müssen das ihre dazu beitragen. Lassen Sie uns da nicht schwarzer Peter spielen, sondern gemeinsam nach Lösungen suchen. Ich finde es durchaus positiv, dass das im Kreise der Innenminister auch geschieht. (D)

Es ist hier schon mehrfach angesprochen worden – deshalb brauche ich darauf nicht viele Wort zu verwenden –, dass wir beim Bundesgrenzschutz ganz erhebliche Personalveränderungen mit Stellenhebungen und Beförderungen vorgenommen haben. Wenn Sie die Gesamtzahl von fast 16 000 Beförderungen in der Zeit von 1999 bis Ende 2002 vor Augen haben, dann müssen Sie anerkennen, dass das eine wirklich großartige Leistung ist. Bei den Stellenhebungen kommen wir auf eine Verdopplung im Jahre 1999 und eine Verdreifachung im Jahre 2000. Wir setzen dieses Programm jetzt fort, sodass wir die Strukturverbesserungen beim Bundesgrenzschutz, die die alte Regierung erst für 2010 vorgesehen hat, bereits im Jahr 2003 bzw. 2004 erreicht haben werden. Ich glaube, daran kann man erkennen, in welcher Weise wir uns für die innere Sicherheit engagieren.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Herr Hoyer, Sie haben die Frage der Ausstattung zum Beispiel des Bundeskriminalamtes mit **Verwaltungspersonal** angesprochen, die uns allen geläufig ist. Das ist sicherlich nicht erfreulich; das will auch niemand leugnen. Aber mit den linearen Stellenkürzungen um 1,5 Prozent

Bundesminister Otto Schily

- (A) haben Sie in Ihrer Regierungszeit angefangen. Leider wird das noch immer fortgesetzt. Gleichwohl haben wir jetzt im Rahmen des Antiterrorpaketes im Bereich des Bundeskriminalamtes für eine bessere Ausstattung mit Verwaltungspersonal gesorgt. Es werden 470 Planstellen im Verwaltungsbereich geschaffen. Das steht in einem gewissen Widerspruch zu den linearen Stellenkürzungen um 1,5 Prozent. Das muss in der Zukunft bereinigt werden; das ist uns diesmal nicht gelungen. Ich wäre dankbar, wenn wir beim nächsten Mal noch einmal darüber beraten würden; der Kollege Weißgerber hat sich freundlicherweise dafür eingesetzt.

(Dr. Werner Hoyer [FDP]: Der ist sowieso genau meiner Meinung!)

Aber immerhin: Unter dem Strich haben wir eine bessere Ausstattung mit Verwaltungspersonal, als es bisher der Fall war.

Von mehreren Seiten sind die **Integrationsmaßnahmen** angesprochen worden. Darüber werden wir bei anderer Gelegenheit, im Rahmen des Zuwanderungsgesetzes, noch zu sprechen haben. Sie erwecken aber natürlich einen völlig falschen Eindruck – ich glaube, es war Herr von Hammerstein –, wenn Sie auf die 1,5 Millionen verweisen.

(Carl-Detlev Freiherr von Hammerstein [CDU/CSU]: Das steht aber drin!)

– Ja, das steht in meinem Haushalt, Herr von Hammerstein. Sie wissen aber, dass für die Integration im Rahmen der Bundesregierung mehrere Ressorts zuständig sind. Sie erwecken hier einen völlig falschen Eindruck.

- (B) (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich hätte die 400 Millionen ja gerne komplett in meinem Haushalt; es ist aber nun einmal so, dass hier mehrere Ressorts die Verantwortung tragen. Wenn Sie die entsprechenden Haushaltstitel beim Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie beim Ministerium für Arbeit und Soziales mit berücksichtigen, dann kommen Sie auf eine runde Summe von 400 Millionen, die wir für Integration einsetzen.

Was die Spezialaufgabe der Integration von Aussiedlern angeht – das sage ich zu Herrn Koschyk –, so haben wir die Integrationsmaßnahmen hier ganz erheblich verstärkt. Wir haben allerdings auch einige Investitionen – irgendwo in der Ferne – gekürzt. Sie können die Investitionsruinen gerne besichtigen. Da haben wir dem schlechten Geld nicht noch gutes Geld hinterher geworfen. Das ist auch richtig.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich freue mich sehr über die freundlichen Worte an die Adresse der **Bundeszentrale für politische Bildung**. Ich glaube, dass gerade diese Bundeszentrale hervorragende Arbeit leistet. Bei der Gelegenheit gratuliere ich auch ihrem Präsidenten, Thomas Krüger, zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes. Er hat es verdient.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will noch zwei Bemerkungen zu **INPOL (neu)** (C) machen. Herrn Marschewski und anderen, die sich dazu vielleicht noch äußern werden oder sich dazu schon geäußert haben, möchte ich sagen: Das ist ein sehr schwieriges Gemeinschaftsprojekt von Bund und Ländern, gar keine Frage. Die positiven Auskünfte, die uns alle zunächst einmal beflügelt haben, haben sich zum Teil als nicht tragfähig erwiesen. Daraus mache ich gar keinen Hehl. Den Zug auf die Schiene gesetzt haben allerdings andere. Darüber will ich jetzt den Mantel der Barmherzigkeit breiten, weil ich nichts davon halte, hier irgendjemandem die Schuld oder die Verantwortung dafür zuzuschieben. Wir müssen dieses Problem lösen. Das ist ein außerordentlich ehrgeiziges Projekt mit einer höchst modernen Technik.

Vielleicht haben sich einige mit den Anforderungen an das, was dieses System leisten soll, etwas übernommen. Das kann sein. Darüber müssen wir reden. Hier stehen einige in der Verantwortung. Wir müssen das Problem aber zukunftsorientiert lösen. Wir sind dabei und ich bin zuversichtlich, dass wir dies in Zusammenarbeit zwischen Ländern und Bund schaffen. Darüber, ob alle für die Leitung dieses Projekts gewählten Konstruktionen ideal waren, will ich hier nicht diskutieren. Dazu haben wir bei anderer Gelegenheit die Möglichkeit.

Eines will ich hier aber sehr deutlich zum Ausdruck bringen: Die Behauptungen, die zum Teil im Umlauf sind, weil nämlich dieses System jetzt in Schwierigkeiten stecke, gebe es ein Defizit bei der inneren Sicherheit, sind schlicht falsch.

- (Ulla Jelpke [PDS]: Warum brauchen wir das System überhaupt?) (D)

Abgesehen davon, dass dieses System auch nach der Planung heute überhaupt noch nicht operabel sein sollte, sondern dies erst für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen war, arbeitet das System INPOL-aktuell absolut einwandfrei. Insofern gibt es dort keine Einbußen.

Weiterhin ist das Projekt zur **Einführung eines digitalen Funknetzes** angesprochen worden. Auch dies ist ein schwieriges Unterfangen. Wir werden uns darum sehr intensiv zu kümmern haben. Es ist eine Investition, die in die Milliarden geht. Daher ist an dieser Stelle besondere Sorgfalt geboten.

Wir werden in dieser Woche auch noch Gelegenheit haben, zu der **Reform der Beamtenversorgung** Stellung zu nehmen. Deshalb will ich darauf nicht im Detail eingehen. Ich warne aber davor, dieses Thema polemisch auszubeuten. Dass mich hier ein Vorwurf trifft, ist nicht sehr gerecht, denn das Problem liegt in erster Linie bei den Ländern. Der Bund könnte sich, wenn er sich verantwortungslos verhalten wollte, zurücklehnen und sagen: Ich lasse alles laufen. Wir würden dabei sogar Profit für den Bundeshaushalt machen. Aber die Länder kämen in gewaltige Schwierigkeiten. Deshalb empfehle ich Ihnen allen die Lektüre des Versorgungsberichts. Darüber müssen wir noch einmal gründlich reden. Wenn Sie diesen sorgfältig lesen, werden Sie sehen, in welche Schwierigkeiten die Länder ohne den Bund kämen. Deshalb sollte an der Stelle Polemik schweigen.

Bundesminister Otto Schily

- (A) Im Übrigen möchte ich es als großen Erfolg feiern, dass wir bei der Zusatzversorgung zu einem sehr guten, vernünftigen und tragfähigen Ergebnis gekommen sind.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte es an dieser Stelle nicht versäumen, meiner Staatssekretärin Zypries ein besonderes Lob für ihre Arbeit auszusprechen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich will am Schluss etwas zu einem Themenbereich sagen, der für uns sehr wichtig ist. Das ist neben dem entschlossenen Einsatz von repressiven Maßnahmen die Prävention. Dies gilt übrigens für alle Bereiche, auch für den Terrorismus. Alles das, was wir jetzt machen – auch in dem Gesetzespaket –, dient der Vorbeugung terroristischer Aktivitäten. Ich bin mir übrigens auch mit meinem Kollegen John Ashcroft einig, dass Schwerpunkt unserer Bemühungen sein muss, solche schrecklichen Verbrechen, wie sie in New York und Washington stattgefunden haben, in Zukunft zu verhindern. Deswegen ist alles richtig, was wir dafür einsetzen.

(Beifall bei der SPD)

Das gilt aber auch für die allgemeine Kriminalität. Ich bin dem Bundespräsidenten sehr dankbar, dass er vor wenigen Tagen die Sitzung des Kuratoriums und des Vorstandes des Deutschen Forums für Kriminalprävention eröffnet hat. Diese haben ein sehr ehrgeiziges Programm für Kriminalprävention in Spezialbereichen und auch in allgemeinen Bereichen vorgelegt. Daran können wir sehen, welche Ergebnisse an der Stelle möglich sind. Dies gilt auch für die Gewaltkriminalität von Jugendlichen. Dort gibt es zum Teil positive Entwicklungen, die man in einem größeren Zusammenhang sehen muss, so zum Beispiel, wenn Gewalt in der Erziehung zurückgedrängt wird. Hier sollten wir sehr genau hinschauen. Dann haben wir auch positive Ergebnisse zu erwarten.

Ich bin am Ende meiner Redezeit angelangt. Deshalb will ich mit einem Wort Senecas schließen:

Am sicher Gegründeten und Unüberwindlichen übt der Angreifer seine Kraft nur zum eigenen Schaden.

Dies ist ein Ratschlag an die nachfolgenden Redner der Opposition.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Das Wort hat jetzt der Kollege Wolfgang Bosbach von der CDU/CSU-Fraktion.

Wolfgang Bosbach (CDU/CSU): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Schily, das, was Sie gerade gemacht haben, ist nicht in Ordnung. Sie haben die Geschichte von dem 15-jährigen Mädchen, dem in Pakistan die Steinigung droht, nur erzählt, um die Öff-

fentlichkeit glauben zu machen, das geltende Recht würde keine Schutzmöglichkeiten bieten. (C)

(Günter Graf [Friesoythe] [SPD]: Er hat die Frage von Herrn Marschewski klar beantwortet!)

– Lieber Günter, du hast jetzt Pause.

Genau Sie waren es, der bis vor wenigen Tagen gesagt hat, dass das deutsche Recht keine Schutzlücken kenne.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wenn der Kollege Marschewski nicht die Frage gestellt hätte, ob die Rechtslage nicht falsch wiedergegeben würde, dann hätten Sie dies nicht zugegeben. Sie haben gesagt, dieses Mädchen würde immer mit der Drohung leben, dass sie zurückgeschickt werden könnte. Dann haben Sie den Satz abgebrochen und eine völlig andere Geschichte erzählt. Der Satz hätte, richtig fortgeführt, enden müssen: wenn die Gefahr für Leib und Leben nicht mehr besteht. Genau das sieht das geltende Asylrecht vor. Sie wollen doch einführen, dass kontinuierlich nach drei Jahren überprüft wird, ob eine Gefahr für Leib und Leben noch besteht oder nicht. Das, was Sie erzählt haben, ist grober Unfug.

(Beifall bei der CDU/CSU – Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Ein Verwaltungsoberinspektor ist das!)

Wenn Sie ein solch schwaches Argument brauchen, um Ihre **Zuwanderungspolitik** in der Öffentlichkeit zu verkaufen, dann ist die Politik, die dahinter steht, mit Sicherheit noch schwächer. Es gibt eine unübersehbare Diskrepanz zwischen dem, was Sie sagen, und dem, was Sie tun, zwischen den vollmundigen Ankündigungen einerseits und den dürftigen Ergebnissen andererseits. Dazu kommt die mangelnde Bereitschaft oder Fähigkeit, die Entscheidungen zu treffen, die dringend notwendig sind, um die Sicherheit unseres Landes dauerhaft zu stärken. Entscheidend sind nicht Ihre starken Worte, sondern entscheidend sind Ihre schwachen Taten. (D)

Während die Bundesjustizministerin in der Disziplin Zurückrudern geradezu beeindruckende Fähigkeiten zeigt – wäre Zurückrudern eine olympische Disziplin, bräuchte Ihre Kollegin keine Gegner zu fürchten –, wechseln Sie Ihre Meinungen so schnell, dass man Mühe hat, festzustellen, welche Meinung Sie gerade in diesem Augenblick vertreten. Das ist ein Beweis dafür, dass es an überzeugenden Konzepten und auch an einem klaren Kurs fehlt.

November 1998 Originalton Otto Schily:

Die Grenzen der Belastbarkeit durch Zuwanderung sind überschritten. Auch ein Zuwanderungsgesetz kann daran nichts ändern, denn die darin festzulegende Zuwanderungsquote müsste auf null gesetzt werden.

Im Klartext: Sie hatten damals die Auffassung, dass Deutschland durch den nach wie vor anhaltenden Zuwanderungsdruck eine Last trägt, die das Land auf Dauer nicht tragen kann. Das ist richtig. Deswegen ist es unbegreiflich und unverantwortlich, dass Sie jetzt einen Gesetzentwurf

Wolfgang Bosbach

- (A) vorlegen, der nicht zu einer Reduzierung der Zuwanderung, sondern zu deren Ausweitung führen wird.

Zwar trägt das Werk die Überschrift „Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung“. Der Inhalt besagt aber etwas ganz anderes.

(Zuruf von der CDU/CSU: Etikettenschwindel!)

Der Gesetzentwurf enthält im Hinblick auf Zuwanderungsmöglichkeiten gegenüber dem geltenden Recht keine einzige Einschränkung. Er sieht aber erweiterte Bleiberechte aus humanitären Gründen und neue Zuwanderungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für ausländische Arbeitnehmer vor. Dies geschieht vor dem Hintergrund von schon jetzt 4 Millionen registrierten Arbeitslosen. Mit verdeckter Arbeitslosigkeit sind es weit über 5,5 Millionen, Tendenz steigend. Dabei ist der Anteil der ausländischen Arbeitslosen doppelt so hoch wie ihr Anteil an der Bevölkerung.

Warum sagen Sie den Bürgern nicht die Wahrheit? Warum sagen Sie nicht klipp und klar, dass Sie keine Reduzierung, sondern eine Ausweitung der Zuwanderung wollen und dass dies auch in Ihrem Gesetzentwurf steht? Es steht zwar nicht obendrauf, aber mittendrin. Dort heißt es ausdrücklich, dass eine Begrenzung der Zuwanderung nicht länger im öffentlichen Interesse unseres Landes liegen soll.

(Zuruf von der CDU/CSU: Hört! Hört!)

- (B) Nicht nur der Gesetzentwurf ist nicht akzeptabel. Nicht akzeptabel ist auch, dass die Bundesregierung der Bevölkerung beim Thema Zuwanderung nicht sagen will, wohin die Reise geht. Zunächst geben Sie den Forderungen der Grünen nach erweiterten Bleiberechten nach, obwohl Sie bis vor kurzem immer noch richtigerweise gesagt haben, dass das deutsche Recht keine Schutzlücken kennt. Dann haben Sie den Repräsentanten der Wirtschaft zugesagt, deren Wunsch nach verstärkter Zuwanderung ausländischer Arbeitnehmer auf den deutschen Arbeitsmarkt zu erfüllen. Und dann erklären Sie der erstaunten Bevölkerung, dass beides zusammen im Ergebnis zu weniger Zuwanderung nach Deutschland führen wird. Das glaubt Ihnen kein Mensch. Wir glauben es Ihnen erst recht nicht.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Dieser Regierung geht es um die Ausweitung der ohnehin schon großen Zuwanderung nach Deutschland. Genau das ist die Politik, die CDU und CSU nicht wollen, und mit uns auch nicht die breite Mehrheit der Bevölkerung. Sie können zwar diese Politik mit Ihrer Mehrheit im Deutschen Bundestag durchsetzen. Aber wer in den ebenso wichtigen wie sensiblen Bereichen Ausländerpolitik, Asylrecht und Integration falsche Entscheidungen trifft und Politik gegen die Bevölkerung macht, der schadet den Interessen des Landes und der wird scheitern.

Auch in puncto **innere Sicherheit** geschieht nicht das, was eigentlich geschehen müsste. Hier bleiben Ihre Taten nicht nur weit hinter Ihren Ankündigungen, sondern auch hinter dem zurück, was für eine wirksame Bekämpfung des Terrorismus unabdingbar notwendig ist. Durch den neuen § 129 b StGB wird nunmehr auch mit Strafe be-

droht, wer Auslandsterrorismus unterstützt. Aber wenn der Verfassungsschutz solche Terroristen abhören will, dann ist das nur erlaubt, wenn jemand eine Katalogstraftat nach dem G-10-Gesetz plant, begeht oder begangen hat. In diesem Katalog fehlt ausgerechnet der neue § 129 b des Strafgesetzbuchs.

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Der kann doch gar nicht drinstecken! Den geht es noch nicht!)

Das ist entweder Absicht oder ein Versehen. Das soll aber nicht geändert werden, Herr Ströbele. Das sieht der neue Gesetzentwurf nicht vor.

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Quatsch!)

– Eben weil es Quatsch ist – da haben Sie Recht –, geißeln wir das von dieser Stelle aus.

Warum sollen die neuen Befugnisse für den Verfassungsschutz und den Militärischen Abschirmdienst nur bei sicherheitsgefährdenden oder geheimdienstlichen Tätigkeiten gelten, nicht jedoch, wenn „nur“ die freiheitlich-demokratische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland gefährdet ist? Das ergibt doch keinen Sinn. Nach Ihrem Gesetzentwurf müssten wir Ausländer selbst dann einreisen lassen, wenn vieles darauf hindeutet, dass sie sich extremistisch oder sogar terroristisch betätigen wollen.

(Otto Schily, Bundesminister: Sie irren!)

Der Verdacht reicht nach dem, was Sie vorschlagen, nicht aus, solchen Ausländern die Einreise zu verweigern.

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wer hat Ihnen das aufgeschrieben?)

Bereits das Vorliegen hinreichend konkreter Verdachtsmomente für die Gefährlichkeit muss doch genügen, um einem Ausländer die **Einreise in das Bundesgebiet** zu verweigern.

(Beifall bei der CDU/CSU – Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Leider alles richtig!)

Unter Sicherheitsgesichtspunkten muss man den Interessen Deutschlands und der hier lebenden Bevölkerung immer Vorrang vor den Interessen des verdächtigen Ausländers einräumen.

(Wilhelm Schmidt [Salzgitter] [SPD]: Bauen Sie doch nicht einen Popanz auf, Herr Bosbach!)

Herr Schily, gelegentlich muss man in einer Koalition Kompromisse schließen. Das mussten auch wir früher. Für uns ist und bleibt es jedoch unerträglich, dass Sie bei der notwendigen Bekämpfung des internationalen Terrorismus Kompromisse mit den Grünen zulasten der Sicherheit unseres Landes und der Bürger geschlossen haben.

(Otto Schily, Bundesminister: Schwachsinn!)

Wolfgang Bosbach

- (A) Unerträglich ist auch Ihr Umgang mit den Angehörigen des öffentlichen Dienstes, insbesondere mit den Soldaten, den Polizisten und allen anderen Beamten, die gestern in Berlin gegen Ihre unsozialen und ungerechten Pläne zur **Neuregelung der Altersversorgung** – genauer gesagt: zu deren Reduzierung – demonstriert haben. Auch die Angehörigen des öffentlichen Dienstes, deren Organisationen und auch wir wissen, dass alle Alterssicherungssysteme auf den Prüfstand gestellt werden müssen, auch die der Beamten. Aber dabei muss es gerecht und sozialverträglich zugehen. Genau das ist nicht der Fall.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Die Rentenreform wurde gerade nicht, wie von Ihnen versprochen, wirkungsgleich und systemkonform übertragen. Vielmehr werden den Beamten, den Soldaten und den Richtern Sonderlasten auferlegt, ohne dass deren Vorleistungen – ich nenne nur die Stichwörter „Versorgungsabschlag“ und „Versorgungsrücklage“ – angemessen berücksichtigt worden sind.

Noch vor wenigen Tagen haben dies neun von zehn Sachverständigen bei der Anhörung des Innenausschusses bestätigt. Neun von zehn! Soweit erinnerlich, waren Sie, Herr Minister, nicht dabei. Dann lassen Sie sich bitte von dieser Anhörung berichten. Auch die von Rot-Grün geladenen Experten haben nichts anderes gesagt. Der zehnte meinte allerdings, die Regierung solle wenigstens ihre Begründung ändern und zugeben, dass es nicht um eine Reform der Alterssicherungssysteme, sondern um das Kassemachen gehe. Der zehnte war also ehrlich. Dann seien auch Sie es: Wechseln Sie wenigstens Ihre Begründung aus und geben Sie zu, dass Sie Kasse machen wollen!

- (B)

Um nur kein einziges Argument der Sachverständigen berücksichtigen zu müssen und um jede weitere öffentliche Debatte zu verhindern, soll der Gesetzentwurf mit atemberaubender Geschwindigkeit noch in dieser Woche durch das Parlament gebracht werden.

(Erwin Marschewski [Recklinghausen]
[CDU/CSU]: Sondersitzung!)

Diese harte und völlig kompromisslose Haltung hätten wir uns von Ihnen beim Kampf gegen die Kriminalität und den Terrorismus gewünscht. Hier ist sie völlig fehl am Platze.

(Beifall bei der CDU/CSU – Wilhelm Schmidt [Salzgitter] [SPD]: Das ist doch alles dummes Zeug!)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Als nächster Redner hat der Kollege Helmut Wilhelm (Amberg) von Bündnis 90/Die Grünen das Wort.

Helmut Wilhelm (Amberg) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In meinen Ausführungen beschränke ich mich auf den Einzelplan 33, Versorgung. In ihm sind die Ausgaben für die Versorgung der Beamten und Richter des Bundes, der Soldaten der Bundeswehr und ihrer Hinterbliebenen sowie einer Reihe anderer konkretgesetzlich normierter

Personen veranschlagt. Die im Einzelplan 33 ausgebrachten Ausgaben beruhen auf Rechtspflichten. (C)

Die **Beamtenversorgung** steht aber vor den gleichen Problemen wie andere Alterssicherungssysteme. Die allgemeine demographische Entwicklung in Deutschland führt zu einem raschen Anstieg der Ausgaben für die Beamtenversorgung. Das hängt zum einen bekanntlich mit der stetig wachsenden Lebenserwartung zusammen. Für die nächsten 30 Jahre wird mit einer weiteren Steigerung von zwei Lebensjahren gerechnet, was ja durchaus erfreulich ist.

Zum anderen bewegt sich das durchschnittliche Ruheeintrittsalter in den letzten Jahren konstant auf niedrigem Niveau. Auch aufgrund der hohen Zahl der Frühpensionierungen liegt es zurzeit bei circa 59 Jahren. Diese beiden Faktoren zusammen führen zu erheblichen Steigerungen der Versorgungsleistungen; das ist auch bekannt.

Eine gewisse Brisanz bekommt die Frage der Versorgung, wenn man sich die Tatsache vor Augen hält, dass die durchschnittliche Pensionslaufzeit derzeit bei rund 20 Jahren liegt. Sie ist gegenüber früherer Zeit also erfreulicherweise ebenfalls erheblich angewachsen. Hinzu kommt der so genannte „Versorgungsberg“ als Folge der Ausweitung des öffentlichen Dienstes in den 60er- und 70er-Jahren. Die Pensionsaufwendungen von Bund, Ländern und Gemeinden werden deshalb von heute bis zum Jahr 2030 auf das Dreieinhalbfache ansteigen, nämlich von rund 43 Milliarden DM auf dann rund 150 Milliarden DM bzw. 75 Milliarden Euro. Aus alledem ergibt sich ein erhebliches Finanzproblem.

Den Regierungsfractionen ist daran gelegen, die Beamtenversorgung ebenso wie die Rentenversicherung zukunftsfähig zu erhalten. Danach soll die bereits beschlossene Rentenreform durch das Versorgungsänderungsgesetz 2001 wirkungsgleich auf die Beamtenversorgung übertragen werden. Details hierzu kann ich mir an dieser Stelle ersparen; dies wird Gegenstand der Plenardebatte sein, die wohl am Freitag stattfinden wird. (D)

An dieser Stelle aber bleibt anzumerken, dass sich bereits durch die Einführung der **Versorgungsrücklage** ab 1999 allein im Bundeshaushalt bis 2002 Einsparungen in Höhe von 261 Millionen DM ergeben werden. In den Folgejahren bis 2010 ergibt die Abflachung des Versorgungsniveaus aufgrund des Versorgungsänderungsgesetzes 2001 voraussichtlich Einsparungen von insgesamt 12 Milliarden DM bei Bund, Ländern und Gemeinden. Aufseiten des Bundes stehen dann 2,112 Milliarden DM zu Buche, bei den Ländern 8,691 Milliarden DM. Die Nutznießer der Reform sind also in erster Linie die Länder. Dies sollte dort auch Beachtung finden.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Die Hälfte der Einsparungen durch die Versorgungsniveauabflachung wird der Versorgungsrücklage zugeführt. Sie verbleibt zugunsten der Versorgungssicherheit der Beamten quasi „im Topf“, wird also dem System der Beamtenversorgung nicht entzogen und dient dessen zukunftsfähiger Absicherung.

Helmut Wilhelm (Amberg)

- (A) Dem werden aber kostensteigernde Maßnahmen durch die steuerliche Förderung der privaten Altersvorsorge von aktiven Beamten, Richtern und Soldaten gegenüberstehen. Hieraus ergeben sich durch Steuermindereinnahmen im gleichen Zeitraum Belastungen von insgesamt über 9,3 Milliarden DM, allein beim Bund von 4,203 Milliarden DM. Er trägt in der Gesamtbetrachtung hier die Hauptlast.

Es zeigt sich, dass die Bundesregierung ziel- und zukunftsorientiert das System der Beamtenversorgung durch maßvolle Modifizierungen sichert und darüber hinaus noch äußerst verantwortungsbewusst und länderfreundlich agiert.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Als nächster Redner hat der Kollege Lothar Mark von der SPD-Fraktion das Wort.

Lothar Mark (SPD): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Ich werde über den **Sport** sprechen.

(Beifall der Abg. Dagmar Freitag [SPD] und des Abg. Cem Özdemir [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

– Danke.

Wir haben dem Sport wieder die Funktion zugewiesen, die ihm in unserer Gesellschaft zusteht, nämlich eine Querschnittsfunktion. Gesundheitspolitik, Sozialpolitik und Integrationspolitik spielen hierbei zusammen. Gerade für die **Integrationspolitik** hat der Sport in der heutigen Zeit eine besondere Bedeutung; denn im Sport lernt man Fairness, toleranten Umgang und gewaltfreies Kräftemessen. Dies ist notwendig, um fremdenfeindlichen Tendenzen entgegenzutreten.

Wir haben die Mittel für den Sport gegenüber dem Regierungsentwurf geringfügig erhöht, um diesen Zielen besser zu entsprechen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir fordern aber auch die Bundesländer auf, mehr für den Sport zu tun, insbesondere für den Schulsport. Ich denke hierbei an die dritte Sportstunde.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben die Mittel für einige Bereiche erhöht. Unter anderem ist der Goldene Plan Ost wiederum mit 29 Millionen DM ausgestattet. Zusätzlich sind Verpflichtungsermächtigungen vorhanden, sodass die Sportstätten im Osten weiter auf Vordermann gebracht werden können. Es ist zum großen Teil in Vergessenheit geraten, dass wir für das Olympiastadion in Berlin und für das Zentralstadion in Leipzig im Haushalt immerhin noch 76 Millionen Euro ausweisen und damit dazu beitragen, dass die Fußballweltmeisterschaft auch in Ostdeutschland stattfinden kann.

(Friedhelm Julius Beucher [SPD]: Sehr wahr!)

Den Ansatz für den Sportstättenbau für den Hochleistungssport haben wir um immerhin 0,7 Millionen Euro auf 18,8 Millionen Euro erhöht, weil bekannt ist, dass auch in Westdeutschland verstärkt Defizite im Sportstättenbau vorhanden sind. (C)

Ferner weise ich darauf hin, dass bei den zentralen Maßnahmen ebenfalls eine maßvolle Erhöhung um 2,3 Millionen Euro erfolgt ist, weil wir erkannt haben, dass es in den letzten Jahren eine Erhöhung der Zahl der olympischen Disziplinen gegeben hat und wir bei der Nachwuchsförderung, beim Leistungssport und beim leistungsbezogenen Behindertensport einiges zulegen müssen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Die nationale Dopingagentur wurde bereits erwähnt. Hierfür sind im Haushalt 10 Millionen etatisiert.

(Dr. Werner Hoyer [FDP]: Das ist ein bisschen knapp!)

Wir hoffen, dass hierfür zusätzliche Gelder aus der Wirtschaft eingeworben werden können.

Ähnliches muss man hinsichtlich der Errichtung des Fonds zur Entschädigung der **DDR-Dopingopfer** sagen, die Herr Dr. Hoyer erwähnte. Wir mussten diese Mittel allerdings sperren, weil noch viele Fragen zu klären sind, aber wir wollten ein deutliches Zeichen setzen. Hierzu müssen klare Kriterien erarbeitet und die rechtliche Grundlage erst noch geschaffen werden. Es ist aber auch anzumerken, dass diese Entscheidung eigentlich überfällig war. (D)

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Dr. Werner Hoyer [FDP])

denn von der Wiedervereinigung bis 1998 ist in dieser Richtung überhaupt nichts passiert.

(Zuruf von der SPD: Das hätte schon Honecker machen müssen! – Gegenruf von der SPD: Der war doch selber gedopt!)

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, die jüngste Anhörung im Sportausschuss zum Thema „Bessere Rahmenbedingungen für Sportvereine“ ergab, dass die Anhebung der **Übungsleiterpauschale** von 2 400 DM auf 3 600 DM ein richtiger Schritt war.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Personenkreis der davon Betroffenen sollte erweitert werden. Die neue Regelung der Sozialversicherungsträger zur Selbstständigkeit von Übungsleitern wurde ebenso als richtig eingestuft wie die Regelung der 630-Mark-Jobs, allerdings mit der Einschränkung – das sage ich fairerweise dazu –, dass man im Sport die Auffassung vertritt, dass nach wie vor zu viel Bürokratie dabei ist.

(Günter Graf [Friesoythe] [SPD]: Die haben wir doch abgebaut!)

Schließlich wurde begrüßt, dass die Möglichkeit geschaffen wurde, bei Sportvereinen und Sportverbänden präventive Gesundheitsmaßnahmen durchzuführen, weil

Lothar Mark

- (A) dies die Krankenkassen in Zukunft entlasten wird und somit volkswirtschaftlich vertretbar ist.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Ich möchte auch noch darauf hinweisen, dass in den **Kommunen** einiges in ihrer Einstellung zum Sport geändert werden muss. Wir hier können natürlich keine Vorschriften machen, aber Anregungen geben. Wir befinden uns im Sport insgesamt in einer Umbauphase. Individualisierung und Kommerzialisierung nehmen genauso zu wie die gewerblichen Sportangebote. Trotzdem ist festzuhalten, dass sich das ehrenamtliche Engagement weder quantitativ noch qualitativ in einer Krise befindet; es geht um die mangelnde Wertschätzung der Betroffenen. Mit den Erhöhungen entsprechend unserer Initiative tragen wir zu einer Aufwertung bei.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Ich möchte ferner darauf hinweisen, dass wir glücklicherweise die Veränderung bei den **Olympiastützpunkten** zurücknehmen konnten, weil es neue Überlegungen gibt. Es bleibt aber trotz alledem festzuhalten, dass der Spitzensport weiterhin effizienter gestaltet werden muss und dass auch über das eine oder andere Konzept neu nachgedacht werden muss. Wir sind zu dieser Diskussion bereit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit dem vorliegenden Sportetat machen wir deutlich: Sportpolitik ist für uns Gesellschaftspolitik – in unseren Tagen wichtiger denn je. Der Sport ist bei Bundesinnenminister Otto Schily und bei der Regierungskoalition in besten Händen.

- (B)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN – Wilhelm Schmidt [Salzgitter]
[SPD]: Das stimmt!)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Als nächster Redner hat der Kollege Erwin Marschewski von der CDU/CSU-Fraktion das Wort.

Erwin Marschewski (Recklinghausen) (CDU/CSU): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Feststellung, dass der terroristische Anschlag auf die USA die Welt verändert hat, trifft die Wahrheit nicht vollständig. Im Etat des Bundesinnenministers jedenfalls hat sich gegenüber dem Regierungsentwurf vom Sommer zu wenig verändert. Inhaltlich und haushaltstechnisch – Herr Schily, lassen Sie mich dies so drastisch sagen – ist der Einzelplan noch von der Leichtigkeit des Sommers, nicht aber von der notwendigen Ernsthaftigkeit des September geprägt.

(Sebastian Edathy [SPD]: Was reden Sie da?)

1,5 Milliarden Euro mehr Steuereinnahmen sollten für mehr Sicherheit sorgen, aber nur ein Sechstel davon steht für die innere Sicherheit bereit, leider nicht zur direkten Verfügung des Bundesinnenministers. Ich befürchte, dass die **Bekämpfung des Terrors**, einem Strohfeuer gleich, bald wieder anderen Schwerpunkten weichen wird.

Herr Minister, Ihr Haushaltsgerüst war schon im Sommer nicht tragfähig. Sie haben eben nicht unsere Politik der Effizienzsteigerung fortgesetzt, sondern sind einen anderen Weg gegangen. (C)

Ich gebe Ihnen ein Beispiel, Herr Schily. Für die Bereitschaftspolizei in den Ländern wollten Sie mittelfristig überhaupt keine Mittel mehr zur Verfügung stellen. Auch wenn Sie jetzt die Kürzungen rückgängig machen, so bleibt doch festzuhalten: Es waren Kürzungen von 60 Prozent geplant, Herr Bundesinnenminister. Das ist nicht gut so, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ein nächstes Beispiel. Beim Bundesgrenzschutz sollte sogar die Zahl der Polizeivollzugsbeamten sinken – gering nur, aber immerhin – und die Auswirkungen sind dramatisch. Zum Beispiel schlägt die Gewerkschaft der Polizei in meiner Heimatstadt Recklinghausen Alarm. Sie spricht dort vom Ausverkauf der inneren Sicherheit.

(Thomas Strobl [Heilbronn] [CDU/CSU]:
Hört! Hört!)

Dort reicht das Personal der **BGS-Bahnpolizeiwache** für den Schutz der Bevölkerung tatsächlich nicht mehr. Im Bundesbahngrenzschutzbezirk Essen sind 60 Prozent der Wachen bereits komplett geschlossen worden. Herr Bundesinnenminister, das ist nicht in Ordnung.

(Thomas Strobl [Heilbronn] [CDU/CSU]: Unterschied zwischen Worten und Taten!)

In der „Welt“ steht, sie hätten – die dort genannte Zahl wird wohl stimmen; andernfalls wird sich der Minister gleich zu Wort melden – die Leitungsebene spürbar aufgebläht. Die „Welt“ zählte am 19. November 47 Stellen gegenüber 31 Stellen im Jahr 1998. Herr Bundesinnenminister, innere Sicherheit verlangt mehr als bloße Worte. Sie müssen die an Sie gerichteten Forderungen erfüllen. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU – Günter Graf
[Friesoythe] [SPD]: Erwin, Erwin!)

Die tatsächliche Gesetzesausführung – darauf hat mein Kollege Max Stadler immer wieder hingewiesen – wird behindert und erschwert. Ich habe mehrfach die Forderung vorgetragen, endlich die **strategische Fernmeldekontrolle** bedarfsgerecht zu verbessern. Wir hätten die Chance, Terroristen, die über Lichtwellenleiter Gespräche führen, abzuhören. Wann wird dies endlich getan? Warum haben Sie bei der Einführung des polizeilichen Fahnungscomputersystems INPOL (neu) versagt? Meine Kollegin Bonitz und ich glauben, dass die 17 Millionen – ich weiß gar nicht, ob der Staatssekretär D-Mark oder Euro meint – nicht ausreichen werden, Herr Schily.

(Wilhelm Schmidt [Salzgitter] [SPD]: Das ist doch vorher begründet worden!)

In aller Ruhe möchte ich auf ein weiteres Beispiel hinweisen. Was ist mit der Einführung des **Fingerabdrucksystems Eurodac**, das zum Zwecke der Kontrolle von Asylbewerbern geschaffen wurde? Seine Einführung wurde zwar beschlossen, aber nicht vollzogen.

Erwin Marschewski (Recklinghausen)

- (A) Herr Bundesinnenminister, Sie wissen ganz genau, dass Atta und der aus Tschechien ausgewiesene Geheimdienstchef Iraks Al-Ani die Einschleusung von Terroristen als Asylbewerber geplant und durchgeführt haben. Ich sage Ihnen: Wäre Eurodac in Betrieb, wäre zumindest eine Aufdeckung dieses Gesetzesverstößes möglich gewesen. Wann wird Eurodac eingeführt, Herr Bundesinnenminister?

(Beifall bei der CDU/CSU – Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Der war vorher in keiner Datei! In welcher Datei waren die denn vorher?)

– Herr Ströbele, Sie als Garant der inneren Sicherheit, das ist wirklich ein Fest für mich. Das muss ich heute sagen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Können Sie nicht eine andere Platte auflegen?)

Herr Bundesinnenminister, so werden Sie die innere Sicherheit in unserem Lande nicht gewährleisten.

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist einfach nicht wahr, was Sie erzählen!)

Kollegen der SPD, warum waren Sie im Ausschuss dagegen, den Personalbestand im Polizeivollzugsdienst des Bundes bedarfsgerecht auszubauen? Warum waren Sie, Günter Graf, dagegen, die Ausstattung der Polizeibeamten mit Unterziehschutzwesten – es geht um die Fürsorgepflicht gegenüber den Beamten – zu verbessern? Warum haben Sie abgelehnt, die Zivilverteidigungsplanung bedarfsgerecht zu verbessern, was nötig wäre, meine Damen und Herren der SPD?

(B)

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Herr Kollege Marschewski, erlauben Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Otto Schily?

Erwin Marschewski (Recklinghausen) (CDU/CSU): Gern, natürlich.

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Herr Schily, bitte schön.

Otto Schily (SPD): Herr Kollege Marschewski, Sie haben Eurodac angesprochen. Ist Ihnen bekannt, dass das Eurodac-Verfahren bereits während der deutschen Präsidentschaft abgeschlossen wurde? Sie wissen, dass diese Präsidentschaft in die erste Hälfte des Jahres 1999 fiel. Die alte Bundesregierung hat nichts dergleichen zustande gebracht. Wissen Sie, dass der Grund für die fehlende Operabilität dieses Systems ein Streit ist, den nicht Deutschland, sondern Frankreich zu vertreten hat? Frankreich vertritt die Auffassung, es dürfe nur ein Fingerabdruck genommen und kein Abrollverfahren durchgeführt werden. Ist Ihnen dieser Sachverhalt bekannt? Halten Sie es für richtig, der Bundesregierung die Verantwortung dafür zuzuschieben?

Erwin Marschewski (Recklinghausen) (CDU/CSU): (C) Herr Bundesinnenminister, dieser Sachverhalt ist mir natürlich bekannt. Das wissen Sie.

(Lachen bei Abgeordneten der SPD)

Sie wissen auch, dass Eurodac noch nicht eingeführt worden ist. Sie haben mir im Innenausschuss gesagt, das gehe wirklich nicht. Eurodac muss eingeführt werden. Da sind wir einer Meinung. Wer anders als Sie – die Opposition etwa, der Bosbach oder der Marschewski? – muss Druck machen? Sie sitzen am Hebel und müssen Druck machen, damit dieses System wirklich greift und wir an die Terroristen herankommen, Herr Schily. Das ist das Problem.

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Herr Kollege Marschewski, erlauben Sie eine zweite Zwischenfrage?

Erwin Marschewski (Recklinghausen) (CDU/CSU): Bitte schön, ja.

Vizepräsident Dr. Hermann Otto Solms: Bitte schön, Herr Schily.

Otto Schily (SPD): Herr Kollege Marschewski, ist Ihnen bekannt – Sie haben den Namen Atta in dem Zusammenhang erwähnt –, dass sich das Eurodac-Verfahren auf Asylbewerber und auf illegal sich in Deutschland oder in anderen Ländern aufhaltende Personen bezieht

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Genau!) (D)

und mit dem Fall Atta insofern nichts zu tun hat? Ist Ihnen das bekannt?

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Wilhelm Schmidt [Salzgitter] [SPD]: Hier wird richtig gelogen! – Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Bewusst in die Irre geführt!)

Erwin Marschewski (Recklinghausen) (CDU/CSU): Ich habe bisher geglaubt, der Bundesinnenminister höre immer zu. Das hat er bisher immer getan. Ich habe gesagt, Herr Schily, dass Herr Atta und Iraks Geheimdienstchef Al-Ani die Einschleusung von Terroristen als Asylbewerber geplant und durchgeführt haben. Es ist eine Sauerei, dass wir nichts dagegen machen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Lachen bei der SPD – Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sie spielen mit falschen Karten! – Wilhelm Schmidt [Salzgitter] [SPD]: Mit solchen Halbwahrheiten wird hier Politik gemacht!)

Meine Damen und Herren, warum haben Sie es im Innenausschuss abgelehnt, die **Zivilverteidigungsplanung** bedarfsgerecht zu verbessern? Ich sage Ihnen: Die Zivil- und Katastrophenschutzplanung muss ein Schwerpunkt unserer Innenpolitik werden. Gerade in dem Bereich gibt

Erwin Marschewski (Recklinghausen)

- (A) es eine ganze Menge Fragen. Da wären Sie wieder an der Reihe, Herr Bundesinnenminister.

Frage eins: Was wollen Sie tun gegen die Freisetzung von Chemikalien, von Krankheitserregern, von biologischen oder gar atomaren Kampfmitteln?

Frage zwei: Sind wir gerüstet gegen die Wirkung starker elektromagnetischer Felder oder gegen das Ausschalten unserer Kommunikationsstränge?

Frage drei: Sie haben durch die Presse publizieren lassen, dass eine Warnlücke geschlossen worden sei. Wann treffen Sie endlich die technischen Voraussetzungen, damit sich zum Beispiel Radio- und Fernsehgeräte automatisch einschalten, um die Menschen vor Ort zu informieren, nicht nur die Rundfunk- und Fernsehanstalten? Wann geschieht das?

(Otto Schily, Bundesminister: Wir sind dabei!)

– Ja, Sie hatten über eineinhalb Jahre einen Versuch laufen, der nun beendet ist. Das ist doch das Problem: Solche Dinge müssen verbreitet werden, damit die Leute wirklich gewarnt werden.

Die Schutzkommission beim Innenministerium – das ist doch Ihre Kommission, Herr Schily, nicht meine! – hat wörtlich gesagt, in den Kernbereichen des Zivilschutzes seien nach wie vor erhebliche Gefahrenpotenziale. Das war Ihre Kommission; ich habe nur die Informationen.

- (B) Ich glaube nicht, Herr Schily, dass durch die Auflösung des Bundesamtes für Zivilschutz und durch die generell stiefmütterliche Behandlung des Katastrophenschutzes in unserem Land in der Vergangenheit die richtigen Signale gesetzt worden sind. Nehmen Sie die Warnung und Mahnung Ihrer Kommission ernst und schaffen Sie eine tragfähige Neuregelung der Maßnahmen des Zivil- und Katastrophenschutzes. Sie müssen die freiwilligen Helfer motivieren, statt sie, wie es derzeit geschieht, zu entmutigen.

(V o r s i t z Vizepräsidentin Petra Bläss)

Dasselbe gilt für den **öffentlichen Dienst**. Sie haben gesagt, wir sollten die Geschehnisse nicht ausnutzen. Wir sind in unserer Fraktion – Wolfgang Bosbach hat es vorhin gesagt – für eine Gleichbehandlung von Pensionen und Renten. Es darf aber keine Sonderopfer der Beamten geben, Herr Minister.

(Otto Schily, Bundesminister: Gibt es auch nicht!)

– Die gibt es sehr wohl. Sie planen mit Ihrer Gesetzgebung Sonderopfer.

Ich wiederhole noch einmal das, was Wolfgang Bosbach gesagt hat, weil es eindringlich werden muss. In der Anhörung haben nahezu alle Sachverständigen gesagt, das Vorhaben sei ungerecht, das sei mit heißer Nadel gestrickt. Es wird durch den Ausschuss durchgepaukt. Heute hat der Innenausschuss beraten und nicht einmal das Votum des Rechtsausschusses abwarten können. Die Vorsitzende hat abstimmen lassen, obwohl sie wusste, dass der Rechtsausschuss einstimmig, mit den Stimmen aller Fraktionen, gesagt hat: Es ist ausreichend Zeit. Wir

müssen warten. Wir müssen darüber beraten. – Trotzdem (C) wurde dort ein entsprechender Beschluss gefasst.

(Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Das ist ein Ding! – weiterer Zuruf von der CDU/CSU: Skandalös!)

Jetzt höre ich, morgen gebe es wieder eine Sondersitzung von Innenausschuss und Rechtsausschuss. Das alles ist mit heißer Nadel gestrickt, Herr Minister.

Der gestrige 25 000-fache Protest von Polizisten und Soldaten sollte Ihnen nun wirklich zu denken geben. Die Äußerung Ihres Staatssekretärs heute im Ausschuss dazu war da nun wirklich nicht hilfreich: Er hat gesagt, die Beamten müssten „endlich die eigene Käseglocke verlassen“. Das sagen Sie einmal den Polizeibeamten, das sagen Sie angesichts der jetzigen Situation in unserem Land einmal den Soldaten, Herr Bundesinnenminister.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Die Polizeibeamten sind auf der gestrigen Demonstration dafür eingetreten, Sie sollten – Zitat – „die innere und äußere Sicherheit nicht kaputt sparen“. Sie wissen doch auch: Alle Maßnahmen laufen ins Leere, wenn diejenigen, die letzten Endes den Kopf dafür hinhalten müssen, durch Kürzungsmaßnahmen immer stärker betroffen sind. Herr Bundesinnenminister, Sie sind kein Förderer und kein Verteidiger des öffentlichen Dienstes. Das aber wäre gerade jetzt nötig, insbesondere in Bezug auf die Beamten im einfachen und im mittleren Dienst.

- (D) Ich will Ihnen ein Beispiel nennen, das wir im Innenausschuss vor ein paar Tagen diskutiert haben. Es geht um die so genannten Justizwachtmeister. Diese Leute müssen ihre „Kundschaft“, das heißt Gangster, in den Gerichtssaal und wieder in die Zelle zurückbringen, auch thailändische Kickboxer. Sie bekommen 2 800 DM brutto.

(Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Herr Marschewski, waren Sie schon einmal in einem Gericht?)

Unsere Fraktion hat beantragt, den Leuten 70 DM im Monat mehr zu geben. Sie haben dies abgelehnt. Das ist unakzeptabel. Das ist auch unsozial, meine Damen und Herren von der SPD.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Herr Minister, Sie sind kein Förderer und kein Verteidiger des öffentlichen Dienstes.

Sie sind auch keiner, der Zuwanderung nach Deutschland begrenzt. Ihr **Zuwanderungsgesetz** wird die Zuwanderung ungesteuert, zigtausendfach ermöglichen. Es kommen nicht diejenigen, die die Wirtschaft braucht. Ich weiß aus Gesprächen vor Ort, was auch Sozialdemokraten sagen, wenn sie über dieses Gesetz informiert werden – bei 4 Millionen Arbeitslosen. Aber Koalitionstreue ist Ihnen wohl wichtiger als alles andere.

Herr Minister, die Zuwanderung wird noch größer, wenn das Asylrecht europäisch verändert und damit auf den Kopf gestellt werden sollte. Ihr Zuwanderungsgesetz ist wirklich ein Zuwanderungsgesetz und kein Gesetz der

Erwin Marschewski (Recklinghausen)

- (A) Zuwanderungsbegrenzung. Deswegen können wir es zumindest zum jetzigen Zeitpunkt nicht mittragen.

Was den Kampf gegen Kriminalität und was „law and order“ anbetrifft, die Sie, Herr Minister, in Blair-Begeisterung auf Ihrem Nürnberger Parteitag zur neosozialdemokratischen Tugend erklärt haben, gebe ich Ihnen einen Ratschlag: Realisieren Sie alles, was Sie ankündigen! Dann haben Sie das erste Schrittlchen, aber wirklich nur das, in Richtung „law and order“ getan. Wenn Sie das getan haben, dann – davon bin ich überzeugt – ist Ihnen der stürmische Beifall der Grünen und der Linken in Ihrer Partei sicher.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Das Wort hat jetzt der Kollege Dieter Wiefelspütz für die SPD-Fraktion.

Dieter Wiefelspütz (SPD): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die von der Koalition verantwortete Innenpolitik ist in allen wesentlichen Bereichen längst zu einem Qualitätsmerkmal sozialdemokratischer und grüner Politik im Deutschen Bundestag geworden.

(Beifall bei der SPD)

Nach vielen Jahren des Stillstandes, verursacht durch eine frühere Bundesregierung, gibt es seit drei Jahren eine Innenpolitik, die von Entschlossenheit, von Verantwortung und von Reformpolitik mit Augenmaß geprägt ist,

(B)

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Von hektischer Unruhe! – Thomas Strobl [Heilbronn] [CDU/CSU]: Ankündigungen! Viele Worte, wenig Taten!)

aber auch von Kontinuität, wo es angebracht ist.

Diese Innenpolitik hat auch ein Gesicht, ein Profil und einen Namen. Die Rede ist vom Innenminister, Otto Schily,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

nicht immer ganz pflegeleicht, zum Glück auch noch nicht in irgendeinen Gnadenstand der katholischen Kirche erhoben,

(Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Das kommt noch!)

aber überzeugend und leistungsstark. Das macht Ihnen gerade Probleme. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das müssen Sie zugeben, wenn Sie ehrlich sind.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Cem Özdemir [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Wir haben Ihnen das letzte Kompetenzfeld, das Sie geglaubt hatten gepachtet zu haben, das **Kompetenzfeld der inneren Sicherheit**, weggenommen. Deswegen sind Sie so nervös.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Cem Özdemir [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Deswegen gibt es solche Diskussionsbeiträge wie von dem Kollegen Bosbach. – Wo ist er denn eigentlich? Wer hier redet, sollte bitte schön bis zum Ende der Debatte dabei sein. (C)

(Dr. Werner Hoyer [FDP]: Das gilt auch für den Herrn Bundesminister!)

Deswegen gibt es solche Debattenbeiträge wie den von dem Kollegen Marschewski, die bestenfalls haarscharf neben der Sache sind,

(Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Na! Na!)

statt in den Wettbewerb um die besseren Lösungen im Bereich der Innenpolitik einzutreten.

Die aufgeregte Reaktion aus den Staatskanzleien in Hessen und Bayern hat dieselbe Begründung. Man hat Sorge, dass nun auch die Innenpolitik ein Glanzpunkt sozialdemokratischer und grüner Politik ist. Das war vielleicht nicht immer so. Aber seit einiger Zeit kommt das immer besser rüber.

(Martin Hohmann [CDU/CSU]: Reines Wunschdenken!)

– Herr Hohmann, auch in Fulda begreift man das langsam. – Man wird nervös und hektisch und fängt an, das Parlament und die Öffentlichkeit ganz grob und fehlerhaft zu informieren, billige Polemik zu üben und – das sage ich noch einmal – bestenfalls an der Sache vorbeizureden, statt hier um bessere Lösungen in wichtigen Fragen, die uns alle berühren, zu ringen. (D)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Sie müssen diese Behauptungen auch belegen! – Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Dann belegen Sie das doch einmal, dann mal ein Beweis!)

Ich sage noch einmal, liebe Kolleginnen und Kollegen: Die innere Sicherheit ist längst zu einem Gütesiegel rot-grüner Regierungspolitik geworden. Deswegen sind Sie ja so nervös. Wir haben in kürzester Zeit umfassende **Sicherheitspakete** geschnürt und Gesetze auf den Weg gebracht. Nie zuvor ist es gelungen, in kürzester Zeit über 500 Millionen DM im Bereich der inneren Sicherheit sauber finanziert lockerzumachen.

(Sylvia Bonitz [CDU/CSU]: Durch Steuererhöhungen! – Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Steuererhöhungen!)

– Ja, natürlich! Alles, was wir hier an Geld ausgeben, muss doch finanziert sein. Wollen Sie Schulden machen?

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bei allem Respekt für diese Maßnahmen bin ich dafür, dass sie sauber finanziert werden. Wir haben auch intern darüber diskutiert, wie man das macht. Wollen Sie das auf Pump machen? Wollen Sie da mogeln?

(Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Klares Nein!)

Dieter Wiefelspütz

- (A) Da muss man dann in der Tat vor die Öffentlichkeit treten und sagen: Jawohl, innere Sicherheit kostet auch Geld. Deshalb müssen die Summen, die hierfür aufgebracht werden müssen, sauber finanziert werden – nicht durch Luftnummern, Luftbuchungen oder zusätzliche Schulden. Wo ist denn da die Alternative?

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Sie haben auch bei diesen Haushaltsberatungen – das gilt nicht nur für die Union, sondern auch für andere Oppositionsparteien – erneut die unseriöse Politik betrieben, kostenträchtige Anträge zu stellen, ohne einen Finanzierungsvorschlag zu machen. Das ist, Frau Bonitz, nicht seriös.

(Beifall bei der SPD)

Erklären Sie uns einmal, wie Sie es rechtfertigen, kostenträchtige Änderungsanträge zum Haushalt zu stellen, ohne auch nur einen Halbsatz oder ein Komma darauf zu verwenden, wo das Geld für die Finanzierung solcher Änderungsanträge herkommen soll.

Vizepräsidentin Petra Bläss: Herr Kollege Wiefelspütz, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Bonitz?

Dieter Wiefelspütz (SPD): Bitte schön, aber stellen Sie sich darauf ein, dass ich sehr lange antworten werde, Frau Bonitz.

- (B) (Zuruf von der CDU/CSU: Das sind wir ja gewohnt vom Innenminister!)

– Vom Bundesinnenminister lernen heißt siegen lernen.

Also, Frau Bonitz, Sie haben das Wort.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Heißt stehen lernen!)

Sylvia Bonitz (CDU/CSU): Ich bleibe immerhin stehen, Herr Kollege. – Herr Wiefelspütz, darf ich daraus, dass Sie hier von sauberer Finanzierung sprechen, schließen, dass die zusätzlichen Gelder, die aufgrund der Steuererhöhungen in zukünftigen Haushaltsjahren vereinnahmt werden, generell auch für mehr Sicherheit ausgegeben werden?

Dieter Wiefelspütz (SPD): Ja, aber selbstverständlich. Wir werden das gemeinsam, Frau Bonitz, nachprüfen. Das ist nämlich unsere Pflicht als Parlamentarier. Wir haben das Haushaltsrecht und werden uns sehr intensiv darum kümmern. Ich habe ein gewisses Verständnis dafür, dass in der Eile nicht das erreicht worden ist, was der Bundesinnenminister, sein Staatssekretär, Sie und die SPD-Bundestagsfraktion wollen. Wir hätten das nämlich eigentlich am liebsten schon jetzt im Einzelplan 06 verankert.

(Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Warum habt ihr das denn nicht geschafft?)

Das war so rasch nicht möglich, auch deswegen nicht, weil Ihre Leute im Haushaltsausschuss das nicht anders wollten. (C)

(Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Das stimmt doch nicht!)

Wir werden das aber Schritt für Schritt in den Bereich des Haushalts des Innenministeriums überführen, weil es selbstverständlich gute Gründe dafür gibt, zum Beispiel im Hinblick auf Personal. Wer heute einen jungen Bundesgrenzschützer einstellt, Frau Philipp, muss dafür Sorge tragen, dass auch in 10 oder 15 Jahren das Geld für seine Bezahlung da ist. Dieses können Sie nicht über den Einzelplan 60 sicherstellen und daher muss das im Einzelplan 06 etatisiert werden. Als diejenigen, die für innere Sicherheit Verantwortung tragen, werden wir das gemeinsam mit dem Teil der Bundesregierung, der für innere Sicherheit zuständig ist, durchsetzen.

(Dr. Werner Hoyer [FDP]: Sie nehmen 6 Milliarden DM ein und setzen nur 3 Milliarden DM an!)

Schon im nächsten Haushalt werden Sie die entsprechenden Auswirkungen feststellen. Ich bitte sehr darum, dass wir das in dem Stil wie kürzlich im Innenausschuss umsetzen. Oder wollen Sie aus diesem Bündnis der Vernunft in Bezug auf die Etatisierung von Ausgaben für die innere Sicherheit ausbrechen? Ich denke, wir sind da auf einem sehr vernünftigen Weg. Der Bundesinnenminister hat jedenfalls unsere Unterstützung, wenn er sich darum bemüht, dass dieses Geld nicht nur dieses eine Mal, sondern auch in künftigen Jahren ausgegeben werden kann, und zwar in der Verantwortung des Bundesinnenministeriums; also für innenpolitische Aufgaben, Herr Diller, zur Verfügung steht. Das ist geordnete Haushaltsführung. Dass es nach dem 11. September kaum anders zu bewerkstelligen war, als es jetzt geschehen ist, dafür habe ich durchaus großes Verständnis. (D)

(Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Das war eine präzise Antwort!)

– Lieber Herr Marschewski, das hätten Sie nicht anders gemacht. Allerdings muss man sagen: Sie haben es nie verstanden, innerhalb kürzester Zeit 500 Millionen DM für die innere Sicherheit bereitzustellen. Das ist eine Leistung dieser Bundesregierung.

(Sylvia Bonitz [CDU/CSU]: Sie müssen es ordnungsgemäß verbuchen!)

Es tut mir Leid, Ihnen vorhalten zu müssen, dass Sie dazu nicht in der Lage waren. Auch jeder Fachmann räumt ein, dass die Koalition von CDU/CSU und FDP noch nicht einmal ansatzweise das zustande gebracht hat, was wir im Rahmen des Terrorismusbekämpfungsgesetzes zustande gebracht haben, und zwar mit Ströbele!

(Beifall bei der SPD – Beifall des Abg. Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU])

– Auf den Kollegen Ströbele lasse ich nichts kommen. Auch ihm ist das Thema der inneren Sicherheit wichtig.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Dieter Wiefelspütz

- (A) Ehre, wem Ehre gebührt: Mit dem Kollegen Marschewski habe ich eine sehr weit reichende G-10-Novelle vereinbart, der Sie zugestimmt haben, Herr Marschewski, weil es eine gute Sache war. An dieser Stelle war der Kollege Ströbele ein sehr hilfreicher, sachverständiger und hartnäckiger Verhandlungspartner.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Ströbele als BND-Chef!)

Die Verhandlungen haben zu vernünftigen Ergebnissen geführt.

Es tut mir Leid, sagen zu müssen, dass Sie so etwas nie zustande gebracht haben. Sie haben nur ein Gesetz auf den Weg gebracht, das vom Bundesverfassungsgericht kassiert worden ist. Wir haben es reparieren müssen und es bei dieser Gelegenheit verbessert. In diesem Zusammenhang hat sich der Herr Kollege Ströbele sehr wohl Verdienste um die Rechtsgeschichte erworben. Das muss doch einmal erwähnt werden.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU – Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Das ist ja peinlich!)

Wir haben festzustellen: Die Bürgerinnen und Bürger müssen sich nicht für ihren Anspruch auf innere Sicherheit entschuldigen. Es ist ein legitimer Anspruch der Bürger an den Staat. Dafür ist der Staat da. Wofür sonst soll er da sein? Innere Sicherheit gehört zu seiner Kernkompetenz. Es ist gut, dass wir alle das inzwischen begriffen haben. Entsprechende Maßnahmen müssen deshalb herunterschrieben werden.

- (B)

Allerdings darf es in diesem Zusammenhang keine Gespensterdebatten geben. Wir brauchen die innere Sicherheit nicht neu zu erfinden. Herr Uhl, auch in Bayern erfindet man das Rad nicht neu. Wir brauchen keine Militarisierung der Innenpolitik.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD sowie des Abg. Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Wir brauchen keine Militarisierung der inneren Sicherheit und keine neuen Behörden. – Herr Koschyk, warum sind Sie so müde?

(Hartmut Koschyk [CDU/CSU]: Weil ich Ihnen zuhören muss!)

Warum gähnen Sie bei einer solch interessanten Debatte? Es ist eine Zumutung, Ihnen zuzuschauen.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gehen Sie rechtzeitig ins Bett! – Wir wollen auch nicht neue Behörden erfinden und ein neues Bundessicherheitsamt aufbauen, sondern bestehende Strukturen stärken. Herr Koschyk, warum machen Sie solche Vorschläge? Es geht doch darum, bewährte Strukturen zu stärken. Aber es geht nicht darum, Scheindebatten zu führen.

Deswegen stocken wir bei der Personal- und Sachausstattung von allen relevanten **Sicherheitsbehörden** auf:

beim Bundesamt für Verfassungsschutz, beim Bundesnachrichtendienst und beim Bundeskriminalamt, dessen Zentralstellenkompetenz gestärkt werden soll. Wir stärken diese Behörden in ihrer Kompetenz, indem wir die Personal- und auch die Sachausstattung verbessern. Das bringt eine Sicherheitsdividende für uns alle. Wir sollten deswegen gemeinsam handeln. Gegen solch einen vernünftigen Kurs kann doch kein vernünftiger Mensch etwas einzuwenden haben. (C)

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Cem Özdemir [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Nur weil die Maßnahme von Rot-Grün vorgeschlagen wird, muss sie doch nicht automatisch schlecht sein. Ich bitte Sie also sehr, sachlich zu bleiben.

Deutschland ist ein sehr freies, sehr sicheres und weltoffenes Land. Daran soll sich auch in Zukunft nichts ändern. Wir haben alle begriffen, dass Sicherheit und Freiheit ebenso wenig Gegensätze sind wie effektive Verbrechensbekämpfung und Rechtsstaatlichkeit. Nach unseren Grundsätzen gehören Verbrechensbekämpfung, Terrorismusbekämpfung und Rechtsstaatlichkeit definitiv immer zusammen.

(Dr. Werner Hoyer [FDP]: Eben!)

Ich sage auch sehr freimütig: Innere Sicherheit ist kein Monopol des Bundes. Dieser Meinung ist auch der Bundesinnenminister. Innere Sicherheit schaffen wir, Bund und Länder, gemeinsam. Dafür haben wir eine außerordentlich fähige Innenministerkonferenz, die segensreich arbeitet.

Ich will aber sehr deutlich sagen: Wir prüfen gerne, welche Vorschläge jetzt zu dem Entwurf eines Terrorismusbekämpfungsgesetzes aus dem Bereich der Länder kommen. Es wird fair geprüft. Ich bitte aber sehr um Verständnis: Das, was wir für rechtsstaatliche Errungenschaften halten, das werden wir nicht zur Disposition stellen; das sage ich für die SPD-Bundestagsfraktion. (D)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die **Befristung von Gesetzen** ist nicht nur im Bereich von Terrorismusbekämpfung wichtig. Dieses Instrument sollten wir auch in anderen Bereichen viel häufiger nutzen.

(Cem Özdemir [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So ist es!)

Nach ein paar Jahren sollten wir schauen, ob es sachlich richtig war, ein Gesetz beschlossen zu haben. Dann kann man die Gültigkeit eines Gesetzes verlängern.

(Beifall bei der SPD, beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der FDP)

Wenn wir die Veranlassung sehen, zusätzliche Befugnisse und Kompetenzen für Nachrichtendienste zu schaffen – lieber Herr Ströbele, Nachrichtendienste sind notwendig; das sollten Sie sich merken –,

(Heiterkeit bei der SPD und der FDP – Hans-Christian Ströbele [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Keine Geheimdienste!)

dann müssen wir zusätzliche parlamentarische Kontrollen bei den Gremien einbauen, die dafür zuständig sind. Das

Dieter Wiefelspütz

- (A) gebietet das Prinzip der Rechtsstaatlichkeit; anderes ist für uns nicht verhandlungsfähig.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wenn man für Nachrichtendienste ist – sie werden in der Welt, so wie sie ist, auch in Zukunft notwendig sein –, dann brauchen wir eine umfassende parlamentarische Kontrolle. Das scheint mir unstrittig zu sein. Darüber sind wir nicht bereit zu diskutieren. Das ist für uns essenzielle Rechtsstaatlichkeit.

(Thomas Strobl [Heilbronn] [CDU/CSU]: Dies ist unstrittig!)

Darüber hinaus gibt es beispielsweise den Vorschlag, die Landesverfassungsschutzämter genauso zu stellen wie das Bundesamt für Verfassungsschutz. Darüber muss nach meiner Auffassung gesprochen werden können. Da kann es keine Schieflage geben. Aber dann muss auch darüber gesprochen werden, Herr Uhl, dass in Bayern bzw. in München die gleichen Mechanismen für die Kontrolle von Diensten gelten, wie das hier in Berlin der Fall ist.

(Zuruf von der CDU/CSU: Wer bestreitet das?)

Also bleiben Sie da bitte auf dem gleichen Niveau, was die rechtsstaatlichen Sicherungen angeht!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Lassen Sie mich noch kurz etwas – selbst 14 Minuten Redezeit gehen fürchterlich schnell vorbei –

(B)

(Lothar Mark [SPD]: Was soll ich mit meinen sechs Minuten sagen?)

zu dem Bereich der **Zuwanderung** sagen: Ich bin von der Rede des Kollegen Bosbach sehr enttäuscht. Man könnte auch sagen: verärgert; aber das will ich nicht sein.

(Zuruf von der CDU/CSU: Über den Gesetz-entwurf!)

Denn zum wiederholten Male – man redet sich den Mund fustelig – wird die Öffentlichkeit falsch informiert.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Lothar Mark [SPD]: Wider besseres Wissen!)

Ich will es noch einmal versuchen: Dieses Land braucht ein Zuwanderungsgesetz. Dieses Land braucht ein Gesetz, um die Zuwanderung im Interesse dieses Landes zu steuern und um in den kommenden Jahren die Zuwanderung auch zu reduzieren. Wir brauchen ein Gesetz, um in diesem Land mehr Integration zu schaffen.

(Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Nennen Sie einmal Beispiele! Wo denn?)

Das ist doch Konsens. Sie haben immer bezweifelt, dass Rot-Grün sich einigen wird. Wir haben Ihnen immer gesagt: Warten Sie es ab! – Wir haben uns geeinigt. Das ist in einer Koalition nicht immer ganz einfach.

(Zuruf von der CDU/CSU: Der Preis war zu hoch!)

Jetzt beginnt der parlamentarische Prozess. Reden Sie mit uns! Aber sprechen Sie nicht mit falscher Zunge, sondern im Interesse dieses Landes – und bitte sachgerecht! (C)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich finde es unverschämt, was zum Teil abläuft. Man könnte Ihnen das CSU-Programm in Sachen Zuwanderung vorlegen, Herr Uhl, und Sie würden dem nicht zustimmen.

(Cem Özdemir [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: So ist es!)

In der Staatskanzlei in München ist ein klares Nein gesprochen worden, weil man sich das Pulver trocken halten will. Ich finde es schändlich, dass Sie in einer Sache von nationalem Interesse nicht zum Gespräch bereit sind.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zum Glück gibt es ja den einen oder anderen im Bereich der Union, der das vielleicht anders sehen könnte,

(Zuruf von der CDU/CSU: Woher wissen Sie denn das?)

wie beispielsweise Herrn Müller, den ich persönlich sehr schätze, vielleicht auch Herrn Schönbohm. Warum sollte Herr Schönbohm nicht belegen wollen, dass ich mich hinsichtlich seiner Haltung immer geirrt habe? Also, bitte schön: Er wird die Gelegenheit zu einer sachlichen Debatte haben.

Ich sage Ihnen sehr deutlich: Ein Gesetz wird nur dann zustande kommen, wenn sich auch legitime Interessen der Union und der FDP wiederfinden. Das finde ich im Übrigen sehr gut; denn es ist ein Gesetz für ganz Deutschland und muss für die Zukunft passend sein. (D)

(Thomas Strobl [Heilbronn] [CDU/CSU]: Es passt nicht mit den Grünen zusammen! Das ist das Problem!)

– Was haben Sie denn gegen die Grünen? Sie sind eine Regierungspartei. – Der Gesetzentwurf von Otto Schily, der im Kabinett verabschiedet worden ist, ist kein rein rot-grüner Gesetzentwurf. Das muss doch einmal so gesagt werden! In diesem Gesetzentwurf sind auch zahlreiche Positionen der FDP und der Union wiederzufinden.

Vizepräsidentin Petra Bläss: Herr Kollege Wiefelspütz, ich muss Sie leider an die Zeit erinnern.

Dieter Wiefelspütz (SPD): Ich komme sofort zum Schluss. – Reden Sie mit uns darüber. Die heutige Debatte und Ihre Debattenbeiträge machen sehr deutlich, dass es zu dieser rot-grünen Innenpolitik zum Glück keine Alternative gibt.

(Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Na ja!)

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

(A) **Vizepräsidentin Petra Bläss:** Der letzte Redner in dieser Debatte ist der Kollege Hartmut Koschyk für die Fraktion der CDU/CSU.

(Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Jetzt kommt die Alternative!)

Hartmut Koschyk (CDU/CSU): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Wiefelspütz, Ihre Rede hatte für mich zwei Elemente: zum einen Heldenverehrungssepos für den Bundesinnenminister und zum anderen Ihre Zuwendung zu Herrn Ströbele – Erfahrungen einer rot-grünen Selbsterfahrungsgruppe, die versucht, ein Stück gewonnene Gemeinsamkeit um des Machterhalts willen mit Zähnen und Klauen zu verteidigen.

Ich möchte zwei, drei Punkte ansprechen, die Sie in Ihrer Rede genannt haben, lieber Herr Wiefelspütz. Die Präsidentin des Bundesrechnungshofs hat bei der Vorstellung ihres Jahresprüfberichts für das Jahr 2000 zu Recht gesagt, dass es ein Armutszeugnis sei, wenn eine Regierung wegen 3 Milliarden DM für ein Antiterrorpaket Steuern erhöhen müsse. Das seien 0,6 Prozent des Haushalts und es sei ein Armutszeugnis, wenn man dieses Geld nicht im Haushalt selber erwirtschaftet.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Recht hat die Präsidentin des Bundesrechnungshofs!

(Lothar Mark [SPD]: Das steht ihr nicht zu! Das ist eine politische Entscheidung!)

(B) Lieber Herr Wiefelspütz, Sie brauchen nicht zu versuchen, Herrn Müller hier für sich zu vereinnahmen. Die Innenpolitiker unserer Fraktion haben nach der Vorlage Ihres Paketes, Herr Minister Schily, eine sehr umfassende Aussprache mit Herrn Ministerpräsident Müller gehabt. Herr Müller hat dort gesagt, was er auch öffentlich gesagt hat, nämlich dass das, was Sie, Herr Minister Schily, vorgelegt haben, für ihn in keiner Weise zustimmungsfähig sei,

(Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Das hat er auch im Fernsehen gesagt! Das ist völlig richtig! Völlig d'accord!)

weil es zu mehr und nicht zu weniger **Zuwanderung nach Deutschland** führe.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Ich finde Ihre Aussage ein Stück unredlich. Ich glaube nicht, Herr Minister Schily, dass Sie wirklich Partnerschaft wollen und wirklich um die Zustimmung von Herrn Ministerpräsident Müller und der Union werben, wenn Sie denjenigen, um dessen Zustimmung Sie werben, falsch zitieren und unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zu vereinnahmen versuchen. Das ist unfair und deshalb hat es keinen Sinn, darauf zu hoffen, dass wir Ihnen hier auf den Leim gehen.

(Widerspruch bei der SPD)

Wenn Sie sich nicht bewegen und Ihr unzureichendes Angebot, das tatsächlich zu mehr und nicht zu weniger Zuwanderung nach Deutschland führt, nicht verändern, wird es überhaupt keine Möglichkeit für eine Zustimmung der Union geben.

(C) Ich merke bei dieser Debatte auch, dass viele neue und richtige Akzente, die Sie, auch im Haushalt 2002, in der inneren Sicherheit setzen, letztendlich in vielen Bereichen nicht voll durchdacht sind. Ich will das nur am Beispiel der Stellenmehrungen für den **Bundesgrenzschutz** deutlich machen.

Sie führen jetzt in erheblicher Zahl Neueinstellungen durch. Aber jeder Fachmann sagt Ihnen wie auch uns, ob im Hauptpersonalrat oder bei den Gewerkschaften, dass die Kapazitäten der Fort- und Ausbildung beim Bundesgrenzschutz, deren Ausbau seit 1998 nur stockend und sehr schleppend vorangekommen ist, für die neue Lage nicht ausreichen. Wir haben diese neue Aus- und Fortbildungsstruktur geschaffen und Sie haben seit 1998 nichts getan, um sie weiter fortzuentwickeln.

(Otto Schily, Bundesminister: Das stimmt überhaupt nicht!)

Das werden Sie jetzt spüren, weil die Ausbildungskapazitäten nicht ausreichen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Man müsste jetzt auch darüber nachdenken, Herr Minister Schily, wie man schnell wirkende **Personalmaßnahmen** entfaltet; denn die Neueinstellungen, die Sie nun vornehmen, werden erst in vier bis fünf Jahren wirken. Denken Sie doch bitte einmal darüber nach, den so genannten grenzpolizeilichen Unterstützungskräften

(Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Ja, den GUKs!)

das Angebot zu machen, in den mittleren Polizeivollzugsdienst zu gehen.

(Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Sehr gut!)

(D) Machen Sie endlich ernst mit der Entlastung der Polizeivollzugsbeamten von polizeifremden Aufgaben und setzen Sie das Programm zur Umwandlung dieser Stellen in Verwaltungsstellen um! Wir begrüßen, dass im Haushalt doch das eine oder andere geschehen ist.

Herr Minister, Sie sollten nicht immer nur mit Zahlen prahlen, sondern auch einmal hören, was Ihnen vom Hauptpersonalrat und von den Gewerkschaften gesagt wird. Die vorgenommenen Stellenanhebungen reichen nicht aus, um ein weiteres Ausbluten durch die Gefahr, dass die Mitarbeiter zu den Länderpolizeien gehen, weil die Tätigkeit und die Besoldung im BGS nicht mehr als attraktiv genug empfunden werden, zu verhindern. Das alles sind Dinge, die Sie sich vorhalten lassen müssen. Man sollte sich auch nicht so selbstgerecht vor das Parlament stellen und sagen, dass das, was gemacht wurde, das Nonplusultra sei und es nichts Besseres gebe.

Herr Wiefelspütz, ich habe es bedauert, dass Sie sich mit keinem unserer Anträge – es handelte sich um sehr substanzvolle Anträge zum Thema BGS –

(Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Sehr wahr!)

im Innenausschuss auch nur ein wenig – ich will es so sagen – ernsthaft auseinander gesetzt haben.

Hartmut Koschyk

- (A) Man muss auch einmal sagen, dass das ganze Haushaltsberatungsverfahren im Innenausschuss ein Skandal war.

(Erwin Marschewski [Recklinghausen] [CDU/CSU]: Sehr wahr! – Weiterer Zuruf von der CDU/CSU: Es war eine Zumutung!)

Es hat sehr lange gedauert, bis wir beratungsfähige Vorlagen erhalten haben, sodass sich die Kolleginnen und Kollegen im Innenausschuss vor allem auch mit den Maßnahmen im Antiterrorpaket sachgerecht auseinandersetzen konnten. Das war ein Skandal. Ich glaube, dass man den notwendigen überparteilichen Konsens bei der inneren Sicherheit nicht erreichen kann, wenn man sie als geheime Kommandosache betreibt und Angst davor hat, dass sich die Union zeitgerecht und substantziell mit Ihren Vorschläge auseinandersetzt.

Ich will auch noch etwas zum Thema **INPOL (neu)** sagen. Ich glaube, dass hier das Bild falsch ist, andere hätten das auf den Zug gesetzt. Vor einem Jahr habe ich – auch aufgrund von Hinweisen von Fachleuten; auch aus den Ländern – in der Haushaltsdebatte auf die Probleme bei INPOL (neu) hingewiesen. Lesen Sie einmal nach, was Sie dazu gesagt haben! Sie haben es bagatellisiert.

Am 4. April dieses Jahres haben wir im Innenausschuss darüber gesprochen. Sie haben auch dort so getan, als sei alles in bester Ordnung. Wenn Sie schon bei dem Bild bleiben wollen, dass andere dies auf den Zug gesetzt haben, dann muss ich sagen, dass Sie den Zug in den letzten zwei Jahren schön weiter gewinkt und auf das falsche Gleis haben fahren lassen. Sie haben die Notbremse nicht rechtzeitig gezogen.

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Sie müssen sich vorwerfen lassen, dass Sie vor einem Jahr Warnungen hier im Parlament während der Haushaltsdebatte überhaupt nicht beachtet haben.

Insgesamt gesehen wollen wir nicht verkennen, dass einiges zur Stärkung der inneren Sicherheit auf den Weg gebracht worden ist. Das Bild, das unser Kollege „Charly“ von Hammerstein am Anfang gebraucht hat, dass wir eine kräftige Brühe erwartet und nur eine Wassersuppe vorgesetzt bekommen haben, ist aber richtig. Deshalb werden wir dem Haushalt nicht zustimmen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zu den Abstimmungen.

Zunächst kommen wir zum Einzelplan 06, Bundesministerium des Innern, in der Ausschussfassung. Hierzu liegen vier Änderungsanträge vor, über die wir zuerst abstimmen.

Wer stimmt für den Änderungsantrag der Fraktion der FDP auf Drucksache 14/7577? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Änderungsantrag ist gegen die Stimmen der FDP-Fraktion, der CDU/CSU-Fraktion und der PDS-Fraktion abgelehnt.

Wer stimmt für den Änderungsantrag der Fraktion der PDS auf Drucksache 14/7580? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Änderungsantrag ist gegen die Stimmen der PDS-Fraktion abgelehnt. (C)

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der PDS auf Drucksache 14/7583. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Auch dieser Änderungsantrag ist gegen die Stimmen der PDS-Fraktion abgelehnt.

Wir kommen jetzt zum Änderungsantrag der Fraktion der PDS auf Drucksache 14/7593. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Änderungsantrag ist gegen die Stimmen der PDS-Fraktion abgelehnt.

Schließlich und endlich kommen wir zur Abstimmung über den Einzelplan 06 in der Ausschussfassung. Wer stimmt dafür? Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 06 ist gegen die Stimmen der CDU/CSU-Fraktion, der FDP-Fraktion und der PDS-Fraktion angenommen.

Wir kommen jetzt noch zur Abstimmung über den Einzelplan 33, Versorgung. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Einzelplan 33 ist gegen die Stimmen der PDS-Fraktion angenommen.

Ich rufe den Tagesordnungspunkt I. 15 auf:

I. 15 Einzelplan 17

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

– Drucksachen 14/7316, 14/7321 –

Berichterstattung:

Abgeordnete Antje-Marie Steen

Dr. Michael Luther

Antje Hermenau

Jürgen Koppelin

Heidmarie Ehlert

Es liegt ein Änderungsantrag der Fraktion der PDS vor.

Nach einer interfraktionellen Vereinbarung ist für die Aussprache eine Stunde vorgesehen. – Ich höre keinen Widerspruch. Dann ist das so beschlossen.

Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner für die CDU/CSU-Fraktion ist der Kollege Dr. Michael Luther. – Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen, die uns jetzt leider verlassen müssen, dies relativ schnell zu tun, und diejenigen, die der Debatte weiter folgen, jetzt Platz zu nehmen, damit Kollege Luther mit der entsprechenden Aufmerksamkeit rechnen kann. Danke.

Herr Dr. Luther, bitte.

Dr. Michael Luther (CDU/CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Haushalt der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist bekanntermaßen ein Haushalt mit einem kleinen Volumen. Trotzdem glaube ich, dass dieses Bundesministerium eine wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe hat. Es ist sozusagen das Gewissen für die Familien, die

(D)

Dr. Michael Luther

- (A) Senioren, die Frauen und die Jugend. Deshalb muss man fragen: Mit welchen Impulsen, mit welchen Initiativen wird die Bundesministerin dieser Aufgabe gerecht? Fragt man die Menschen im Land, dann wird man nicht viel erfahren.

(Zuruf von der CDU/CSU: Die kennen die Ministerin doch gar nicht!)

Ich möchte wetten, viele Menschen im Land wissen noch nicht einmal, wie die Ministerin heißt.

Lassen Sie mich auf einige wenige Schwerpunkte eingehen, die man im Haushalt trotzdem zu setzen versucht hat. Als erstes komme ich zu dem Punkt, der mich besonders bewegt – ich habe das auch in den Haushaltsberatungen deutlich gemacht –: Das ist der Wunsch, insbesondere den **Rechtsradikalismus in den neuen Bundesländern** zu bekämpfen. Dieser Titel unterstellt, dass es Rechtsradikalismus nur in den neuen Bundesländern gäbe. Das ist schlecht für die neuen Bundesländer und zudem falsch. Noch viel schlimmer ist, wie die Bundesministerin, wie das Haus diesen Haushaltstitel im Deutschen Bundestag begründet hat. Ich will das zitieren. Ich habe das schon in Haushaltsausschuss gesagt.

(Dieter Dzewas [SPD]: Davon, dass Sie es wiederholen, wird es auch nicht besser!)

Das macht aber das Denken der Ministerin deutlich. Es wird vom Fehlen jeglicher demokratischer Traditionen auf dem Gebiet der neuen „Länder“ gesprochen – hier denke ich an die Herbstrevolution und an die neue Volkskammer, die dann gewählt worden ist – oder von der

(B) „vollkommen unbearbeiteten Geschichte des nationalsozialistischen Genozids an den Juden“. Im Geschichtsunterricht der DDR wurde sicherlich vieles unterlassen und vieles falsch gesagt; man kann aber nicht behaupten, dass über den Nationalsozialismus nicht geredet worden sei.

Noch viel schlimmer ist eine andere Unterstellung. In dem Papier des Ministeriums wird behauptet, dass es „strukturell äußerst fremdenfeindliche Verhältnisse in der DDR“ und damit in der Fortsetzung dieses Gedankens jetzt in den neuen Bundesländern gäbe. Man stelle sich das einmal vor und lasse sich das auf der Zunge zergehen! Wenn in der Öffentlichkeit von „strukturell äußerst fremdenfeindlichen Verhältnissen“ geredet wird und wenn ich dort das zu erwarten habe, was die Bundesministerin denkt, welche Investoren will ich dann noch in die neuen Bundesländer bewegen?

Sie haben dieses Papier in den Haushaltsberatungen, Gott sei Dank, zurückgezogen. Eigentlich hätten Sie aber anders reagieren müssen. Sie hätten nicht nur das Papier zurückziehen müssen, Sie hätten auch diesen Haushaltstitel zurückziehen müssen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ich empfehle Ihnen, einmal eine Analyse über dieses Thema zu lesen. In der Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“ vom 9. November 2001 – wenn Sie das nicht haben sollten, kann ich es Ihnen gerne geben – ist ein Beitrag von Walter Friedrich zu lesen. Er hat sehr deutlich analysiert, dass es eben nicht an der DDR lag, dass wir heute strukturelle Probleme auf diesem Gebiet haben, sondern

dass es am Strukturwandlungsprozess liegt, der nach dem Zusammenbruch der DDR, nach der friedlichen Herbstrevolution, unvermeidlich war. Das bedeutet, dass man mit anderen Maßnahmen reagieren muss, wenn man dem Phänomen etwas entgegensetzen will. Die logische Schlussfolgerung einer solchen Analyse wäre nämlich, dass man viel mehr tun müsste, um den Aufbau Ost voranzubringen und die Jugendarbeitslosigkeit zu bekämpfen. (C)

(Antje-Marie Steen [SPD]: Machen wir doch!)

Sie als Bundesregierung unternehmen etwas gegen Jugendarbeitslosigkeit. Sie zahlen nämlich eine Abwanderungsprämie für junge Menschen, die dann Arbeit in den alten Bundesländern finden sollen, und verstärken gleichzeitig – aber das haben Sie vielleicht noch gar nicht gemerkt – die strukturellen Probleme, die Sie selber beklagen. Sie machen genau das Falsche. Zum Schluss bezeichnen Sie noch mit Ihrer Aussage, dass Sie den Rechtsradikalismus in den neuen Bundesländern bekämpfen wollen, die neuen Bundesländer generell als rechtsradikal.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Damit hat die Ministerin ihren Beitrag geleistet, um von einem Aufschwung Ost zu einem Abschwung Ost zu kommen. Zumindest das ist dieser Bundesregierung gelungen. Als Lobbyist für die Jugend in den neuen Bundesländern haben Sie demzufolge völlig versagt.

Zweites Thema: **Deutsch-Polnisches Jugendwerk**. Auch dies liegt mir besonders am Herzen.

(Antje-Marie Steen [SPD]: Uns auch!)

Die Aussöhnung von Deutschen und Polen ist ein Thema, das 40 Jahre lang nicht behandelt worden ist. Diese ist jetzt auf den Weg gebracht worden. Das Deutsch-Französische Jugendwerk hat hier Vorbildliches geleistet, dient als Vorbild und sollte auf das Deutsch-Polnische Jugendwerk übertragen werden. (D)

Aber: Der Bundeskanzler hat am 18. Juni dieses Jahres zugesagt, dass die Bundesregierung 1 Million DM mehr für das Deutsch-Polnische Jugendwerk ausgeben will.

(Antje-Marie Steen [SPD]: Das machen wir auch!)

Im Haushaltsentwurf war diese Million nicht zu finden.

(Dieter Dzewas [SPD]: Worüber sprechen wir denn jetzt?)

Dann hat uns der polnische Botschafter, Dr. Kranz, in einem Brandbrief seine Sorge darüber zum Ausdruck gebracht, ob man sich an diese Zusage nicht erinnert, und mitgeteilt, die Polen hätten ihre Hausaufgaben gemacht und 6,3 Millionen DM bereitgestellt.

(Antje-Marie Steen [SPD]: Darum geht es doch gar nicht! Das wissen Sie doch auch!)

Erst in der Haushaltsberatung ist die Zusage erfüllt worden. Gleichzeitig aber haben Sie den Haushaltstitel qualifiziert gesperrt.

(Antje-Marie Steen [SPD]: Sie wissen auch, warum!)

Da frage ich mich, was das soll.

Dr. Michael Luther

- (A) Wenn Sie gerade in dieser Frage Vertrauen fördern wollen, dürfen Sie nicht hingehen, die Zusage, die der Bundeskanzler – wahrscheinlich ohne Rücksprache mit den Haushältern – in Polen gemacht hat, erfüllen und gleichzeitig den Titel sperren. Wie soll da eine ernsthafte Arbeit des Deutsch-Polnischen Jugendwerks stattfinden? Ich meine, dass die Bundesministerin auch hier ihre Aufgabe nicht ordnungsgemäß erfüllt hat.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Es gibt noch mehr Dinge, die ich als Haushälter ansprechen kann, so das Sprachkonzept für Zuwanderer. Das für dieses Jahr zugesagte Sprachkonzept kommt dieses Jahr nicht zustande. Das ist wieder eine verpasste Chance.

Ein weiteres Thema ist, dass der Zuschuss für die Betreuung von Spätaussiedlern, organisiert über Wohlfahrtsverbände, Vertriebenenverbände usw., zurückgeht. Dies sind wichtige Punkte, die notwendig sind, um die Integration – ein wichtiges Ziel in unserem Land – zu verbessern. An diesen Punkten setzen Sie programmatisch keine Schwerpunkte.

Das letzte Thema, das ich aus meiner Sicht ansprechen möchte, ist das **Erziehungsgeld**. Ich möchte Ihnen sagen, was der Reihe nach passiert ist: Der Haushaltsansatz belief sich auf 3,52 Milliarden Euro. In der Einzelplanberatung wurden 62 Millionen Euro weniger eingestellt. Dann gab es noch eine Bereinigungsvorlage, mit der nochmals 3,7 Millionen Euro weniger eingestellt wurden. Was schließe ich daraus?

- (B) (Irmingard Schewe-Gerigk [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Dass weniger Kinder geboren werden!)

– Innerhalb von wenigen Wochen kommen Sie zu diesen Erkenntnissen? Denn dies ist alles in wenigen Wochen passiert.

In den Haushaltsberatungen frage ich: Haben Sie überhaupt einmal Ihr Haushaltsreferat gefragt, ob es überhaupt in der Lage ist, einen vernünftigen Haushalt aufzustellen. Schließlich wollten Sie es zweimal ändern. Auf der anderen Seite sind dadurch 62 Millionen Euro frei geworden. Sie müssen ja auch die Programme, so zum Beispiel zur Bekämpfung des Rechtsradikalismus, finanzieren. Dieses Geld ist dann dort eingestellt worden. Ist es etwa als eine Finanzierungsreserve begriffen worden, um letztendlich Ihre Spielwiesen an Programmen finanzieren zu helfen,

(Dieter Dzewas [SPD]: „Spielwiese“ ist vielleicht nicht angemessen! Damit hat es wenig zu tun!)

um Ihre Klientel, die Sie im Wahljahr 2002 beruhigen wollen, entsprechend beruhigen zu können? Das ist die Frage, die ich an dieser Stelle in den Raum stellen möchte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sollte für diese Gruppen eintreten, sollte Initiativen ergreifen, um letztendlich das gesellschaftspolitische Gewissen darzustellen. Der Haushalt 2002 tut dies nicht. Wir können dem Haushalt nicht zustimmen.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Für die SPD-Fraktion spricht jetzt die Kollegin Antje-Marie Steen. (C)

Antje-Marie Steen (SPD): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Dr. Luther, in gewohnter gemeinsamer Arbeit, die wir geleistet haben, werde ich Ihnen zu Ihren einzelnen Fragen, die Sie gestellt haben, im Laufe meiner Rede Antwort geben.

Mit dem Entwurf des Einzelplans 17 für das Haushaltsjahr 2002 setzen wir auch im dritten Jahr unserer Regierungsverantwortung den Haushaltskonsolidierungskurs, aber auch den Abbau des Reformstaus fort, den wir bei der Regierungsübernahme vorgefunden haben.

(Beifall bei der SPD – Ina Lenke [FDP]: Sie bauen da etwas auf, nicht ab!)

Besonders der Bereich der Familien-, Frauen- und Jugendpolitik war durch Stillstand und Mittelkürzung geprägt. Wir messen der Familienpolitik einen zentralen Stellenwert in der Gesellschaft bei.

(Ina Lenke [FDP]: Wir auch!)

und wir handeln danach. So sehen wir im Jahr 2002 im Rahmen der Familienförderung eine Steuersenkung von 2,5 Milliarden Euro vor, die Familien mit Kindern weiter entlasten wird.

(Ina Lenke [FDP]: Mit Gegenfinanzierung!)

Die **familienpolitischen Leistungen** finden nicht nur im Einzelplan 17 Ausdruck, sondern – daran möchte ich Sie erinnern – haben zusätzlich durch das Familienleistungsgesetz, die Neufassung der Elternzeit, die deutliche Erhöhung des Kindergeldes, die bessere Berücksichtigung von Erziehungszeiten bei der Rente, die BAföG-Aufstockung

(Ina Lenke [FDP]: BAföG aufstocken und weniger Freibeträge für Studenten! Geben und nehmen!)

und die Wohngeldregelung einen wesentlichen Sprung nach vorn gemacht. Allein die steuerlichen Auswirkungen familienpolitischer Maßnahmen werden in 2002 insgesamt 52,3 Milliarden Euro für die Familienförderung ausmachen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zur Erinnerung: 1997 waren es gerade einmal 39 Milliarden Euro.

(Ina Lenke [FDP]: Sie sollten sich von Ihrem Referenten nicht so einseitig informieren lassen!)

Seit ihrem Antritt im Jahre 1998 wird die rot-grüne Bundesregierung die familienpolitischen Leistungen und Steuerleichterungen bis zum Jahr 2002 somit um rund 12,3 Milliarden Euro erhöht haben. Wir verbessern Rahmenbedingungen, anstatt den Deckmantel eines, wie Sie es gerne wollen, CDU-Familiengeldes auszubreiten. Damit machen Sie es sich wirklich zu einfach, liebe Kolleginnen und Kollegen der CDU. Uns fehlen Ihre

Antje-Marie Steen

- (A) Deckungsvorschläge, wie die Ausgaben in Höhe von circa 30,7 Milliarden Euro finanziert werden sollen. Oder wollen Sie weiter das von Ihnen praktizierte Verfahren der Neuverschuldung ausweiten?

(Dieter Dzewas [SPD]: Schulden machen! So ist das bei denen!)

Wir als Koalition bleiben besser bei unserer Familienförderung, die bereits heute für die Familien wirksam wird.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Für uns ist eine Politik der **sozialen Ausgewogenheit** wichtig. Diese spiegelt sich besonders in Kap. 1702, also den Allgemeinen Bewilligungen, wider. Umso erfreulicher ist es, dass hier keine Einschnitte erfolgten und dass es insgesamt sogar zu einer wesentlichen Schwerpunktsetzung durch Umschichtungen in Höhe von 35 Millionen Euro kam. Hinter diesem Titel stehen die Politikbereiche, die man zu Recht als ein rot-grünes Herzstück bezeichnen kann: eine zukunftsorientierte Politik für die Jugendlichen, eine Politik zur Entlastung der Familien, eine moderne Gleichstellungspolitik

(Ina Lenke [FDP]: Was Sie so modern nennen!)

und eine Politik, die die Zivilgesellschaft stärkt.

Der ursprüngliche Ansatz für das **Erziehungsgeld** in 2002 – Herr Dr. Luther hat das eben schon gesagt – wird trotz verbesserter Voraussetzungen, die wir bereits im letzten Jahr geschaffen haben, für den Bezug von Erziehungsgeld nicht voll ausgeschöpft werden, weil unter anderem die Geburtenrate weiter rückläufig ist.

- (B)

(Ina Lenke [FDP]: Woran liegt denn das? – Lachen bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Wilhelm Schmidt [Salzgitter] [SPD]: Am Bundeskanzler!)

– Ich will es Ihnen gerne erklären.

(Ina Lenke [FDP]: In Frankreich gibt es einen Babyboom!)

Das verdeutlicht, dass nicht nur finanzielle Anreize für die Lebensplanung junger Familien vorrangig sind, sondern insgesamt soziale und gesellschaftliche Verbesserungen erforderlich werden, um ihnen die Entscheidung für Kinder zu erleichtern.

(Beifall bei der SPD)

Benachteiligt sind Familien in der Vereinbarkeit von Beruf und Kindererziehung nach wie vor durch den großen Fehlbedarf an ganztägigen Betreuungsangeboten wie Kindergärten, Horten, Krippen oder Ganztagschulen.

(Ina Lenke [FDP]: Aha!)

Es bleibt aber im Verantwortungsbereich der Länder, für eine bessere Infrastruktur bei den Betreuungsangeboten zu sorgen.

(Beifall bei der SPD)

Die Bundesregierung nimmt **Jugendliche** als Partner ernst. Das verdeutlicht sie mit dem Regierungsprogramm

„Chancen im Wandel“ und der „Bundesinitiative Beteiligungsbewegung“. Mit dem ressortübergreifenden Zehnpunkteprogramm verpflichtet sich die Bundesregierung zu einer aktiveren Jugendpolitik. Das hätte ich mir in den vergangenen Jahren von Ihnen gewünscht.

(Beifall bei der SPD)

Zu Recht kann man sagen, dass dieser Haushaltsentwurf im Zeichen der Jugend steht. So erfährt gerade die Titelgruppe im Bereich der Jugendpolitik für 2002 eine deutliche Erhöhung von 56,5 Millionen Euro gegenüber 2001. Das sind für das ganze Kapitel insgesamt 23,7 Prozent mehr. Ich denke, das ist eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Wir haben auch die entsprechende Motivation, diese Leistung deutlich zu machen.

Bereits für 2001 haben wir angesichts des erschreckend anwachsenden Potenzials gewaltbereiter und fremdenfeindlich gesinnter Jugendlicher ein Sonderprogramm gegen **Gewalt und Rechtsextremismus** aus Sondermitteln aufgelegt. Der vorliegende Entwurf enthält jetzt einen eigenen Titel in Höhe von 10 Millionen Euro, um das ursprünglich nur einjährig ausgelegte Programm „Jugend für Demokratie und Toleranz“ zu verstetigen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Außerdem können in Zukunft aus diesem Titel auch kleinere lokale Netzwerke gefördert werden.

Ähnlich erfolgreich erwiesen sich die Modellprojekte „Civitas-Initiativen gegen Rechtsextremismus und für die Beratung von Opfern rechtsextremer Gewalttaten in den neuen Bundesländern“. Herr Kollege Luther, entgegen Ihrer Kritik, ein Programm extra nur für die neuen Bundesländer würde eine Negativwirkung auslösen und die neuen Länder stigmatisieren, sind die Mittel aus diesen Programmen sehr schnell abgeflossen und umgesetzt worden. Civitas hat sich besonders auf die Stärkung der zivilgesellschaftlichen Strukturen im Gemeinwesen konzentriert. Das können wir alle doch nur begrüßen. Um der großen Nachfrage Rechnung zu tragen und die Fortsetzung der Maßnahmen zu sichern, wird der Ansatz für diese beiden Programme um jeweils 2,5 Millionen Euro erhöht, damit also verdoppelt.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Unberührt kann uns nicht lassen, dass noch immer eine starke **Abwanderung von Jugendlichen** aus den neuen Bundesländern stattfindet. Diese Entwicklung stellt viele Regionen in Ostdeutschland vor große Probleme. Wir möchten mit dem Wettbewerb „Jugend bleibt!“ zu einer Ideenbörse anregen, wie größere Chancen für die Jugendlichen vor Ort hinsichtlich der Verbesserung der Attraktivität ihrer Region entwickelt werden können. Wir versprechen Jugendlichen zwar keine blühenden Landschaften. Aber wir wollen sie ermuntern, zusammen mit Wirtschaft und Politik vor Ort neue Perspektiven zu entwickeln.

Nicht nur neue Modelle und Projekte stehen auf unserer Agenda, sondern auch die Verstetigung und Evaluierung erfolgreicher Maßnahmen. Zu diesen gehört das

(C)

(D)

Antje-Marie Steen

- (A) Programm „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten in Städten und ländlichen Räumen“, dessen Ansatz von 1,5 Millionen Euro auf 11,5 Millionen Euro erhöht wird. Es werden also 10 Millionen Euro draufgelegt.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Es lohnt sich, die Bilanz der bisherigen Maßnahmen, die aus diesem Programm finanziert werden, anzusehen. Uns ist es als Koalition allerdings wichtig, dass zu den bereits bestehenden Maßnahmen neue und zusätzliche Angebote gemacht werden können, die bisher nicht im Maßnahmenkatalog waren.

Außerordentlich erfreulich ist, denke ich, das große Engagement junger Menschen im Rahmen der **Freiwilligendienste**. Mit der angestrebten Novellierung der gesetzlichen Bestimmungen für die Freiwilligendienste sollen die Einsatzfelder für das freiwillige soziale Jahr und das freiwillige ökologische Jahr neu geregelt und um zusätzliche Bereiche wie zum Beispiel Kultur, Sport und Denkmalpflege erweitert werden. Zusätzlich spielen die Flexibilisierung der Dauer des Dienstes, die Ausweitung auch auf das außereuropäische Ausland und die Änderung des Mindestalters sowie die Ausstellung eines Zeugnisses mit Aufnahme berufsqualifizierender Elemente eine große Rolle. Im Haushalt 2002 sind die Haushaltsmittel von 11,1 Millionen Euro um 5 Millionen Euro aufgestockt worden, damit auch auf die zu erwartende erhöhte Nachfrage reagiert werden kann.

- (B) Nachdem wir bereits in den Vorjahren im Zivildienst eine Verkürzung der Dienstzeit auf zehn Monate und eine Angleichung des Soldes für die Zivildienstleistenden vorgenommen haben, scheint mir die Öffnung bzw. die mögliche Verzahnung der Zivildienstleistung bei Freiwilligendiensten interessant und auch ein Angebot an diejenigen zu sein, die Zivildienst leisten wollen. Anstelle des Zivildienstes können also anerkannte Kriegsdienstverweigerer auch ein freiwilliges soziales oder ein ökologisches Jahr neuerer Prägung ableisten.

(Ina Lenke [FDP]: Das kommt aber gerade noch rechtzeitig und auch nur abgespeckt!)

Ich begrüße das sehr, da sich damit das Aufgabenspektrum für jüngere engagierte Menschen deutlich erweitert.

Nur wer die Sprache beherrscht, kann als Aussiedler, Ausländer, Flüchtling oder Asylsuchender in der Gesellschaft Fuß fassen. Ich freue mich, dass die Diskussion über das **Sprachkonzept** abgeschlossen ist und es sich auf dem Wege der Umsetzung befindet. Mit der Neustrukturierung der Sprachförderung, die den individuellen Bedarf in den Mittelpunkt stellt, werden wir ab 2003 einer größeren Nachfrage nach dem Erwerb der deutschen Sprache nachkommen können. Wir gehen davon aus, dass bis zu diesem Zeitpunkt auch das neue Zuwanderungsgesetz greifen wird, sodass das reformierte Sprachkonzept ein wichtiger Baustein in einem umfassenden Integrationskonzept sein kann.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Um besondere Elemente aus diesem Gesamtkonzept schon im Jahre 2002 modellhaft erproben zu können, stellen wir für dieses Haushaltsjahr zusätzlich 5 Millionen Euro zu den bisherigen Haushaltsmitteln von 141,6 Millionen Euro ein. (C)

Neben dem Spracherwerb sollen aber auch sozialpädagogische Begleitung und Hilfestellung angeboten werden, um den Erfolg des Integrationsprozesses zu erhöhen. Selbstverständlich gehört für uns auch eine Kinderbetreuung während der Teilnahme an Sprachkursen dazu.

Im Interesse eines zusammenwachsenden Europas sind der Austausch und das gegenseitige Kennenlernen der Kinder und Jugendlichen über die Grenzen hinweg ein unschätzbare Faktor.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Die Arbeit zum Beispiel der **Jugendwerke** mit Frankreich und Polen, aber auch andere Formen multinationaler Begegnung sind unverzichtbare Elemente auf dem Weg zur Völkerverständigung.

(Klaus Haupt [FDP]: Richtig!)

Exemplarisch verbinden wir mit dem Haushalt 2002 diesen europäischen Gedanken ganz nachdrücklich durch eine Verstärkung der Mittel für das Deutsch-Polnische Jugendwerk um insgesamt 500 000 Euro im Vergleich zu 2001. Ich hoffe, dass der Kollege Dr. Luther nun beruhigt ist, dass wir hier keine Kürzung vornehmen. Zu den Haushaltsvermerken möchte ich mich nicht äußern. Sie kennen den Grund dafür genau. Das hat nichts damit zu tun, dass die Arbeit des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes eingeschränkt oder in ihrem Wert gemindert werden soll. (D)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir reden nicht nur über **Gleichstellung und Chancengleichheit von Männern und Frauen**, sondern wir haben mit dem Gleichstellungsdurchsetzungsgesetz im öffentlichen Dienst und dem Betriebsverfassungsgesetz wesentliche Maßnahmen in der Frauen- und Familienpolitik in Angriff genommen.

(Ina Lenke [FDP]: Das war der Fehler!)

Mit der Vereinbarung über Chancengleichheit, die die Bundesregierung am 2. Juli mit den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft getroffen hat, haben wir eine gute Arbeitsgrundlage, um bessere gleichstellungspolitische, aber auch familienfreundliche Rahmenbedingungen in der Privatwirtschaft zu schaffen. Sie sieht die Formulierung verbindlicher und überprüfbarer Zielsetzungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf vor. Die SPD-Fraktion und sicherlich auch die Fraktion der Grünen wird sehr genau prüfen, ob die Eigeninitiative der Privatwirtschaft ausreicht. Anderenfalls behalten wir uns vor, eine gesetzliche Regelung vorzulegen.

(Beifall bei der SPD – Ina Lenke [FDP]: Das wollten Sie schon in diesem Jahr!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dies ist der letzte Entwurf des Einzelplans 17, den ich Ihnen als Hauptberichterstatterin heute vorlege und zur Beschlussfassung emp-

Antje-Marie Steen

- (A) fehle. Ich werde dem nächsten Bundestag nicht mehr angehören. Deshalb möchte ich die Gelegenheit zu einem Dank nutzen. Zunächst danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen Mitberichterstatern für die gute und konstruktive Zusammenarbeit. In diesen Dank schließe ich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ministeriums ein, besonders aber „mein“ Haushaltsressort unter der bewährten Leitung von Herrn Nücken. Sie alle haben mir meine Aufgabe erleichtert – eine Aufgabe, in deren Mittelpunkt die Familie als Kern des Gemeinwesens steht und die für meine politische Arbeit immer ganz wichtig war.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall im ganzen Hause)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Wir hoffen aber alle, dass dies noch nicht Ihre letzte Rede war, sondern dass wir Sie hier noch einige Male hören können.

(Antje-Marie Steen [SPD]: Das war meine letzte Rede zu einem Haushaltsentwurf!)

Jetzt spricht die Kollegin Ina Lenke für die FDP-Fraktion.

Ina Lenke (FDP): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir beraten, wie Frau Steen gesagt hat, zum letzten Mal von dieser Regierung den Einzelplan 17 des Familien- und Frauenministeriums.

(Beifall bei der FDP – Antje-Marie Steen [SPD]: Das habe ich nicht gesagt!)

- (B) Gemessen an den großartigen Ankündigungen von 1998, als Frau Steen den ersten Haushalt eingebracht hatte, haben Sie drei Jahre lang kleine Brötchen gebacken. Wie schön Sie das Gleichstellungsgesetz für die Wirtschaft verpackt haben, zeigt, dass Sie aus der Mücke einen Elefanten gemacht und das Defizit zum Erfolg hochgelobt haben. Wer sich da auskennt, weiß, dass das ganz anders ist.

(Beifall bei der FDP – Irmgard Schewe-Gerigk [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wir warten noch auf die Unterstützung der FDP!)

Meine Damen und Herren, in der Frauenpolitik haben Sie Gesetze produziert, besonders neue Schutzgesetze für Frauen. Ich sage Ihnen: Das sind Bumerang-Gesetze,

(Irmgard Schewe-Gerigk [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Denen hat die FDP zugestimmt!)

die den Frauen mehr Schaden als Nutzen bringen werden: Das Gesetz zum Rechtsanspruch auf Teilzeitarbeit wird zur Folge haben, dass bei der Einstellung künftig Männer bevorzugt werden, da sie in geringerem Maße als junge Frauen nach einem halben Jahr Anstellung Teilzeit in Anspruch nehmen. Der heutige Kommentar in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ zeigt die Richtung auf und belegt, dass dieses Gesetz wie ein Bumerang wirken wird.

Auch die Senkung des Schwellenwertes beim Kündigungsschutz ist ein Einstellungshindernis besonders in kleinen Betrieben.

(Klaus Haupt [FDP]: Richtig!)

Wer mehr als fünf Mitarbeiter einstellt, muss sich bei (C) Kündigungen vom Staat hineinreden lassen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Widerspruch bei der SPD)

– Natürlich, das ist eine frauen- und familienpolitische Debatte. Genau um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht es.

(Beifall bei der FDP)

Ich sage Ihnen: Junge, qualifizierte Frauen wollen keine Schutzzäune, die sie letztlich davon ausgrenzen, dass sich der Unternehmer dafür entscheidet, sie einzustellen.

(Beifall bei der FDP)

Erfolgreiche **Arbeitsmarktpolitik für Frauen** zielt auf einen deregulierten Arbeitsmarkt und eine liberale Mittelstandspolitik, die Lust auf Personaleinstellungen macht.

Rot-Grün hat uns in Europa hinsichtlich des Wirtschaftswachstums auf einen der letzten Plätze verwiesen.

(Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Auf den letzten Platz!)

Die Arbeitslosenrate steigt. Auch Sie sagen doch, dass die Leidtragenden höherer Arbeitslosigkeit die Frauen sind. Hier liegen die großen Versäumnisse der rot-grünen Regierung.

(Zuruf von der SPD: Wie war es denn 1998?)

Sie verkünden einen neuen Aufbruch in der Frauenpolitik. Durch diese Bumeranggesetze haben Sie meines Erachtens eine Bauchlandung geschafft. (D)

(Beifall bei der FDP)

Besonders schön hat der Bundeskanzler die Wichtigkeit Ihres Ressorts in dieser Koalitionsregierung auf den Punkt gebracht.

(Widerspruch bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Ach so, Sie wollen nicht hören, was der Bundeskanzler auf dem Parteitag gesagt hat? Ich kann es Ihnen gern vortragen.

Während Sie, Frau Bergmann, **Gender Mainstreaming** zum Durchbruch verhelfen wollen, erklärt Ihr Bundeskanzler mal so nebenher, wie es geht. In aller Ruhe führt er auf Ihrem Parteitag aus, dass er Gender Mainstreaming als Begriff doch etwas sperrig finde. Damit erteilt er Ihren politischen Vorstellungen meines Erachtens eine Generalabsage. Das macht er im frauenpolitischen Bereich besonders gern. Hat er nicht einmal von „Familienpolitik und sonstigem Gedöns“ gesprochen? Insofern haben Sie bei Ihrem Kanzler noch Nachholbedarf.

Meine Damen und Herren, wegen des **Bundesverfassungsgerichtsurteils** von 1998 mussten Sie nachlegen.

(Dieter Dzewas [SPD]: Das stimmt nachweislich nicht! Das ist unglaublich!)

Sie haben das nicht freiwillig gemacht. Sie blieben aber für Familien an der unteren Grenze. Es kam noch besser.

Ina Lenke

- (A) Das zweite Familienfördergesetz, von dem Sie so lobend gesprochen haben, hat eine Kindergelderhöhung von 30 DM gebracht, die die Familien auch noch selbst finanzieren mussten, denn es hat Umschichtungen von Familie zu Familie je nach deren Struktur gegeben.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – Widerspruch bei der SPD)

Den Familien wurde der Haushaltsfreibetrag für Alleinerziehende gestrichen. Ebenso wurden ordentliche sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze im Haushalt durch die Streichung des ach so beschimpfenswerten Dienstmädchenprivilegs gestrichen. Ebenso haben Sie den Ausbildungsfreibetrag für Kinder, die auswärts studieren, zusammengestrichen.

Ihre Familienpolitik, wie sie sich in diesem und in anderen Gesetzen niederschlägt, ist nur ein Verschiebeparkplatz. Wenn Sie sich den Leitantrag der SPD zu ihrem **Parteitag** richtig durchlesen, dann erkennen Sie, dass Sie zum Bereich der Kinderbetreuung keine Aussage getroffen haben. Hier höre ich von Frau Steen, dass Sie das alles auf die Kommunen und auf die Länder abschieben.

(Zuruf von der SPD)

– Sicher sind Sie dafür zuständig. Aber Frau Bergmann hat zu Beginn der Legislaturperiode versprochen, dass sie auf diesem Gebiet etwas tun wird. Diese Zusage hat sie nicht eingehalten.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

- (B) Ich will noch einmal kurz auf die Grünen eingehen. Ich muss ihnen ein Lob zollen. Auf dem Parteitag der SPD ist die Familienpolitik ein bisschen nach hinten gerückt worden.

(Christel Humme [SPD]: Das stimmt nicht!)

Im krassen Gegensatz dazu steht der Koalitionspartner. Die Grünen hatten auch gerade einen Parteitag. Sie hatten mehr mit dem Umfallen zu tun, als dass sie etwas für die Familienpolitik tun konnten.

(Dieter Dzewas [SPD]: Meine Güte!)

Das war kein Thema auf deren Parteitag.

Meine Damen und Herren, ich will noch etwas zu unseren Vorstellungen von **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** sagen.

(Christel Humme [SPD]: Jetzt warte ich auf die Vorstellungen der FDP!)

Wir sehen diese als zentrales Ziel liberaler Frauen- und Familienpolitik an. Das allerwichtigste sind Angebote an flexibleren staatlichen und privaten Kinderbetreuungsmöglichkeiten.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

In dieser Hinsicht haben Sie in dieser Legislaturperiode nichts unternommen. Wir haben unsere Forderungen in den von uns in dieser Zeit eingebrachten Anträgen deutlich gemacht.

Ich komme nun zum Thema **Zivildienst**, der mir immer ein Anliegen war. Sie schrecken auch beim Zivil-

dienst vor sozialen Ungerechtigkeiten nicht zurück. Die Ansprüche der Zivildienstleistenden in der Rentenversicherung haben Sie gekürzt. Sie haben auch das Weihnachtsgeld für die Zivildienstleistenden, die ja länger dienen – das wissen Sie ganz genau –, gekürzt. (C)

(Dieter Dzewas [SPD]: Die Dienstzeit haben wir auch verkürzt!)

Sie haben es versäumt, die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, dass es beim Zivildienst eine Ableistung in Teilen gibt, nämlich sieben plus drei Monate. Davon habe ich von dieser Regierung und auch von den Regierungsfraktionen nichts gehört.

Eine Ihrer schwerwiegendsten Fehlleistungen dieser Legislaturperiode ist für mich, dass ein Gesamtkonzept für die **Freiwilligendienste** – ich meine nicht die abge-speckte Version, die Sie in der nächsten oder übernächsten Woche vorlegen werden – fehlt.

Es ist schon ein Hammer – das ist das Zweite –, eine **Greencard für Pflegekräfte** einzuführen, statt ein nachhaltiges Zukunftskonzept in diesem Bereich zu entwickeln.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Das ist eine blamable Antwort auf das Erfordernis von Konzepten, die wir in einer alternden Gesellschaft von einer Bundesregierung erwarten.

Ich hätte gern noch etwas zu der Integration ausländischer Jugendlicher gesagt. Ich hätte gern noch etwas zum deutsch-russischen Jugendwerk gesagt. Für all das setzt sich mein Kollege Haupt ein. (D)

(Klaus Haupt [FDP]: Mit heißem Herzen!)

Aber eines will ich Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, noch sagen: Wir wollen uns für Frauen- und Familienpolitik in der Bundesrepublik einsetzen – aber mit liberalen Konzepten.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU – Zurufe von der SPD)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Nächster Redner ist der Kollege Christian Simmert für die Fraktion des Bündnisses 90/Die Grünen.

Christian Simmert (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liberale Konzepte zur Förderung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt lassen sich weder durch das Lustprinzip, wie Sie das gerade genannt haben, noch durch einen deregulierten Arbeitsmarkt realisieren.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Realisieren lassen sie sich so, wie die Bundesregierung es tut, nämlich durch eine kluge und sehr gut überlegte Steuerung, wie das zum Beispiel im Bereich der Teilzeitarbeit oder auch in anderen Bereichen geschieht. – Das nur zu dem Punkt von Ihnen, Frau Lenke.

Christian Simmert

- (A) Was die Erhöhung des **Kindergeldes** angeht – 80 DM in dieser Legislaturperiode –, so sind die Leistungen der Bundesregierung erheblich. Das sollten auch Sie von der FDP zur Kenntnis nehmen.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD – Zuruf von der CDU/CSU: Aber nur für die ersten beiden Kinder! – Ina Lenke [FDP]: Sagen Sie was zum Zivildienst, den Sie abschaffen wollten, und zur Wehrpflicht!)

Wir haben im Bereich der Jugend- und Familienpolitik über die Erhöhung einiger Ansätze klare Akzente gesetzt. Ziel dieser Politik ist aus grüner Sicht eine eindeutige Stärkung der Zivilgesellschaft.

Die „Berliner Zeitung“ hat im Juli dieses Jahres von 186 rassistischen Vorfällen und Übergriffen an Brandenburger Schulen berichtet. Das ist alarmierend. Hier zeigt sich, dass Rechtsextremismus und Rassismus nicht durchgängig die konsequente Ablehnung erfahren, die notwendig wäre. Wir müssen erkennen, dass es nicht ausreicht, die bessere Argumentation zu haben. Einfache Lösungen oder Patentrezepte gegen diese gefährliche gesellschaftliche Entwicklung gibt es nicht. Hier sind vielmehr kontinuierliches Engagement der Gesellschaft und auch eine Fortsetzung der Anstrengungen gefragt, die die Bundesregierung im letzten Sommer begonnen hat. Es sind gerade die kleinen Initiativen und Projekte vor Ort, die konkrete erfolgreiche Arbeit gegen Rechtsextremismus leisten. Sie werden durch das **Programm „Civitas“** zukünftig mit 2,5 Millionen Euro mehr gefördert. Ich bin froh darüber, dass die Bundesregierung hier einen klaren Weg gefunden hat.

- (B)

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Dass die Opfer rechtsextremer Straf- und Gewalttaten besondere Hilfe benötigen, versteht sich von selbst. Deshalb wird der Etat für die Beratung und Betreuung dieser Menschen auch um 2,5 Millionen Euro erhöht.

Die rot-grüne Bundesregierung sieht sich darüber hinaus in der Pflicht, weitere Maßnahmen gegen Gewalt und Rechtsextremismus zu finanzieren. Dafür stehen 10 Millionen Euro zur Verfügung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieser konkrete Einsatz der Bundesregierung zeigt, dass wir für die demokratischen Grundlagen unserer Gesellschaft einstehen. Es gehört zu den Aufgaben der Politik, Minderheiten zu schützen und den gleichberechtigten, respektvollen Umgang mit allen Menschen zu sichern.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Hierzu gehört für Bündnis 90/Die Grünen auch die Förderung der Integration junger **Zuwanderinnen und Zuwanderer**. Nachdem in dieser Legislaturperiode nun endlich – hoffentlich – klargestellt wird, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, muss aus unserer Sicht auch der Bereich der Integration verstärkt Berücksichtigung finden. Dem kommt die Bundesregierung nach. Wir stellen für jugendliche Migrantinnen und Migranten 5 Millio-

nen Euro zusätzlich zur Verfügung. Damit hier keine Missverständnisse aufkommen: Die Maßnahmen zur Sprachförderung werden vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales mit circa 44 Millionen Euro zusätzlich finanziert. (C)

(Klaus Holetschek [CDU/CSU]: Das ist das schlechte Gewissen!)

Stärkung der Zivilgesellschaft bedeutet aus grüner Sicht aber auch Stärkung des **freiwilligen Engagements**, gerade von jungen Menschen. Engagement in der Gesellschaft ist der soziale Kick der Demokratie. Mir ist es besonders wichtig, dass wir noch in dieser Legislaturperiode einen wichtigen Schritt hin zur Stärkung dieses Bereiches tun. Mit der Novelle des Gesetzes zur Förderung eines freiwilligen sozialen Jahres und der Novelle des Gesetzes zur Förderung eines freiwilligen ökologischen Jahres entwickeln wir die klaren gesetzlichen Grundlagen weiter, die es Jugendlichen ermöglichen, sich ein Jahr lang im In- und Ausland in sozialen, ökologischen, kulturellen, sportlichen und denkmalpflegerischen Bereichen zu engagieren. Frau Lenke, ich empfehle Ihnen, den Gesetzentwurf und dessen Novellierung zu lesen. Dann können wir uns über die Konzepte unterhalten.

(Ina Lenke [FDP]: Den kriege ich erst heute! Ich habe lange telefonieren müssen, weil er mir nicht gegeben wurde! – Irmingard Schewegerigk [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Ina, der ist im Internet!)

Reden Sie in diesem Punkt nicht so viel ins Blaue hinein!

Gerade der Ausbau der Freiwilligendienste bedeutet aus grüner Sicht für Jugendliche verstärkt die Möglichkeit, ihre soziale und interkulturelle Kompetenz zu steigern. Mit einem Zeugnis im Anschluss an diesen Lern- und Erfahrungsdienst wird diese wichtige Erfahrung in der Biografie der Einzelnen belegbar und nachvollziehbar. (D)

An dieser Stelle möchte ich besonders darauf hinweisen, dass Jugendliche im Freiwilligendienst endlich kindergeldberechtigt sind. Diese Verbesserung allein genügt jedoch nicht; deshalb stellen wir zur Finanzierung der Kosten für pädagogische Begleitung zusätzlich 5 Millionen Euro bereit.

Die meisten Jugendlichen zeigen große Neugier auf Europa. Ein wichtiges Instrument zur Förderung der interkulturellen Kompetenz und zum Abbau von Vorurteilen ist ohne Zweifel der **Jugendaustausch**. Gerade im Hinblick auf vorhandene Ängste vor der EU-Osterweiterung wird der Aufenthalt von Jugendlichen in den osteuropäischen Nachbarländern der Bundesrepublik besonders wichtig. Konkrete Erfahrungen sind immer mehr wert als alle Erklärungen; deshalb wird im kommenden Jahr der Betrag zum Deutsch-Polnischen Jugendwerk um 500 000 Euro aufgestockt. Wie Sie sehen, fördern wir konkrete Ansätze der Zivilgesellschaft, um sie zu stärken.

Lassen Sie mich zum Schluss noch kurz auf einen Bereich eingehen, der mir persönlich und aus eigener Erfahrung sehr am Herzen liegt: der **Zivildienst**.

(Ina Lenke [FDP]: Ach nein!)

Christian Simmert

- (A) – Frau Lenke, auch das werden Sie noch ertragen müssen. Meine Redezeit ist aber gleich um. – Mit der weiteren Verkürzung der Dienstzeit von 13 auf elf Monate nehmen die Zivildienstleistenden eine Soldminderung in Kauf. Um die Ungleichbehandlung gegenüber Wehrpflichtigen nicht zu vergrößern, ist es uns jedoch wenigstens gelungen, die Mobilitätspauschale anzugleichen. Mir persönlich reicht das nicht aus. Ich hätte gerne den einen oder anderen Verteidigungspolitiker vom Gegenteil überzeugt. Aber Sie wissen ja, wie beratungsresistent der eine oder andere Verteidigungspolitiker sein kann.

(Ina Lenke [FDP]: Bei uns nicht!)

Insgesamt jedoch bildet der Einzelplan 17 eine solide Grundlage für die Arbeit der rot-grünen Bundesregierung im nächsten Jahr. Wir werden dem Haushalt daher zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Das Wort hat die Kollegin Monika Balt für die PDS-Fraktion.

Monika Balt (PDS): Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Dieser Haushalt hat wirklich riesige Defizite. Lassen Sie mich zuerst auf die Situation von Familien mit behinderten Kindern zu sprechen kommen. In ihrem „Berliner Memorandum“ verwiesen auch die vier großen Fachverbände, die die Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung bereitstellen, erst kürzlich auf die enormen Belastungen, die auf **Familien mit behinderten Angehörigen** zukommen.

Die PDS unterstützt mit allem Nachdruck die Forderung dieser Fachverbände nach entbürokratisierten Beratungsangeboten, nach familienunterstützenden Diensten, nach integrativen Angeboten in Kindertagesstätten, Schulen, Bildungseinrichtungen und Vereinen.

(Beifall bei der PDS)

Wir wissen, dass bei Wahlangeboten, die ein möglichst selbstbestimmtes Leben garantieren können, ein großer Bedarf besteht.

An dieser Stelle stoßen wir auf die Realität des Bundeshaushalts: Die kommunalen Haushalte werden vom Bund immer stärker belastet. Aber gerade die sozialen Dienste, die vor Ort erbracht werden müssen, müssen überwiegend von den Kommunen bezahlt werden.

(Dieter Dzewas [SPD]: Wo? An welcher Stelle? Ein bisschen konkreter!)

Während der Bedarf steigt, werden die Mittel eher weniger. Wir fordern vom Bund ein finanziertes Leistungsgesetz für Menschen mit Behinderungen.

Wir fordern, dass Nachteilsausgleiche aus der Einbindung in die Sozialhilfe herausgelöst werden müssen. Damit würde das Armutrisiko für Familien mit behinderten Angehörigen entscheidend reduziert werden.

(Beifall bei der PDS)

Zum **Bundserziehungsgeldgesetz:** Es sollte das Kern- und das Glanzstück rot-grüner Familienpolitik werden. Die zaghaften Änderungen haben aber die materielle Situation von Familien mit Kleinkindern kaum verbessert. Wir fordern die Bundesregierung auf: Wenn schon dadurch eingespart wird, dass die Kinderzahl immer weiter sinkt, dann lassen Sie die eingesparten Beträge wenigstens nicht einfach im Haushalt verschwinden. (C)

(Antje-Marie Steen [SPD]: Machen wir ja auch nicht!)

Verteilen Sie sie auf die Familien mit Kleinkindern und verteilen Sie sie auf die Kommunen.

Ein nächster Punkt: **Häusliche Alten- und Krankenpflege** ist nach wie vor Frauensache. Das hat zur Folge, dass Frauen nicht nur aufgrund von Kindererziehungszeiten, sondern auch aufgrund ihrer Pflegeleistungen erhebliche berufliche Nachteile haben, vor allem wenn sie nach pflegebedingten Unterbrechungen wieder in den Beruf zurück wollen. Es ist ein Skandal, dass zum Beispiel das neue Job-Aktiv-Gesetz ausgerechnet Frauen, die ihre Angehörigen pflegen, von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung ausnimmt. Pflegezeiten müssen in die Versicherungspflicht mit einbezogen werden.

(Beifall bei der PDS)

Ein anderer Punkt: Die Koalition hat den Frauen 1998 ein **Gleichstellungsgesetz** für die Privatwirtschaft versprochen. Nun gibt es kein Gesetz, noch nicht einmal eine Selbstverpflichtung der Wirtschaft,

(Antje-Marie Steen [SPD]: Doch, natürlich!)

sondern eine Vereinbarung der Wirtschaftsverbände. Die Verbände haben klargestellt, dass sie sich durch diese Vereinbarung zu nichts verpflichtet fühlen. Die PDS bleibt dabei: Wir wollen ein verbindliches Gesetz mit klaren Regelungen; (D)

(Antje-Marie Steen [SPD]: Das werden wir schon machen, wenn die Burschen nicht spuren!)

denn nur dadurch wird sich bei der Gleichstellung etwas bewegen.

(Beifall bei der PDS)

Ein Wort zur **Kinder- und Jugendarbeit:** Die Arbeit der freien Träger der Jugendhilfe ist besonders in den neuen Bundesländern bisher ausschließlich durch Fördermaßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit über ABM möglich. Mit dem Auslaufen dieser Maßnahmen wird kontinuierliche Kinder- und Jugendarbeit gefährdet. Die Kommunen sollen die Lasten tragen, aber die haben kein Geld. Die Annahme unseres Antrages, einen Bundesfonds zur Finanzierung kontinuierlicher und langfristiger Arbeit im Kinder- und Jugendbereich einzurichten, der 15 Millionen Euro umfassen sollte, würde einen Anschluss an die Regelfinanzierung gewähren.

(Beifall bei der PDS)

Mir als Vorsitzender des Brandenburger Arbeitslosenverbandes liegen Vereine und Verbände natürlich besonders am Herzen. Nach Auskunft des Ministeriums gibt es

Monika Balt

- (A) seit 1990 keine neuen Aufnahmen in die **institutionelle Förderung** des Bundes. Dadurch erhält nicht ein einziger ostdeutscher Verein eine institutionelle Förderung. Durch Projekt- und Modellförderung ist aber keine pluralistische Vereinsstruktur aufzubauen. Genau die ist für die soziale und kulturelle Infrastruktur im Osten nötig.

(Dieter Dzewas [SPD]: Das ist nicht Sache des Bundes!)

Selbst unser Versuch, eine gezielte Projektförderung der Volkssolidarität in den Haushalt 2002 aufzunehmen, scheiterte mit der Begründung, dass das nicht landesweit wirke.

(Antje-Marie Steen [SPD]: Richtig!)

Diese hervorragende Arbeit für Zehntausende Senioren wird einfach ignoriert. Mit diesem Haushalt beweisen Sie erneut, wie weit Sie von der Realität entfernt sind.

Lassen Sie mich abschließend noch etwas sagen. Heute Nacht verstarb die ehemalige Brandenburger Sozialministerin **Regine Hildebrandt**. Ihr Tod hat mich tief getroffen. Ich habe mich seit elf Jahren gemeinsam mit Regine Hildebrandt für die Situation der Erwerbslosen, insbesondere der erwerbslosen Frauen, und der sozial Benachteiligten in Brandenburg eingesetzt. Ihr soziales Engagement sollte für uns alle Verpflichtung sein.

Vielen Dank.

(Beifall bei der PDS, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

- (B) **Vizepräsidentin Petra Bläss**: Jetzt spricht die Kollegin Maria Eichhorn für die Fraktion der CDU/CSU.

Maria Eichhorn (CDU/CSU): Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die rot-grüne Regierungskoalition hatte in ihrer Koalitionsvereinbarung für den Politikbereich Familie, Senioren, Frauen und Jugend versprochen – jetzt zitiere ich sie –:

Wir sorgen dafür, dass sich die wirtschaftliche und soziale Lage der Familien spürbar verbessert.

(Dieter Dzewas [SPD]: Das haben wir eingehalten!)

Der tatsächliche Stellenwert der Familienpolitik für den Bundeskanzler offenbarte sich aber bereits mit der Titulierung des zuständigen Ministeriums als „Ministerium für sonstiges Gedöns“. So sieht auch Ihre Bilanz aus, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Dieter Dzewas [SPD]: Das hat aber langsam an Originalität verloren!)

Bei dem so genannten Zweiten Gesetz zur Familienförderung handelt es sich lediglich um eine Mindestumsetzung der Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts. Die Erhöhung des **Kindergeldes** um 30 DM für das erste und zweite Kind ist völlig unzureichend.

(Dieter Dzewas [SPD]: Mit unzureichender Familienpolitik haben Sie viel Erfahrung!)

Dritte und weitere Kinder gibt es in Ihrer Politik nicht.

Eine erhebliche Verschlechterung ergibt sich für Alleinerziehende. (C)

(Zurufe von der SPD)

– Ja, Sie werden unruhig, wenn man Ihnen die Wahrheit sagt. –

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Der Haushaltsfreibetrag wird ab 2002 gekürzt und im Jahre 2005 ganz entfallen. Die Bundesregierung hat keine Auffangmöglichkeiten für den finanziellen Verlust geschaffen. So sagte der Verband allein erziehender Mütter und Väter bereits im Juni dieses Jahres, dass Alleinerziehende bis zum Jahre 2005 ihre eigene Kindergelderhöhung mit 1,8 Milliarden DM finanzieren. So ist die Wahrheit.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Dazu kommen die Ökosteuer und die Erhöhung der Sozialabgaben, sodass vom Kindergeld überhaupt nichts mehr übrig bleibt.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Widerspruch bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Christian Simmert [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Sagen Sie ruhig: Der Euro halbiert das alles!)

– Das wollen Sie natürlich nicht hören. Das ist ganz klar.

(Irmgard Schewe-Gerigk [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Die Ökosteuer sorgt für Ihre Kinder!)

Aber lassen Sie es sich dann von der „Süddeutschen Zeitung“ sagen, die am 27. Juni dieses Jahres geschrieben hat: „Kinderarmut hat unter Rot-Grün zugenommen“. (D)

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP – Widerspruch bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Mit dem Konzept der **Familienoffensive** der CDU/CSU-Fraktion dagegen wollen wir die Kinder aus der Sozialhilfe holen und einen gerechteren Ausgleich zwischen Familien und Kinderlosen erreichen.

(Beifall bei der CDU/CSU – Dieter Dzewas [SPD]: Wieder auf Pump!)

Meine Damen und Herren von der Regierungskoalition, ich frage Sie: Wo bleiben denn Ihre konkreten Aussagen? Frau Lenke hat es schon gesagt: Vom SPD-Parteitag hat man kaum etwas gehört, vom Grünen-Parteitag ganz zu schweigen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP – Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Eine kluge Frau!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Ihre so genannte **Rentenreform** weist erhebliche Mängel auf. Sie belastet überproportional die junge Generation, begünstigt die Entstehung von Altersarmut und benachteiligt die Rentnerinnen und Rentner durch Kürzungen aufgrund

Maria Eichhorn

- (A) willkürlicher Rechengrößen. Frauen sind die Verliererinnen der Reform.

(Lachen bei Abgeordneten der SPD – Christel Humme [SPD]: Die Gewinnerinnen!)

Denn sie trifft die Niveauabsenkung doppelt: einmal in der eigenen Rente und zum anderen durch die Kürzung der Witwenrente.

Die Familien mit Kindern und die Geringverdiener werden in der privaten Altersvorsorge völlig benachteiligt. Sie werden doch nicht glauben, dass man mit 7,50 DM pro Kind und Monat eine wirkliche zusätzliche Alterssicherung aufbauen kann.

(Dieter Dzewas [SPD]: Bei Ihnen war gar nichts vorgesehen!)

Den Satz „Jedes Kind ist gleich viel wert“ haben Sie bei dieser Rentenreform außer Kraft gesetzt.

(Dieter Dzewas [SPD]: Bei Blüm war gar nichts vorgesehen! Nur demographischer Abschlag, sonst nichts!)

Meine Damen und Herren, Ihre **Frauenpolitik** ist gleich null. Sie haben im Aktionsprogramm „Frau und Beruf“ versprochen:

Wir werden verbindliche Regelungen zur Frauenförderung einführen, die auch in der Privatwirtschaft Anwendung finden müssen.

Dies haben, Frau Bergmann, Ihre Kabinettskollegen verhindert.

- (B) (Irmingard Schewe-Gerigk [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wenn Sie uns unterstützt hätten, dann hätten wir das bestimmt durchgesetzt!)

Sie haben keine Maßnahmen entwickelt, die zu einer effektiven Gleichstellung führen. Der „Spiegel“ sagt zu Recht: „Die SPD hat die Frauenbewegung für tot erklärt.“ Dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Auch in der **Jugendpolitik** haben Sie viel versprochen, zum Beispiel den Abbau der Jugendarbeitslosigkeit. Wie sieht die Bilanz aus? Im Juli 2000 waren 18 817 Jugendliche unter 25 Jahren länger als ein Jahr arbeitslos. Über 2 000 waren sogar länger als zwei Jahre arbeitslos. Das heißt also, Ihr Jugendsofortprogramm JUMP, das Sie immer groß feiern, war ein völliger Flop.

(Beifall bei der CDU/CSU – Widerspruch bei der SPD – Dieter Dzewas [SPD]: Nein, das ist beim besten Willen nicht wahr! Gehen Sie mal zu Ihrer Arbeitsverwaltung und fragen Sie nach!)

Jugendpolitik findet nicht statt. Die drängenden Probleme des Jugendschutzes und des Jugendmedienschutzes wurden von Ihnen in eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe wegdelegiert. Aber es ist doch unbestritten, dass ein verstärkter Jugendmedienschutz dringend notwendig wäre, um Kinder und Heranwachsende vor dem Konsum gefährdender Medieninhalte zu bewahren.

Die lang angekündigte Reform des freiwilligen ökologischen und sozialen Jahres wird erst jetzt verwirklicht, und das – Frau Lenke sagte es schon – nur in Ansätzen. (C)

Der **Zivildienst** wurde gekürzt.

(Dieter Dzewas [SPD]: Ja!)

Über 160 Millionen DM wurden eingespart. Das heißt, die Betreuung von kranken, alten und schwerbehinderten Menschen wird immer schwieriger.

(Dieter Dzewas [SPD]: Das ist nicht Aufgabe des Zivildienstes, soziale Sicherstellung zu betreiben!)

Meine Damen und Herren, die Zahl der älteren Menschen steigt. Sie hatten versprochen, dass Sie die Chancen der älteren Generation vermehren werden und die Chancen, die sich aus dem längeren Leben der Bevölkerung ergeben, nutzen wollen. Aber Ihre einzigen Leistungen im **Seniorenbereich** sind das Heimgesetz und das Altenpflegegesetz.

(Dieter Dzewas [SPD]: Ist doch schon einmal was! – Weitere Zurufe von der SPD)

Ihr Altenpflegegesetz führt nicht zu einer besseren Ausbildung, sondern zu einer schlechteren. So gewinnen Sie, meine Damen und Herren, nicht die zusätzlichen Pflegekräfte, die wir dringend brauchen würden.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Ich zitiere Frau Dr. Hoppe, die ja Fachfrau auf diesem Gebiet ist. Sie hat gesagt: Das Altenpflegegesetz ist in seiner Zielrichtung gescheitert. (D)

Seniorenpolitik kann sich nicht in Heimaufsicht und Altenpflege erschöpfen. Wir müssen gerade jungen Alten Chancen geben; diese benötigen dafür eine ausreichende soziale Absicherung, die Sie aber durch Ihre Rentenreform verhindert haben.

Meine Damen und Herren, der Bundeskanzler hatte angekündigt, nicht alles anders, aber vieles besser zu machen. Ihre Bilanz in der Familien-, Senioren-, Frauen- und Jugendpolitik ist kläglich. Wie in vielen anderen Politikbereichen gilt hier genauso: viel versprochen, kaum etwas gehalten.

(Irmingard Schewe-Gerigk [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: In drei Jahren mehr erreicht als Sie in 16!)

Deswegen werden wir diesen Haushalt ablehnen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Das Wort hat die Bundesministerin Christine Bergmann.

Dr. Christine Bergmann, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Eichhorn und Herr Luther, so viel bewusste Fehlinformationen,

(Christian Simmert [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Desinformation!)

Bundesministerin Dr. Christine Bergmann

- (A) wie Sie hier geliefert haben, habe ich lange nicht mehr gehört. Ich werde im Einzelnen noch darauf zu sprechen kommen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In einer Sache haben Sie, Frau Eichhorn, natürlich Recht: Wir haben gesagt, wir wollen die wirtschaftliche und soziale Lage der Familien spürbar verbessern. Genau das haben wir getan. Wir haben es nicht nur für die Familien, sondern auch für die Jugendlichen getan.

(Klaus Holetschek [CDU/CSU]: Nichts haben Sie getan!)

– Hören Sie doch einmal zu. Das hören Sie nicht gerne, aber so ist es.

Ich möchte auf die Grundsätze der Haushaltspolitik zu sprechen kommen, weil in der Haushaltspolitik nämlich deutlich wird, wie man mit den Zukunftschancen von Familien und den Jugendlichen umgeht.

(Beifall der Abg. Christel Humme [SPD])

Konsolidierung bedeutet eben nicht, auf Kosten der nächsten Generation zu leben. Das wäre keine gute Familien- und Jugendpolitik.

(Beifall bei der SPD)

Trotz der konsequenten Haushaltskonsolidierung haben wir natürlich im Haushalt 2002 deutliche Akzente gesetzt.

(Dr. Michael Luther [CDU/CSU]: Wo denn? – Weitere Zurufe von der CDU/CSU: Oh!)

(B)

Ich komme jetzt auf den Bereich der **Jugendpolitik** zu sprechen. Es ist schon gesagt worden, dass wir für diesen Bereich mehr Geld vorsehen. Sie können ja vielleicht noch rechnen. Ich möchte darauf hinweisen, dass wir vor kurzem das erste Mal ein ressortübergreifendes Regierungsprogramm für die Jugendpolitik mit dem Titel „Chancen im Wandel“ auf den Tisch gelegt haben.

(Beifall bei der SPD sowie des Abg. Christian Simmert [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN] – Klaus Holetschek [CDU/CSU]: Da steht doch nichts drin!)

Damit schaffen wir verlässliche Rahmenbedingungen für die Zukunft, es geht dabei um Chancen auf Arbeit und Bildung. Wir fördern gezielt die Erziehung zu Demokratie.

Ich komme jetzt auch gleich zu dem Punkt **Jugendarbeitslosigkeit**, den Sie, Herr Luther, natürlich auch Frau Eichhorn und andere angesprochen haben. Natürlich haben wir die Jugendarbeitslosigkeit kräftig zurückgeführt. Schauen Sie sich doch einmal die Zahlen von 1998 an.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Wolfgang Dehnel [CDU/CSU]: Was? – Weitere Zurufe von der CDU/CSU: Wo denn?)

Natürlich führen wir das JUMP-Programm, für das wir 2 Milliarden DM zur Verfügung stellen, weiter fort. Wir sind damit noch nicht zufrieden und wissen, in welchen

Regionen es noch hapert. Aber das erste Mal haben alle Jugendlichen ein Ausbildungsangebot bekommen. (C)

(Dr. Michael Luther [CDU/CSU]: Letzte Stelle in Europa!)

– Was regen Sie sich denn so auf? Hören Sie es sich doch einmal an! – Wir haben in diesem Jahr eine positive Bilanz.

(Beifall bei der SPD)

Wir wissen, dass wir damit vor allen Dingen im Osten noch Probleme haben,

(Klaus Haupt [FDP]: Kommen Sie einmal nach Sachsen!)

deswegen brauchen wir noch die **Sonderprogramme**. Aber das haben wir geschafft. Es ist klar, dass wir damit noch nicht zufrieden sind und noch mehr erreichen wollen. Aber das müssen Sie doch wenigstens einmal zur Kenntnis nehmen, wenn Sie einigermaßen fair und sachlich an das Ganze herangehen.

Wir haben in dieses Programm, wie Sie wissen, die Erfahrungen, die wir mit der Ausweitung des Programms „Entwicklung und Chancen für junge Menschen“ auf soziale Brennpunkte gemacht haben, einfließen lassen, weil wir wissen, dass es für manche Jugendliche nicht reicht, wenn sie eine Chance bekommen. Sie brauchen auch eine zweite, wenn es bei der ersten nicht geklappt hat. Wir wollen alle Jugendlichen mit auf den Weg nehmen. Deshalb haben wir hier auch noch einmal Geld für diejenigen bereitgestellt, die neben dem Ausbildungsplatz oder der Qualifizierung noch eine sozialpädagogische Betreuung vor Ort brauchen. Ich bin froh, dass wir das gemacht haben. (D)

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir sind uns alle darüber im Klaren, dass wir gerade nach dem 11. September den interkulturellen Dialog verstärkt fördern müssen. Damit komme ich zu dem Bereich des internationalen Jugendaustausches. Es gibt 350 000 junge Menschen, die Jahr für Jahr an diesem Jugendaustausch teilnehmen.

Herr Luther, wir haben im Bereich des **Deutsch-Polnischen Jugendwerkes** aufgestockt. Nun wollen wir uns doch nicht dümmer machen, als wir sind. Auch Sie wollen das nicht, Herr Luther.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Katrin Göring-Eckardt [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN])

Sie wissen sehr genau, dass um 1 Million DM aufgestockt wurde. Ich rechne es Ihnen einmal ganz langsam vor, damit Sie mitkommen: Eine Erhöhung um 500 000 DM war im Haushalt schon vorgesehen. Dann gab es den Wunsch nach einer weiteren Aufstockung. Wir sind immer dafür, wenn es möglich ist. Diese Aufstockung war natürlich nur im Rahmen des Haushaltsverfahrens möglich, weil der Haushalt schon vorlag. Somit ergibt sich eine Steigerung um insgesamt 1 Million DM. Ich halte es für sehr wichtig, dass wir das geschafft haben.

(Beifall bei der SPD)

Bundesministerin Dr. Christine Bergmann

- (A) Wir wissen, wie sehr sich Jugendliche in unterschiedlichen Bereichen engagieren. Wir machen dieses Gerede von den Jugendlichen, die auf nichts Bock haben, nicht mit, weil wir wissen, wie groß ihr Engagement ist. Es ist schon angesprochen worden, dass wir die Mittel für das **freiwillige soziale** und **das freiwillige ökologische Jahr** erhöhen, weil die Nachfrage größer ist als die Zahl der Plätze. Wir werden das entsprechende Angebot erweitern.

Ich muss dazu noch eine Bemerkung machen. Frau Eichhorn, Projekte im Bereich der Kultur und des Sports laufen schon. Wir kommen jetzt mit dem Gesetz nach. Dabei wird es darum gehen – Herr Holetschek, ich glaube, Sie haben es angesprochen –, dafür zu sorgen, dass die außereuropäischen Freiwilligen nicht schlechter gestellt werden. Hinzu kommen noch einige andere Verbesserungen. Das sind doch wichtige Punkte.

Weil wir wollen, dass wir Politik nicht nur für, sondern auch mit Jugendlichen machen, haben wir die **Beteiligungsbewegung** initiiert. Ich finde, es läuft prima. Es ist aber auch klar: Wenn man mit Jugendlichen arbeitet, gibt es auch den einen oder anderen Punkt, der zu Kritik Anlass gibt. Es ist aber eine ganz wichtige Sache, dass sich Jugendliche und Kinder angesprochen fühlen. Ich kann Sie nur ermuntern, sich um die entsprechenden Projekte zu kümmern.

Ganz besonders freue ich mich darüber – dafür möchte ich allen Abgeordneten danken –, dass es gelungen ist, das erfolgreiche Aktionsprogramm „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ im gleichen Umfang wie bisher weiterzuführen.

(B)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Dieses Programm brauchen wir. Wir machen damit deutlich, dass wir nicht nur reagieren, wenn Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit in den Schlagzeilen sind. Wir wissen nämlich, dass wir einen langen Atem brauchen.

Nun noch einmal zu Ihnen, Herr Luther. Man muss ganz klar sagen, dass das, was Sie versucht haben, schäbig war.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben versucht, mir Äußerungen zu unterstellen, die in einem Vermerk meines Hauses enthalten waren.

(Dr. Michael Luther [CDU/CSU]: Das habe ich gesagt!)

Sie haben versucht, darzustellen, dass es sich um meine Meinung handele, obwohl ich das im Haushaltsausschuss und im Haus selber klargestellt habe. So sollten wir nicht miteinander umgehen.

(Beifall bei der SPD – Irmgard Schewergerig [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Wieso hat Herr Luther einen Vermerk dieses Hauses?)

Aber anscheinend ist Herrn Luther jedes Mittel recht.

(Zuruf von der CDU/CSU: Warum machen Sie es denn so?)

Ein Punkt ist auch klar: Natürlich sind **Rechtsextremismus** und **Ausländerfeindlichkeit** nicht nur ein Thema in den neuen Bundesländern. Ich denke, darüber sind wir uns alle einig. Trotzdem gibt es in den neuen Bundesländern besondere Probleme. Wir sollten deshalb nicht so tun, als ob dies nicht so sei. Es hilft nämlich nicht, den Kopf in den Sand zu stecken. Ich weiß ja, dass Sie gegen das Civitas-Programm sind. Ich bin aber froh, dass wir für dieses Programm mehr Geld zur Verfügung stellen. Herr Luther, sächsische Projekte werden in gleicher Weise unterstützt. Auch in Sachsen gibt es sehr gute Projekte.

(C)

Wir können über die Ursachen des Rechtsextremismus an einer anderen Stelle streiten. Ich habe mich aber gewundert, dass Sie fast so tun, als ob die DDR eine Hochburg der Demokratie gewesen sei. Ich habe es ein bisschen anders erlebt. Aber die Erfahrungen sind individuell verschieden.

Noch ein weiterer Punkt aus dem Jugendbereich. Frau Eichhorn, Sie sprechen dieses Thema immer an. Sie wissen, dass **Medienschutz** und **Jugendschutz** Themen sind, die nicht nur von der Bundesebene allein ausgeführt werden können. Wir haben in diesem Bereich die Zuständigkeit der Länder. Deshalb ist es ein mühsamer Prozess. Im Dezember gibt es noch Beratungen. Wir hoffen, dass wir entsprechende Maßnahmen noch auf den Weg bringen können. Dafür sind alle Vorarbeiten geleistet worden.

Wenn wir über die Familienpolitik reden, dann müssen wir natürlich auch feststellen, dass wir die Familien entlastet haben. Ihnen stehen im nächsten Jahr über 20 Milliarden DM mehr zur Verfügung. Wenn das nicht eine Menge Geld ist, dann weiß ich es nicht. Die Familien wissen, dass sie sich auf uns verlassen können.

(D)

(Widerspruch bei der CDU/CSU)

Die Familienkompetenz wird uns zugeschrieben, was Sie so sehr ärgert.

(Beifall bei der SPD – Lachen bei der
CDU/CSU)

Die Menschen wissen ja, dass ihnen faule Versprechungen in einer Größenordnung, die nicht zu finanzieren ist, gar nicht helfen. Vielmehr brauchen sie ernsthafte Verbesserungen im finanziellen Bereich, aber auch bei den Rahmenbedingungen.

Frau Lenke, wir haben uns nicht nur um die finanzielle Besserstellung gekümmert, sondern auch um bessere Rahmenbedingungen. Da sind natürlich das Elternzeitgesetz und das **Teilzeitgesetz** ganz wichtig. Ich teile Ihre Meinung in diesem Zusammenhang nicht. Ich war in den letzten Monaten viel unterwegs – das habe ich hier schon ein paar Mal erzählt – und habe das Teilzeitgesetz überall mit angesprochen, auch in kleinen und größeren Betrieben. Das ruiniert die Betriebe nicht.

(Ina Lenke [FDP]: „Ruiniert“ habe ich nicht gesagt! Es ist die Summe von Gesetzen, die zu einer hohen Arbeitslosigkeit führen! Ganz einfach!)

Bundesministerin Dr. Christine Bergmann

- (A) Denn die wenigsten arbeiten in Teilzeit. Im Moment wird ja darüber debattiert, dass es dadurch keine Einstellungen von Frauen mehr gibt.

Wir sollten uns gemeinsam darum kümmern, dass sich in diesem Teilzeitbereich mehr Männer tummeln und dass es die Möglichkeit der Teilzeitarbeit in Führungspositionen gibt, damit das Negativeimage der reduzierten Arbeitszeit beseitigt wird. Das hilft uns dann insgesamt.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wir haben etwas weiteres Wichtiges getan: Wir kümmern uns darum, Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu unterstützen. Das ist sehr wichtig. Ich spreche hier das Recht der Kinder auf **gewaltfreie Erziehung** an. Wir haben viele Vor-Ort-Aktionen gemacht. Sie wollten das alles nicht. Sie waren gegen dieses Gesetz und hielten das alles für nicht legitim. Aber ich sage Ihnen hier mit allem Ernst: Wir haben die ersten Ergebnisse der Begleituntersuchungen auf dem Tisch. Diese sind – das freut mich besonders – sehr positiv. Das heißt, das Gesetz ist bekannt, und zwar nicht nur bei den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, sondern auch bei den Eltern. Es wird von den Eltern akzeptiert.

Nicht alle Einstellungen haben sich gleich geändert; das wissen auch wir. Aber wenn wir diesen Weg weiter verfolgen, dann wird sich zeigen, dass man mit diesem Gesetz, mit entsprechenden Kampagnen und mit viel Unterstützung ein anderes Erziehungsverhalten und andere Leitbilder in der Gesellschaft installieren kann. Das ist doch ein Erfolg! Wenn es uns gelingt, Gewalt in der Familie zu reduzieren, dann haben wir alle unseren Job gut gemacht.

(B)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Natürlich geht es hier auch um den Ausbau von Betreuungseinrichtungen. Ich kann Ihnen, Frau Lenke, nur sagen – darüber haben wir hier schon diskutiert –: 2 Milliarden DM sind den Ländern im Rahmen des Zweiten Familienfördergesetzes mit dem Hinweis erlassen worden, dieses Geld für die Kinderbetreuung vorzusehen.

(Ina Lenke [FDP]: Wo sind die Krippen? Sie wollten sich dafür einsetzen! Aber es hat keinen Erfolg gehabt!)

Aber dann müssen sie es natürlich auch tun.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte noch ein paar Sätze zum Bereich der **Gleichstellung** sagen. Wir haben natürlich in der Gleichstellungspolitik eine Menge erreicht. Durch das Gleichstellungsdurchsetzungsgesetz gibt es einen Einstellungswandel. Gender Mainstreaming kennt auch der Bundeskanzler,

(Ina Lenke [FDP]: Dann reden Sie nicht mit mir! Dann reden Sie mit dem Kanzler!)

Sie alle von der Opposition vielleicht noch nicht. Es wird in allen Bundesressorts umgesetzt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Natürlich wirkt die Vereinbarung im Bereich der Privatwirtschaft. Die Umsetzung werden wir hart kontrollieren. (C)

(Ina Lenke [FDP]: Dieses Versprechen haben Sie gegenüber dem Bürger gebrochen!)

Sehr viele hier erklären immer, es zu bedauern, dass es kein entsprechendes Gesetz gibt. Wenn Sie von vornherein mitgekämpft hätten, dann hätten wir sogar eines. Frau Lenke, Frau Eichhorn, offensichtlich wollten Sie ja so etwas.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Was haben wir alles im Antigewaltbereich – da bin ich wieder bei einem ganz ernsten Thema – zur Bekämpfung von häuslicher **Gewalt** getan! Ich nenne jetzt nur das Gewaltschutzgesetz. Das ist ganz wichtig. Die Verabschiedung dieses Gesetzes war nur mit dieser Regierung möglich.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten
des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Ich sage Ihnen eines: Ich hätte eigentlich erwartet, dass auch Sie von der Opposition im Zusammenhang mit dem Zuwanderungsgesetz solidarisch mit den Frauen sind und sagen: Das Thema geschlechtsspezifische Verfolgung ist ein gemeinsames Frauenthema.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ich habe von Ihnen nichts gehört. Man kann nicht am Gewaltschutztag eine Erklärung dahin gehend abgeben, wie toll man das alles gestalten möchte, und dann in diesem Bereich nichts tun. (D)

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

An all diejenigen, die, wenn es um die Rente geht, noch Nachhilfe brauchen, sage ich: Ich habe gerade gestern mit meinem Kollegen, dem Arbeitsminister, einen Rentenratgeber für Frauen herausgegeben. Der ist wunderbar.

(Ina Lenke [FDP]: Die Broschüre, aber nicht der Inhalt!)

In dem kann man sich wunderbar informieren – Frau Eichhorn, nehmen Sie diesen einmal zur Hand und lesen Sie ihn durch; die Einzelheiten können wir jetzt hier nicht alle herunterbeten –, was alles in dieser Rentenreform für Frauen verbessert worden ist.

Ein allerletzter Punkt – denn das hat mich nun wirklich geärgert, Frau Eichhorn, was Sie hier abgeliefert haben –: Sie wissen genau, dass wir im Bereich der Seniorenpolitik viel auf den Weg gebracht haben: auf der einen Seite für aktive Senioren, und zwar bis hin zum europäischen Volontariat. Auf der anderen Seite im Rahmen einer bundeseinheitlichen Altenpflegeausbildung natürlich auch dort, wo Hilfe notwendig ist. Wenn Sie sich jetzt hier hinstellen und bedauern, dass dieses **Pflegegesetz** das nicht leistet, muss ich sagen: Wenn wir es nur hätten!

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Bundesministerin Dr. Christine Bergmann

- (A) Wir haben ein gutes Gesetz beschlossen, das uns aus der Pflegemisere heraushelfen würde, das den Beruf aufwerten, attraktiver machen würde, uns eine ordentliche Ausbildung verschaffen würde. Aber Bayern hat dafür gesorgt, dass das Gesetz jetzt beim Bundesverfassungsgericht liegt.

(Dieter Dzewas [SPD]: Pure Heuchelei!)

Deshalb ist das, was Sie hier sagen, wirklich ein ganz starkes Stück.

Dass wir, diese Regierung, es im Internationalen Jahr der Freiwilligen endlich geschafft haben, dass Freiwilligenarbeit anerkannt wird, dass endlich einmal danke gesagt wird für das, was viele Freiwillige tun – auch ich spreche hier meinen Dank aus –, das ist doch etwas, was wir uns als Leistung anrechnen können.

Ich habe ein gutes Gewissen angesichts dessen, was wir geleistet haben. Wir werden das auch weiterhin tun.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Die letzte Rednerin in dieser Debatte ist die Kollegin Dr. Maria Böhmer für die CDU/CSU-Fraktion.

Dr. Maria Böhmer (CDU/CSU): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Ministerin Bergmann, Sie haben gesagt, Familien in Deutschland gehe es besser. Da muss ich Ihnen sagen: Das ist der größte Bluff aller Zeiten.

(Beifall bei der CDU/CSU – Lachen bei der SPD)

Ich will es Ihnen einmal anhand dessen, was Ihr Finanzminister heute erklärt hat, vorrechnen. Er hat erklärt, dass sich die **Kindergelderhöhung** durch die rot-grüne Bundesregierung für eine Familie mit zwei Kindern im Jahr auf einen Betrag von 1 920 DM summiere und dass dies dem 13. Monatsgehalt einer Verkäuferin entspreche. So weit, so gut; das stimmt. Aber er hat dann vergessen, die Gegenrechnung aufzumachen.

(Irmingard Schewe-Gerigk [BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN]: Jetzt kommt bestimmt die Ökosteuer!)

Die Gegenrechnung heißt, dass Familien von Ihnen im Gegenzug kräftig zur Kasse gebeten werden.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Ihnen liegen ja besonders die **Alleinerziehenden** am Herzen. Auch wir haben ein deutliches Auge auf die Alleinerziehenden;

(Christel Humme [SPD]: Neuerdings!)

denn sie stehen in der allergrößten Gefahr, unter die Armutsschwelle zu rutschen. Deshalb muss man besonders darauf achten, wie sich Ihre Beschlüsse bei den Alleinerziehenden auswirken.

Für die Alleinerziehenden ist die Kindergelderhöhung eine Nullnummer und unter dem Strich legen sie sogar noch drauf; denn Sie haben den Haushaltsfreibetrag in Höhe von 5 616 DM ersatzlos gestrichen. (C)

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Christel Humme [SPD]: Falsch! Nicht ersatzlos!)

Diese Streichung entspricht einem Verlust von 2 000 DM im Jahr und das ist das 13. Gehalt der Verkäuferin.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Das betrifft nicht nur die einzelne Verkäuferin, das betrifft 18 Millionen Alleinerziehende in diesem Land. 18 Millionen Alleinerziehende haben Sie mit diesen Beschlüssen schlechter gestellt.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Christel Humme [SPD]: Das stimmt nicht!)

Die „taz“, deren Linie ja wahrlich nicht unsere ist, sondern eher Ihre, hat am 2. November getitelt: „Arme zahlen mehr“. Das stimmt; das ist ein Skandal erster Klasse.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Aber Sie greifen nicht nur den Alleinerziehenden, Sie greifen allen Familien ins Portemonnaie. Ich greife auf, was die Kollegin Eichhorn gesagt hat: Es sind die Ökosteuer und der Anstieg der Krankenkassenbeiträge, die die Kindergelderhöhung voll auffressen.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Dieter Dzewas [SPD]: Ja, für welche Leute war das denn? Für die allein erziehende Verkäuferin?) (D)

Aber nicht genug mit diesen Einschnitten. Sie haben auch noch den Sonderausgabenabzug für die **Haushaltskräfte im Privathaushalt** gestrichen, 18 000 DM. Das ist nur eine Neidaktion, die Sie hier durchgeführt haben.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Dieter Dzewas [SPD]: Was hat die Union denn konkret anzubieten? Wir hören bisher nichts!)

Was bedeutet das für die Familien? Ich will es Ihnen einmal deutlich zeigen: Eichel drängt die Mütter an den Herd zurück – so ist es nachzulesen. Das ist das Ergebnis Ihrer Politik.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Dieter Dzewas [SPD]: Die Haushaltshilfe für die allein erziehende Verkäuferin! Meine Güte!)

Sollen Frauen und auch Männer, sollen die Familien noch immer unter der Doppelbelastung von Berufs- und Familientätigkeit leiden? Sollen die Frauen, die im Haushalt arbeiten, denn noch immer in der Schwarzarbeit bleiben?

(Ina Lenke [FDP]: Genau das ist es! Das geht in die Schwarzarbeit!)

Sind Sie denn nicht in der Lage, endlich einmal ein Konzept vorzulegen, durch das wirklich sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze im Privathaushalt geschaffen werden?

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Dr. Maria Böhmer

- (A) Ihre Politik geht in der Tat an der Wirklichkeit von Frauen und Familien vorbei, und das in eklatanter Art und Weise. Sie sollten sich ein Beispiel an dem rheinland-pfälzischen Sozialminister Gerster nehmen. Er hat gemerkt, dass die Weichen falsch gestellt worden sind, und er ist bemüht, für den Arbeitsplatz Privathaushalt neue Regelungen zu schaffen. Ich würde es sehr begrüßen, wenn das bei Ihnen auf fruchtbaren Boden fallen würde; denn dann würden die Familien im Land nicht mehr alleine dastehen. Ich kann nur an Sie appellieren: Folgen Sie dem Beispiel dieses SPD-Sozialministers und tun Sie etwas für die Arbeitskräfte im Privathaushalt.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Sie haben an der Stelle, an der es darum geht, Familien zu helfen, versagt. Vor allen Dingen haben Sie aber bei der **Alterssicherung von Frauen** in unserem Land versagt.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Als Sie gestern den Rentenratgeber für Frauen vorgestellt haben, hieß es, dass das, was es an Möglichkeiten gibt – Sie haben eben davon gesprochen –, wunderbar ist. Ihr Kollege Riester hat gesagt, dass das System der Begünstigungen konkurrenzlos gut ist. Ich kann nur sagen: Das, was hier geschieht, ist konkurrenzlos peinlich.

(Zuruf von der CDU/CSU: Selbst die SPD-Frauen sagen dies!)

Frau Ministerin Bergmann, Sie haben sich bei der Auseinandersetzung um die Frage, wie Frauen bei der Rente geholfen werden kann, nicht mit unterstützenden Worten – geschweige denn mit Taten – gemeldet. Jetzt, da das Kind in den Brunnen gefallen ist, stellen Sie einen Rentenratgeber für Frauen vor. Das klingt in den Ohren der Frauen wie Hohn.

(B)

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Dieter Dzewas [SPD]: Nein, das klingt nicht wie Hohn!)

Sie haben – das ist belegbar – für das Aus der **Witwenrente** gestimmt. Im Januar ist die Witwenrente per Gesetz zum Auslaufmodell deklariert worden. Wir haben es Ihnen in den Verhandlungen im Vermittlungsausschuss immer wieder vorgehalten.

(Widerspruch bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dieter Dzewas [SPD]: Nicht für die bestehenden! Das sagen Sie wider besseres Wissen!)

In allerletzter Minute haben Sie dann auf Drängen der Union, der Familien- und der Frauenverbände beigesteuert. Nur deshalb wird es auch in Zukunft in diesem Land eine Witwenrente für Frauen, die sich der Aufgaben in der Familie gewidmet haben, geben.

(Beifall bei der CDU/CSU – Hildegard Wester [SPD]: Was denn nun, gibt es sie oder nicht? – Dieter Dzewas [SPD]: Die, die Kinder erziehen, stehen sich doch besser! Das wissen Sie doch, Frau Böhmer! Schauen Sie doch einmal ins Gesetz hinein!)

Schauen wir uns jetzt doch noch einmal einen Punkt an, der Ihnen so sehr am Herzen liegt. Ich höre die ganze Zeit, dass man mehr für die Kinderbetreuung und insbesondere für die Ganztagsbetreuung tun müsse. Ich kann nur sagen: Richtig so! (C)

(Ina Lenke [FDP]: Ganz klar!)

Da muss mehr getan werden. Dies muss aber in der richtigen Form geschehen und nicht dadurch, dass von einer Familie zur anderen umgeschichtet wird.

Auf dem SPD-Bundesparteitag – ich habe es mir angehört und vor allem auch durchgelesen – wurde angekündigt, dass Sie eine Umwandlung des **Ehegattensplittings** planen.

(Dieter Dzewas [SPD]: Höchste Zeit!)

Diese Umwandlung des Ehegattensplittings würde – wenn sie tatsächlich so käme – bedeuten, dass 2 Millionen Steuerpflichtige in Deutschland jährlich 1 500 DM weniger bekämen.

(Zurufe von der SPD: Welche denn?)

Das ist Fakt. Es trifft vor allen Dingen nicht nur die kinderlosen Ehepaare, auf die Sie ja letztendlich zielen. Überwiegend trifft es die Familien,

(Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Mit mehreren Kindern!)

in denen sich ein Elternteil – sei es die Mutter oder der Vater – in erster Linie der Kindererziehung widmet und deshalb auf die Erwerbstätigkeit verzichtet hat. Das ist schlichtweg nicht hinnehmbar. (D)

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Wenn das alles dazu dienen soll, die Ganztagschulen und die Ganztagsbetreuung in Deutschland auszubauen, dann muss ich sagen, dass bei der SPD hier wieder das alte System der Umverteilung stattfindet.

(Dieter Dzewas [SPD]: Selbst der bayerische Löwe will jetzt Ganztagschulen!)

Das ist in keinster Weise gerecht gegenüber den Familien.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Vor einiger Zeit – es war am 7. November – habe ich gelesen, dass Renate Schmidt, die in der SPD jetzt offensichtlich für die Familienpolitik zuständig ist, mit Blick auf den Handlungsbedarf bei der Kinderbetreuung gesagt hat, dass der Süden das Schlusslicht in ganz Deutschland ist.

(Dieter Dzewas [SPD]: Das ist auch so!)

Es lohnt sich, wieder einmal einen Blick auf die Landkarte zu werfen und sich die Statistik anzuschauen. Ich kann nur sagen: Da täuscht sich Frau Schmidt und sie täuscht die Bürgerinnen und Bürger.

(Dieter Dzewas [SPD]: Nein, da täuscht sie sich nicht!)

Ich betrachte jetzt einmal ganz bewusst den Bereich der Ganztagschulen. In Baden-Württemberg – das liegt bekanntermaßen im Süden – gibt es einen Anteil an Ganz-

Dr. Maria Böhmer

- (A) tagsschulen – er ist nicht überwältigend hoch – von 6,8 Prozent. Wenn ich jetzt in den SPD-regierten Norden schaue, dann sehe ich: In Bremen beträgt der Anteil 0,7 Prozent, in Schleswig-Holstein 1,3 Prozent und in Niedersachsen 3 Prozent. Wer war denn in Niedersachsen lange Ministerpräsident? Es ist doch der Name Schröder, der sich mit diesem Misserfolg verbindet.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Ina Lenke [FDP]: Die ganzen Jahre war Schröder da!)

Da zeigt sich doch die Wahrheit. Es gibt eben einen Unterschied zwischen Reden und Handeln. Jetzt wundert es mich auch nicht mehr, wenn Frau Simonis als Ministerpräsidentin in Schleswig-Holstein fordert, man müsse auf Kindergelderhöhungen verzichten und dieses Geld in die Kinderbetreuung stecken. Die SPD hat es bitter nötig.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Lassen Sie mich noch ein Wort zu dem **Gleichstellungsgesetz** für die Wirtschaft sagen. Die SPD-Frauen sind mit diesem Vorhaben kläglich gescheitert. Karin Junker war so ehrlich, auf dem Bundesparteitag der SPD zu sagen, dass Schröder dieses Wahlversprechen nicht umgesetzt hat. Recht hat sie, kann ich da nur sagen. Der DGB, der an dieser Stelle die ganze Zeit an der Seite der SPD stand, hat jetzt Druck gemacht.

- (B) **Vizepräsidentin Petra Bläss:** Frau Kollegin Böhmer, jetzt müssen Sie aber wirklich zum Schluss kommen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Dr. Maria Böhmer (CDU/CSU): Ich danke Ihnen für den Hinweis. – Ursula Engelen-Kefer hat gesagt, für spätestens 2003 fordere sie ein Gleichstellungsgesetz für die Privatwirtschaft. Sie hat außerdem gesagt: „Nach 2003 haben wir dann hoffentlich eine Bundesregierung, die bereit ist, das umzusetzen“. Recht hat sie. Schluss mit Rot-Grün, kann ich da nur sagen. (C)

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Lachen bei der SPD – Zuruf von der SPD: Das war peinlich!)

Vizepräsidentin Petra Bläss: Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 17 – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – in der Ausschussfassung. Hierzu liegt ein Änderungsantrag der Fraktion der PDS vor, über den wir zuerst abstimmen. Wer stimmt für den Änderungsantrag auf Drucksache 14/7581? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Änderungsantrag ist gegen die Stimmen der PDS-Fraktion abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Einzelplan 17 in der Ausschussfassung. Wer stimmt dafür? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Der Einzelplan 17 ist gegen die Stimmen der Fraktionen der CDU/CSU, FDP und PDS angenommen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind damit am Schluss unserer heutigen Tagesordnung.

Ich berufe die nächste Sitzung des Deutschen Bundestages auf morgen, Mittwoch, den 28. November 2001, 9 Uhr, ein. (D)

Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss: 20.52 Uhr)

Berichtigung

201. Sitzung, Seite 19843 (B), 1. Absatz, der erste Satz ist wie folgt zu lesen: „Für sehr bedeutsam hält die PDS-Fraktion in diesem Zusammenhang, dass im Rahmen der Beratungen über den Gesetzentwurf im federführenden Bundestagshaushaltsausschuss auch eine grundlegende Neuordnung der parlamentarischen Kontrolle auf dem Gebiet der Schuldenpolitik des Bundes einvernehmlich zwischen allen Fraktionen durchgesetzt werden könnte.“

(A)

Anlagen zum Stenographischen Bericht (C)

Anlage 1

Liste der entschuldigten Abgeordneten

Abgeordnete(r)		entschuldigt bis einschließlich
Altmann (Aurich), Gila	BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	27.11.2001
Beck (Bremen), Marieluise	BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	27.11.2001
Behrendt, Wolfgang	SPD	27.11.2001
Buntenbach, Annelie	BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	27.11.2001
Follak, Iris	SPD	27.11.2001
Friedrich (Altenburg), Peter	SPD	27.11.2001
Dr. Grehn, Klaus	PDS	27.11.2001
Großmann, Achim	SPD	27.11.2001
Haack (Extertal), Karl-Hermann	SPD	27.11.2001
Hauer, Nina	SPD	27.11.2001
Heiderich, Helmut	CDU/CSU	27.11.2001
(B) Hornung, Siegfried	CDU/CSU	27.11.2001
Hörster, Joachim	CDU/CSU	27.11.2001
Jünger, Sabine	PDS	27.11.2001
Dr. Kohl, Helmut	CDU/CSU	27.11.2001
Kramme, Anette	SPD	27.11.2001
Kraus, Rudolf	CDU/CSU	27.11.2001
Dr. Küster, Uwe	SPD	27.11.2001
Lennartz, Klaus	SPD	27.11.2001
Lippmann, Heidi	PDS	27.11.2001
Lüth, Heidemarie	PDS	27.11.2001
Maaß (Wilhelmshaven), Erich	CDU/CSU	27.11.2001
Müller (Berlin), Manfred	PDS	27.11.2001**
Nahles, Andrea	SPD	27.11.2001
Nolte, Claudia	CDU/CSU	27.11.2001
Ostrowski, Christine	PDS	27.11.2001
Reiche, Katherina	CDU/CSU	27.11.2001
Ronsöhr, Heinrich-Wilhelm	CDU/CSU	27.11.2001

Abgeordnete(r)		entschuldigt bis einschließlich
Rossmannith, Kurt J.	CDU/CSU	27.11.2001
Roth (Gießen), Adolf	CDU/CSU	27.11.2001
Rübenkönig, Gerhard	SPD	27.11.2001
Rühe, Volker	CDU/CSU	27.11.2001
Schenk, Christina	PDS	27.11.2001
Schlee, Dietmar	CDU/CSU	27.11.2001
Schultz (Everswinkel), Reinhard	SPD	27.11.2001
Dr. Freiherr von Stetten, Wolfgang	CDU/CSU	27.11.2001
Dr. Süßmuth, Rita	CDU/CSU	27.11.2001
Dr. Thomae, Dieter	FDP	27.11.2001
Wiesehügel, Klaus	SPD	27.11.2001
Wolf (Frankfurt), Margareta	BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	27.11.2001
Dr. Zöpel, Christoph	SPD	27.11.2001

(D)

** für die Teilnahme an Sitzungen der Parlamentarischen Versammlung des Europarates

Anlage 2

Erklärung nach § 31 GO

der Abgeordneten Rüdiger Veit, Konrad Gilges, Harald Friese, Klaus Barthel (Starnberg), Reinhold Hemker, Konrad Kunick, Götz-Peter Lohmann (Neubrandenburg), Dr. Christine Lucyga, Adolf Ostertag, Renate Rennebach, Gudrun Roos, René Röspe, Horst Schmidbauer (Nürnberg), Ottmar Schreiner, Sigrid Skarpelis-Sperk und Waltraud Wolff (Wolmirstedt) (alle SPD)

zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung zu dem Antrag der Bundesregierung zum Einsatz bewaffneter deutscher Streitkräfte bei der Unterstützung der gemeinsamen Reaktion auf terroristische Angriffe gegen die USA auf Grundlage des Art. 51 der Satzung der Vereinten Nationen und des Art. 5 des Nordatlantikvertrags sowie der Resolution 1368 (2001) und 1373 (2001) des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen verbunden mit dem Antrag des Bundeskanzlers gem. Art. 68 des Grundgesetzes (Tagesordnungspunkt 3 und Zusatzpunkt 4)

(A) Wir erklären, dass wir dem Antrag des Bundeskanzlers gem. Art. 68 GG, den er in Verbindung mit dem Antrag der Bundesregierung „Einsatz bewaffneter deutscher Streitkräfte bei der Unterstützung der gemeinsamen Reaktion auf terroristische Angriffe gegen die USA auf Grundlage des Art. 51 der Satzung der Vereinten Nationen und des Art. 5 des Nordatlantikvertrages sowie der Resolutionen 1368 (2001) und 1373 (2001) des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen“ gestellt hat, zustimmen. Wir stimmen zu in Anbetracht der Konsequenzen einer Ablehnung für die politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung, die weiter dazu führen könnten, dass die von uns uneingeschränkt getragene sozialdemokratisch-bündnisgrüne Bundesregierung an ihr Ende kommen könnte. Eine andere Regierungskoalition würde die politische, soziale und wirtschaftliche Lage für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, für die gesellschaftlich Benachteiligten sicher verschlechtern und sie zu den Leidtragenden einer nach rechts rückenden politischen Konstellation machen. Das können und wollen wir nicht verantworten!

Uns ist der Konflikt zwischen der Regierungsfähigkeit der rot-grünen Koalition und unserer entschiedenen Ablehnung des Antrages auf „Einsatz bewaffneter deutscher Streitkräfte ...“ aufgezwungen worden. Doch wird sich bei unserer Bejahung der Fortsetzung der sozialdemokratisch-bündnisgrünen Regierung nichts an unserem grundsätzlichen Nein gegen den Einsatz der Bundeswehr außerhalb des NATO-Vertragsgebietes ändern.

(B) Erstens. Krieg ist nach unserer Überzeugung kein geeignetes Mittel im Kampf gegen den internationalen Terrorismus. Wir zweifeln im Bewusstsein der Folgen des Krieges, die für die Beteiligten und Unbeteiligten immer eine große Katastrophe bis zum Tode bedeuten, an dem Sinn der kriegerischen Maßnahmen.

Zweitens. Aus prinzipiellen Gründen lehnt die Mehrheit der Unterzeichner ab, dass die Bundeswehr außerhalb des NATO-Vertragsgebietes zu Kampfhandlungen bereitgestellt und eingesetzt wird.

(C) Drittens. Wir weisen die Bevollmächtigung der Bundesregierung (Exekutive) über eine Bereitstellung von Kampfverbänden durch den Deutschen Bundestag zurück. Damit wird die Verantwortung des Parlaments (Legislative) über den Einsatz von Soldaten auf die Bundesregierung übertragen und damit seine verfassungsrechtlich gesicherte Verantwortung für ein verfassungsgemäßes Gebot abgetreten.

Viertens. Wir stehen in der Tradition der SPD, die stolz darauf ist, dass in der fast 140-jährigen Geschichte „die SPD das deutsche Volk nie in einen Krieg geführt hat“. Wir unterstellen damit nicht, dass die Entscheidung für die Bereitstellung der 3 900 Soldaten an die Regierung das Ende dieser Tradition bedeutet. Wir sehen vielmehr die große Gefahr der Eskalation in der genannten Region.

Fünftens. Wir haben berücksichtigt, dass die Legitimation für die kriegerischen Handlungen auf Grundlage des Art. 51 der Satzung der Vereinten Nationen und des Art. 5 des Nordatlantikvertrages sowie der Resolutionen 1368 (2001) und 1373 (2001) des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen gegeben ist, aber die Mehrheit der Unterzeichner zweifelt wegen des Verstoßes gegen den völkerrechtlich anerkannten Grundsatz der Verhältnismäßigkeit der Mittel die völkerrechtliche Legitimität des Bombardements auf afghanischem Gebiet an.

(D) Wir fordern im Rahmen dieser Erklärung nochmals nachdrücklich die Bundesregierung auf, alle ihre Möglichkeiten wahrzunehmen, um das menschliche Elend, was durch das Talibanregime sowie durch andere autoritäre und menschenverachtende Systeme in dieser Region entstanden ist, zu lindern. Aus unserer eigenen europäischen Tradition der Aufklärung haben wir erfahren, dass die Emanzipation der Völker sowie ihrer Bürgerinnen und Bürger einer demokratischen und insbesondere einer sozialen Grundlage sowie der Herstellung von Menschenrechten und sozialen Rechten bedarf.